Jütting

Lehrbuch

für

Anschauungsunterricht

und

Heimatkunde.

Eine planmäßige Darstellung von Lehrstoffen in

concentrischen Kreisen

für das 1.—4. Schuljahr.

Zweite verbesserte und durch praktisch ausgeführte Lectionen vermehrte Auflage.

Von

Dr. W. Jütting und Hugo Weber.

Leipzig, 1877.

Verlag von Siegismund & Volkening.

Buchhandlung für pädagog. Literatur.

Vorrede.

„Die Geisteskraft der Kinder darf nicht in ferne Weiten gedrängt werden, ehe sie durch nahe Uebung Stärke erlangt hat; der Kreis des Wissens fängt nahe um den Menschen an und dehnt sich von da ab concentrisch aus."

Pestalozzi.

In jedem Kinde, das in die Schule eintritt, liegt schon eine reiche psychologische Entwickelung vor. Die Außenwelt mit ihren tausenderlei Formen und Farben, Bildungen und Erscheinungen tritt ja täglich an die Sinne des Kindes heran; die Natur der Umgebung, das Leben der Familie, die Ordnung und Sitte des Hauses haben schon unzählige Sinnes- und Gemüthsempfindungen im Kinde erzeugt, ein reiches Vorstellungsmaterial angehäuft und Eindrücke hinterlassen, die für das ganze Menschenleben oft bleibend und bestimmend sind. Mit Recht fordert daher die Pestalozzi'sche Schule, daß der erste Unterricht an die schon im Kinde vorhandenen Gedanken und Empfindungen anzuknüpfen habe, mit Recht weist sie ihm als nächste Aufgabe zu, die unmethodisch und planlos gewonnenen Anschauungen und Erfahrungen, die unaufhörlich der Seele zugeführt werden, zu ergänzen, zu berichtigen, zu klären, zu ordnen und von neuen, dem Kinde bisher fremden, aber angemessenen Gesichtspunkten zu beleuchten.

Den dabei einzuschlagenden Weg hat uns die Natur selbst durch Pestalozzi verrathen, es ist der Weg der unmittelbaren Anschauung, der Beobachtung, der Erfahrung. Wird dieser Weg planvoll und stetig von der Schule eingeschlagen, so werden sie auch helle, klardenkende Köpfe heranbilden, die mit freisteigendem Interesse sich der Lehrstoffe bemächtigen; die Wirkungen der Schule werden bis in jene Tiefen der Seele eindringen, in denen die Gesinnungen reifen und die Keime des Charakters schlummern.

Diejenigen Disciplinen, denen zunächst die Lösung der Aufgabe zufällt, den engen Vorstellungskreis der Jugend anzubauen und allmählich zu erweitern, sind Anschauungsunterricht und Heimatkunde. Es ist aber eine Thatsache der Erfahrung, daß diese Disziplinen die wünschenswerthe Anerkennung und Verbreitung noch nicht gefunden haben, daß sie an einer merkwürdig schillernden Planlosigkeit leiden, daß die Schulpraxis infolge falscher Auffassung der Zwecke zu Einseitigkeiten und Verirrungen

mancherlei Art geführt hat. Während der Anschauungsunterricht oft in leeres Gerede ausgeartet ist oder sich zu abstrakten Denk- und Sprechübungen abgeblaßt hat, ist die Heimatkunde vielfach zur reinen Topographie geworden, in der den Straßen, Plätzen, Omnibuslinien und ähnlichen Dingen eine so breite Behandluug zugewiesen wird, daß man sich unwillkürlich fragt, ob denn die Jugend vorzugsweise zu Fremdenführern oder Droschkenkutschern ausgebildet werden solle.

Durch die Herausgabe dieser Lehrgänge, die in der Hauptsache zugleich Bestandtheile unseres „Lehr- und Lesebuches zur Pflege nationaler Bildung“ sind, haben wir versucht, die Fragen nach Zweck, Stoff Methode und Ausdehnung der in Rede stehenden Unterrichtszweige in praktischer Weise zu beantworten. Die Grundsätze, die uns bei Abfassung dieser Lehrgänge geleitet haben, wurzeln in den Werken unserer Meister. Wir lassen sie für uns sprechen.

Pestalozzi sagt: „Die Anfangsgründe der Geographie vermischen sich lange beim Kinde mit den Anfangsgründen der Zoologie, Mineralogie und Botanik. Auch die Anfangsgründe der Geschichte, die Kenntnis der menschlichen und bürgerlichen Verhältnisse fallen in das große Gemisch seiner allgemeinen Anschauung der Welt. Es ist gut, daß das Gemisch von Anschauung in jeder einzelnen Absicht zum Bewußtsein reife, ehe es dahin geführt wird, die Gegenstände seiner Anschauung als Gegenstände irgend einer Wissenschaft gesondert ins Auge zu fassen.“

Fröbel sagt: „Nichts gibt den Kindern, den Knaben, der Jugend mehr Kraftgefühl, regeres und sicheres Gefühl höheren geistigen Lebens, nichts wirkt stärkender, entwickelnder und erhebender dafür, als das sichere Gefühl und lebendige Bewußtsein, in der nächsten Umgebung, in der Gegend seiner Geburt und seines sich entfaltenden Lebens recht zu Hause, recht heimisch mit der Natur und mit den Naturerzeugnissen seiner Umgegend recht bekannt und vertraut zu sein.“

Diesterweg sagt: „Den Menschen recht fest machen in der Heimat, nicht bloß sie ihn lieben lehren, sein Gemüth für sie, ihre Wesenheit und Eigenthümlichkeit beleben, heißt mit nichten, das Pfahlbürgerthum befördern, sondern die Wurzeln seiner Kraft begießen und stärken. Diese liegen im Boden der Heimat.“

Wir bedürfen wohl keiner rechtfertigenden Zeugnisse weiter, wenn wir um die natürlichen aus der Quelle der Anschauung fließenden Unterlagen, die so nothwendigen Maßstäbe und Bilder für das Entlegene und Vergangene zum Aufbaue einer gesunden Volksbildung zu gewinnen, Anschauungsunterricht und Heimatkunde zum Mittelpunkte des Unterrichts für die 6—10jährige Jugend gemacht sehen möchten. Zugleich ist es auf Weckung der eigenen Beobachtungskraft und der freien Selbstthätigkeit abgesehen; denn die zu vermittelnden Kenntnisse sollen möglichst selbsterlebte Erfahrungen sein. Ein Hauptzweck dieses Unterrichts kann daher als erreicht gelten, wenn die Sinne entwickelt, die Lust, selbständig zu beobachten, geweckt, und die Fähigkeit, mit aktiver Aufmerksamkeit Thatsachen selbst aufzufassen, ausgebildet wurde.

Da erfahrungsmäßig die Welt der sinnlichen Erscheinungen noch wie ein unzerpflücktes Ganze vor dem Kinderauge steht, so haben wir es ver-

mieden, die Lehrobjekte in einem systematischen Zusammenhange vorzuführen und die Außenwelt nach den abstrakten Gesichtspunkten verschiedener Lehrfächer zu zerpflücken. Weil aber die schulmäßige Behandlung einen festen Gang erfordert, so haben wir die Lehrstoffe in concentrischen Kreisen aufgebaut, nach den Schuljahren abgestuft und die Rahmen der zu behandelnden Zeiten und Lokale eingefügt, so daß die Gliederung so einfach und natürlich als möglich, ganz der Natur der Dinge und der Vorstellungsweise der Jugend entsprechend erscheinen dürfte. Die zu betrachtenden Gegenstände liegen sowohl zeitlich als räumlich dem Kinde nahe; es kann daher leicht aus den Quellen der Anschauung geschöpft werden; Lehren und Erfahrungen lassen sich bequem verknüpfen. Zugleich erhalten die Elemente der verschiedensten Wissenschaften die natürlichste Begründung und Verknüpfung; sie reichen sich ungezwungen die Hand, wohnen nachbarlich neben einander oder durchdringen sich so gegenseitig, wie sie das Leben vorführt. Indem so die unklaren Vorstellungsmassen der Schüler entwirrt und zu deutlich gezeichneten Bildern des Natur- und Menschenlebens umgestaltet werden, wird dieser Unterricht zugleich zu einer Vorschule oder nach Harnisch zu einem „Stammunterricht“ aller derjenigen Unterrichtsfächer, die vom 5. Schuljahre an erst selbständig auftreten sollten. Auf dem so gewonnenen soliden Untergrunde dürfte dann mit viel sichererm Erfolge weiter gebaut werden können.

Wer unserem Lehrbuche eine eingehende Durchsicht widmet, wird finden, daß wir manche Stoffe wiederholt auftreten lassen. Es ist dies geschehen, weil die Wichtigkeit mancher Stoffe nicht nur eine wiederholte, erweiterte Besprechung, sondern auch eine Beleuchtung von neuen Gesichtspunkten zu erfordern schien. Ueberdies gilt uns die möglichste Beherrschung des Gelernten, namentlich auch in sprachlicher Hinsicht, mehr als ein großer Umfang fremdartigen Wissens. Das möchten wir zugleich im Voraus allen denen entgegenhalten, die uns den Vorwurf machen werden, daß unsere Lehrstoffe theilweise zu leicht seien.

Bezüglich des Ganzen müssen wir Folgendes bemerken:

Den ersten Anschauungskreis bilden **Schule** und **Elternhaus**, Räume, in denen das Kind sich täglich bewegt, Räume, in denen das Kind sich schon heimisch fühlt oder bald heimisch fühlen soll, Räume, in denen sich Dinge befinden, welche auch während des Unterrichts vor die Sinne treten oder doch täglich vor den Sinnen stehen. Reiner Anschauungsunterricht, d. h. ein Unterricht, welcher sich vorzugsweise mit vorzeigbaren Einzeldingen zum Zwecke der Sinnen- und Sprachbildung beschäftigt, ist hier die vorwaltende Disziplin; er wird selbständig betrieben, hat seinen Zweck in sich selbst und verrichtet nicht Frohndienste bei dem Schreibleseunterrichte. Mindestens muß er im 2. Schuljahre aus diesem Abhängigkeitsverhältnisse heraustreten. Eine nähere Begründung dieser Forderung findet sich in Dr. Jütting's „Schreibleseunterricht nach der Realmethode.“

Den zweiten Anschauungskreis bildet der **Wohnort**. Er erstreckt sich mit seinen zahlreichen Objekten über das 2. und 3. Schuljahr. Anschauungsunterricht und Heimatkunde berühren sich hier. Die inner-

halb des Weichbildes liegenden Dinge werden, dem Laufe der Jahreszeiten folgend, besprochen, nachdem Aufforderungen zu selbständigen Beobachtungen und gemeinsame Spaziergänge vorausgegangen sind; in vielen Fällen müssen die Objekte zur Schule in natura gebracht oder doch wenigstens in guten Abbildungen anschaubar gemacht werden. Ein kleines Schulmuseum, das oft auf sehr billige Weise hergestellt werden könnte, würde treffliche Dienste leisten. Hat übrigens das erste Schuljahr seine Schuldigkeit gethan, so wird das Anschauungsvermögen auch außerhalb der Schule in gesteigerter Weise thätig sein. Man wird zuweilen die Schüler nöthigen müssen, Gegenstände oder Erscheinungen, die nicht der unmittelbaren Anschauung unterworfen werden können, sich im Geiste vorzustellen, indem man an frühere Anschauungen erinnert. Hierbei wird zwar nur die Einbildungskraft in Thätigkeit gesetzt, aber man wird dies um so berechtigter thun können, je gründlicher man die wirklich unmittelbar zu betrachtenden Dinge zur Entwickelung der Beobachtungsgabe benützt hat. Ueberdies ist auch die Einbildungskraft ein zu bildendes Organ.

Den dritten Anschauungskreis bildet die **Heimat**. Heimatkunde ist daher die vorwaltende Disziplin des 4. Schuljahres; der Anschauungsunterricht erweitert sich zu einer geordneten, zusammenhängenden Uebersicht der Dinge und Erscheinungen des Natur- und Menschenlebens in der weitern Heimat.

Wir gehen wiederum aus von dem Centrum, dem **Wohnhause**, neue Objekte der Anschauung darin aufsuchend, durchschreiten, aber geleitet von anderen Gesichtspunkten, noch einmal den **Wohnort**, durchwandern dann das weite Gebiet der **heimatlichen Landschaft**, soweit die Füße tragen, soweit der Blick nur reicht, und begeben uns endlich, zunächst den Flüssen, Straßen und Eisenbahnen folgend, an der Hand der Phantasie und der Karte über die Grenzen des Anschaubaren hinaus in das größere, weitere **Heimatland**. Ein Blick auf das **menschliche Leben** der Heimat schließt unsere Wanderung ab.

Hier sind manche Kapitel des Lehrbuches mit culturgeschichtlichem Materiale in einfachster Form durchflochten worden, um den Sinn für die deutsche Vergangenheit schon auf dieser Unterrichtsstufe wachzurufen. Für die Culturgeschichte ist schon oft der Einlaß in die Volksschule begehrt worden, aber niemand hat recht zu sagen gewußt, durch welche Thür sie eintreten soll. Vielleicht ist der von uns eingeschlagene Weg, sie einzuführen, ein nicht verfehlter. Auf alle Fälle ist aber da, wo das ehrwürdige Moos der Sage und Geschichte an den Ueberresten der Vergangenheit sich ansetzt, wie z. B. an der vom Berge schauenden Burg, an den Denkstätten und Denkmalen der Heimat, der rechte Ort, die Kunde der Vorzeit anzuheben und dem späteren Unterrichte in der Geschichte Fußpunkte aller Art darzubieten. Je urwüchsiger, je unmittelbarer die Ferne oder Vergangenheit hereinragt in die Nähe und Gegenwart, desto gesteigerter ist die Wirkung auf das Gemüth. Einen spröden, lange brach gelegenen, in unserer Zeit aber um so sorgfältiger zu bebauenden Lehrstoff haben wir in dem Kapitel vom „menschlichen Leben" darzubieten versucht. Es ist geschehen, um auch nach der soci-

alen Seite hin Leben und Schule in einen innigeren Zusammenklang zu bringen. Reichlich ist das Lehrbuch mit naturgeschichtlichem Stoffe bedacht worden, weil gerade die Schüler der Altersstufe, für welche das Buch bestimmt ist, noch die frischen, jungen Sinne zu jenem anspruchslosen, treuen Beobachten haben, das zur Begründung der Naturgeschichte so nöthig ist. Dabei ist alles Systematisieren noch vermieden worden; die Thiere, Pflanzen und Mineralien treten bei Besprechung der Lokale auf, in denen sie sich vorfinden. Uebrigens sind sie so gewählt worden, daß die wichtigsten Klassen ihre Vertretung erhalten. Wir empfehlen dem Lehrer, die Naturgeschichte, weil sie es am ehesten zuläßt, zwar im Rahmen der Heimatkunde, mit 9—10jährigen Schülern, aber in einem besonderen Gange zu betreiben. Die Botanik wenigstens erfordert dies, weil sie sich der Jahreszeit anbequemen muß. Der Lehrer bespreche daher immerhin die Schlüsselblume und den Waldmeister, wenn auch das Kapitel „vom Walde" noch nicht an der Reihe ist; ist das endlich der Fall, so ist eine willkommene Gelegenheit zur kurzen Wiederholnng geboten. Die Thiere und Mineralien kann der Lehrer unter Umständen bei Besprechung der einzelnen Kapitel zunächst nur aufführungsweise berühren, für den Winter zurückstellen und dann in einem beliebigen Zusammenhange eingehender behandeln; doch ist es wünschenswerth, daß die Kapitel, in welchen sie ihren Platz im Lehrbuche gefunden haben, dann ihrem wichtigsten Inhalte nach rekapituliert werden.

In unserem Lehrbuche der Heimatkunde finden sich ferner auch Elemente der Physik und Chemie vor, weil wir der Ueberzeugung sind, daß gerade diesen so wichtigen Gegenständen nicht genug vorgearbeitet werden könne. Der allgemein beklagte geringe Erfolg in diesen Disciplinen, die gewöhnlich in sehr vornehmer Weise erst in den Oberklassen auftreten, hat seinen Grund darin, daß die Schüler zu wenig Erfahrungen zu diesem Unterrichte mitbringen, der leider zu oft nur auf einigen künstlichen Versuchen mit seltsamen Apparaten ruht. Das physikalische Wissen aber muß beginnen mit einfachen Hinweisen auf das Faktische, muß ruhen auf der Beobachtung naturwissenschaftlicher Thatsachen, welche die Heimat auch dem 10jährigen Kinde schon reichlich darbietet. Wenn wir daher einige Elemente dieser Wissenschaften, natürlich in genießbarer Form, in die Heimatkunde verweisen, so haben wir wenigstens den Vortheil, daß die Fülle des Unterrichtsstoffes, der die Oberklassen zu erdrücken droht, um etwas vermindert wird. Endlich wollen wir noch das Topische ausgibig behandelt wissen, denn nur dann wird dem Schüler aus der Karte ein plastisches Landschaftsbild entgegentreten, wenn er auf dem Terrain der Heimat tüchtig zu Hause ist.

Da eine bestimmte Heimat von uns bei der Bearbeitung dieses Buches nicht in's Auge gefaßt werden konnte, so mußten wir eine ideale deutsche Landschaft zum Vorwurfe nehmen. Infolge dessen fiel der Lehrstoff sehr reichlich aus. Selbstverständlich werden die Lehrer den Lehrstoff dem Charakter ihrer Heimat und dem geistigen Standpunkte ihrer Schüler gemäß gestalten und färben, vereinfachen oder erweitern müssen. Manches Kapitel wird der eine in Rücksicht

auf die Physiognomie seiner Landschaft breiter, der andere kürzer behandeln können.

Bezüglich des Heimatlandes (Provinz, engeres Vaterland) konnten wir natürlich nur die Gesichtspunkte andeuten, von welchen aus die Besprechung erfolgen soll; denn hier hört das Gebiet einer allgemeinen Heimatkunde gänzlich auf. Ueberdies liegen zahlreiche Bearbeitungen von „Vaterlandskunden," beziehentlich „Heimatskunden" zur Benutzung vor, deren Benutzung bei unserm allgemein gehaltenen Lehrgange wir besonders Anfängern im Unterrichte nachdrücklich empfehlen. Freilich sind diese in der Regel zu stoffreich, da sie aus dem Bestreben entstanden sind, alles darzubieten, was das Heimatland an speciellen geographischen und geschichtlichen Wissensstoffen aufzuweisen vermag. Sie dürften daher nur mit weiser Beschränkung zur Ergänzung unseres Lehrbuches heranzuziehen sein; denn wir halten es für eine Verfrühung, wenn man, wie es in vielen Schulen geschieht, auf einer bestimmten Stufe und zwar meist im 4. Schuljahre, die Kunde des inneren Vaterlandes erschöpfend und abschließend zu behandeln bemüht ist. Lokal- und Territorialgeschichte werden nach unserer Meinung erst dann mit dem rechten Erfolge gelehrt, wenn der Schüler einen Einblick in die geschichtliche Entwickelung des ganzen Volkes gewonnen hat. Erst aus dem Rahmen der deutschen Geschichte heraus kann die Partikulargeschichte richtig verstanden werden; erst müssen in jener die richtigen Maßstäbe zur Beurtheilung dieser aufgesucht werden. Auch in geographischer Beziehung halten wir eine allzubreite Behandlung des engeren Heimatlandes auf dieser Stufe nicht für rathsam; denn nur zu leicht wird dann manchen Dingen eine Bedeutung beigelegt, die nur vom Standpunkte eines beschränkten Partikularismus gerechtfertigt erscheint. Ueberdies gewinnt die Vorstellung vom Heimatlande erst dann die nöthige Klarheit, wenn eine Uebersicht des Vaterlandes gegeben worden ist. Aus diesen Erwägungen heraus haben wir dem Wohnorte und der heimatlichen Landschaft, als unmittelbar der Anschauung unterliegenden und für Bildungszwecke fruchtbareren Gebieten, mehr Raum als herkömmlich gegönnt und der Kunde des engeren Vaterlandes zunächst nur so viel zugewiesen, als zu einer vorläufigen Orientierung nothwendig ist. Dabei setzen wir voraus, daß in dem oder, wenn die Zeit reicht, nach dem Unterrichte in der Geographie auf der Oberstufe dem Heimatlande eine eingehendere Behandlung zu Theil wird. Die für die Oberstufe geeigneten Partien aus der Geschichte der engern Heimat sind jedenfalls besser dem allgemeinen Geschichts-Kursus einzufügen, nachdem Sagen und einfache Einzelbilder aus der Heimat in den heimatkundlichen Unterricht der Mittelstufe aufgenommen sind.

Soll aber dieses Lehrbuch seine Zwecke voll erreichen, so ist es nöthig, daß

1. der Diesterweg'schen Forderung gemäß „der Lehrer geistig von seiner Heimat Besitz ergriffen habe";

2. fleißig Ausgänge mit den Schülern veranstaltet werden, um das Unterrichtsmaterial, das dann in der Schule durch zweckmäßige Besprechungen zu sichten, zu ordnen, zusammenzustellen und niederzuschreiben ist, möglichst durch die unmittelbare Anschauung zu gewinnen;

3. die Schüler veranlaßt werden, vor Beginn eines neuen Kapitels fleißig Beobachtungen an den betreffenden Orten anzustellen und Naturkörper einzusammeln;

4. das Zeichnen von Orientierungskarten und den behandelten Gegenständen thunlichst geübt werde;

5. am Schlusse jedes Schuljahres eine ordnende Zusammenfassung der behandelten Stoffe erfolge.

Die Tafeln mit Zeichnungen sollen die Selbstthätigkeit anregen, sogenannte „Lehrformen" zur Anschauung bringen und zur Entwickelung der einfachsten Begriffe aus der Formenlehre dienen. Wird frühzeitig der Formensinn durch Selbstthätigkeit geweckt, so wird auch die innere Anschauung an Deutlichkeit gewinnen; werden frühzeitig die Bezeichnungen für Formenbegriffe in dem Unterrichte herbeigezogen, so wird sich bald die Sprache des Kindes derselben bemächtigen und mit einer Anzahl dieser trefflichen Ausdrücke bündiger Kürze vortheilhaft bereichern. Diese Lebensformen der Bildertafeln werden von dem Lehrer an der Wandtafel vorgezeichnet, damit die Schüler sehen, wie sie entstehen. Das Zeichnen ist aber auf diesen Stufen weniger Selbstzweck, es hat vielmehr in erster Linie in den Dienst des heimatkundlichen Anschauungsunterrichts zu treten. Die Bildertafeln enthalten daher auch nur solche Gegenstände, die zu den Kapiteln des Lehrbuches in enger Beziehung stehen. So sind, um Beispiele anzuführen, bei der Behandlung der Skizze „Militär" die Waffen, der Skizze „Gewerbe" die Werkzeuge, der Skizze „Garten" und „Gartenarbeit" der Zaun, die Laube, der Spaten, die Hacke, die Gießkanne zu zeichnen 2c. 2c.

Welche Bedeutung Anschauungsunterricht und Heimatkunde für die Sprachbildung der Schüler haben, ist bekannt, so daß wir uns hier auf einige wenige Bemerkungen beschränken können. Bei der Auswahl und Aufstellung des Lehrstoffes waren die didaktischen Elementargrundsätze: „Vom Nahen zum Entfernten", „Vom Bekannten zum Unbekannten", Vom Einfachen zum Zusammengesetzten" die leitenden Gesichtspunkte; für die Behandlung der Lehrstoffe gelten folgende: „Erst die Sache, dann das Zeichen", „Erst das Reale, dann das Verbale und Ideale", „Erst das Mündliche, dann das Schriftliche." Da unsere Lehrgänge alle Gebiete des Natur- und Menschenlebens der Kindesheimat berühren, so wird nicht nur ein Reichthum von Vorstellungen gewonnen, sondern auch der Sprachschatz auf die naturgemäßeste Weise nach vielen Beziehungen hin vermehrt, und der so mit den Dingen eingeheimste Wortvorrath hat den Vortheil, daß er nicht aus leeren Hülsen besteht, die als unverdaute Masse im Geistesmagen liegen und nicht in Fleisch und Blut überzugehen vermögen. Anschauung, Vorstellung und Sprache verbinden sich innig, eins weckt und belebt das andere.

Wie die Sprache gebenden Lehrstoffe zur Sprachübung zu verwenden sind, können wir wohl dem einsichtsvollen Lehrer selbst überlassen. Auf alle Fälle dürften aber das Sprechen der Schüler in ganzen Sätzen, Dictierübungen, welche das in den Skizzen enthaltene Sprachmaterial nach orthographischen Gesichtspunkten behandeln und kleine Aufsatz-

übungen auf Grundlage der Lehrstoffe, nachdem eine mündliche Darstellung vorausgegangen ist oder die Gesichtspunkte zur schriftlichen gegeben worden sind, unerläßliche Forderungen sein. Schwierig sind diese Uebungen nicht, denn die Schüler verarbeiten Stoffe, die sie schon während der Besprechung nach realen Gesichtspunkten zugleich auch in sprachlicher Hinsicht nach Form und Inhalt beherrschen lernten. In Schulen, die unser Lehr- und Lesebuch nicht eingeführt haben, kann der Lehrer nach der Unterredung die meist in Stichwörtern abgefaßten Lehrstoffskizzen an die Tafel schreiben; die Schüler werden dann den Lehrstoff, der während der Unterredung nur lautlich zur Darstellung kam, nicht nur leicht orthographisch auffassen, sondern auch in verschiedener Weise stilistisch zu verarbeiten lernen. Doch ist entschieden zu rathen, daß der Lehrer wie bei der bloß mündlichen, so auch bei der schriftlichen Behandlung der Heimatkunde, diese Stoffe stets mit den Schülern verarbeite, d. h. nicht bloß frage und antworten lasse, sondern schwierige Ausdrücke wiederholt nachsprechen und buchstabieren lasse, ehe sie niedergeschrieben werden und alles, oder doch das Schwerste an die Wandtafel schreibe, während der Schüler auf Schiefertafel oder Papier schreibt, und der Lehrer dann diese Arbeit überwache, dieselbe theils selbst, theils durch gegenseitige Controle der Schüler corrigiere.

Die dargebotenen Lehrstoffe enthalten endlich außer den realen und verbalen auch ideale Bildungselemente, aber gleichsam verborgen und gebunden. Ihres segensreichen Einflusses auf die Gemüthsbildung des Menschen können wir nicht entbehren, zumal in einer Zeit, die immer ärmer an idealen Anschauungen wird. Aus diesem Grunde verbanden wir mit unsern Lehrbüchern Lesebücher, welche die epischen, ethischen und ästhetischen Bildungsmomente, die während der Behandlung der realen Lehrstoffe in der Regel nur theilweise aus ihrem latenten Zustande befreit werden, zur Darstellung bringen, zu ihrem Rechte verhelfen. Wer unsere Lehr- und Lesebücher benützt, dürfte in denselben die Prosa der realen Welt mit der Poesie der idealen Welt, die in jener ihre Voraussetzungen hat, in enge und planmäßige Wechselwirkung gesetzt vorfinden. Wer aber unsere Lehrgänge ohne unsere Lesebücher gebraucht, wird wenigstens bemüht sein müssen, die Beziehungen aufzusuchen, die manche Lesestoffe des eingeführten Schullesebuches zu den behandelnden Lehrstoffen aufweisen dürften; denn eine poetische Verklärung des Lehrstoffes durch das Lesebuch ist unbedingt nöthig.

Wir schließen mit dem Wunsche, daß auch diese Lehrgänge als brauchbare Bausteine zum Aufbaue deutscher Volksbildung sich erweisen möchten.

W. Jütting. — **Hugo Weber.**

Eisleben. — 1875. — Leipzig.

Vorwort zur 2. Auflage.

Um besonders den Anfängern in der Unterrichtskunst die Benutzung dieses Lehrbuches noch zugänglicher zu machen und sie in der Ausbildung dieser schweren Kunst zu unterstützen, fügen wir in einem 2. Anhange eine Reihe von praktisch ausgeführten Lectionen aus allen Jahreskursen hinzu. Bei aufmerksamem Durchlesen derselben behufs eigener Präparation werden sie, auf Grund der Lehrskizzen immer klarer erkennen, wie die einzelnen Anschauungen anzustellen und die richtigen Vorstellungen über die Gestalt (Form), Größe und Gewicht der Dinge, über die einzelnen Theile derselben und deren Namen, Form, Lage und Zahl, über Farben und Stoffe, über Herkunft und Gebrauch, über etwaige Thätigkeit und Zustände, über Veränderungen freiwilliger und unfreiwilliger Art und Ähnliches zu gewinnen, und wie sodann durch dieses richtige Begriffe, Urtheile und Schlüsse in einfachster Form zu entwickeln sind. Ferner haben wir uns bemüht, an Beispielen klar zu machen, daß und in wiefern bei Betrachtung von Naturkörpern, (Pflanzen, Thieren, Menschen 2c.) sich der Anschauungsunterricht der Unterstufe von dem eigentlichen naturkundlichen Unterrichte der Mittel- und Oberstufe unterscheidet: ersterer hat es nämlich stets nur mit den vorliegenden Einzeldingen (Individuen) zu thun und deren Theile, Eigenschaften, Zustände und Thätigkeiten in angedeuteter Weise, also ohne Unterscheidung wesentlicher und unwesentlicher Momente zu beachten; wenigstens in den ersten Jahrgängen hat der Anschauungsunterricht den in die Augen fallenden, naturhistorisch aber unwesentlichen Erscheinungsformen gleiche Beachtung wie den wesentlichen zuzuwenden, damit der formale Zweck dieses Unterrichts neben dem realen gehörig zu seinem Rechte komme. Der naturhistorische Unterricht, in den wenigstens vom 3. u. 4. Schuljahre an der Anschauungs-Unterricht überleitet, wie der heimatkundliche in den geographischen, betrachtet in den etwa vorliegenden Individuen nur die Gattung, das Genus, sieht also von allem Zufälligen und Unwesentlichen, wenn es auch noch so augenfällig ist, ab; dagegen berücksichtigt er auf der Oberstufe neben der Anatomie und Morphologie die Physiologie, also auch das sich der unmittelbaren Anschauung weniger Darbietende, während der Anschauungsunterricht natürlich mit und an diesem sich genug zu beschäftigen hat. Endlich fordert der formale Zweck des Anschauungsunterrichts neben der logischen Bildung und mit derselben auch eine besondere und geregelte Pflege der Sprache

in Beziehung auf die Wörter nach Form und Begriff, auf die Bildung der Wörter und Sätze und die Verknüpfung der letzteren. Umsoweniger bei den nach sachlichen oder lokalen Gesichtspunkten entworfenen Lehrgängen diese formalen Zwecke hervortreten, umso mehr muß Wissenschaft und Praxis auf die Ausbildung der Lehrkunst gerade nach dieser Seite des Anschauungsunterrichts dringen, damit der höchst unpädagogische Satz aus den Regulativen: „Aller Unterricht soll anschaulich sein, deshalb ist ein besonderer Anschauungsunterricht überflüssig," sich nicht zum großen Schaden des Schulwesens abermals in allgemeine und besondere Schulordnungen einschleiche.

Dr. **W. Jütting.** **Hugo Weber.**

Erfurt. Im Sommer 1877. Leipzig.

Schule und Elternhaus.

Der Anschauungsunterricht im ersten Schuljahre.

Erster Abschnitt.

(Unabhängig von der Fibel.)

1. Lehrer und Schüler. Empfang der Schüler; Anweisung der Plätze; Erkundigung nach Vor- (Zu-) und Familiennamen (Stammnamen), Alter (Geburtstag), Lage des Elternhauses, Geschäft der Eltern ꝛc. — Schulbesuch; lernen (was?); spielen (wo?); Spaziergänge; Lehrer: Name, Wohnung, Arbeit desselben.

2. Namen aller Schüler der Klasse; Plätze derselben. Sitzen, stehen, aufstehen, sich setzen, kommen, gehen, (wann?). Hände: rechte, linke; in die Höhe halten (Hände hoch!), ausstrecken, ballen; Zeigefinger, zeigen. Kommandoübungen: aufstehen, sich setzen, Hände hoch! vor! unter den Tisch! auf den Tisch! zeigen, Tafel oder Fibel aufheben, vor sich legen, unter den Tisch legen ꝛc.; Füße: rechter, linker; Uebungen im Gehen, Springen, Laufen, Hinken; Fuß aufheben, auswärts-, einwärtsstellen, auf die Zehen (Fersen) treten, marschieren ꝛc.; stille sitzen, schweigen, zuhören und sehen; aufmerksam; antworten, erzählen, singen, beten; nicht plaudern, weinen, zanken, schlagen ꝛc.

3. Die Dinge in der Schule; nach Namen (mit Artikel), Zahl und Ort benennen; bei einigen auch Farbe, Gestalt und Gebrauch angeben lassen.

4. Die Thür. Wo? Rahmen, Schwelle (aufrecht, liegend, Viereck), Schloß, Griff, Schlüssel; Angel, Haspe. Woraus gemacht? (Stoffe), von wem? Farbe. Oeffnen, schließen, halb offenstehen. Komm herein! geh hinaus! klopfe an! öffne ꝛc. Wie hoch, wie breit ist die Thür? Uebungen im Messen.

5. Das Fenster. Wo? viereckig. Rahmen, Fensterbank (Lage), Sprossen; Scheiben: durchsichtig, hell, glänzend, viereckig, von Glas, dünn, zerbrechlich. Schlage oder wirf sie nicht entwei! Kreuz (?), Flügel: öffnen, schließen, aufschieben (wann? weshalb?). Zugluft, Licht; Vorhang (Gardine), Rouleaux, Laden. Wie viele Fenster in der Stube? (wie viele Scheiben in jeder?). — Uebungen im Messen.

6. Der Ofen. Wo? Gestalt: hoch, vierkantig, rund; schwarz (?). Woraus? (Eisen, Thon ꝛc.) Unten der Kasten für das Feuer, der Rost, Fuß; Rohr; Fächer. Zum Erwärmen oder Heizen: Holz, Kohlen ꝛc. einlegen, anzünden; es brennt, flammt, zieht; verbrennen, Asche, Rauch, Ruß; Wärme, Hitze. Sei vorsichtig!

7. Die Wände. Wie viele? Zimmer; lang, breit, viereckig ꝛc. Aufrecht (senkrecht); Fußboden und Stubendecke liegend (wagerecht). Ecke, Winkel. Aus Stein, Mörtel (Kalk). Angestrichen (womit? von welcher Farbe? von wem?) oder mit

Tapeten bekleidet. Wie dick? durchbrochen? Was hängt oder steht an der Wand? — Uebungen im Messen.

8. **Schultische und Bänke.** Wie viele? Lang, breit, glatt, eben, hoch, dick; schwer. Ecken und Kanten. Platte (Zarge), Füße, Brett (zum Auflegen der Sachen). Ob Tisch und Bank mit einander verbunden sind? Tisch höher als Bank; warum? Von wem und woraus gemacht? Wozu dienen beide? — Uebungen im Messen.

9. **Der Stuhl.** Viereckig, breit, hoch, niedrig, Rückenlehne senkrecht, schräg; Sitz wagerecht, woraus (?); Zarge (Bekleidung unterhalb des Sitzes). 4 Füße (Beine), viereckig oder rund, senkrecht, gleich lang (warum?), fest. Kissen, Polster? Armlehne, Sessel. Zum Sitzen; hinstellen, umwerfen, aufrichten 2c.; nicht daraufklettern. Wie hoch ist der Stuhl?

10. **Das Buch** (Die Fibel). Wer hat Bücher? wie viel jeder? Schulgeräth. 4 Ecken, Einband, Rücken, 2 Deckel (Gestalt), dick oder dünn, leicht oder schwer. Blätter mit zwei Seiten; blättern, aufschlagen, einschlagen (keine Ohren!), rein halten, nicht beschmutzen! (womit?), zum Lesen, Zeichnen. Buchdrucker, Buchbinder. Aus Papier, Pappe, Leder, Leinwand. Welche Bücher kennst du?

11. **Die Rechenmaschine.** Hohe, breite Rahmen, Füße, Drähte (Stangen), Gestell. Kugeln aus Holz; wie viel auf jeder Stange? Kugeln rund (kugelrund); schieben, beweglich. Rechnen: zählen 2c. Hinstellen, wegstellen, wohin? — Messen.

12. **Die Wandtafel und die Kreide.** Wo hängt, steht sie? Lang, breit, dick, fest, schwer (im Vergleich zur Schreibtafel), glatt, glänzend, viereckig; mit oder ohne Linien; aus Holz gemacht; von wem? Haken oder Krampe zum Aufhängen; Gestell? Kann auf- und niedergelassen werden, gedreht, gehängt 2c. — **Kreide:** weiß, bröckelig (zerbrechen, zerschlagen); dient zum Schreiben, Zeichnen. Wer schreibt damit? wie macht man das? — Messen.

13. **Das Schulhaus.** Mauer, Giebel, Seiten (Nord-, Süd- 2c.), Thüren und Fenster (wo? wie viel?), Dach, Schornsteine 2c. Gänge (Korridore), Treppen (Etagen oder Stockwerke?). Lehrzimmmer 2c. Schulhof (Platz); wo? womit umgeben? bepflanzt? Abtritte; rein halten!

14. **Das Schulleben.** Was wir in der Schule thun. Wie wir in der Schule sein müssen. Wann die Schule täglich anfängt und schließt. Was wir vor und nach der Schulzeit thun. (Zu Hause und draußen.)

15. **Die Kleidung.** Welche Kleidungsstücke hast du an? (Knabe, Mädchen), der Lehrer? Was nimmst du in der Schule ab oder ziehst du aus? An- und Ausziehen der Kleidung; Reinigung derselben. Wer macht sie? Schneiden, nähen, flicken, stopfen. Warum tragen wir Kleider? Weich, warm, dünn, dick. Welche sind weiß, schwarz, blau, roth 2c.?

16. **Hut und Mütze.** Wo? woher? wovon? Wer macht und verkauft sie? Wer trägt sie? Rund, hohl, unten offen, oben dicht. Schirm, Rand (Krämpe,) Band oder Schnur (wozu?). Welche Hüte und Mützen kennst du? Verschiedene Größe. Was man damit machen (anfangen) kann (anfassen, in die Hand nehmen, aufsetzen, aufhängen, biegen, zusammendrücken 2c.). Nimm die Mütze ab, wenn du grüßest; sei höflich!

17. **Rock, Weste und Hose.** Was trägst du am Leibe? (auf der Haut?) was darüber? Der Rock mit, die Weste ohne Aermel; Knöpfe, Knopflöcher; auf- und zuknöpfen (wann?). Nähte, Kragen, Aufschläge, Schoß, Taschen (wo? wozu?). Beinkleider; Hosenträger. Stoffe, Farben 2c.

18. **Hand- und Fußbekleidung.** Handschuh (welche und wovon?), Däumling und Finger; offen, hohl, weich, ausdehnbar (elastisch). Stiefel und Schuhe (woher und wovon?) Leder: weich, fest, braun, schwarz, dick (dünn), glänzend, rein (putzen, wichsen, wie?). Stiefel mit, Schuh ohne Schaft; Sohle, Absatz, Nägel ꝛc. Strümpfe von Wolle, Baumwolle; weich dehnbar; Farbe; wie lang? stricken, stopfen (wer?).

19. **Schmucksachen.** Fingerring: rund, kreisförmig, gelb, golden, fest, hart, schwer; woher? an welcher Hand? welchem Finger? Siegelring; Ohrring, Brosche, Tuch- und Haarnadel, Medaillon ꝛc.; Ketten; Haarlocken, Flechten; Spazierstöcke ꝛc.

20. **Der Regenschirm.** Gestell, Stangen aus Holz, Eisen, Fischbein; Griff (wie?); Ueberzug (Stoff, Farbe). Gebrauch: aufspannen (wann?), sich gegen den Regen schützen (wie?), zusammenziehen, wann? trocknen. Sonnenschirm: kleiner, wozu? von wem getragen? wo gekauft?

21. **Das Messer.** Griff und Klinge (Stoff), Niete, Schneide, Rücken, Spitze; scharf, stumpf, geschliffen, blank, verrostet, alt ꝛc. Wozu gebraucht? Schneiden, stechen. Vorsichtig! Taschen-, Tisch-, Feder-, Rasiermesser (unterscheide sie!)

22. **Die Taschenuhr.** Rund, glatt, glänzend; Gehäuse, Kapsel (woraus?), Glas gewölbt, durchsichtig; Zifferblatt, Ziffern, Zeiger (wie viele? drehen sich, wie?); inwendig Räder und Ketten; geht oder steht, tickt; aufziehen, Schlüssel: an einer Schnur oder Kette getragen; Ring; hinlegen, aufhängen.

23. **Die Lampe.** Fuß (wo? wie gestellt? schwer), Stange rund, gelb (wovon?), Kuppel: weiß, durchscheinend, nicht durchsichtig, rund, zwei Oeffnungen; Brenner, Schraube, Docht, Cylinder, Oelkrug (Oel, Petroleum). Anzünden (wann? warum?), brennen, Flamme, Licht und Wärme, auslöschen (wie?), erlöschen, Qualm, Ruß. Putzen, füllen, neuer Docht. Aufbewahren; vorsichtig.

24. **Der Spiegel.** Große und kleine. Rahmen (Stoff, Farbe, vergoldet, verziert), Haken zum Aufhängen. Glas länglich, viereckig, oval, dick; glatt, eben, glänzend; Rückseite mit dünnem Zinn belegt, das mit Quecksilber benetzt wird. Im Spiegel sehen wir Bilder von den davor stehenden Dingen, welche? Stelle dich dicht an den Spiegel, weit davon! — Wasser und glänzende Metalle spiegeln auch.

25. **Spiele und Spielzeuge.** Erst die Arbeit, dann das Spiel; arbeiten, sitzen, gehen, laufen, springen, hüpfen, tanzen, turnen. Welche Spiele spielt ihr? Welche Verschen sprecht ihr dabei? Wie, wo, wann spielt ihr? — Spielzeug: Kreisel (kegelförmig), Peitsche, Ball (kugelrund, elastisch, von Gummi), Drache, Reifen, Steckenpferd, Trommel, Trompete, Säbel, Flinte, Puppe, Baukasten, Malekasten, Stäbchenlegen ꝛc. Mit welchen Spielen ahmen die Kinder große Leute nach? — Welche Bilderbücher habt ihr? Wer weiß daraus Verschen oder Erzählungen? — Zeichnen.

26. **Der Hund.** Kopf und Rumpf und Beine (Glieder). Kopf länglich, zugespitzt, Schnauze (Mund, Zähne, Nase mit 2 Löchern, 2 Augen, 2 Ohren (wo?); Hals, Nacken, Rücken, Bauch, Schwanz, 4 Beine, Füße mit Zehen und stumpfen Krallen. Größe und Farbe; Haare, kraus oder glatt? Bellen, laufen, springen, beißen; was er frißt; wozu er uns dient. Welche Hunde kennst du beim Namen? Kennst du einen Pudel? Windhund? Schäferhund? Jagdhund? Wie kannst du mit ihm spielen?

27. **Das Kaninchen.** Haupttheile wie beim Hunde. Länglich runder Kopf, Spürhaare, (wo?); lange Ohren (bei denselben anfassen und heben); andere Theile

des Kopfes; zwei kurze Vorderbeine, zwei lange Hinterbeine; springen, nicht gehen, Schwanz: kurz, aufrecht. Fell: weich, weiß oder grau. Frißt Kraut, Kohl ꝛc. Wo lebt es? Kann geschlachtet und gegessen werden.

28. **Das Schaf.** Haupttheile wie beim Hunde. Keine Haare, sondern lange, weiche, krause Wolle; Flocke, scheren, wachsen. Farbe derselben. Beine und Kopf behaart; Klauen an Füßen; Euter (wo?), Milch. Männchen oder Bock; das Lamm. Blöken; sanft, geduldig; weiden, fressen (was?). Hirt, Herde. — Schlachten ꝛc. Was wir aus der Wolle machen. —

29. **Die Ziege.** Haupttheile. Kopf mit 2 Hörnern; meckern; stößig. Bart (wo?). Lange Haare; Füße mit Klauen; Futter, Milch, Fleisch.

30. **Die Kuh.** Haupttheile. Kopf länglich, mit gebogenen Hörnern; dicker Bauch, langer Schwanz; 4 Füße mit Klauen. Größe, Farbe, Haar. Brüllt und muht, wird geweidet und gefüttert (womit?), gibt Milch (melken, Eimer, Magd ꝛc.), wird geschlachtet (Fleisch, Talg, Blut ꝛc.). Ochs (Stier), Kalb — saugt anfangs an der Mutter, darum Säugethier; andere Säugethiere. Hausthiere. — Feldthiere.

31. **Der Kanarienvogel** im Käfig. Käfig vierkantig oder rund. Gitter von Draht, Untersatz, Glas und Futterkasten, Stangen und Ring (wo? wozu?). Reinigen, mit frischer Nahrung versehen (welcher?). Der Vogel: Kopf, Rumpf, Glieder; Schnabel, Federn, Flügel, Schwanz, Füße mit Zehen und Krallen (wie viele?). Gelb, zierlich, flink; fliegt und hüpft, singt ꝛc.

32. **Die Henne.** Haupttheile wie beim Kanarienvogel. Größe. Federn mit Fasern und Spule; kleine und große Federn; grau gefleckt. Kratzt und scharrt mit den Zehen, (wo? warum?) Was sucht und frißt sie? Legt Eier, gackert, schreit, brütet. Hühnerstall, Nest. Hahn, Küchlein. Geschlachtet, gerupft und gekocht.

33. **Das Ei** (des Huhnes). Länglich rund, zugespitzt, weiß; harte, zerbrechliche Schale; Eiweiß flüssig, glänzend; Dotter gelb, kugelförmig, (wo?) Rohes, gekochtes Ei; wird gegessen. Welche Eier kennst du? — Welche Dinge sind eiförmig?

34. **Der Frosch.** Quakt im Frühlinge (wo?) Wie sitzt er im Wasser? Breites Maul, 2 große Augen, dünner Leib; 4 Füße, die hinteren lang und mit Schwimmhäuten, (wozu?) Grünlich, schleimig, ohne Haare oder Federn; nackt. Froscheier im Schleim (Laich). Wie sehen die jungen Frösche zuerst aus? später? Hüpfen und schwimmen. Kennt ihr Laubfrösche und Kröten?

35. **Der Weißfisch** (oder Goldfisch). Gestalt. Haupttheile. Kopf mit Maul (Kiefern) und Kiemen; Flossen (wo? wozu?), Schwanz; Schuppen, wie diese auf einander liegen. Farbe. Lebt im Wasser, schwimmt, rudert mit den Flossen auf und ab, vorwärts, seitwärts ꝛc.; spielt; ißt und trinkt; ist stumm. Stirbt in der Luft; wird gekocht oder gebraten ꝛc. Welche Fische kennst du?

36. **Die Biene.** Kopf, Brust, Hinterleib. Saugrüssel, 2 Fühler, 2 Augen; Stachel am Hinterleibe; stechen. 4 Flügel von Haut, mit Adern. Fliegt (wohin?) und summt; 6 Füße (wie viel an jeder Seite? an welchem Körpertheile?). Bienen wohnen im Korbe (Stock), bereiten Honig und Wachs; woher haben sie den? — Sinnbild des Fleißes.

37. **Blumen und Blätter.** Im Garten, auf dem Felde, auf der Wiese, im Walde, auf der Promenade, am Fenster wachsen Pflanzen oder Gewächse (Bäume, Sträucher, Blumen, Gras). Welche davon kennt ihr? Welche Blumen habt ihr mitgebracht? Stengel, Kelch, Krone, Stempel, Staubfäden. Farbe,

Form (Glocke, Trichter, Scheibe ꝛc.), Geruch, Standort dieser Blumen. Sträußchen, Kränze. — Blätter: Stiel, Blattfläche (herzförmig, eiförmig, linealisch), Grund, Rand (ganz, gezähnt. gesägt, stachelig). Nadeln. Zeichnet ein Blatt!

38. **Johannis- und Stachelbeere.** Johannisbeere: kugelrund, glatt, glänzend, weiß, roth oder schwarz; saftig; wächst in Trauben; Stielchen, Zweig, Stamm, Strauch; grüne Blätter. Stachelbeere: ähnlich, aber mit steifen Haaren besetzt, grün, glänzend, dicker; wächst einzeln am Zweige ꝛc. Eßbares Obst. Wo stehen die Johannis- und Stachelbeer-Sträucher?

39. **Kirsche und Pflaume.** Kirsche: erst grün, dann roth, dunkelroth, glänzend schwarz, glatt, kugelig; süßer Saft, runder Stein mit Kern; wächst an Stielchen; vorher weiße Blüte; Kirschbaum mit Stamm, Krone, Aesten und Zweigen, Knospen und Blättern. Pflaume: ähnlich, dicker, rundlich (länglich), eiförmig, süß, länglicher Stein mit Kern; Steinobst. Wie werden sie benutzt?

40. **Apfel und Birne.** Apfel: rundlich, oben und unten eingedrückt; Schale grün, röthlich ꝛc.; Fleisch weiß, saftig, süß-säuerlich. Zerschneiden: Kernhaus mit schwarzen Kernen. Oben Blüte, unten Stiel; Apfelbaum. Birne wie ein Kreisel, oben rundlich, unten am Stiel zugespitzt; sonst wie der Apfel, zuckersüß. Beide fallen ab, wenn sie reif sind, bekommen Würmer, faulen oder welken, werden roh oder gekocht gegessen; Vergl. die Blätter der Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen ꝛc.

41. **Der Baum.** Wurzeln (wo?). Stamm: aufrecht (senkrecht), rund, dick oder dünn; Rinde glatt oder rauh; Holz mit den Ringen; absägen, fällen. Krone: Aeste, Zweige, Reiser, Knospen, Blätter (wo? wie? wann?), Blätter (desgl.) Früchte (welche?), Größe, Stärke; im Sturm, im Winter und im Sommer. Welche Bäume kennst du? wo stehen die größten?

42. **Ende des Sommers.** Wo steht die Sonne am Mittag? wo geht sie auf und unter? Lange Tage, werden kürzer; Vögel hören auf zu singen und Blumen zu blühen. Nicht mehr so heiß, kühler. Heu, Obst, Korn ꝛc. geerntet; was wird noch geerntet? Welche größeren Spaziergänge haben wir gemacht?

Zweiter Abschnitt.

(Im engen Anschlusse an die Fibel von Dr. Jütting.)

A. Die Schule.

1. **Lehrer und Schüler.** Repetition und Befestigung von Nr. 1 des ersten Abschnittes.

2. **Tafel, Griffel und Schwamm** (Fibel Nr. 2, 3). Die Tafel dient zum Schreiben, daher Schreibtafel (Rechentafel). Rahmen aus 4 Hölzern; 4 Ecken; Loch mit Bändchen und Schwamm. Platte: aus Schiefer, schwarz, glatt, dünn, mit rothen Linien, zerbrechlich (vorsichtig). Griffel (Schieferstift): lang oder kurz, abgebrochen, grau oder schwarz, bunt, spitz, gespitzt (womit?). Das Schreiben, weiße Buchstaben, Wörter, Zeilen (Schrift), zeichnen, rechnen; abwischen (womit?): Schwamm: grau, weich, locker, elastisch. Was sich mit diesen Dingen sonst noch thun läßt.

3. Was ich in der Schule thun und nicht thun soll (Fibel 4, 5, 6). Der Lehrer lehrt (unterrichtet): erzählt, fragt, zeigt, macht (liest, schreibt, zeichnet) vor; lobt, tadelt, straft (wann und wie?). Der Schüler hört und sieht zu, ist still, aufmerksam, gehorsam (folgsam), fleißig; er lernt, spricht, antwortet, erzählt, liest, schreibt, zeichnet, rechnet, singt, betet; soll gern zur Schule gehen, dort friedfertig, freundlich, höflich, gefällig sein; nicht lügen, stehlen, schelten, schimpfen, fluchen, plaudern, stören 2c.; nicht faul, träge (müßig), zänkisch, unverträglich, ungehorsam 2c. sein.

B. Das Elternhaus.

4. Das Aeußere des Hauses. Schulhaus — Wohnhaus. Lage desselben (eines bestimmten Hauses). 4 Seiten, Wände (senkrecht), Mauern (aus Fachwerk oder massiv? Stoffe), Thüren und Fenster (wo? wie viele? wozu?); Dach, Sparren, Ziegel, Schiefer, Schindeln, schräg (warum?). Traufe, Rinne, First, Schornstein (wo? wozu?). Was liegt um das Haus herum? Bürger-, Bauernhaus.

5. Das Innere des Hauses. Hausthür, Gang, Stuben (Zimmer), Kammer, Saal (?); Fußboden, Decken; Wohnstube und was darin steht und hängt; Schlafstube (desgl.), Küche (desgl.); Wände geweißt oder tapeziert; Ofen, Herd, Feuerung, Lüftung, Reinigung. — Im Hofe: Brunnen, Düngerhaufen (?), Waschraum; Scheune und Ställe (?).

6. Geschichte des Hauses (eines bestimmten). Wer hat das Haus bauen lassen? durch wen? Baumaterialien: welche? woher? wie herbeigeschafft? Was hatten Maurer, Zimmerleute, Schmiede und Glaser dabei zu thun? Fundament, aufbauen (mauern), richten, Richtefest, ausputzen, anstreichen 2c.; einziehen, bewohnen. Sturm und Wetter greifen es an und beschädigen es; ausbessern (reparieren). Alte Häuser werden abgebrochen.

7. Eine Feuersbrunst. Alte und neue können abbrennen: Entstehung des Feuers; leicht brennbare Stoffe. Flamme, Rauch, Qualm; Angst und Schrecken, Jammern und Wehklagen; Versuche zum Löschen; Feuerspritze und Löscheimer; was in dem Hause verbrennen kann; großer Verlust, Versicherung); Neubau.

8. Essen und Trinken. Welche Dinge können gegessen werden? (Speisen), welche getrunken? (Getränke). Welche werden roh, welche gekocht oder gebraten genossen? Woher bekommt man sie? Wer bereitet sie? Wann und wo wird gegessen? auch gebetet und gedankt? Warum müssen wir essen? Mäßig und vorsichtig!

9. Einige Speisen und Getränke. Das Brot: Schwarz-, Weißbrot. Welche Brötchen kennst du? woher? Gebacken aus Mehl, Milch und Wasser, wo? woher das Mehl? — Butter und Käse: woher? aus Milch bereitet; Butter weicher und gelber als Käse. Milch: weiß, flüssig, süß, dünn 2c.; woher? wozu benutzt? Fleisch: welches? wie und woher? wie zubereitet? Welches Obst und Gemüse kennst du? welche Getränke sonst noch?

10. Die Kleidung (Repetition von Nr. 15 des ersten Abschnittes mit Berücksichtigung der betr. Lesestücke 8 und 9 in der Fibel). —

11. Die Familie. Vater und Mutter sind meine Eltern (warum so genannt?); Kinder: Sohn, Tochter, Bruder, Schwester (Geschwister), Zahl und Alter derselben in bestimmten Familien. Knabe — Jüngling — Mann — Greis;

Mädchen — Jungfrau — Frau — Greisin (Matrone); Verwandte: Großvater, Großmutter, Onkel, Tante ꝛc. Dienstboten, Tagelöhner.

12. Die Geschichte der Familie. Mann und Frau treten in den Ehestand, Hochzeit, Geburt und Taufe eines Kindes. Was thun Vater und Mutter für das Kind? was die Dienstboten? Liebe weckt Gegenliebe. Kinder müssen ihre Eltern lieben, ihnen dienen und gehorchen; fleißig lernen und arbeiten (was?). Schulbesuch, Confirmation ꝛc. Gesundheit und Krankheit; streben, Tod, Begräbnis, Trauer; Witwen und Waisen; Armut und Reichthum; betteln. Seid barmherzig, mitleidig, mildthätig, friedfertig und dienstfertig (gegen wen?); fürchtet Gott, der euch erschaffen hat, erhält und regiert (durch die Eltern).

C. Mensch und Thier.

13. Der Leib des Menschen. Kinder, Lehrer ꝛc. sind Menschen. Der Mensch hat einen Kopf, Rumpf und Glieder (Gliedmaßen) — Der Kopf. Welche Theile bemerkst du am Kopfe? welche vorn, hinten, oben, an der Seite? Das Angesicht: Stirn, Augen, Nase — deren Gestalt und Lage. Schädel rund, kugelig, hart; Haar weich, lang, geschnitten, geflochten, braun, blond, schwarz ꝛc.; Bart (wer?), Schläfe, Ohren; Nacken, Hals.

14. Der Rumpf. Hals, Brust, Rücken, Seiten, Schulter, Schulterblatt; Weichen, Rippen, Rückgrat, Unterleib (Bauch), Gefäß; Herz, Lungen, Magen, Gedärme, Blut, Pulsschlag, Adern; Knochen, Fleisch, Haut — Farbe, Härte, Lage ꝛc. desselben.

15. Die Glieder. Arme und Beine. Arme: Ober- und Unterarm, Ellenbogen; Hände mit der Handfläche, den Fingern (welchen?) und Nägeln; Gelenke. Was ich mit den Händen thun kann. Beine: Ober- und Unterschenkel, Knie, Kniescheibe; Fuß mit Ballen, Ferse, Zehen, Nägeln — Zahl, Lage, Länge und sonstige Beschaffenheit derselben. Was ich mit den Füßen thue.

16. Auge und Ohr. Wo? wie? Augenhöhle, Augapfel, Lider, Wimpern, Thränen, Sehpunkt, Hornhaut; Bewegung; sehen, schielen, wachen, schlafen, winken. Ohrmuschel, Läppchen, Knorpel, Gehörgang, hören, horchen, Schall; taub und blind. Nicht an den Kopf schlagen! nicht in's Haar reißen! Wie kannst du dich verwunden? dir an der Gesundheit schaden?

17. Wie der Mensch sein und nicht sein kann? (Gegensätze.) (Schüler suchen die Gegensätze an bekannten Personen auf.) Alt — jung, groß — klein —, blaß — roth, schwach — kräftig (stark), langsam (träge) — flink (gewandt), blind — taub — lahm — gesund — traurig —; reich — vornehm —, klug —, glücklich —, reinlich —, muthig —, gut — (böse, schlecht), fromm — gottlos, ehrlich — unehrlich (diebisch, betrügerisch).

18. Stimmen der Menschen und Thiere. Der Mensch kann sprechen (reden — was? womit?), rufen, schreien, singen, brummen, blasen, pfeifen (flöten), lachen, weinen (warum?), husten, niesen ꝛc. Welche Thiere können Aehnliches? Welche Thiere brüllen, brummen, blöken, summen, bellen, knurren, miauen, wiehern, girren, krähen, gackern, zischen, quaken, klappern, singen, schlagen, flöten ꝛc.? Welche dieser Stimmen sind laut — leise, dumpf (undeutlich)? Welche Thiere sind stumm?

19. 20. Bewegungen der Menschen und Thiere. Menschen und Thiere leben und bewegen (rühren) sich von selbst (die Pflanzen und Steine?). Der Mensch geht (steht, liegt, sitzt), läuft, rennt, hüpft, hinkt; steigt, sinkt (versinkt),

stolpert, fällt, steht wieder auf, dreht, wendet, bückt sich, neigt, biegt sich, nickt, winkt, schwimmt ꝛc.; stößt, schlägt, wirft, stürzt um, rollt ꝛc. — Welche Thiere springen, fliegen, flattern, kriechen, hüpfen, schleichen, schwimmen, tauchen, watscheln ꝛc. (Die Bewegungen sind thunlichst zu veranschaulichen, zum Theil auch zu beschreiben, z. B. das Gehen des Menschen, des Pferdes, das Fliegen des Vogels, des Maikäfers).

21. **Die Katze.** Welche Hausthiere kennst du? Haupttheile der Katze. Kopf der Katze mit Spürhaaren (wo?), kleinen Ohren, glänzenden Augen (mit länglichem Sehloch). Weiches, warmes Fell. Pfoten mit 4 scharfen Krallen, die zurückziehbar sind. Boshaft und falsch; schnurrt aber freundlich und miaut, läßt sich streicheln; putzt sich (wie?); geht leise und sieht gut im Dunkeln; klettert und springt gut; fängt Mäuse (wie?), nascht gern (was?).

22. **Das Pferd.** Das größte Hausthier (das kleinste?). Haupttheile. Schlank und schön. Langer Kopf, gebogener Hals mit Mähne, runder Leib, dünne, schlanke Beine mit Hufen, mit Eisen beschlagen; langer Schweif. Nahrung. Läuft flink, zieht und trägt (was? wen?); wiehert. Füllen, Stute, Hengst. Farbe? Brauner, Fuchs, Schimmel ꝛc.

23. **Der Esel.** Dem Pferde ähnlich, kleiner, längere Ohren; Schwanz; graues, längeres Haar; kleine Hufe. Frißt Disteln ꝛc.; trägt und zieht (was?); ist träge, langsam, schreit ia (Nr. 9).

24. **Der Hahn.** Wo? Vogel. Haupttheile. Farbe. Kopf mit Schnabel, Kamm, Halslappen; Federn: Deckfedern, Schwanzfedern, Schwungfedern (wo?). Füße mit Zehen nach vorn und nach hinten; Sporn; streitlustig, Hahnenkämpfe; kräht (was?); wachsam, lockt die Hühner und beschützt sie. Nahrung; Eier?

25. **Die Taube.** Haupttheile. Kleiner Kopf mit weichem Schnabel; lange, spitze Flügel; kurze Füße mit Zehen. Blau, röthlich, bunt ꝛc. Wo? Nahrung. Legen öfter je 2 Eier; brüten und füttern. Junge, erweichen ihnen die Körner im Kropfe. Reinlich.

26. **Die Maus.** Das kleinste Säugethier. Haupttheile. Spitze Schnauze, langer Schwanz; scharfer Geruch (was?). Wohnt in Löchern; kommt nachts heraus, benagt die Speisen (welche?), zerschneidet Papier und Kleider (womit?). Flink; springt und piept (quiekt); vermehrt sich stark. Von wem und wie gefangen?

27. **Die Nahrung der Thiere.** Wozu ist die Nahrung nothwendig? Was fressen unsere Hausthiere? (Die Raubthiere?) die Mäuse und Ratten? die Vögel? die Raupen? die Fische? die Frösche? und wo finden sie die Nahrung? Welche Thiere nähren sich bloß von Pflanzen? welche von Fleisch? Wie essen sie? Wer sorgt für sie?

28. **Die Wohnung der Thiere.** Wohnung von Menschen: Hütte, Haus, Palast (Schloß); — Höhle, Zelt. Wo wohnen unsere Hausthiere? (einzeln zu nennen), die Tauben und Hühner? die wilden Thiere? die Vögel? (einzeln), die Frösche, Fische, Maulwürfe, Bienen ꝛc.? Welche Thiere bauen sich Wohnungen in der Erde? auf der Erde? im Walde? auf Bäumen und im Gebüsch? Wozu die Wohnung überhaupt? Welche bauen sich keine? Für welche baut sie der Mensch?

D. Die Zeit und das Wetter.

29. **Tag und Nacht.** Die Sonne eine feurige Kugel, weit entfernt, groß; scheint und wärmt durch ihre Strahlen; geht im Osten auf; Morgenröthe; es wird Tag, hell; ich kann sehen. Es ist Morgen. Sonne steigt höher — Vormittag; steht am höchsten — Mittag; neigt sich — Nachmittag; geht unter im Westen — Abend; es wird dunkel, finster; kühl, kalt; es ist Nacht; Mond und Sterne scheinen (immer?). Wann sind die Tage am längsten? wann die Nächte? — Aufstehen am Morgen: zu Bett gehen am Abend; Morgen und Abendgebete. Menschen und Thiere schlafen; Nachtwächter wacht (bläst, ruft). (Fibel Nr. 1—3.)

30. **Eintheilung der Zeit.** (Vgl. Nr. 23 der 1. Abth.) Die Uhr geht nicht, muß aufgezogen werden, Schlüssel; Ticken hörbar. Der große Zeiger dreht sich in einer Stunde einmal herum, der kleine in 12 Stunden einmal. Welche Uhren schlagen? (1 St. = 60 Minuten; 1 Min. = 60 Se.) 24 St. = 1 Tag; 7 Tage = 1 Woche; 4 W. = 1 Monat (der Mond wird einmal voll und neu; welche Gestalt hat er?); 12 M. = 1 Jahr. Wochentage. Wie alt bist du? du? (An welchem Tage dein Geburtstag?) Wann gehst du morgens zur Schule ꝛc.? (Nr. 4—10).

31. **Wind und Wetter.** Ich fühle den Wind, sehe ihn aber nicht; unsichtbar, fühlbar; weht leise, stark, heftig, Sturm; was er anrichtet? Wolken am Himmel: rundlich, naß und kühl; dann hell und warm. Regen nährt Pflanzen ꝛc. Donner und Blitz (Gewitter), Thau, Nebel, Reif, Schnee. Wo bleibt das Regenwasser? Es sammelt sich in Quellen (Brunnen), Bächen, Flüssen. Fische; Mühlen, Schiffe (11—12).

E. Im Winter.

32. **Der Winter.** Tage werden sehr kurz, Nächte lang; Sonne steht niedrig (wo?); oft nicht zu sehen. Bäume ohne Blättter, kahl; Kälte, Frost; Schnee weiß, Flocken; Decke für die Saat. Eis: blank, dünn, schwach, gefährlich, dick und fest; Schlittenfahren; Schlittschuhlaufen; Schneeballen, Schneemann. In der warmen Stube, Ofen, Feuerung; arbeiten, erzählen, spielen bei Licht an langen Winterabenden. Bald die Tage länger, heller, wärmer; der Frühling kommt wieder; Eis und Schnee schmelzen, es thaut auf.

33. **Der Sperling im Winter.** Wie viele Füße hat der Sperling? wie viele Zehen an jedem Fuße? an beiden? Wo und wie ist sein Schnabel? sein Gefieder? Wie bewegt er sich? spricht er? Wo nistet er? Woraus und wie bereitet er sein Nest? Was frißt er? Ist dreist, kommt im Winter zu uns in Hof und Scheune, warum? Gib ihm etwas! Im Sommer sucht er auch Raupen, Käfer, Würmer (Nr. 5. 6).

34. **Der Jäger.** Wann geht die Jagd an? warum dann erst? Jagdtasche, Pulverhorn, Flinte, Jagdhund. Er wandert durchs Feld, sucht Hasen, Füchse, Rehe, Rebhühner ꝛc. lauert auf sie, ladet, legt an, schießt, trifft oder fehlt; der Hund sucht und bringt das Wild; Jäger steckt es ein und trägt es; ladet wieder ꝛc.; kehrt abends heim. Was macht er mit der Beute? (8—9).

35. **Der Christbaum** (Weihnachtsbaum). Wann ist Weihnachten? Es ist der Geburtstag des Jesuskindes; erzähle dessen Geburtsgeschichte! Das Fest wird gefeiert in Kirche, Schule und Haus. Dazu ein Tannenbäumchen herbeigeschafft; steht im Walde und trägt schöne Aeste und Nadeln, soll als Leuchter dienen;

wird gefällt (womit?), gefahren, verkauft, vom Vater (der Mutter) aufgepflanzt und geschmückt (womit?). Am Weihnachtsabend (-morgen) die Lichter angezündet; die Kinder herbeigerufen, singen, empfangen ihre Geschenke, welche? Reiche Bescherung! Denke der Armen und danke Gott! Der Baum später nochmals angezündet, geplündert, weggestellt (1—6).

F. Erzählungen.

für den sittlichen Anschauungsunterricht (Fibel G.)

36—39. **Die Menschen** (Kinder) sind gut oder böse (fromm — gottlos); ehrlich — diebisch (Nr. 1); dankbar — undankbar (2); fleißig (arbeitsam) — faul (träge 3); mitleidig (barmherzig) — hartherzig, lieblos (4); theilnehmend (liebevoll) — schadenfroh oder neidisch (5); bescheiden — hochmüthig (stolz, eitel 6); nachgibig — zänkisch (7); verträglich (gutmüthig, sanft) — boshaft (8); mitleidig grausam (9); freundlich — feindlich (böse, auch furchtsam, ängstlich 10); wahrhaft — lügenhaft (11).

NB. Diese Eigenschaften sind auf Grund der Erzählung (in der Fibel) zu veranschaulichen und thunlichst auf die einfachste Weise zu erklären.

G. Spiele.

Zur Veranschaulichung der Vorbereitung (vgl. die Fibel).

40. **Des Jägerspiels.** Die Mücke fliegt im Sonnenschein, summt und freut sich; wird von dem Sperling verfolgt, gefangen und verzehrt (andere Nahrung des Sperlings?). Der Habicht mit krummem, starkem Schnabel und scharfen, spitzen Krallen fliegt schneller (rascher) als der Sperling, faßt diesen (wie?) und verzehrt ihn, (was verzehrt er nicht?). Der Jäger ladet (was und womit?), sieht den Habicht (wo?), zielt auf ihn und schießt; der Schuß dröhnt (knallt); der Habicht fällt todt zur Erde; wird er auch gegessen?

41. **Des Bauernspiels.** Der Bauer wohnt im Dorfe, düngt den Acker, pflügt und eggt ihn, sät den Samen (welchen? wie?), eggt ihn unter und läßt Gott für Regen und Sonnenschein sorgen. Das Korn wächst, wird reif, gemäht (womit? wie?), in Garben gebunden oder aufgestellt, getrocknet und heimgefahren (womit? wohin?) dann gedroschen (wo? womit?). Wozu dienen Stroh und Korn?

42. **Des Müllerspiels.** Die Mühle am Bach. Wasser treibt die Räder der (Wasser-) Mühle, Wind, die Flügel der Windmühle, wo steht diese? Der Bauer schickt dem Müller Korn und Weizen. Dieser schüttet das Getreide zwischen die Mahlsteine (wie sehen diese aus?), setzt die Mühle in Bewegung; sie klappert. Das Korn fein gemahlen zu Mehl. Der Bäcker bäckt Brot, Zwieback, Kuchen 2c. Was schmeckt dir am besten? und wann? — Gott segne unsere Felder (wie?); Bauer, Müller, Bäcker sorgen für uns alle.

H. Vom lieben Gott.

43. Menschen können Korn säen, ernten, dreschen, es zu Mehl und Brot verarbeiten, aber kein Korn wachsen lassen; der liebe Gott gibt Regen und Sonnenschein, Wärme und Kälte, Leben und Gedeihen (Gesundheit) — er segnet: er schafft Pflanzen, Thiere, Menschen; er ist allmächtig (Fibel Nr. 1). — Er ist im Himmel und auf Erden, im Sonnenschein und Sturm, in der Pflanze und im

Thier, auch bei und in dir: er ist überall oder gegenwärtig (2). — Ich weiß nicht, wie viele Sterne am Himmel stehen, wie viele Wolken ziehen und wohin, wie viele Mücklein spielen und Fischlein schwimmen — Gott weiß alles, er ist allwissend; er weiß auch, wie viele Menschenkinder auf Erden leben und was sie thun und denken, ob Böses oder Gutes (3).

44. Wer sagt den Bienen, daß in den Blumen der Tisch für sie gedeckt ist? Wer schafft dem Käfer sein Blatt? der Schnecke das Haus? dem Sperling (Vogel) sein warmes Federkleid? dem Schmetterling sein prächtiges Flügelkleid? und gibt ihnen allen zu essen? Gott sorgt für alle; er ist allen gütig und erbarmt sich aller seiner Geschöpfe; er gibt auch dir und mir Kleidung, Wohnung und Nahrung; Vater und Mutter, Bruder und Schwester, Lehrer und Freunde zu Lust und Leben — alles kommt von Gott (4. 5). Er sorgt wie ein liebevoller und weiser Vater für seine Kinder (wie?), er hilft euch aus Angst und Noth, die lieben Engel sind seine unsichtbaren Diener, die uns bei Nacht und Tag behüten und bewahren vor Gefahr und Unglück (6. 7).

45. **Gott ist die Liebe**; er liebt uns alle als seine Kinder. Vater und Mutter sind Gottes Stellvertreter; sie lieben mich; sie erzeigen mir viel Gutes (was?). Darum liebe ich sie wieder: ich habe sie gerne, bin ihnen auch zugethan (geneigt), muß ihnen dankbar und folgsam (gehorsam) sein, das Böse meiden und Gutes thun, nicht aus Furcht vor Strafe, sondern aus Liebe zu ihnen und zu Gott. Ebenso muß ich meine Geschwister, Freunde, Lehrer, ja, alle Menschen lieben, besonders auch die Armen und Unglücklichen, die Witwen und Waisen. Wenn ich meinen Nächsten liebe, so liebe ich Gott auch (8. 9).

46. Wer Gott fürchtet und liebt, seine Eltern ehrt und seinen Nächsten liebt, der ist fromm und thut auch keinem Menschen Unrecht; er gibt und läßt jedem das, was ihm gehört: er ist ehrlich, ist kein Dieb, kein Hehler und Betrüger; er weiß, was gut und böse, recht und unrecht ist, darum warnt ihn sein Gewissen auch vor dem Bösen und straft ihn, wenn er Böses thut; es läßt ihm Tag und Nacht keine Ruhe; wobei hast du das erfahren? (10). — Der Fromme ist nicht bloß mitleidig mit Armen und Unglücklichen; er hat auch Erbarmen mit den Thieren, tödtet keine ohne Noth und quält sie gar nicht: ist kein Thierquäler. Quäle keinen Vogel! Störe sein Nest nicht! Spiele nicht mit dem Käfer! Zertritt keinen Wurm auf dem Wege! Gott hat ihn auch erschaffen und liebt ihn. „Quäle nie ein Thier zum Scherz; denn es fühlt wie du den Schmerz“ (11).

47. Wer Gott fürchtet und liebt, der denkt auch gerne an Gott; er spricht mit ihm; er betet und bittet ihn um Vergebung der Fehler. Das thut der Fromme alle Tage, besonders aber am Sonntage; dann ruht er von seiner Wochenarbeit; geht mit seinen Eltern und Geschwistern in Gottes Haus, die Kirche, wohin ihn die Glocke ruft, wo er die Predigt hört, singt und betet: er ist andächtig (denkt an das, was er dort hört, besonders an Gott). Festtage? (12)

48. Wir alle sind gesund und freuen uns unseres Lebens; aber wie bald können wir, können auch Vater und Mutter krank werden! Wenn deine liebe Mutter krank ist, so kann sie nicht arbeiten und sorgen, nicht essen und trinken; sie fühlt sich schwach und elend. Dann eilst du zum Arzte, daß er ihr helfe (wie?). Aber das gelingt nicht immer. Wende dich auch an einen anderen Arzt, deinen Vater im Himmel, daß er dir deine Mutter erhalte. Wie kannst du das? Aber es kommt doch die Zeit, daß Vater und Mutter &c. dir genommen werden;

sie müssen sterben; alle Menschen müssen sterben, auch du und ich. Alte Menschen müssen sterben, junge können es. Hast du schon einen Sterbenden, einen Todten gesehen? Wer Gott fürchtet und liebt, den will er nach dem Tode zu sich in den Himmel nehmen. So lange wir auf Erden leben, gehen wir beim lieben Gott in die Schule und werden von ihm in dieser Lebensschule erzogen; darnach kommen wir zu ihm in das ewige Vaterhaus, in den Himmel, wenn wir hier fromme Kinder sind und bleiben (13. 14).

NB. Wir müssen es natürlich dem Lehrer überlassen, wie viel er von diesen religiösen Lehrstoffen im ersten Schuljahre besprechen will; aber eine vollständige Besprechung derselben, wenigstens im zweiten Schuljahre, dürfte überall da zu befürworten sein, wo man in richtiger Erkenntnis und Würdigung deutscher Kindesnatur den Beginn des biblischen Geschichtsunterrichts schon auf das 3. Schuljahr zurückverlegt hat. Im zweiten Schuljahre werden die Erfahrung des Kindes und das Lesebuch diesen Unterredungen noch mehr Stützpunkte und noch reichere Deductionsquellen darbieten. Nach Absolvirung dieses einleitenden Kapitels über die Beziehung des Menschen zu Gott, etwa in der ersten Woche des 2. Schuljahres, kann dann der bibl. Geschichtsunterricht in einzelnen, auserlesenen und knapp gehaltenen Bildern mit Erfolg beginnen. Für einen früheren bibl. Geschichtsunterricht fehlen in der Regel dem Anschauungs- und Sprachvermögen 6jähriger Jugend die Grundlagen.

Der Wohnort.

Erster Cursus.

Anschauungsunterricht und Heimatkunde im 2. Schuljahr.

A. Im Frühlinge.

1. Die Schule.

a. **Das neue Schuljahr.** Die Unterklasse; Examen; Versetzung der Schüler. Welche sind nicht versetzt worden? Zeugnisse (Censuren); das neue Schulzimmer (betrachtet es!). Zahl, Name und Alter der Schüler; Wohnung und Stand der Eltern. Alle sollen pünktlich, ordentlich, aufmerksam, fleißig, folgsam (gehorsam), höflich, gefällig, verträglich, reinlich sein; nicht lärmen und toben auf der Straße, nicht plaudern und zanken in der Schule.

b. **Die Schularbeit.** Nach dem Aufstehen, Waschen, Essen, die Schulsachen zurechtlegen (welche?), die Aufgabe noch einmal überlernen; zur Schule gehen (wann?), den Lehrer grüßen, sich still an seinen Platz setzen. Singen und beten. Unterricht: anschauen, sprechen, fragen und antworten; lesen und schreiben; zeichnen; rechnen; singen; auswendig lernen, hersagen. Der Lehrer lobt und tadelt, straft (wann und wie?). Wann ist am Vormittag die Schule aus? Wann beginnt und schließt sie nachmittags? Was hat der Schüler zu Hause zu thun? (für die Schule, für Vater und Mutter).

c. **Das Lesebuch.** (die Fibel? „der Wohnort?"). Einband, Decke, Rücken, Stoff und Farbe, Blätter (viele oder wenige? groß oder klein?), deren Seiten und Ecken; die Schrift gedruckt (wo?), von wem geschrieben (verfaßt?). Bilder und Zeichnungen? Wozu soll es dienen? Was steht darin? Durchgehen des Inhaltsverzeichnisses. Aufschlagen der Lesestücke. Schone es! Mache einen Umschlag darum und halte es rein! Was kostet es? Wer hat dasselbe bezahlt?

d. **Die Schreibsachen.** Die Schreibtafel: Rahmen, Platte, Form, Farbe, Größe, Art, Gebrauch. Vergleiche sie mit der Wandtafel! Der Griffel oder Schieferstift nach Farbe, Gestalt, Gebrauch. Vergleiche ihn mit der Kreide! Der Schwamm: braun, locker (porös), weich, elastisch; woher? Preis; Farbe; Gebrauch. Binde ihn an die Tafel (wie?)! Das Schreiben auf der Wandtafel und auf der Schiefertafel zwischen Linien (wer? wie? was?); nicht mit dem Aermel auswischen! Das Schreiben auf Papier: weiß, dünn, gefaltet oder geheftet (Schreibheft), mit oder ohne Linien: vorschreiben, nachschreiben; Tinte, Feder und Lineal (wie? woher?); wie die Feder zu halten und einzutauchen ist.

2. Der Frühling.

a. **Frühlingssonne.** Im Winter war es kalt; die Tage waren kurz, die Nächte lang. Wo und wann geht jetzt die Sonne auf und unter? Wo steht sie am Mittage? Morgen, Mittag, Abend, Mitternacht; Tages- und Nachtlänge. Die Sonne strahlt, scheint, beleuchtet die Erde; hell, dunkel, finster; Schatten. Die Sonne wärmt; warm, kalt, lau. Sie ist ein großer Feuerball, erscheint nur klein, ist weit entfernt. Ohne die Sonne wäre die Erde kalt, finster, ohne Leben; Gott hat sie erschaffen, erhält durch sie das Leben der Erde.

b. **Frühlingserscheinungen.** Die Sonne steigt höher; es wird wärmer. Der Winter ist vergangen; Eis und Schnee sind geschmolzen; es ist Frühling geworden, der Saft steigt in die Pflanzen, das Gras grünt; Blumen und Kräuter (welche?) wachsen hervor und blühen; an den Bäumen entstehen Knospen, Blätter und Blüten. Fliegen und Käfer erwachen, fliegen und summen; Vögel kommen wieder (welche? was thun sie?), lauwarme Luft; frischer Wind; Regen und Sonnenschein. Was machen Gärtner und Bauer? In welchem Monate sind wir?

3. Der Garten im Frühlinge.

a. **Ein Gang in den Garten.** Lage. Von einer Hecke (Dornen, Buchen 2c.), einem Stacket oder einer Mauer eingefaßt; Thür, Wege und Pfade; Acker und Beete für Blumen, Sträucher, Gemüse. Welches Gemüse, welche Blumen, Sträucher und Bäume sind im Garten? Gartenhaus; Laube; Vögel und Raupen.

b. **Das Veilchen** blüht im Verborgenen, zwischen Gras und Kräutern, an Hecken und Mauern, im März und April. Wurzel: faserig; Blätter: herzförmig; Blüte: dunkelblau, 5blätterig wie der Kelch, unregelmäßig, 5 Staubfäden, das größte Kronenblatt hat einen hohlen Sporn. Das Veilchen ist lieblich, wohlriechend, ein Sinnbild der Bescheidenheit. „Dem kleinen Veilchen gleich" 2c. Seine Muhme ist das Stiefmütterchen, mit dreifarbigen, sammetweichen Kronenblättern, schön, stolz, aber ohne Geruch. Wo blühen Stiefmütterchen?

c. **Die Tulpe.** Wann und wo sie blüht. Rundliche Zwiebel; weiße, spitze Wurzelfasern; 2 lange, grüne, stiellose Blätter wachsen hervor, dazwischen ein runder Blumenstiel mit der Blume: 6 bunte, gestreifte Blätter bilden einen Kelch oder eine umgekehrte Glocke. Griffel; 6 Staubfäden mit Staubbeuteln. Prächtige Farbe, aber ohne Wohlgeruch. Wo blüht sie?

4. Frühlingswetter.

Frühlingswetter. Wolken bedecken oft den Himmel. Wie sehen sie aus? aus welcher Himmelsgegend kommen sie meistens? wer treibt sie? Aus dunklen Wolken fallen Tropfen; es regnet; alles wird naß; das Wasser fließt ab. Der Wind vertreibt die Wolken; der Himmel wird heiter, schön blau; die Sonne scheint wieder hell; erwärmt Pflanzen und Thiere, die nun besser gedeihen.

5. Auf dem Felde im Frühlinge.

a. **Die Feldarbeit.** Der Bauer steht früh auf (wann?), spannt an (was und wo?), fährt Dünger (wohin und weshalb?) pflügt, eggt, sät (was und womit?), eggt die Saat ein, pflanzt. Er läßt das Unkraut gäten; schützt die Saat gegen Vögel (wie?) und überläßt Gott die Fürsorge für die Aussaat.

b. **Der Wagen.** Der Bauer gebraucht ihn, besonders zur Zeit der Ernte. Hauptheile: 4 Räder mit Felgen, Reifen, Nabe und Speichen; 2 Achsen; Verbindung derselben; 2 Leitern, hohe und niedrige, oder Seitenbretter und Dielen; vorn die Deichsel mit dem Zugholz (der Wage) und den Zugriemen. Die Pferde werden angeschirrt (womit?) und angespannt (wie?); der Bauer (Fuhrmann) setzt sich vorn auf den Wagen, nimmt Peitsche und Leine und treibt die Pferde an, läßt sie gehen, traben und galoppieren; er fährt langsam, schnell. Volle (beladene) und leere Wagen. Welche Wagen kennst du?

c. **Die Ackergeräthe.** Der Pflug: Gestell, Pflugschar, Räder, Griffe; Bespannung; reißt die Erde auf (warum?). — Die Walze: eine lange, runde (krumme), Fläche, zwei Kreisflächen; schwer; dreht sich um eine Achse; zerdrückt die Erd-

schollen. Was ist walzenförmig? Zeichnet die Walze! — Die Egge: Gestell, Zinken; ein großer Kamm oder Harken; zerreißt die Schollen, ebnet und reinigt das Feld.

6. Hausthiere.

a. **Die Kuh.** Im Winter im Stalle, wurde gefüttert; hat gekalbt; wird jetzt auf die Weide geführt oder getrieben (überall?); Nahrung; Wiederkäuer. Gibt Milch (melken), Butter, Käse; Fleisch, Talg, Horn, Fell. Größe; Bedeckung; 4 Füße mit 2 Klauen; die Hörner; der Schwanz; Farbe (braun, schwarz, bunt, roth 2c.). Der Ochs (Stier); Kalb; Färse; Rind. Säugethier. Viehzucht.

b. **Schaf und Ziege.** Vergleichung der Größe, Farbe, Bekleidung (Wolle, Haar); Benutzung der Wolle, Milch (Euter); Hörner, Füße; Schafschur; Bart, Ohren, Mund (Maul), Schwanz. Bock (Widder); Lamm, Zicke. — Schäfer, Weide, Wolf, Hund. Schaf sanft, Ziege muthwillig, stößig.

c. **Das Huhn.** Federn, Flügel, fliegen, 2 nackte Füße mit 4 Zehen, scharren; Kopf mit Augen, Schnabel ohne Zähne; Stimme: piepen, gackern, glucken; Eier legen; Ei: Schale, Eiweiß, Dotter; brüten, Küchlein. Nahrung: Körner, Brot, Würmer 2c.; Wasser. Der Hahn mit Kamm, Sporn, Schwanzfedern; er kräht, wann und wo? Aufenthalt der Hühner.

d. **Die Taube.** Kleiner Kopf mit weichem Schnabel; sanfte Augen; lange Flügel, kurze Füße mit Federhosen. Gefieder: blau, röthlich, bunt 2c. Leben im Taubenschlage oder wo? Fliegen morgens aus, wohin und weshalb? Nahrung. Legen öfter im Jahre je 2 Eier, die in 16 Tagen ausgebrütet werden. Junge gefüttert; Körner im Kropfe erweicht. Tauber, Täubin. Arten. Taubenfeinde.

7. Spaziergänge.

Die Spaziergänge (Besprechung nach denselben). An welchem Tage, zu welcher Stunde und an welchem Orte versammelten wir uns? Durch welche Straßen führte uns der Weg zuerst, und was sahen wir dort? Aus welchem Thor, über welche Chaussee, an welchen Brücken, an welchem Bache, Flusse, an welchen Gebäuden und an welcher Eisenbahn sind wir vorbeigekommen? Wohin floß das Wasser? Nach welcher Richtung gingen wir? (Stand der Sonne). War es warm, heiß? Wo habt ihr Wiesen, Herden, Aecker, pflügende Bauern, Wälder, Berge (welche?), Thäler, Dörfer (welche?), Fabriken 2c. gesehen? Welche Pflanzen, Thiere? Sahet ihr am Abend den Mond? wo stand er und wie sah er aus? Zeichnet den Weg!

B. Im Sommer.

1. Der Sommer.

a. **Anfang des Sommers:** Wann und wo geht die Sonne jetzt auf? unter? wie hoch steigt sie? welchen Schatten wirft sie um Mittag? um 6 Uhr morgens und abends? Warm, heiß; leichte, kühle Kleidung. Heiterer Himmel.

b. **Der Sommermorgen.** Nacht, Morgendämmerung, Morgenröthe, Aufgang der Sonne. Der Hahn kräht; Lerche und andere Vögel erwachen. Bienen 2c. fliegen aus, (wohin?) Der Landmann füttert sein Vieh, geht oder fährt auf's Feld, (weshalb?) Hirt und Schäfer. Fuhrmann. Der Städter steht auf. Der Thau auf den Pflanzen; heller Sonnenschein, Wärme.

c. **Der Sommerabend.** Die Sonne neigt sich (wohin?), geht unter. Knaben baden; der Landmann, Hirt, Schäfer, Wandrer 2c. kehren heim; Vögel gehen zur Ruhe. Es wird kühl, Abendröthe; Mücken tanzen, Käfer summen, Nachtigallen singen. Stille, laue Luft. Nebel über feuchten Wiesen. Abendessen, Spaziergang, Geplauder der Nachbarn, Kinderspiele. Abendgebet, Nachtruhe.

2. Der Garten im Sommer.

a. **Ein Gang in den Garten.** Eintheilung des Gartens. Welche Blumen blühen jetzt? Welche sind schon verblüht? werden noch blühen? dsgl. welches Obst? Gemüse? Wie sehen die unreifen, dann die reifen Früchte aus? Wie schmecken sie? (z. B. Kirschen, Johannisbeeren ꝛc.) Wie reinigt man die Wege? die Sträucher vom Ungeziefer? Wie stützt man Erbsen und Bohnen? Vogelscheuche. Welche Thiere hast du im Garten gefunden? Welche schaden, welche nützen uns?

b. **Der weiße Bienensaug.** Woher er seinen Namen hat und wo er wächst. Hauptheile: Wurzel, Stengel, Blätter, Blüten. Stengel vierkantig, hohl, grün; Blätter stehen einander gegenüber, mit Stiel, am Rande wie eine Säge (gesägt). Wo stehen die Blüten? Farbe. Kelch mit 5 Zähnen; Blumen (Blumenkrone) mit Ober- und Unterlippe; 2 lange und 2 kurze Staubfäden; Frucht 4 grüne, dann schwarze Körnchen (Nüßchen). Du kannst Honig aus den Blumen saugen; auch eine Flöte aus dem Stengel machen. Aehnlichkeit mit der Brennessel.

c. **Die weiße Lilie.** Gartenpflanze, Zwiebelgewächs. Zwiebel: handgroß, gelblich, schuppig. Stengel: bis 1 Meter hoch, einfach, stielrund, steil aufrecht. Blätter: ganzrandig, die unteren größer als die oberen, linealisch. Blüte: groß, weiß, prächtig, wohlriechend, kurzstielig, ohne Kelch, hat 6 Kronenblätter, die an der Spitze zurückgeschlagen sind, 6 Staubgefäße, an denen die gelben, länglichen Staubbeutel sitzen, in der Mitte einen Stempel (das Pistill). Aus dem Fruchtknoten wird die Frucht, eine dreifächerige Kapsel, in der die Samenkörner sitzen. Ein Sinnbild der Reinheit, eine Zierde der Gärten. Im Juli und August.

d. **Die Bohne.** Wurzel, Stengel, (Stamm), Blätter, Blüten; Stengel (Ranke, lang, windet sich an der Stange in die Höhe (nach welcher Seite herum?). Andere haben keine Ranken, sondern kurze Stengel. Drei Blätter stehen an einem Stiele; ein Blättchen davon eirund; die Blume (Blüte) besteht aus 4 Blättchen: fast wie ein rother Schmetterling. Frucht eine Hülse; diese lang, glatt, grün: darin die Samen (Bohnen). Stecke eine Bohne in die Erde und sage mir nach 8—14 Tagen, was du beobachtet hast! Wie benutzen wir die Bohnen? Vergleiche die Bohne mit der Erbse (Frucht, Samen)!

e. **Der Kirschbaum mit seiner Frucht.** Wo steht er? wie hoch? Wurzeln; Stamm von Holz mit grauer, glänzender Rinde; Aeste krumm, werden dünner; noch dünner die Zweige; Blätter kahl, länglich (eirund), zugespitzt, gesägt; Blüte weiß mit 5 Blättchen; Früchte (Kirschen) an einem Stiele, anfangs grün, dann hell-, dann dunkelroth; süß und säuerlich. Stein mit Kern im Fleische.

3. Thiere des Sommers.

a. **Raupe und Schmetterling.** Welche Thiere finden sich im Garten? Die Raupe (des Hecken- oder Baumweißlings) hat schwarzen Kopf, langes Haar, ist erst schwärzlich, dann gelblich, hat 8 Paar Füße, kriecht; frißt viele Blätter und Blüten (wo?), spinnt sich ein, wird eine Puppe (wie sieht diese aus?), endlich ein Schmetterling mit weißen, gestreiften Flügeln; Kopf mit großen Augen, zwei dünnen Fühlern und Saugrüssel; Bruststück mit 3 Paar Füßen und 4 Flügeln; Flügelstaub; Hinterleib. Fliegt von Blume zu Blume (weshalb?), legt Eier an die Unterseite der Blätter. Wie stehen die Flügel im Sitzen? Welche Schmetterlinge?

b. **Die Schnecke.** Wo sie gefunden wird. Sie kriecht langsam ohne eigentliche Füße; eine breite Fußsohle; kommt vorwärts durch Zusammenziehen und Ausstrecken; schleimig, ohne Knochen; Kopf mit 4 Fühlhörnern; berühre diese, wenn die Schnecke kriecht! Sie trägt (meistens) ihr Haus mit sich und zieht sich

in dasselbe zurück (wann?). Das Schneckenhaus (=gehäuse): von Kalk, von der Schnecke selbst ausgeschwitzt, gewunden (Windungen), dünne Wände, gelblich gestreift oder grau. Kennst du Schnecken ohne Gehäuse? Wie sehen diese aus?

c. **Die Schwalbe.** Wo und wie die Schwalbe ihr Nest baut: graues, rundes Körbchen von Koth, feuchter Erde, Stroh und Heu; das Weibchen knetet mit Füßen und Schnabel; erhascht ihre Nahrung im Fluge, hat lange, schmale Flügel, einen gabelförmigen Schwanz, kurzen, glatten Schnabel, weiten Mund, kurze Füße, blauglänzendes Gefieder. Nutzen, Dankbarkeit der Menschen. Zugvogel.

d. **Der Storch.** Nach dem Gewitter erscheint der Storch gern an Sümpfen und Teichen, weshalb? Wann und woher ist er gekommen? Als der Freund (Hausfreund) begrüßt. Wo ist sein Nest? woraus gebaut? Wie groß ist der Storch? Gefieder weiß; Flügel mit schwarzen Federn; Hals lang und dünn; Beine und Schnabel lang und roth. Wie fliegt und steht er? Klappert, wann? putzt sein Federkleid, nährt sich von Fröschen, Eidechsen, Maulwürfen, Mäusen, Schlangen, Fischen 2c., nicht von Pflanzen und legt 3—5 Eier; füttert die Jungen. Sperlinge wohnen mit im Neste.

4. Auf der Weide und Wiese.

a. **Der Hirt und seine Herde.** Kleidung, Peitsche, Hund (wie? wozu?); Horn des Hirten; bläst (warum?): die Herde sammelt sich; Kuh=, Schaf=, Ziegenherde; austreiben; Schellengeläut; Weide: Gras und Kräuter dienen als Futter; das Vieh weidet (grast), wird gehütet (wie?); Hirt strickt 2c.; das Vieh ruht nachmittags oder geht in den Wald (weshalb?); Heimkehr; melken. Stall. Stallfütterung.

b. **Die Heuernte.** Gras auf der Wiese wird gelb; reif: Der Landmann sendet die Schnitter (Mäher) mit Sensen; Beschreibung derselben; Schärfen derselben; das Mähen; das Gras in Schwaden, wird gewendet (gekehrt), zusammengeharkt, in Haufen gebracht, ist Heu; muß oft wieder ausgebreitet werden (wann und weshalb?). Regenwetter, Gewitter, Ueberschwemmung. Das Heu wird eingefahren, Heuwagen; Scheune, Schober. Futter, anderes Viehfutter.

5. In den Sommerferien.

a. **Die Sonne und das Wetter im Sommer.** Wo geht sie jetzt auf, unter? welchen Bogen beschreibt sie? welchen Schatten wirft sie? wie lang ist der Tag, die Nacht? Helle Nächte. Große Wärme, Hitze, Sonnenstrahlen stechen, brennen; dünne Kleider, bloße Füße 2c. Luftzug, Windstille; Gewitter, Abkühlung. Dürre; wann ist die Hitze am größten? Regen. Wie geht es den Pflanzen, den Thieren und Menschen in der Hitze?

b. **Die Reise auf der Eisenbahn.** Auf welcher Haltestelle (Station) fuhrt ihr ab? Bahnhof; ein Billet am Schalter lösen; wie viel kostete die Fahrt? Gleise, Schwellen. Woran erkanntet ihr, daß der Zug ankam? Pfeifen, heranbrausen, halten, zischen, dampfen. Der Zug: Locomotive, Wagen (1.—4. Klasse), in welcher Klasse? Güter= und Personenwagen: Coupé, Schaffner, Zugführer, Heizer. Schnelligkeit und Gefahren; Bahnwärter; Wärterhaus; Ankunft. Rückreise.

6. Spaziergänge im Sommer.

a. **Spaziergang nach einem Teiche.** Wann, wo und wie die Kinder mit dem Lehrer abreisten (ausmarschierten). In welcher Gegend der Teich liegt. Die Richtung des Weges genau angeben. Größe, Gestalt, Tiefe 2c. des Teiches. Das Ufer; ruhiges, stehendes Wasser (wo steht es nicht?) — der Wasserspiegel (was spiegelt sich darin?). Zufluß und Abfluß des Wassers; frisches, faules,

stinkendes Wasser. Wozu dient der Teich? Wie ist er entstanden? Pflanzen und Thiere in demselben (Schilf, Rohr, Frösche rc.).

b. **Spaziergang nach dem Walde.** Beschreibung des Weges; Lage, Größe des Waldes. Hohe Bäume dicht bei einander, Unterholz, Gestrüpp; welche Bäume? War ein Wasser, ein Teich da? ein Weiler? beschreibe ihn! Köhler. Forsthaus, Förster, was er zu thun hat. Welche Thiere wurden im Walde getroffen? welche leben auf der Erde? auf den Bäumen? Wie sieht der Wald im Winter aus? Welchen Rückweg nahmen wir?

C. Im Herbste.

1. Der Herbst.

a. **Der Herbst kommt.** Michaelisferien. Anfang der Schule. — Sonne steigt nicht mehr so hoch, geht später auf und unter, wann? Tage kürzer, wie lang? Nächte länger und dunkler. Stilles, schönes Wetter; wird kühler, wärmere Kleider; einheizen; Nebel, dunkler Himmel. Wo bleiben die Vögel? Die Blumen? Wie sehen Bäume und Sträucher aus? Welche Früchte müssen noch geerntet werden? Was thut der Bauer? Wo bleibt das Vieh? — Hast du den Mond gesehen? Wie sah er aus und wo stand er?

b. **Allerlei Nüsse:** Haselnuß, Walnuß, Buchnuß, Eichel. Welche von diesen ist die größte? die kleinste? rund? kantig? länglich (eiförmig)? glatt? kraus? Welche saßen ganz in einer Hülle? welche halb? (Näpfchen). Welche Hülle war stachlig? Farbe der Hülle und der Nüsse. Welche haben einen besonderen Kern und eine besondere Schale? Wessen Schale ist am härtesten? Wie öffnet man sie? (Zerbeiß deine Zähne nicht! Nußknacker und dessen Gebrauch). Wessen Schale spaltet sich in 2 gleiche Theile? Wessen harte Hülle (Kapsel) springt in 3 Theile auf? Welche Nüsse essen die Menschen? welche die Thiere (Schweine)? Woher kommen die Nüsse? Wo kauft man sie? Preis? Vgl. Mandeln, Kastanien, Roßkastanien.

c. **Kartoffel, Rübe und Möhre.** An welchen Pflanzentheilen reiften Aepfel, Birnen rc. (das Obst)? wo der Roggen, die Gerste rc. (das Getreide)? wo die Kartoffel rc.? An der Wurzel unter der Erde. Gestalt: Kartoffel rundlich mit eingedrückten Augen; Rübe: kugelig, oben und unten plattgedrückt. Möhre (Mohrrübe): länglich, rund, nach unten zugespitzt. An der Rübe und Möhre sitzen Wurzelfasern, an der Kartoffel nicht. Farbe: Kartoffel grau (bläulich, weißlich rc.); Rübe weißlich, Möhre gelb (roth). Haut oder Schale, schaben, abschaben; Fleisch weiß oder roth, saftig. Gekocht und gegessen — Gemüse; auch roh? Woher kommen sie? wer baut sie? Wie werden sie geerntet (gerodet)? Wie sieht das Laub aus?

2. Jagd und Fischfang.

a. **Der Hase.** Länglich runder Kopf mit Spürhaaren, langen Ohren, großen Augen; dünner Bauch; lange Hinterfüße; springt schnell; dem Kaninchen ähnlich; graues Fell; nagt junge Baumrinde, Kohl rc.; wird geschossen, abgezogen und gebraten. Säugethier; Nagethier.

b. **Der Fuchs.** Ein Vetter vom Hunde, dem Spitze ähnlich; ein Säugethier. Kopf mit spitzer Schnauze; schwarze Barthaare an der Oberlippe; spitze Ohren; 2 Reihen weißer, scharfer Zähne. Was macht er damit? Was fängt und verzehrt er? Wo lebt er? Leib schlank, mit dichtem, rothem Pelz, unten weiß; langer, buschiger Schwanz; 4 schlanke Füße (läuft, springt, schleicht, lauert); 4 Zehen an den Hinterfüßen, 5 an den Vorderfüßen. Listig, schlau, räuberisch. Raubthier.

c. **Das Reh.** Größer als der Hase, Fuchs ꝛc. Wo lebt es? Säugethier (warum?). Hauptheile des Körpers. Kopf mit großen Augen, schönem Geweih (drei Enden), das alle Jahre neu wächst (Rehbock). Das Weibchen hat kein Geweih. Rothbraunes Fell mit dichten Haaren; kurzer Schwanz. Lange, schlanke Beine, kleine Füße mit 2 Hufen, läuft und springt; frißt Kräuter, Rinde, Blätter ꝛc.; was nicht? Käut die Speisen wieder wie die Kuh ꝛc. Wiederkäuer; sanft, schön, zierlich. Wird gejagt, geschossen; abgebalgt, gegessen (wie?).

d. **Der Karpfen.** Im Herbste durchfischt man die Teiche und Flüsse, fängt man Weißfische, Karpfen, Schleihen, Karauschen, Hechte, Aale. Fischer, Fischgeräthe. Der Karpfen hat ein Schuppenkleid, ein Rückgrat, Gräten, rothes warmes Blut, athmet durch Kiemen, schwimmt mit Flossen (Brust=, Bauch=, After=, Schwanz=, Rückenflossen). Der Mund ist klein, zahnlos, stumm, hat 4 Bartfäden. Der Leib ist zusammengedrückt, lang, schmal, gebaut wie ein Kahn (Flossen = Seitenruder; Schwanz = Steuerruder). Der Karpfen liebt stille Gewässer, frißt Wasserinsecten und Wasserpflanzen, legt (laicht) unzählige Eier (der Rogen). Wer hat schon Karpfen gegessen? Was habt ihr in seinem Leibe gefunden? Wie unterscheiden sich Fisch und Vogel, Fisch und Säugethier?

3. Das Wohnhaus.

a. **Das Gebäude.** (Nachdem mehrere Häuser genau betrachtet sind.) Wo steht euer Haus? das eurige? das eurige ꝛc.? Welche der euch bekannten Häuser sind sehr groß? ziemlich groß? klein? Welches ist ohne Anwurf? hat einen Anwurf (wovon? Farbe?) ist aus Fachwerk? massiv? hat eine Hausthüre? mehrere? einen Thorweg? einen Hof? Nebengebäude (Scheune, Schuppen, Stall ꝛc.)? Waschhaus? Keller? Brunnen in oder vor dem Hause? einen Garten beim Hause? steht im Garten? Welches ist einstöckig? mehrstöckig? Welches ist eine Mietwohnung? Eigenthum des Bewohners? eine Dienstwohnung? alt? neu? baufällig? einmal abgebrannt? (Zeichnet einige Wohnhäuser!)

b. **Die Hausgeräthe.** Tische (Eß=, Schreib=, Blumen=, Waschtische), Stühle, Sessel, Sopha, Bänke, Schränke (Bücher=, Kleider=, Wasch=, Speise=, Glasschränke), Kommoden, Betten, Spiegel, Kisten und Kasten (Kohlenkasten), Regale, Bilder, Figuren. Form, Stoff, Verfertiger, Zweck, Nothwendigkeit, Art dieser Dinge; sie können aufgestellt (Einzug), fortgetragen (Auszug) werden. Wie es im Hause der Wilden aussieht. Zeichnet einige Hausgeräthe! Meßt die Länge und Breite des Bettes, die Höhe des Tisches ꝛc.!

c. **Das Feuer.** Eine große Gabe Gottes. Entsteht durch Blitze, die Menschen und Thiere tödten, Bäume spalten und Häuser ꝛc. anzünden. Wir können auch Feuer anmachen durch Schwefelhölzer, Stahl und Stein ꝛc. Welche Stoffe brennen (entzünden sich)? welche nicht? Funke; es glimmt, brennt, flammt, flackert, raucht und qualmt; wird gelöscht oder erlischt; Asche und Ruß. Zange, Schaufel, Rühreisen, Kohlenkasten. Nutzen: Zum Brotbacken und zur Bereitung anderer Speisen; künstliche Wärme und Licht; ohne Feuer gäbe es keine Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Gasflammen ꝛc., wenig Handwerkszeuge. Welche Handwerker gebrauchen das Feuer? Schaden: viele Gegenstände können verbrennen oder versengen; Feuersbrünste; Vorsicht! „Wohlthätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht!"

d. **Der Ofen.** Wo er steht und was er ist. Habt ihr einen eisernen oder steinernen (thönernen) Ofen? einen Kastenofen oder einen Säulenofen (Kanonenofen)? oder welchen andern? Füße, Kasten zur Asche und zu den Schlacken, Thür

mit Zugloch (warum?). Einheizen (wann? von wem? wie?); Feuer brennt; Ofen wird warm, heiß (nicht glühend!); alsdann die Stube auch. Stelle dich nicht zu nahe an den Ofen! Luftzug nöthig; Rauch zieht durch das Rohr in den Kamin (Schornstein) ab, Ruß setzt sich darin an. Wo gebraucht man einen Kochofen, einen Backofen? Ziegelofen? Kalkofen? Hochofen? Zeichnet den Schulofen!

e. **Küchengeräthe.** Gefäße: Boden, Wände; Henkel, Deckel; fassen Flüssigkeiten, hindern sie am Fortfließen. Wann fließen sie fort? steigen sie über den Rand? Fässer, Töpfe, Tiegel, Pfannen, Kessel, Lasen (Krüge), Flaschen, Gläser, Eimer, Büchsen, Kannen, Tassen, Teller, Schüsseln. — Geräthe: Quirle, Wiegemesser (Hackemesser), Durchschlag, Trichter; Gabel, Messer, Löffel. Form, Stoff, Verfertiger, Zweck, Handhabung dieser Dinge. Zeichnet sie!

f. **Werkzeuge.** Hammer, Säge, Beil, Messer, Bohrer, Feile, Hobel, Zange, Schere, Nadel. Form, Stoff, Gebrauch dieser Werkzeuge. Handwerker; Werkstätte. Die Werkzeuge sind kleine Maschinen, helfen arbeiten, erleichtern die Arbeit (wie? warum?). Was gebrauchten wohl die ältesten Menschen an Stelle des Hammers, der Nadel, des Messers 2c.? Zeichnet die Werkzeuge!

g. **Die Hausmaus.** Die Maus, das kleinste Säugethier. Haupttheile des Körpers; Farbe; Größe. Schnauze spitz, Spürhaare, langer Schuppenschwanz; scharfer Geruch. Wohnt in Löchern; Nest, kommt nachts hervor; benagt mit ihren scharfen Vorderzähnen die Speisen (welche?), frißt Körner, zerschneidet Papier 2c. Nagethier. Munter und lebhaft; hüpft; vermehrt sich stark.

4. Der Wohnort.

a. **Die Straßen.** Feldwege, Chausseen, Alleen; Fußwege (-steige), Fahrwege; Haupt- und Nebenwege! Im Wohnorte: Straßen. Wie heißen die Hauptstraßen deines Wohnorts und nach welcher Richtung gehen sie? Gepflasterte Wege; mit Feldsteinen, zerschlagenen Steinen (Granit, grober Kiessand) oder Platten gepflastert. Welche Wagen fahren darauf? und wie fährt sich's darauf? daneben das Trottoir (der Fußweg) mit Platten belegt (warum?) oder aus Asphalt; zwischen beiden eine Gosse. Unter der Straße ein Abzugskanal (Kloake), wozu? Zur Seite oder in der Nähe Laternen (wie und wozu?), Brunnen; auch schon Gleise für Pferdeeisenbahnen? Wo und was sind Gassen? Wie heißen die Straßen, durch die dein kürzester Weg zur Schule geht?

b. **Der Marktplatz.** Wo erweitern sich die Straßen (des Wohnorts) zu freien Plätzen? wie heißen diese? Wo ist der Marktplatz? groß oder klein? länglich oder viereckig oder schief? Womit bepflastert? Sind dort Denkmäler? Brunnen? Gaslaternen? Gleise? Welche Straßen münden auf den Marktplatz? Welche größeren Häuser liegen daran? Steht eine Kirche darauf oder in der Nähe? Stehen hier Schildwachen? Welche Kaufläden mit großen Schaufenstern liegen daran? Was wird auf den Wochenmarkt gebracht und dort verkauft? Der Handel: feilbieten, kaufen, verkaufen, bezahlen, borgen oder creditieren. Viel Lärm, Wagengerassel. Kaufe nichts Unnützes! keine Näschereien! Wie oft ist Jahrmarkt oder Messe? Was hast du auf dem letzten Jahrmarkte gesehen?

c. **Die Kirche.** Gewöhnlich das größte Gebäude im Orte. Wo? Umgebung, Gemäuer (wovon?) mit hohen Fenstern (wie viel an jeder Seite? Glasgemälde?), Hauptthür, Seitenthüren? Von Ost nach West gebaut. Hauptgang, Pfeiler, Gewölbe, Sitze oder Kirchenstände, Kanzel (wo? wozu?), Altar (wo?), Epistelstuhl, Orgel (wo? wozu?), das Chor, Emporkirche. Klingelbeutel oder Almosenteller. Gemälde oder Standbilder? Zeichnet die Kirche. Welche Kirche kennst du?

d. **Der Kirchturm.** Wo? an welcher Seite der Kirche? höher als diese; schmales Fundament, Gemäuer, Schallöcher, Treppen, Böden, Glocken mit Klöppel: wie? wozu? gegossen; schöner, starker Klang. Wann und von wem wird geläutet? Thurmuhr, Zifferblatt (wo?). Kuppel? mit Schiefer gedeckt? oben Kreuz oder Wetterhahn (wozu?). Wie hoch? weithin sichtbar, zeigt gen Himmel. Zeichnet den Turm! Kennst du andre Türme als Kirchtürme?

e. **Der Kirchhof** (Gottesacker). Liegt er an der Kirche (wie auf dem Lande) oder vor der Stadt? Groß oder klein? Welche Gestalt? Welche Wege durchschneiden ihn? Reihen von Gräbern (für Alte und Kinder); alte und frische Gräber. Wer gräbt sie? für wen? Begräbnis: Sarg, Träger, Gesang (?), Geleite, Prediger, Todtengräber; Grabhügel mit Blumen oder Sträuchern bepflanzt; Trauerbäume; Denkmäler (von welcher Gestalt?). Denke oft an deinen Tod!

f. **Der Fluß und die Brücke.** Wo befindet sich ein Fluß? Wie heißt er? Von welcher Seite (Himmelsgegend) kommt er? wohin? hat er ein starkes oder schwaches Gefälle? viel oder wenig Wasser? wann am meisten? am wenigsten? (tief, seicht). Ist er breit oder schmal? Welche Farbe hat das Wasser? Fahren auch Schiffe, Kähne darauf? Werden auch Fische darin gefangen? wie? welche? Rechtes und linkes Ufer. Sind die Ufer flach oder steil? frei oder bebaut? (womit?) — Wo führt eine Brücke hinüber? welche? woraus gebaut? wie viel Pfeiler und Bogen? Laternen? Geländer? für Fuhrwerke oder Eisenbahnbrücke? Zeichnet die Brücke!

g. **Der Brunnen.** Einige Fuß tief in der Erde findet man Wasser; es quillt hervor, Quellwasser (Regenwasser, Flußwasser). Wie der Brunnen gegraben wird, rundes Gemäuer, Brunnenloch mit einer Brettwand eingefaßt oder verdeckt; Brunnenhaus mit Winde und Eimer und Kette: Windebrunnen. Langes, hohles Holzrohr (ausgebohrter Stamm) oder Eisenrohr, Abflußrohr, Rinne, Hebestange (die Zucke): Pumpe. Wie wird gepumpt? Kennst du einen Springbrunnen? einen Ziehbrunnen im Dorfe? Nutzen des Brunnens. Welche Brunnen im Orte kennst du?

5. Der Spätherbst.

a. **Herbstwetter.** Die Sonnenbahn wird immer kürzer, die Tage nehmen merklich ab, werden kälter. Wie viel Grad sind heute? Herbstluft: rauh, kalt, meist bewegt. Der Wind. Wo kommt er meist her? Was thut er? Stürme fegen wild umher, zerzausen die Bäume, beschädigen Häuser, Schiffe 2c. Herbstnebel: früh vor und bei dem Sonnenaufgange, bestehen aus Dünsten, welche die Kälte verdichtet, verschleiern die Gegend, fallen nieder und befeuchten die Erde, steigen auf, werden aufgelöst von den Strahlen der Sonne.

b. **Herbstnatur.** Stoppelfelder, kahle Weiden und Wiesen, entlaubte Bäume, verwelkte und abgeblühte Blumen und Kräuter; trübgrauer Himmel, treibende Wolken, Regen, Reif (gefrorener Thau); das Wild sucht sich Verstecke, die Zugvögel sind fort, die Strichvögel streifen umher, die Standvögel kommen dem Wohnorte näher. Wo sind jetzt die Eidechsen, Frösche, Bienen, Schmetterlinge, Käfer? Die Natur wird immer stiller, geht schlafen, erstarrt, will ausruhen.

6. Hausthiere.

a. **Das Schwein.** Hausthier. 4 Zehen (Hufe), Rüssel, lange, hängende Ohren, Borsten, Schwanz geringelt. Es wird gemästet (womit?), geschlachtet vom Metzger (Schlächter). Beschreibe das Schlachtfest! Speck, Fleisch, Schmalz, Wurst, Schinken, Borsten. Wilde Schweine. Eber, Ferkel, Sau, Säugethier.

b. **Die Gans.** Lebt meist im Freien; liebt das Wasser, schwimmt (wie?). Rothe Füße mit 3 Vorderzehen und 1 Hinterzehe, die mit einer Schwimmhaut verbunden sind. Nenne die Haupttheile des Körpers! Die Farbe des Gefieders. Sie wird gehütet, weidet auf Wiesen; schnattert und zischt; im Herbste gemästet (genudelt, womit?) und geschlachtet. Was nützt sie uns? Schwimmvogel.

c. **Die Ente.** Haupttheile des Körpers. Dichtes Federkleid; Farbe; breiter Schnabel; Schwimmfüße (wie?); schwimmen leicht; watscheln aber im Gehen; kurzer Hals, breite Brust; kurzer Schwanz; auf den Flügeln der Entriche ein blauer Spiegel. Was suchen sie im Wasser? Was fressen sie sonst? Legen Eier, dicker als Hühnereier; werden geschlachtet, gerupft und gebraten.

D. Im Winter.

1. Der Winter.

a. **Anfang des Winters.** Wann und wo geht jetzt die Sonne auf? unter? Wo steht sie um Mittag? Wie lang ist der Tag? die Nacht? Wo steht der Mond? wie sieht er aus? sah er vor einigen Tagen aus? Dunkler, bedeckter Himmel, viel Regen und Wind (Sturm) oder Nebel; dann kalt, sehr kalt; es friert. Schnee, Eis (wo? wie? was wir auf dem Eise machen). Bäume ohne Laub, aber zuweilen mit Reif bedeckt. Blumen, Vögel 2c. fort. Welche Vögel sieht man noch? Warme Winterkleider (welche?); warme Stube. Alte und Arme leiden Noth (wie? was ist für sie zu thun?).

b. **Der Schnee.** Der Schnee fällt aus der Luft, wirbelt hernieder, vom Winde getragen, leicht, blendend weiß, kalt und feucht; entsteht aus kleinen Nebeltropfen, die frieren; die Schneeflocken — fange sie auf der Schiefertafel auf und betrachte sie genau! Flocken bestehen aus mehreren Sternchen; bilden eine weiße Decke für die Erde, eine weiche, warme für die Saat. Wie sehen Häuser und Bäume aus? Schneeball, werfen; Schneemann; Schlittenfahrten, Schellengeläut, kleiner Ziehschlitten. In warmer Stube und bei wärmerem Wetter schmilzt der Schnee; viel Wasser; Flüsse schwellen an.

c. **Das Eis.** Es ist kalt geworden; wärmere Kleidung, geheizte Stube; es friert; Eiszapfen; Wasser wird fest, erhält eine harte Decke, spiegelglatt, glänzend, erst dünn, dann immer dicker; trägt Menschen, Schlitten 2c.; geh nicht zu früh auf's Eis! durchbrechen, ertrinken. Festes Eis ist mehrere Fingerbreit dick; dann Schlittschuhe an die Füße schnallen oder binden; schmales Eisen, Leder vorn und hinten; Riemen oder Bänder. Das Laufen auf Schlittschuhen schwer zu lernen; fallen; schnell, gewandt und zierlich laufen; Reihen bilden. Nicht zu schnell Schlittschuh laufen! Erhitzen. Aufthauen 2c.

d. **Der Rabe** (Krähe). Ein Vogel (warum?). Gefieder: dicht (warum?); kohlschwarz, an der Brust bläulich schillernd; Daunen, Deck-, Schwanz-, Schwungfedern. Schnabel: Spitze, Wurzel, Ober- und Unterkiefer, Bartborsten, Nasenlöcher; hart, hornig, gerade, zahnlos. 2 Augen mit Nickhaut. Beine: befiedert. Fuß: nackt; 3 Zehen nach vorn, 1 nach hinten. Flügel (Schwingen, Fittiche): lang, spitz. Schwanz: etwas gabelförmig, beweglich; Steuerruder. Der Rabe krächzt, lebt in Scharen im Nadelholz, baut rohe Nester, sorgt für die Jungen nicht lange (Rabenvater), ist diebisch, verzehrt alles, auch Aas, geht dem Pfluge nach, kommt im Winter in den Wohnort (Standvogel), riecht gut, fliegt langsam, lernt einige Worte sprechen.

2. Weihnachten.

a. **Der Christbaum** (Weihnachtsbaum). Wann ist Weihnachten? Es ist der Geburtstag des Jesuskindes; erzähle dessen Geburtsgeschichte! Das Fest wird gefeiert in Kirche, Schule und Haus. Dazu ein Tannenbäumchen herbeigeschafft; steht im Walde und trägt schöne Aeste und Nadeln, soll als Leuchter dienen, wird gefällt (womit?), gefahren, verkauft, vom Vater (der Mutter) aufgepflanzt und geschmückt (womit?). Am Weihnachtsabend (=morgen) die Lichter angezündet; die Kinder herbeigerufen; sie singen, empfangen ihre Geschenke, welche? Reiche Bescherung! Denke der Armen und danke Gott! Der Baum wird später nochmal angezündet, geplündert, weggestellt.

b. **Die Weihnachtsferien** (nach denselben). Wann begannen sie? Wann hörten sie auf? wie lange? Welches große Fest haben wir gefeiert? und dann 8 Tage später? Weshalb? Habt ihr einen Weihnachtsbaum gehabt? ihr? ihr? Was hast du damit gemacht? hast du auch an die Armen und Nothleidenden gedacht? Habt ihr auch Gesellschaft (Besuch) gehabt? habt ihr auch Reisen gemacht? Was habt ihr gelesen? geschrieben? gezeichnet? Wer ist krank gewesen? Wer hat ein anderes Unglück gehabt? wer ein großes Glück? eine große Freude? Habt ihr euren Eltern (Verwandten) auch gedankt? auch an Gott und an Jesus Christus gedacht? — Das Neujahrsfest; welches Jahr?

3. Das menschliche Leben.

a. **Geschichte der Familie.** Mann und Frau treten in den Ehestand, Hochzeit, Geburt und Taufe eines Kindes. Was Vater und Mutter für das Kind thun, was die Dienstboten. Liebe weckt Gegenliebe. Kinder müssen ihre Eltern lieben; ihnen dienen und gehorchen; fleißig lernen und arbeiten (was?). Schulbesuch, Confirmation 2c. Gesundheit und Krankheit; sterben, Tod, Begräbnis, Trauer; Witwen und Waisen; Armuth und Reichthum; betteln. Seid barmherzig, mitleidig, mildthätig und dienstfertig (gegen wen?); fürchtet Gott, der euch erschaffen hat, erhält und regiert (durch die Eltern).

Der Leib des Menschen. Kinder, Lehrer 2c. sind Menschen. Der Mensch hat einen Kopf, Rumpf und Glieder (Gliedmaßen). Der Kopf. Welche Theile bemerkst du am Kopfe? welche vorn, hinten, oben, an den Seiten? Das Angesicht: Stirn, Augen, Nase — deren Gestalt und Lage. Schädel: rund, kugelig, hart; Haar: weich, lang, geschnitten, geflochten, braun, blond, schwarz 2c. Bart (wer?), Schläfe, Ohren; Nacken, Hals.

b. **Das tägliche Leben im Hause.** In der Nacht schlafen; aufwachen (Hahn); Vater oder Mutter wecken die Kinder 2c.; stehen auf, waschen sich; ziehen die Kinder an; Feuer anlegen und anzünden (was und wo?); Kaffee (Milch) kochen, trinken; was eßt ihr dazu? betet ihr auch? Zur Schule gehen; Vater, Mutter 2c. gehen an ihre Arbeit; was arbeiten sie? Frühstücken; Mittagessen kochen; zu Mittag essen, beten und danken; wieder zur Schule; arbeiten (was?), spielen oder spazieren, Besuche machen, Botschaften bestellen; ruhen; zu Abend essen (speisen); zu Bett gehen; Abendgebet.

c. **Die Krankheit.** Dem Gesunden schmeckt Essen und Trinken; dem Kranken nicht; der Kranke hat oft Schmerzen (wo?). Welche Krankheiten kennst du? Der Kranke hütet das Zimmer, legt sich zu Bett, klagt 2c.; kann nicht schlafen, läßt den Arzt holen (weshalb?), dieser untersucht ihn, verschreibt ihm Medicin (woher? in Gläsern, Pillen, Pflastern). Der Kranke nimmt ein, schwitzt (trans-

piriert), schläft, wird besser, kann aufstehen, essen und arbeiten. Manchmal wird's schlimmer; der Kranke magert ab, stöhnt vor Schmerzen, ruft Gott um Hilfe an; seine Angehörigen beten mit, ängstigen sich. Der Kranke kann sich kaum mehr rühren, muß getragen und verlegt werden; ißt und trinkt nichts mehr, athmet leise — stirbt ruhig, kämpfend. Große Trauer, Wehklagen. Wo kommt der Leib hin? die Seele? —

d. **Das Begräbnis.** Leben — sterben. Tod — Leiche (Leichnam): starr, wird verkleidet, in den Sarg gelegt; wer hat diesen gemacht? wer sargt den Todten ein? die betrübte Familie (wer?), legt Trauerkleider an (welche?). Wem wird Anzeige von dem Tode gemacht? Der Tag des Begräbnisses wird festgestellt; entfernte Verwandte 2c. dazu eingeladen. Das Gefolge versammelt sich; Trauernde (von wem?) im Hause; wie wird die Leiche (der Sarg) nach dem Kirchhofe geschafft? Träger, Reihenfolge der Begleiter; das Grab ist fertig; der Sarg wird versenkt, mit Erde bedeckt. Weinen und Schluchzen. Grabrede, Gesang. Ernst und traurig kehren alle heim. Die Hinterbliebenen trauern, errichten dem Verstorbenen ein Denkmal.

e. **Die Seele.** In dem Leibe (Körper) wohnt die Seele, so lange der Mensch lebt. Der Leib sterblich, die Seele unsterblich. Die Seele nimmt etwas wahr durch das Auge, das Ohr 2c.; sie denkt, z. B. wenn du eine Frage beantworten sollst; sie spricht durch die Sprachwerkzeuge; sie lernt überhaupt vieles. Sie will das Gute wie das Böse; was gut oder böse ist, sagt uns das Gewissen. Wie wir körperliche Gefühle haben, z. B. das der Wärme oder Kälte, so hat die Seele angenehme oder unangenehme Gefühle, z. B. das der Freude und der Trauer, der Furcht und der Hoffnung, der Liebe und des Hasses, des Mitleids und der Hartherzigkeit 2c. Nach dem Tode kommt die Seele des Frommen zu Gott.

4. Die menschliche Arbeit.

a. **Alle Menschen müssen arbeiten.** Arbeiten — müßiggehen (faulenzen); Durch Arbeit kommt man zu Brot, Wohlstand und Glück; Sparsamkeit — Verschwendung; Armuth — betteln. — Welche Menschen sorgen für unsere Speisen? welche für Getränke? welche für beide? welche für die Fußbekleidung? die Kopfbekleidung? für andere Kleidung? für Schmucksachen? für unsere Wohnung? für unser Vergnügen? für unsere Gesundheit? für unsere Ruhe? für unsere Bildung? Seligkeit; Welche arbeiten besonders mit Händen und Füßen? welche besonders mit dem Kopfe? welche meistens zu Hause? welche außer dem Hause? auf Reisen? Einer arbeitet für den andern; wir alle sind Brüder, Kinder eines Vaters.

b. **Der Bäcker.** Bauer — Landwirt — Oekonom — Gutsbesitzer (=pächter). Wo wohnt er? Sein Haus: Wohngebäude, Scheune, Stallungen, Hofräume. Garten 2c. Hält Gesinde und Tagelöhner. Hat im Sommer mehr zu thun als im Winter. Treibt Viehzucht: welches Vieh? füttert und weidet es (wo? womit? durch wen?); was erhält er vom Vieh? Treibt Ackerbau: wo sind die Aecker? wann und wie bearbeitet er dieselben? was und wann sät er? wovon reinigt er den Acker? wann und was erntet er zuerst? was dann? was zuletzt? Was macht er mit dem ausgedroschenen Getreide? Was treibt er sonst noch im Winter? Wir alle hängen von dem Bauer ab; darum ehrt ihn hoch!

c. **Der Bäcker und der Fleischer** (nachdem die Schüler aufgefordert worden sind, sie zu besuchen). Der Bäcker: Korn, Weizen; Müller, Mehl; Teig, kneten, formen; Backofen, heizen, reinigen; Brot einschieben, backen (gar werden lassen),

herausziehen; im Laden aufstellen, verkaufen. Allerlei Backwerk, nach Namen, Form, Bedeutung. — Der Fleischer kauft Schlachtvieh (welches? wo? wie?); nimmt den Fleischerhund oder Fleischerwagen mit; tödtet (wie?), reinigt, zertheilt die Thiere; verkauft Fleisch, Fett, Wurst, Talg, Haut, Horn, Borsten, Därme. Werth und Benutzung dieser Dinge. Bäcker und Fleischer sorgen für die tägliche Nahrung.

d. **Der Schneider und Schuhmacher.** Der Schneider: Tuch, Stoffe; Weber, Färber. Der Schneider nimmt Maß mit dem Meter (wie?), schneidet zu mit der Schere, näht mit Nadel und Fingerhut oder der Nähmaschine; Zwirn, Garn, Seide, Wachs; Futter, Knöpfe, Häkchen; anproben, bügeln, abliefern, verkaufen (Magazin). — Der Schuhmacher nimmt Maß, kauft Leder vom Gerber, schneidet es zu, klopft es weich, sticht mit der Ahle, heftet (näht) die Stücke mit gepichten Fäden zusammen, spannt das Schuhwerk über den Leisten, wichst es. Schemel, Hammer, Zange, Pfriemen, Ahle; Nägel, Stifte, Zwecken 2c.

e. **Der Maurer und der Zimmermann.** Wenn ein neues Haus gebaut oder ein altes repariert werden soll, so verhandelt der Eigenthümer mit dem Baumeister; dieser schafft Baumaterialien herbei und dingt Steinhauer, Maurer, Zimmerleute, Schlosser 2c. Die Maurer bereiten Kalk, Gips oder Lehm, graben den Grund aus, legen das Fundament, mauern (wie?); Bleiloth und Setzwage; wie wird das Material in die Höhe geschafft? Womit werden die Wände beworfen oder bestrichen? — Die Zimmerleute behauen die Balken, hobeln die Dielen (Bretter), fügen sie zusammen, richten das Gebälk (Gerüste) auf, sägen und hämmern, mit welchen Werkzeugen? Was haben Schlosser, Schmiede, Maler, 2c. da zu thun?

f. **Der Schmied und der Tischler.** In jedem Orte eine Schmiede; man hört's in der Ferne. Der rußige Schmied steht am Feuerherd: Holz- und Steinkohlen. Blasebalg (wie?), facht's Feuer an; Eisenstange glühend und weich gemacht; auf den Amboß gelegt, gehämmert; schwerer Vorhammer, kleiner Hammer; Funken sprühen. Zangen, Feilen 2c.; Stabeisen. Was macht er daraus? Was macht er am Hause und an den Möbeln? — Was bereitet der Tischler (Schreiner)? Was für Holz verarbeitet er? Axt, Beil, Säge, Hobel, Hobelbank (Säge- und Hobelspäne), Winkelmaß, Zirkel 2c. — wie sehen sie aus und wozu gebraucht er sie? (Zeichne einige dieser Werkzeuge!) — Welche Fabriken kennst du? — Handwerker: Lehrjunge, Geselle, Meister.

g. **Der Kaufmann.** Hat einen Laden: Tisch, Bretter (Börte), Schubladen, Kisten 2c., Schaufenster. Welche Läden kennst du? Welche Kaufleute (nach Geschäft und Namen)? Wer was kaufen will, geht zum Kaufmann; Kunde; Waren; Preis fordern, bieten, handeln. Abwägen oder abmessen; Gewichte (welche?), Wagschale; Maße (einige Längen- und Flüssigkeitsmaße); bezahlen: Geld (einige Münzen oder Geldsorten); borgen (leihen); Gläubiger, Schuldner, Buchhalter. — Woher holt der Kaufmann N. N. seine Ware? Geschäftsreisen. Prinzipal, Commis (Gehilfe), Lehrling.

h. **Der Lehrer.** Schullehrer, Lehrerin (Lehrer an der Bürgerschule, Volksschule, Gymnasium, Realschule, Handelsschule 2c.) Ist auf dem Seminar (oder Gymnasium und der Universität) ausgebildet, geprüft (Examen); gewählt, berufen (von wem?), angestellt; sein Gehalt. Sein Amt: unterrichten und erziehen; lesen, schreiben, rechnen 2c. lehren; vorzeigen, -lesen, -sprechen, helfen, verbessern; loben — tadeln; strafen (wie? wann?). Beschreibe den Unterricht eines Tages! Wie sich der Schüler verhalten soll; wie nicht.

i. **Der Prediger.** Welche Prediger kennst du? Ausbildung und Anstellung wie bei dem Lehrer. Sein Amt an Sonntagen: sich vorbereiten; läuten, versammeln, singen und beten; Prediger besteigt die Kanzel, betet und predigt (was?); trägt einen Chorrock, ein Bäffchen 2c., tauft kleine Kinder, unterrichtet und confirmiert die aus der Schule gekommenen, traut die Eheleute, besucht die Kranken und Sterbenden und betet für sie, begleitet die Leichen nach dem Kirchhofe und tröstet die Verwandten (Hinterbliebenen).

5. Stoffe, Farben, Formen, Maße, Gewichte.

a. **Das Eisen.** Grau, schwärzlich, bläulich, glänzend (blank); sehr schwer (vergleicht andere Stoffe damit), sinkt im Wasser unter; hart, läßt sich nicht leicht ritzen fest, läßt sich nur schwer biegen und brechen; wird im Feuer glühend und weich, läßt sich hämmern (schmieden), schmilzt, wird flüssig, läßt sich gießen in Formen; läßt sich feilen und polieren; rostet; (Rost roth, bröckelig, glanzlos). Guß-, Schmiedeeisen; Blech (dünn gewalzt), Draht (lang und dünn gezogen). Feilspäne, Hammerschlag. Eisenerz, Eisenhütte, Eisengießerei. Wer verarbeitet es? Welche Dinge macht man daraus? Das Eisen ist ein Metall. Welche Metalle kennt ihr?

b. **Das Glas:** hart, spröde, schwer, farblos oder gefärbt, durchsichtig, durchscheinend, klingend, im Wasser unauflöslich, im Feuer schmelzbar; Glassplitter, Glasscherben; Glashütte, Oefen; Kieselerde und Kali werden geschmolzen, Glaswaren alsdann gegossen oder geblasen. Welche Dinge macht man aus Glas?

c. **Das Holz:** die Hauptmasse des Stammes, der Aeste und Wurzeln der Bäume und Sträucher; jung: zart und saftig, alt: hart und trocken; Jahresringe (helle und dunkele Streifen in den Möbeln und Dielen); Rinde, der Splint, Kernholz. Der Baum wird gefällt, zerhackt, zersägt, behauen. Scheite, Splitter, Späne, Bretter, Balken, Bohlen, Pfähle, Pflöcke, Latten, Leisten, Stangen, Reisig, Ruthen. Das Holz trocknet in der Luft; wirft sich, reißt (Risse), quillt auf im Wasser; verbrennt, verfault, wird zerfressen; ist fest, hart, leichter als Wasser (schwimmt); läßt sich schneiden, sägen, brechen, spalten, hobeln, polieren. Brenn-, Bau-, Nutzholz; hartes und weiches Holz; Holzarten (vorzeigen!); Holzarbeiter; Holzwaren.

d. **Farben.** Natürliche Farben — künstliche Farben (Färber, Lackierer, Maler); werden nur wahrgenommen vom Auge, bei Licht. Weiß: Schnee, Milch, Kalk, Kreide, Lilie, Leinwand, Silber, Salz 2c. — schneeweiß, milchweiß, kreideweiß 2c. Roth: Blut, Feuer, Ziegelstein, Kupfer, Kirsche, Wein, Rohr 2c. — blutroth, feuerroth, rosa 2c., blaurothe Hände. Braun: Nuß, Kastanie, Kaffee, Reh 2c. — nußbraun 2c. Grün: Gras, Baumblatt, Laubfrosch 2c. — grasgrün 2c. Blau: Himmel, Veilchen, Vergißmeinnicht, Auge 2c. — himmelblau 2c. Gelb: Gold, Citrone, Orange, (Apfelsine), Stroh, Kanarienvogel, Löwenzahn, Eidotter 2c. — goldgelb 2c. Schwarz: Rabe, Kohle, Pech, Nacht, Ruß, Tusche — rabenschwarz 2c. Bunt: Wiese, Stiefmütterchen, die Blätter im Herbste, Fahne 2c.; gestreift, gefleckt, carrirt. Der Regenbogen. Helle und dunkle Farben (hellgrün, dunkelgrün 2c.). Der Farbenkasten (weiß und schwarz: grau; gelb und blau: grün; roth und blau: violet 2c.). Manche Farben sind giftig.

e. **Formen.** Die Dinge in der Welt, die einen Raum einnehmen, heißen Körper. Körper im Hause, im Garten, im Felde, im Wasser, im Himmel 2c. Eigenschaften derselben: Gewicht (schwer, leicht, schwerer als Wasser, leichter als Luft); Farbe (weiß, schwarz, roth, blau 2c.); Größe (lang, breit, dick; hoch,

tief); Form (Gestalt). Die Grenze des Körpers ist die Fläche: Bank-, Tisch-, Wand-, Haus-, Würfel-, Ziegelstein-, Kisten-, Garten-, Acker-, Wasser-, Eisfläche ꝛc. Die Grenze der Fläche ist die Linie: Weg, Furche, Zaun, Hecke, Graben, Mauer, Latte, Leiste; Draht, Band, Faden, Seil, Schiene. Die Linien sind: gerade, krumm, senkrecht (ruhendes Pendel, Loth, Wände, fallende Körper, gut gewachsene Bäume, wie Fichten ꝛc.), wagerecht (Wasserfläche, Wagebalken, schwimmende Stange, Decke, Deichsel, Kegelbahn), schräg (Dach, Berghang, Flußbett, angelehnte Leiter). Die Grenze der Linie ist der Punkt. Messen, Maße; wiegen, Gewicht. Der rechte, spitze und stumpfe Winkel; die Ecke (Uhrzeiger, Schere, Zirkel, Wage, die Winkel in der Schulstube). Eine gezeichnete Fläche heißt Figur: die Grenzen sind Linien. Das Dreieck: Ecken, Winkel, Seiten; dreieckig. Welche Dinge sind dreieckig? Das Quadrat: Ecken, Winkel, Seiten; viereckig, quadratisch. Welche Flächen sind quadratisch? Das Rechteck: Ecken, Winkel, Seiten; rechteckig. Wo gibt es Rechtecksflächen? Das Sechseck (Bienenzelle, Schneeflocke). Der Kreis: Mittelpunkt, Umkreis, Durchmesser, Halbmesser, Halbkreis. Der Kreis beim Kinderspiele; Rad, Ring, Reifen, Zifferblatt, Zeiger, Windmühlenflügel, Mühlstein, Boden und Oeffnung der Gefäße, Querschnitte (Apfel, Rübe, Baumstamm), Münzen, Schießscheibe.

f. **Vom Messen und Wägen.** Die Linie ist lang, die Fläche lang und breit, der Körper lang, breit, dick (hoch, tief); groß — klein. Die Größe erfährt man durch das Messen, wird angegeben in Maßen. Längenmaße: das Meter (Stab), Centimeter, Dekameter (Kette). Uebungen im Messen in der Schulstube, im Schulhofe, im Abschätzen auf Spaziergängen (Wegbreite, Abstände der Bäume, Schattenlänge ꝛc.). — Hohlmaße: das Liter (Kanne), Hektoliter (Faß). Uebungen im Messen der Flüssigkeiten (Wasser, Sand ꝛc.). — Die Körper drücken auf die Unterlage (die Hand), den weichen Erdboden, die Wagschale ꝛc.), fallen, wenn sie nicht unterstützt werden (Aepfel vom Baume, Ziegel vom Dache ꝛc.); schwer, leicht: Körper, die schwerer oder leichter als Wasser; Körper, die schwerer oder leichter als Luft. Die Schwere erfährt man durch das Wägen, wird bestimmt durch Gewichte: Loth, Pfund, Kilogramm, Zentner. Wage: Balken, Schere, Zunge, Schale, Gleichgewicht. Wer wägt? Was und wie wird gewogen? Uebungen im Wägen.

6. Der Winter ist vergangen.

Die Sonne geht früher auf und später unter; heller; abwechselnd warm und kalt; friert nicht mehr, Eis und Schnee geschmolzen, viel Wasser, Flüsse schwellen an, schmutzig, dann trocken. Gras und Kräuter wachsen, Wiesen grünen; Blumen kommen hervor (welche?), Bäume und Sträucher bekommen Knospen und Blätter, bald Blüten. Welche Thiere erwachen? welche sind schon wieder gekommen? (Schwalben, Störche, Frösche). Was thut der Gärtner? der Hirt? Was thun die Kinder in der Freizeit? Wann ist Schulexamen? beginnen die Ferien? Wann ist Ostern (stiller Freitag)? —

Der Wohnort.

Zweiter Cursus.

Anschauungsunterricht und Heimatkunde im 3. Schuljahre.

A. Im Frühlinge.

1. Der Frühling.

a. **Die Sonne.** Wo und wann geht jetzt die Sonne auf? und unter? Wo steht sie am Mittage? Die Sonnenbahn am Himmel, wird täglich länger; die Tage nehmen zu, die Nächte ab. Die Sonne und die Jahreszeiten. — Die Sonne, ein Stern; erscheint klein, ist weit entfernt, sehr groß, eine glühende Kugel, strahlt Licht und Wärme aus, scheint, erleuchtet und erwärmt die Erde, weckt und erhält auf ihr das Leben der Pflanzen, Thiere und Menschen (wie?). — Die Himmelsgegenden: Osten, Westen, Norden, Süden; Nordost, Südost, Nordwest, Südwest. — Licht und Schatten. Wohin fallen die Strahlen am Morgen, Mittag, Abend? Mond und Sterne am Tage. Sonnenfinsternis. — Die Sonne und das Wetter.

b. **Tag und Nacht.** Die Sonne verursacht Tag (hell, warm) und Nacht (dunkel, finster, kalt, kühl). Morgen- und Abenddämmerung; Morgen- und Abendröthe. Mond und Sterne in der Nacht. Pflanzen, Thiere und Menschen am Tage, in der Nacht. Die Zeit: Morgen, Mittag, Abend; Vor- und Nachmittag; Mitternacht. Die Uhr zeigt die Zeit genau an: Stunde, Minute, Sekunde. Tag, Woche, Monat, Jahr. Wie alt bist du? Wann bist du geboren?

c. **Des Frühlings Einzug.** Die Sonne steigt höher am Himmel (Tag- und Nachtgleiche), es wird wärmer, der Frühling (Frühjahr) kommt; Eis und Schnee sind geschmolzen, Bäche und Flüsse angeschwollen. Frühlinasboten: Schneeglöckchen, Anemonen, Veilchen 2c.; Zugvögel: Lerche, Schwalbe, Storch 2c.; die Winterschläfer (welche?) erwachen; Gras und Kräuter grünen, die Knospen (welche?) brechen auf (beobachtet es von Tag zu Tag!); Blätter und Blüten (woran?). Luft: lau, warm; Wind: frisch, zuweilen scharf; Regen und Sonnenschein wechseln; Spaziergänge in's Freie. Frühlingsmonate. Wie stellt man sich den Winter, wie den Frühling vor? Die Natur erwacht, steht auf, verjüngt sich. Ostern in altdeutscher und christlicher Bedeutung.

2. Frühlingsarbeit.

a. **Die Gartenarbeit.** Der Garten im Winter. Der Gärtner; wer sonst im Garten arbeitet. Es werden die Hecken ausgebessert; Acker und Beete gedüngt, umgegraben oder gehackt, geharkt; der Boden wird in neue Aecker und Beete getheilt. Man sät (was? und wie?), pflanzt (desgl.), harkt; gätet das Unkraut; Bäume und Sträucher werden beschnitten, verpflanzt, später abgeraupt, junge Bäumchen angebunden: Blumen gesät oder verpflanzt; Vögel verscheucht. Kinder helfen und spielen im Garten. Welche Vögel nisten im Garten?

b. **Die Aussaat auf dem Felde.** Der Landmann steht früh auf, spannt an, fährt Dünger (wozu?); pflügt, gräbt, hackt, eggt, sät, eggt die Saat ein. Er sät

Getreide: Gerste, Weizen, Hafer, Erbsen, Bohnen, Linsen &c. (die Körner in natura vorzuzeigen); Klee, Lein, Hanf, Rübsamen, Raps &c. (wann den Roggen?) Er legt (steckt) Kartoffeln, verpflanzt Stecklinge, der Acker wird vom Unkraut gereinigt (wie?), die Saat gegen Vögel geschützt (wie?). Zum Gedeihen ist Gottes Segen durch Regen und Sonnenschein nöthig. Aussicht auf die Ernte.

3. Frühlingsblumen.

a. **Das Tausendschön** (Maßliebchen, Gänseblümchen, Marienblümchen), auf Weiden und Grasplätzen, erscheint schon im März, blüht bis zum Herbste. Wurzel: kriechend, treibt nur Blätter und Blumen. Wurzelblätter: dunkelgrün, gekerbt, verkehrt eiförmig. Blume: auf einem 6—8 Centimeter langen Schafte (hohl), besteht aus vielen kleinen Blüten, aus Röhrenblüten und zungenförmigen Randblüten. Kelch: schuppig, wie ein Körbchen. Strahlenblume. Die Kinder zupfen die Randblütchen ab. Welche Verschen sprechen sie dabei? Warum heißt es Maßliebchen? Gänseblümchen? Welche Arten stehen auf dem Gartenbeet?

b. **Der Löwenzahn.** Wann und wo der Löwenzahn (Kuhblume) blüht. Wurzel, grobgezähnte Blätter; nackter, hohler Blütenstiel (Schaft); scharfer Milchsaft; gelbe Blume, besteht aus vielen Blütchen. Korb (Kelch). Bienen und Käfer auf der Blume; Kinder spielen mit den Blütenstielen (wie?). Die Früchtchen mit ihren Kronen. Blase sie hinweg! Wohin trägt sie der Wind? —

c. **Der Hahnenfuß** (Ranunkel). Eine Zierde der Wiesen im Frühlinge, goldglänzend, mit eingeschnittenen Blättern, die einem Hahnenfuß gleichen. Stengel: gabelästig, weichhaarig. Blüten: zahlreich, 5blättrig, über 20 Staubfäden. Kelch: 5blättrig, grüngelb. Viele Arten färben die Wiesen gelb.

d. **Das Maiblümchen.** In schattigen Wäldern, unter Gebüsch, 10—12 Centimeter hoch. Wurzelstock: schiefliegend, quirlförmig. Wurzelblätter: nervig, scheidig, mehr lang als breit (lanzettlich), nur 2—3, ganzrandig. Blumenschaft: halbrund (durchschneide ihn und besiehe die Schnittfläche!), trägt eine Traube mit 6—8 Blüten. Blüten: einreihig, erbsengroß, weiß, glockig, wohlriechend, lieblich. Wie viel Zähne hat der Blütensaum? Wo habt ihr es gefunden?

4. Frühlingssänger.

a. **Die Lerche.** Eine Feldsängerin; hat die Größe des Sperlings; ist hellbraun auf dem Rücken, weißgrau am Bauche; Schnabel: gerade, schlank; Füße: 3 Zehen nach vorn, 1 nach hinten (Wandelfüße); die hintere ist länger (Lerchensporn); nistet auf Saatfeldern, legt 4—6 Eier; nährt sich von Samenkörnern; singt, trillert, steigt hoch empor, schwebt, hebt und senkt sich, schießt plötzlich herab, findet ihr Nest im wogenden Felde. Zugvogel. Gesang: lirili, dirli, didloi.

b. **Die Nachtigal.** Die herrlichste Waldsängerin; klein, schwach, graubraun, einfach befiedert, bescheiden im Aussehn; hat Wandelfüße, einen Pfriemenschnabel; nährt sich von Insecten; nistet im Gebüsch; singt viel Melodien, schlägt, flötet, dichtet, schmettert; nur das Männchen singt. Zugvogel.

c. **Der Stieglitz** (Distelfink). Ein Singvogel, oben röthlichbraun, unten weißlich, Vorderkopf roth, Hinterkopf schwarz, Flügel gelb und schwarz, Schwanz schwärzlich; Schnabel kegelförmig. In Gärten und Gehölzen, frißt den Samen der Disteln, Erlen und Birken; gefräßig. Nest: halbkugelig, in den Astgabeln der Obstbäume, aus Moos und Halmen, weich ausgepolstert, 6 rothpunktierte Eier. Er singt: Stieglit, Stieglit, wird gefangen gehalten, ist gelehrig.

d. **Das Vogelnest.** Dient zur Wohnung, als Zufluchtsort für alte und junge Vögel; zum Legen der Eier und Ausbrüten der Jungen. Raubvögel, Krähen, Elstern &c. bauen aus Reisig, füttern es mit Wolle aus; Singvögel aus Stroh, Heu, Federn, Wolle, Moos &c.; Schwalben aus feuchter Erde, Lehm. Gestalt: rund, hohl, wie ein Napf, flach oder tief. Hühner, Lerchen &c. bauen auf der Erde; Raubvögel auf Felsen; Krähen und Elstern auf den Wipfeln der Bäume; Sperlinge und Schwalben unter Dächern, in hohlen Bäumen; Singvögel in dichten Sträuchern; Wasservögel im Schilfe. — Schone Nester, Eier und Brut!

5. Die Pfingstzeit.

a. **Die Wochen-, Sonn- und Festtage.** 7 Wochen- oder Werkeltage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend; was diese Namen bedeuten; Arbeitstage, Schultage, Markttage. Der Sonntag, ein Ruhetag (Feiertag); Glockenläuten, Kirchgang, Gottesdienst; Erholung: Spiele, Besuche, Spaziergänge, Lesen guter Bücher (welche?); Festkleider; Vergnügungen. Die Feste im Frühlinge: Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten nach Zeit und Bedeutung.

b. **Die Pfingstmaie** oder die Birke. Stamm: dünn, schlank; Rinde: weiß; Aeste: sperrig; Zweige (Reiser): herabhängend, dünn, wenig belaubt; Blätter: dreieckig, glänzend, spitzig, gezähnt; Blüten: walzenförmige, hängende Kätzchen. Holz: hart, weiß, im Frühlinge sehr saftreich, wird verarbeitet. Besen-, Ruthenbaum. Wo stehen Birken? Wie ist der Boden des Standortes beschaffen? Wann und warum stellt man grünende Birkenäste vor die Häuser und in die Stuben?

6. Frühlingsmusikanten.

a. **Der Kuckuk.** Halb Raubvogel, halb Singvogel; ist oben aschgrau, am Bauche weiß; hat breiten Schwanz, lange Flügel, kurze Füße mit 2 Zehen vorn und 2 Zehen hinten (Kletterfüße mit Wendezehe); legt seine Eier in die Nester kleinerer Vögel, läßt diese sie ausbrüten; ruft (wie?) im Frühlinge. Zugvogel. Was sagen die Leute und Kinder, wenn sie ihn hören? Aberglaube.

b. **Der Maikäfer.** Wann und wo er erscheint. Kopf, Rumpf und Glieder. Kopf mit Augen, Freßwerkzeugen, Fühlern; Rumpf mit Brust und Hinterleib; an der Brust 2 häutige Flügel und 2 hornartige Flügeldecken; Hinterleib mit 6 Ringen; 6 Beine mit je 4 Gelenken; fliegt, summt (wann?), nährt sich von Baumblättern. Eier, Engerlinge (wo?). Tödte ihn, aber quäle ihn nicht!

c. **Der Frosch.** Wo und wann habt ihr den Frosch musicieren (quaken) gehört? Körper: 4 lange Beine; dicker, plattgedrückter Kopf; breites Maul; große, glänzende Augen; Hinterfüße mit Schwimmhäuten (wozu?); unbehaart, schleimig. Nahrung: Mücken, Wasserkäfer &c. Froscheier (Laich): schwarze Punkte, geschwänzte Thierchen (Kaulquappen); erst wachsen Hinter- und dann Vorderbeine, Schwanz verschwindet; der fertige Frosch hüpft an's Land; hat rothes, kaltes Blut; eine Amphibie. Laubfrosch als Wetterprophet. Des Frosches Feinde.

7. Hausthiere.

a. **Die Hausthiere.** Welche Hausthiere kennst du? Welche gehören davon zu den Vierfüßlern (Säugethieren)? zu den Vögeln? Welche sind die größren? die schönsten? die stärksten? die lebhaftesten? die theuersten (vortheilhaftesten)? die zutraulichsten (treusten)? Welche käuen wieder? Welche nähren sich allein von Pflanzenkost? welche von Pflanzen und Fleisch? von welchen Pflanzen und welchem Fleisch?

Welche leben meistens im Hause (Stalle)? welche meistens im Freien? auf dem Hofe? dem Wasser? Welche sind mit langen (kurzen) Haaren bedeckt? mit Wolle? mit Federn? Welche haben Hörner? einen Bart? Spürhaare? einen Kamm? Schweif? Schwanz? Büschelschwanz? Welche sind braun? roth? weiß? ꝛc.? Welche Stimme haben sie?

b. **Pferd und Esel.** Vergleichung der Größe, Farbe (Schimmel, Rappe, Fuchs ꝛc.), der Füße mit den Hufen, des Schweifes und Schwanzes, der Mähne, des Kopfes sammt den Ohren. Gehen, laufen, galoppieren; reiten, ziehen, fahren, tragen. Futter: Hafer, Gras, Disteln ꝛc. Stute, Eselin (Milch), Füllen, Hengst.

c. **Hund und Katze.** Aehnlichkeiten: beide sind Hausthiere, Säugethiere, behaart; haben dieselben Körpertheile, scharfes Gebiß (Fleischfresser), an den Vorderfüßen 5, an den Hinterfüßen 4 Zehen. Ihr Nutzen für die Menschen. — Verschiedenheiten: Katzenkopf rund, Hundekopf zugespitzt; Größe; Farbe; Katzenaugen: graugrün, mit länglichem Sehloch, Hundeaugen mit rundem; Katze hat Spürhaare; Krallen der Katzen zurückziehbar; Katze fängt Mäuse ꝛc.; Hund bewacht das Haus, die Herde, begleitet den Jäger ꝛc. Katze fängt im Sprunge; Katzenjungen erst blind; Katze falsch, Hund treu. Hunde- und Katzenarten.

d. **Gans und Ente.** Aehnlichkeiten: zahme Vögel; legen Eier; Schwimmvögel mit gelbem, breitem Schnabel, Wachshaut, gelbe Füße mit 3 Zehen und Schwimmhäuten; schwimmen, suchen ihre Nahrung (wo und wie?), tauchen unter, gehen watschelnd, fliegen schlecht; Gefieder glatt, ölig. Benutzung der Federn, des Fleisches, Schwanzes, der Flügel ꝛc. Unähnlichkeiten: Gans größer als Ente; Beine und Hals der Gans länger. Gans weiß; Ente grau, mit blauem Spiegel. — Gänse im Sommer und Herbste auf der Weide, später im Stalle, werden gemästet, nach Martini geschlachtet. Wilde Gänse und Enten, Zugvögel.

8. Spaziergänge.

(Besprechung nach denselben.)

Wann und wo versammelten wir uns? Wie viel Köpfe zählte die Schar? Wer durfte nicht mit? Welches Ziel hatten wir uns gesteckt? Nach welcher Richtung gingen wir? Welche Wege (Straßen, Gassen, Plätze, Landstraßen, Feldwege, Fußsteige) haben wir eingeschlagen? An welchen öffentlichen Gebäuden, Fabrikanlagen, Eisenbahnen sind wir vorbeigekommen? Welche Gewässer haben wir gesehen, überschritten, überfahren? Woher und wohin flossen sie? Waren die Gewässer tief, seicht, reißend, schleichend, klar, trübe, gefärbt (wovon?), fischreich? Wie war das Bett, das Ufer, der Flußverkehr beschaffen? Welche Wiesen, Aecker, Waldungen, Gehölze, Anlagen haben wir gesehen, berührt, durchwandert? Welche Blumen standen auf der Wiese, auf dem Felde, im Walde? Welche Sträucher standen am Wege? Welche Getreidearten, Futterpflanzen ꝛc. fanden wir auf dem Felde? Wie weit waren sie in ihrem Wachsthume? Welche Bäume bildeten den Wald? Welche Thiere haben wir gesehen, belauscht, gehört, gefangen? In welche Thäler (Thälchen, Thalungen, Schluchten, Hohlwege) sind wir gekommen? Welche Höhen haben wir gesehen, bestiegen, erklettert? Welche Aussicht genossen wir da? Welche Dörfer, Städte, Mühlen, Windmühlen, Schlösser lagen im Gesichtskreise? Welche Steine, Felsen, Bodenarten bemerkten wir? Wo stand die Sonne bei dem Ausmarsche, bei der Rückkehr? Aus welcher Himmelsgegend kam der Wind? Wie sah der Himmel aus? Welche Wolken bedeckten ihn? Kam am Abende der Mond? Wie sah er aus ꝛc.? Welche Lieder sangen wir, welche Spiele spielten wir? Zeichnet den Weg!

B. Im Sommer.

1. Der Sommer.

a. **Die Sommerszeit.** Der längste Tag, die kürzeste Nacht; Johannistag (Gebräuche?). Wann und wo geht die Sonne auf? unter? Welchen Bogen beschreibt sie am Himmel? Wohin fällt der Schatten am Morgen, am Mittag, am Abend? Die Wärme nimmt zu, steigert sich zur Hitze; die Sonnenstrahlen brennen. Wie viel Grad waren gestern am Morgen, am Mittag, am Abend, in der Sonne, im Schatten? (Nach aufgegebenen Beobachtungen.) Sommermonate: Juni, Juli, August. Sommernächte: hell, lau, mild, lind, gegen Morgen kühl. Thau fällt, erquickt die erschlafften Pflanzen, verdunstet rasch. Sommermorgen: frisch; die Sommerblumen (welche?) öffnen die Kelche; Landleute, Arbeiter, Hirten, Schäfer, Städter am Morgen. Sommertag: warm, heiß, schwül; aus den Frühlingsblüten werden Sommerfrüchte: die Vögel füttern die zweite Brut.

b. **Das Gewitter.** Sommerhimmel: meist heiter, klar, wolkenlos, nur zuweilen leichtbewölkt; Wolken hochschwebend, weiß, gestreift, geballt. Luft: schwül, drückend; dunkle Wolken steigen auf; ferner Donner, wird immer lauter, rollt; Blitze zucken. Wann ist das Gewitter nahe? Es schlägt ein (wo?). Feuersbrunst. Menschen und Thiere werden getödtet, Bäume zersplittert. Gewitter bei Nacht; heftiger Regen; Bäche und Flüsse schwellen an. Abkühlung und Reinigung der Luft. Ferner Donner, verhallt; Wetterleuchten. Stelle dich nicht unter Bäume!

2. Im Garten.

a. **Das Sommerobst.** (Gang in den Garten.) Wie es jetzt im Garten aussieht. Erbsen und Bohnen werden gestützt (wodurch), Wege und Beete vom Unkraute gereinigt, Raupen abgelesen, Blumen angebunden. Das Obst reift: Johannis-, Stachel-, Erd- und Himbeeren: Kirschen, Birnen, Aepfel, Pflaumen (Zwetschen), Walnüsse 2c. — Wie die Früchte anfänglich und später aussehen, wie sie schmecken, was sie im Innern erhalten, womit sie umgeben sind; unreifes Obst ungesund.

b. **Gemüse und Blumen.** (Gang 2c.) Es werden angeschaut: Erbsen, Bohnen, Linsen, Möhren, Rüben, Rettiche, Gurken, Sellerie, Petersilie, Zwiebeln, Kartoffeln 2c.; Kohl, Salat, Blumenkohl, Kopfkohl, Kohlrabi 2c.; nach ihren Hauptmerkmalen kurz beschrieben; ebenso die Blumen: Kaiserkrone, Lilie, Tulpe, Primel, Aurikel, Rose, Nelke 2c.

c. **Die Biene.** Insect mit 4 Flügeln. Kopf mit Rüssel, 2 Fühlern und 2 Augen; Rumpf mit 4 häutigen Flügeln und 6 Füßen; Hinterleib 6 Ringe; wohnen im Korbe (Stock); 20,000 Arbeitsbienen, 800 Drohnen und 1 Königin. Arbeitsbienen bereiten Honig und Wachs (wie?); Wachskuchen (Waben) mit 6eckigen Zellen. Königin legt Eier; die Brut wird gefüttert, Schwärme; Drohnenschlacht im August; Arbeitsbienen stechen, Stachel, Nutzen.

d. **Die Spinne.** Wo ist ihr Gewebe? Sitzt mitten im Gewebe (weshalb?), Kopf und Brust verwachsen; Hinterleib dick; 8 Augen und 8 Beine; Spinnwarzen, klebriger Saft. Eier. Wie die Spinnen weben. Gefräßigkeit. Fliegende Sommer.

e. **Der Igel.** Kurze, spitze Stacheln am Rücken; am Bauche Borsten. Nase spitz, schwarz und feucht, Ohren kurz. Lebt in Hecken 2c.; nährt sich von Mäusen, Schlangen 2c.; ist nützlich, kugelt sich in Gefahr zusammen. Winterschlaf.

3. Auf der Wiese und Weide.

a. **Ein Gang nach der Wiese.** Welchen Weg wir gegangen ꝛc. Im Juni und Juli wird das Gras hoch und reif, Samen; wird mit einer Sense (oder einer Sichel) geschnitten oder gemäht (von wem? wie?), wird zu Heu, liegt in Schwaden, wird durch Sonne und Wind gedörrt, von Mädchen ꝛc. ausgebreitet, gewendet, zusammengeharkt zu Haufen; auf Wagen geladen und in die Scheune gebracht; dient als Viehfutter. Der Nachwuchs des Heues (das Grummet). Feuchtes Heu entzündet sich leicht. Heuwagen. Grille, Heupferd. Regenwetter. Kennt ihr Futterkräuter? Welche Wiesenblumen kennt ihr?

b. **Das Vergißmeinnicht.** Ein liebes Blümchen, auf feuchten Wiesen, in Gräben und Sümpfen, ein Sinnbild der Treue. Blüte: einblätterig, 5spaltig, himmelblau, im Schlunde gelb, 5 Staubgefäße; Kelch: 5zähnig; Stengel: aufrecht, 5kantig, rauh; Blätter: schmal, ganzrandig, behaart. Was thut ihr damit?

c. **Das Tagpfauenauge** ist ein Thier (ein lebendes Wesen, bewegt sich willkürlich), ein Insect (Kopf, Brust, Hinterleib; 6 Beine), ein Schmetterling (2 Fühler, 2 große Augen, einen meist eingerollten Saugrüssel, 4 Schuppenflügel) oder Falter (faltet sitzend die Flügel zusammen). Er schwebt in der Luft, setzt sich auf Pflanzen, saugt den süßen Saft aus den Blüten, legt Eier. Seine Lebensgeschichte: Ei, Raupe (dornig, 16 Beine, gefräßig, schädlich), Puppe (eine hornige Hülle), Schmetterling (lebt nur kurze Zeit). In welchen Farben prangt er? Warum heißt er Pfauenauge? Tagpfauenauge? Betastet ihn nicht muthwillig!

d. **Ein Gang nach der Weide.** Welchen Weg wir gegangen sind und was wir unterwegs gesehen haben. Fahrweg, Fußweg, Trift, Graben, Fluß (?), Brücke, Teich; Acker, Weiden, Wiesen. — Grenze der Weide; Gras: grüne Halme und Blätter, Samen; Wachsthum desselben; mit Blumen untermischt. Rindvieh, Schafe, Ziegen ꝛc. grasen, werden gehütet; Geläut, Hirt, Hund.

4. Auf dem Felde.

a. **Die Getreideernte.** Das Korn wird gelb und reif, zuerst der Roggen, dann das übrige Getreide (welches kennst du?). Die anfangs weichen Körner werden hart und fallen aus (wie sehen sie aus?). Schnitter, Schnitterin und ihre Geräthe: Sense, Sichel, Wetzstein. Das Mähen oder Schneiden; Mädchen binden Garben, stellen sie in Haufen (Mandeln); einfahren, theils in die Scheune, theils in Haufen (Schober, Feimen), draußen Aehrenleser. Bei Regenwetter wächst das Getreide aus. Erntedankfest. Schafe, Gänse ꝛc. weiden auf der Stoppel; Feldmäuse, Hamster, Sperlinge ꝛc. leben im Ueberfluß.

b. **Das Brot.** Woraus wird es bereitet? Das Korn wird gedroschen (wo? von wem? womit?), mit Maschinen oder der Schwinge und dem Sieb gereinigt, in Säcken nach der Mühle gebracht (von wem?), dort gemahlen (wie?); das Mehl (welches?) zum Bäcker gefahren, der es anfeuchtet, säuert, knetet, zu Bröten formt und in den geheizten Ofen schiebt; hier gar gebacken. Rinde, weiches Brot, Krume. Verschiedene Arten von Brot: Schwarzbrot, Weißbrot, Kuchen ꝛc. Gesunde Nahrung; mit Butter und Käse ꝛc. gegessen, auch mit Salz.

5. Im Walde.

a. **Ein Gang nach dem Walde.** Der Gang dahin und was unterwegs wahrgenommen. Nach welcher Himmelsgegend? Ebene, Steigung, Anhöhe, Hügel, Berg; ahl, bewaldet; Spitze abgerundet, flach ꝛc. Bäume des Waldes: Tannen, Buchen,

Linden, Birken, Fichten, Lärchen 2c. Gesträuch: Hasel-, Himbeer-, Brombeerstrauch; Erdbeere, Heidelbeere, Kronsbeere. Thiere des Waldes: Hirsche, Rehe, Füchse, Eichhörnchen, Hasen, Holztauben 2c.; Kreuzotter, Blindschleichen; Ameisen. Fahr- und Fußwege, Sitzplätze; Thäler und Schluchten. Quellen, Bäche, Flüsse, Forsthaus, Förster; Holzhacker, Brenn- und Bauholz.

b. **Die Erdbeere.** Ein Kraut in Wäldern, auf Hügeln, im Garten, blüht im Mai und Juni, trägt wohlschmeckende Beeren im Juni und Juli. Wurzelstock: kriechend, treibt Ranken (Ausläufer), welche Wurzeln und neue Pflanzen bilden; Wurzelblätter: langgestielt, breittheilig; Blüten: weiß, 5blätterig, viele Staubgefäße; Kelch: grün, ausgebreitet. Frucht: roth, fleischig, würzig, wohlschmeckend, liegt auf dem grünen Kelche wie auf einem Tellerchen; die Samenkörner sitzen im Fruchtfleische. Wo wißt ihr Erdbeeren stehen?

c. **Die Ringelnatter.** Eine Schlange. Körper: langgestreckt, walzenförmig, bedeckt mit Schuppen, Schildern und Schienen, fußlos, glatt; Blut: roth, kalt. Die Ringelnatter schwimmt, taucht im Wasser, kriecht, schlüpft auf dem Lande (Amphibium, Reptil). Kennzeichen der Ringelnatter: Sie ist bis 1 Meter lang, graublau auf dem Rücken, weißfleckig am Bauche und an den Seiten, ringförmig gefleckt am Kopfe. Kopf: klein, fast dreieckig. Mund: weitspaltig, mit Zähnen ohne Gift versehen. Die Ringelnatter verschluckt Frösche, Kröten, Eidechsen, verdaut lange, legt in hohle Bäume oder Laubhaufen 20—30 Eier, verkriecht sich im Winter in frostfreie Höhlen, kommt im April wieder zum Vorschein, häutet sich, sonnt sich, lauert auf Beute, beißt nicht, flieht scheu in ihre Verstecke.

6. In den Ferien.

Reisen. Zu Fuß: gehen, laufen, spazieren; zu Roß reiten; zu Wagen fahren: Ackerwagen, Frachtwagen, Chaise, Kutsche, Omnibus, Post (Fahrgeld für die Passagiere). Auf der Eisenbahn: Station, Bahnhof, Schalter, Billet, Perron, Gleise, Weichen, Schwellen, Schienen, Signale, Telegraph; der Zug: Dampfwagen, Locomotive, Kohlenwagen, Personenwagen 1.—4. Klasse, Coupé, Schaffner, Zugführer, Heizer; Schnellzug; Güterzug mit Güterwagen. Schnelligkeit der Fahrt. Gefahren. Bahnwärter, Wärterhäuschen. Zu Schiffe: Boot (Kahn), Fährschiff, Seeschiff, Segel- und Dampfschiff. Zweck des Reisens.

C. Im Herbste.

1. Der Herbst.

Anfang des Herbstes. Sonne steigt nicht mehr so hoch, Schatten länger, Tage kürzer, Nächte länger und dunkler. Nebel; bedeckter Himmel. Zugvögel ziehen fort (welche und wohin?), Getreideernte vorüber. Die Aecker gepflügt; der Roggen gesät; Kartoffeln geerntet, Rüben 2c. ausgenommen; Obst (welches?) abgenommen, Mus bereitet, Nüsse; Weinlese: Winzer, Most, Wein. „Alter Weibersommer". Das gelbe Laub fällt ab; Herbstzeitlose; andere Blumen sterben ab, das Gras wird gelb; die Pflanzensäfte vertrocknen, steigen nicht mehr. Hausthiere kommen in den Stall. Behaglichkeit im warmen Zimmer; Brennstoffe.

2. Auf dem Jahrmarkte (Messe).

a. **Jahrmarktstreiben.** Wo wird der Jahrmarkt abgehalten? wann und wie oft im Jahre? Verkäufer kommen an (woher?), errichten ihre Buden (Stände, wie sie gebaut werden); Karoussels und Schaubuden. Die Waaren werden aufgestellt (welche?);

Käufer finden sich ein, ziehen umher; Kinder ergötzen sich (woran? was kaufen sie sich?). Orgeldreher, Taschenspieler, Würfelspiel, Lotterie, Kunstreiter, Seiltänzer, Menagerien, Panorama ꝛc. Bettler, Geldverschwendung, Unmäßigkeit, Musik, Gesang und Tanz.

b. **In der Thierbude.** Die Hausthiere, (zahm, nützlich, werden gezüchtet), die Thiere in der Thierbude oder im Thiergarten (wild, schädlich, gefährlich, fürchterlich, fremd, wunderbar). Welche fremden Thiere habt ihr gesehen? Wo und wie leben sie frei? Raubthiere. Thierbändiger, Käfig. — Der Affe: hat Hände, lange Glieder, menschenähnliches Gesicht, nach vorn stehende Augen, eine Ohrmuschel, niedrige Stirn, behaarten Körper; klug, geschickt, possierlich, geübt im Klettern, ahmt alles nach. Was frißt er? — Der Löwe: die größte Katze, braungelb, Kopf rundlich, Gebiß stark, Vorderfüße mit 5, Hinterfüße mit 4 Zehen (Tatzen), scharfe, zurückziehbare Krallen, langer Schwanz mit Quaste; groß, kräftig, fällt Thiere und Menschen im Sprunge an, lebt in heißen Ländern, wird jung gefangen und gebändigt, kommt vom Thierhändler im Käfige zu uns, wird mit Fleisch gefüttert, brüllt schrecklich. Der Löwe (Mähne), die Löwin. Der König der Thiere. — Der Bär: plump, Fell zottig, geht auf den Hinterfüßen, brummt, lebt in kalten Ländern, greift Thiere und Menschen an, schlägt mit der Tatze, umarmt sein Opfer, nascht gern Honig, klettert auf Bäume, schläft im Winter. Bärenführer zähmen ihn mit Maulkorb und Gebiß, lassen ihn tanzen. — Der Wolf: ein großer, wilder Hund mit scharfem Gebiß, spitzer Schnauze, herabhängendem Schwanze, ist gefräßig, überfällt Herdenvieh und Wild, im Winter auch Menschen, lebt in Wäldern, oft rudelweise, ist bei uns ausgerottet.

3. Auf der Jagd.

a. **Jagd und Fischfang.** Die Jagd beginnt, wenn's Feld sich leert (wann bei uns?). Ausrüstung des Jägers mit Flinte, Pulver, Schrot, Kugeln; Tasche, Proviant; Anzug; Jagdhund. Jagd auf Vögel: Enten, Rebhühner, Schnepfen ꝛc.; auf Hasen, Füchse, Hirsche, Rehe, Wildschweine ꝛc. Das Wild wird aufgescheucht, verfolgt, weggeschossen, von Hunden eingeholt, apportiert, in die Jagdtasche gesteckt oder daran gehängt ꝛc.; Nutzen: Pelzwerke, Fleisch — Fische (welche?) werden mit Angeln, Netzen, Reusen ꝛc. gefangen.

b. **Hase und Fuchs.** Aehnlichkeiten. Beide Säugethiere, gebären lebendige Junge, haben 4 Füße, 2 Ohren, 2 Augen ꝛc.; laufen schnell, schaden uns (wodurch?), werden gejagt; geben Pelze. — Unähnlichkeiten: Hase kleiner als Fuchs; Augen des Hasens seitwärts, schläft mit offenen Augen; seine Ohren und Hinterfüße länger, Schwanz kürzer und aufrecht stehend; Fuchs: buschiger Schwanz. Hase braungelb, Fuchs roth; Hase: Spürhaare am rundlichen Kopfe; Fuchs: spitze Schnauze mit scharfem Gebiß; Hase: Nagethier, Fuchs: Raubthier.

c. **Hirsch und Reh.** Aehnlichkeiten: Säugethiere, Wiederkäuer, Männchen gehörnt, Geweih, kurzer Schwanz, nähren sich von Pflanzen (welche?), laufen schnell, sind scheu; rothbraunes Fell; werden gejagt; Fleisch und Fell benutzt. — Unähnlichkeiten: Hirsch größer als Reh. Das Geweih des Rehes 3 Enden, des Hirsches mehr. Hirschkuh (Hindin), Rehkuh (Ricke). —

d. **Der Hecht.** Wo lebt er? Er ist mit Schuppen bedeckt; oben bräunlich, schwärzlich, an den Seiten grau und gelb gefleckt, am Bauche silberweiß mit schwarzen Punkten. Flossen: Rücken-, Schwanz-, 2 Paar kleine Brustflossen, Afterflossen. Körper an beiden Seiten zusammengedrückt; Schnauze breit; Zähne gebogen, spitz; Raubfisch; athmet durch Kiemen; kaltes Blut; Schwimmblase; Eier (Rogen und Milch). Wird gefangen (wie?) und gegessen. Welche Fische kennt ihr?

4. Der Wohnort.

a. **Das Wohnhaus.** Das Gebäude: Grund, Umfassungs- und Zwischenmauern, Etagen, Fenster, Treppen, Dach, Schornstein, Wohn-, Schlafzimmer, Kammern, Küche mit Herd 2c. Möbel. Küchengeschirr, Zimmerschmuck, Betten. Hintergebäude, Scheune, Ställe, Dreschdiele, Keller, Hof, Holzraum und Boden 2c., Vorräthe. Bienen-, Tauben-, Hühner und Hundehaus. Bürger- und Bauernhaus; öffentliche und Privatgebäude. Vergleichung des Wohnhauses mit der Schule. — Bau: Baumaterialien (welche? woher?); Handwerker, die beim Baue thätig sind. Das Richten, der Einzug; Ausbesserung. Heizung (womit?); Beleuchtung (womit?). Versicherung. Eigenthümer, Miether, Ziehzeit, Verkauf. Schilder, Läden, Gewölbe. — Feuersbrunst: Entstehung, Ausbruch und Verheerungen des Feuers; löschen, Trümmer. — Hausordnung: Personen im Hause. Arbeit, Ruhe; aufstehen, waschen, Frühstück, Hausarbeiten, Mittagsessen, Vesper, Abendessen, Gesellschaft, zu Bett gehen. Ordnung, Arbeit, Gebet.

b. **Die Schule, ein Lernhaus.** Das Schulgebäude (betrachten, beschreiben, messen und zeichnen). — Lehrzimmer: Wände, Steine (welche?), Anstrich, Thüren, Fenster, Rouleaux, Decke, Fußboden, Ofen, Feuerung, Schulluft, Lüftung, Reinigung. Gänge, andere Lehrzimmer, Saal, Hauptthür, Stockwerke, Treppen, Vorplätze, Hof, Abtritt 2c. — Das Schulleben: Lehrer (Director), Schüler; Schulgeld. Knaben, Mädchen. Schulpflichtigkeit, Ein- und Austritt aus der Schule; tägliche Schulzeit, Ferien; Klassen; Examen, Schulfeier, Ausflüge. Zuspätkommen, Schulversäumnisse, Betragen der Schüler, Schulstrafen, Fehlerverzeichnis, Censur, Versetzung.

c. **Die Kirche, ein Bethaus.** Das Gebäude (eine bestimmte Kirche im Orte) Namen, Lage, Gemäuer (woraus?), Fenster, Thüren, Portal, Säulen-Gewölbe, Schiff (Kreuz), Gänge, Stühle, Chor, Altar, Kanzel, Epistelstuhl, Klingelbeutel oder Becken, Kronleuchter, Bretter für die Gesangnummern, Orgel, Taufstein, Emporen 2c. — Turm: Höhe, Spitze, Treppen, Schallöcher, Glocken, Uhr. Kirchhof (wo? und was dort zu sehen?) — Der Gottesdienst: Pastor, Cantor, Organist, Küster, Kirchendiener. Sonntäglicher Gottesdienst: Geläut, Versammlung, Gebet, Gesang, Orgelspiel, Liturgie, Vorlesung, Predigt, Segen, Schlußgesang. Festtage: Weihnachten, Neujahr, Fasten, stiller Freitag, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Reformationsfest, Bußtag 2c.

d. **Das Rathhaus.** Lage, Bauart, Eigenthümlichkeiten (Inschriften? Verzierungen? Turm, Turmuhr? Rathskeller?), Alter, Zweck des Rathhauses (Sitz der städtischen Verwaltung). Geschichtliches. Rath (Magistrat): Bürgermeister (wie heißt er?), Stadträthe (wer kennt solche?) werden von den Stadtverordneten gewählt, diese von den Bürgern. Städtisches Eigenthum (welche öffentlichen Gebäude, Grundstücke, Wälder 2c. gehören der Stadtgemeinde?). Der Rath verwaltet das allgemeine Eigenthum; baut und erhält Schulen und Kirchen, Wege und Brücken, Gas- und Wasserleitung; sorgt für die Armen (Armenhaus), die Kranken (Hospital), die Fleißigen (Sparkasse), die Bedrängten (Leihhaus); schützt das Leben und Eigenthum der Bürger vor Dieben, Räubern, Mördern, vor Feuer- und Wassernoth (Schutzleute, Polizei, Feuerwehr, Wasserbauten); überwacht das Marktwesen (Marktmeister); legt Promenaden an (wozu?), pflastert Straßen und Plätze, läßt dieselben reinigen (Schleußen, Abfuhr); hält auf Ruhe und Ordnung; erläßt Verordnungen (welche kennt ihr? habt ihr an den Straßenecken gelesen?) und Bekanntmachungen.

Die Verwaltung, Erhaltung und Regierung des Wohnortes kostet Geld. Die

Bürger geben daher von ihrem Vermögen jährlich einen Theil ab (Steuern, Schulgeld; Einwohner), Schenkungen, Stiftungen (welche sind euch bekannt?).

e. **Die Post.** Wo befindet sich die Post? Wer hat sie errichtet? Woran ist sie erkenntlich? Beschreibe das kaiserlich deutsche Wappenschild! Die Postbeamten Uniform). Schalter. Die Post befördert Postkarten, Briefe, Gepäck, Geld, Personen. Die Post, eine große Wohlthat. Die Geschichte des Briefes: er wird geschrieben (weshalb? von wem? was? wie?), gefaltet (wie?), verschlossen (wie? warum?), adressiert (Name, Stand, Wohnort des Empfängers), mit der Freimarke (wie beschaffen?) versehen, in den Briefkasten gesteckt (wo?), abgeholt (von wem?), in das Postgebäude gebracht, vom Postsecretär gestempelt, mit dem Postwagen (Postillon) oder auf der Eisenbahn (Postschaffner) an den Bestimmungsort gebracht, daselbst ausgetragen (Briefträger), vom Empfänger erbrochen (aufgeschnitten), aufgehoben, beantwortet. Boten und Lohnfuhrwerk: langsam, theuer, unsicher. Post: schnell, billig, sicher. Von dem Verkehr in alter Zeit.

f. **Das Gericht.** Lage und äußere Gestalt der Gerichtsgebäude, im Innern die Zimmer der Gerichtsbeamten und Rechtsgelehrten. Gerichtssaal: Anklage- und Zeugenbank, Zuschauerraum, Sitze für die Geschworenen, ein langer, grünbehangener Tisch für die Richter; Akten, Gesetzbuch. Im Hofe das Gefängnis (Stockhaus, Frohnveste). Darin Kerkerzellen mit dicken Mauern, hochangebrachten, vergitterten Fenstern, festen Schlössern. Wasserkrug, Tisch, hartem Bett, ohne Schmuck, ohne Bequemlichkeit. Kerkermeister, Schließer (Gefängniswärter).

Von den Gesetzen Gottes und der Menschen. Wer sie übertritt (Betrüger, Diebe, Meineidige, Mörder), wird bei dem Gericht angeklagt, muß bestraft werden. Der Verbrecher wird verhört, durch Zeugen überführt, muß seine Schuld gestehen, wird verurtheilt durch die Richter, abgeführt in das Gefängnis (Zuchthaus, Arbeitshaus), ist nun seiner Freiheit beraubt, ohne Gesellschaft, ohne Freunde, ohne Freude, soll seine Schuld bereuen, sich bessern.

g. **Der Plan des Wohnortes.** Die von der Schule oder dem Marktplatze auslaufenden Straßen nach Namen, Richtung, Länge und Breite. Welche Straßen sind am belebtesten, am schönsten, am längsten, am breitesten? Die Straßennamen. Stadtmauer, Wall, Graben, Promenaden. Die Vorstädte. Straßen und Plätze in denselben. Bezeichne auf dem Plane die Lage der öffentlichen Gebäude (Schulen, Kirchen, Pastoreien, Rathhaus, Post, Gericht, Gefängnis, Theater, Kaserne, Lazaret, Armenhaus, Waisenhaus Gasanstalt, Polizei 2c.), der größten Gasthöfe und Fabriken, der Mühlen, Brunnen, Teiche 2c. Denkmäler. Welche Gebäude haben einen Thurm? Der Plan des Wohnortes wird nach und nach in seinen wichtigsten Theilen von den Schülern und dem Lehrer entworfen. Die geometrischen Formen im Grundrisse des Wohnortes werden betrachtet. Ein Blick auf den Wohnort von einer Anhöhe oder einem Turme.

5. Die Umgebung des Wohnortes.

a. **Die nächste Umgegend.** Die Thore oder Ausgänge des Wohnortes. Das Weichbild Landstraßen (Chausseen), Richtung, Ziel; Graben, Fahrweg, Bäume (welche? Abschätzung ihres Abstandes, ihres Schattens); Feldwege, Fußsteige (woher? wohin?); Pflanzen an der Straße. — Flur: Aecker, Wiesen, Gärten (Zier-, Gemüse-, Obstgärten), Wälder (welche?), Steinbruch, Lehmgrube, Sandgrube, Ziegelei. — Berg und Thal: Wo steigt der Boden an, wo senkt er sich? Die Anhöhen, Hügel, Berge der Umgebung. Das Hauptthal und die Nebenthäler der Umgegend; Thal-

sohle, Abhänge (steil? sanft? bedeckt?), Mündung. — Gewässer: Quellen, Riesel, Bäche, Fluß der Umgebung (Namen, Quelle, Ufer, Lauf, Strömung, Tiefe, Brücken, Mündung). Teiche, Sümpfe in der Nähe. — Mühlen, Fabriken, einzelne Höfe, Bahnhof, Eisenbahnen (woher und wohin? welche Orte berühren sie?); die nächsten Dörfer nach Lage und Entfernung. Zeichnung der Umgebung.

b. **Grund und Boden.** Oberfläche des Wassers, des Landes; Erhöhungen und Vertiefungen; ebenes, glattes, hügeliges, gebirgiges Land; Hügel, Anhöhe, Berg (über 50 M.), Spitze oder Gipfel, Rücken, Abhang, Fuß; kahl, bewaldet; Weinberge; Schlucht, Hohlweg, Paß, Thal, Quellen 2c. Verschiedene Bodenarten: Kalk, Sandstein, Acker- und Gartenerde, Lehm, Thon, Sand, Heide, Moor (Marsch), Wiese, Acker, Feld. — Bergwerk, Bergmann; Metalle, Kohlen.

c. **Das Wasser.** Eigenschaften: klar, durchsichtig, geschmack- und geruchlos, trübe 2c. Benutzung zum Trinken, Kochen 2c. Stehendes oder fließendes Wasser. Pfütze, Teich, Sumpf, Landsee, Quellen, Bach, Bett, rechtes und linkes Ufer; Fluß, Zufluß, Nebenfluß, Hauptfluß, Meer; Gefälle, Wogen, Mündung, Brücken und Stege, Schiffe, Mühlen, Fischfang (Meer, Küstenbewohner). Welche Thiere leben in und am Wasser? — Verdunstung des Wassers, Dämpfe, Nebel, Wolken, Regen, Hagel, Thau, Reif, Eis und Schnee. Regenbogen.

d. **Die Luft.** Ein Körper; Versuch mit einem leeren, d. h. lufterfülltem Glase unter Wasser; unsichtbar, fühlbar (Fächer), durchsichtig, zuweilen mehr oder weniger (wann?), erscheint bläulich in der Ferne (an Bergen, am Himmel); überall (auf und in Bergen — Bergwerk 2c.); reine Luft gesund (Wald-, Land-, Gebirgs-, Seeluft), unreine schädlich (Dünste, Rauch, Staub verderben die Luft; schlechte Luft in Städten, engen, dicht verschlossenen Räumen, in großer Gesellschaft); warme Luft (ausgedehnt, leichter als kalte, steigt auf — Thermometer, Barometer), kalte Luft (schwerer, senkt sich, Zugluft); elastisch (Schweinsblase, Knallbüchse); nothwendig für Pflanze, Thier und Menschen; letztere athmen sie ein, schöpfen Luft mit der Brust in die Lunge, stoßen verdorbene Luft aus. Der Wind: bewegte Luft, Wind hörbar (heult), sichtbar (am Kornfeld), Sturm, Orkan, Windstille. Nutzen und Schaden des Windes. Ostwind (trocken, kalt, schädlich), Westwind (lau, feucht, bringt Regen, Nordwind (kalt, rauh), Südwind (lau, warm). Windfahne.

e. **Der Himmel.** Der Standort; Gesichtskreis, die Himmelsgegenden, Windrose, Kompaß. Der Himmel: blau, roth, bewölkt, bedeckt, heiter, klar; unendlich, scheinbar gewölbt. Die Sonne: groß und weit entfernt; Licht und Wärme, Strahlen. Licht, Finsternis, Dunkelheit, Schatten. Auf- und Untergang; Stand am Mittage 2c.; im Sommer, Winter, Herbst und Frühling; Tageszeiten, Zeitrechnung, Kalender, Uhren (welche?). — Der Mond (zu verschiedenen Zeiten zu beobachten): Neumond, 1. Viertel (Sichel), Vollmond (wann geht er auf?), letztes Viertel. Licht, keine Wärme. Mondfinsternisse. Sterne: schimmern, flimmern, glänzen, funkeln, gehen auf und nieder; Zahl, Milchstraße, Abendstern.

D. Im Winter.

1. Das Leben im Winter.

a. **Der Winter.** Wo sind die Vögel, das Wild, die Insecten, Frösche 2c.? Wie sehen die Bäume 2c. aus? Wann und wo geht die Sonne auf, unter? wie hoch steigt sie? Luft kalt, Wetter rauh. Nord- und Ostwind; Stürme und Windstille; Regen und Trockenheit. Steigende Kälte, Frost, Eis und Schnee (wo? wie?

wozu? 2c.), Fensterblumen, Schlittschuhlaufen, Schurren, Schlittenfahrten, Schneebälle, Schneemänner; Nebel, Reif. Abwechselnd Thauwetter und Frost. Kältegrade (Thermometer); Winterkleider, Pelz, warme Stuben. Arme und ältere Leute haben zu leiden. Vergiß auch die Vögel nicht (welche?)!

b. **Die Zeit.** Tag, Nacht (im Sommer, Winter); 24 Std., 60 Min., 60 Sek. Uhr (welche?); Zeiger, Zifferblatt, Räder, Kette, Federn, Gewichte 2c. Woche, Monat, Vierteljahr, Jahr (365 Tage), Schaltjahr (366 Tage); Jahreszeiten. Alter der Menschen (der Schüler). Flucht der Zeit. Neujahrstag (wann?), Sylvesterabend, freudige Begrüßung, Glückwünsche. Sitten. Dank gegen Gott, Gelübde.

c. **Die Weihnachtsferien.** (Nach denselben.) Wann begannen und endigten sie? Welches Fest habt ihr gefeiert? Waret ihr auch in der Kirche? Waret ihr bei einer besonderen Christbescherung? Welche Geschenke habt ihr erhalten? Wie habt ihr euch bedankt? War der Weihnachtsbaum eine Tanne oder eine Fichte? Wer hat arme Kinder beschenkt? Welche Bilderbücher habt ihr erhalten? Welche Jugendschriften habt ihr gelesen? Wie habt ihr die Ferienzeit verbracht?

2. Das Leben des Menschen.

a. **Der Körper des Menschen** und seine Haupttheile. Aufrechte Gestalt. Kopf, Rumpf, Glieder. Kopf: Schädel, Haar, Scheitel, Hinterhaupt; Gesicht: Stirn, Nase, Augen, Backen oder Wangen, Mund, Lippen, Zunge, Kinn, Bart; Ohren. — Rumpf: Brust, Unterleib, Bauch, Gefäß. — Glieder: Arme, Beine, Gelenke, Ober- und Unterarm, Schenkel und Schienbein, Hand und Fuß, Finger und Zehen, Nägel. — Vergleiche die Glieder eines Säugethiers und eines Vogels mit denen des Menschen!

b. **Bestandtheile des Körpers.** Haut, Knochen (welche?), Nägel, Haar, Farbe desselben und Hautfarbe; Fleisch, Fett, Knorpel, Blut: Adern, Puls- und Blutadern, Herz; Gehirn, Nerven; Lungen, Magen, Eingeweide, Nahrungsmittel.

c. **Die fünf Sinne.** Gesicht: Augen, Höhlen, Hornhaut, Sehloch, Regenbogenhaut, Glaskörper, Krystallinse, Netzhaut, Bild im Auge; sehen, Blindheit, Kurz- und Weitsichtigkeit. — Gehör: Ohrmuscheln, Knorpel, Gehörgang, Trommelfell, Höhle; hören, Taubheit, Töne. — Geschmack: Zunge; süß, sauer, bitter. — Geruch: Nasenlöcher; frisch, angenehm 2c. Gefühl: Fingerspitzen, Nerven; wie sich die Dinge anfühlen: weich, hart, warm, kühl, glatt, rauh 2c.

d. **Gesundheit und Krankheit.** Der Gesunde ist frisch, roth, munter, heiter, thätig, oft hungrig 2c.; wachen, schlafen; der Kranke matt, blaß, muthlos, verdrießlich, appetitlos 2c. Die Gesundheit wird erhalten durch gute Pflege, kräftige Nahrung, warme, aber nicht zu warme Kleidung, Bewegung im Freien, Arbeit 2c. Krankheiten: Zahn- und Kopfweh, Schwindel, Uebelkeit, Erbrechen, Leibweh (Würmer), Pocken, Masern, Scharlach, Blattern, Ruhr, Cholera 2c.; Krankheit durch Unglücksfälle (welche?), Altersschwäche. — Oeffentliche Gesundheitspflege. Heilanstalten. Chirurg. Arzt. Arznei.

e. **Der Mensch und das Thier.** Vorzüge des Menschen vor dem Thiere: aufrechte Gestalt, Schönheit, Seele (Vernunft), Sprache (Geberden-, Wort-, Schriftsprache); Lachen und Weinen; Geschicklichkeit seiner Glieder (Finger); Tugenden des Menschen; der Mensch, ein Herr über Thiere und Pflanzen. — Welche Thiere nützen dem Menschen und womit? Welche hält er zu seinem Vergnügen? Welche sind ihm schädlich und wodurch? Wie machen wir sie unschädlich? Verhalten des Menschen gegen die Hausthiere, die Singvögel 2c.

3. Das Leben in der Familie.

a. **Glieder der Familie.** Eltern (älter, erfahren, verständig), Kinder nach Geschlecht und Alter; Jüngling, Mann, Greis (und das weibliche Geschlecht). Verwandte: Vater, Stiefmutter, Stiefvater, Großvater, Urgroßvater (u. d. w. G.); Onkel, Neffe, Schwiegervater, Schwager, Lehrling, Gehilfe, Tagelöhner 2c.

b. **Beschäftigung und Pflichten** des Vaters, der Mutter, der Kinder, der Dienstboten 2c. Kindererziehung; Unterricht. — Tugend und Fehler der Kinder, Dienstboten 2c. Liebe, Gehorsam, Freundlichkeit, Höflichkeit, Gefälligkeit, Dienstfertigkeit; Anstand, Reinlichkeit, Ordnungsliebe; Fleiß, Sparsamkeit, Ehrlichkeit 2c. und ihre Gegentheile (an Beispielen erläutert).

c. **Ereignisse im Familienleben.** Geburt eines Kindes, Taufe; Eintritt in die Schule, Confirmation. Verlobung, Trauung, Ehestand. Geburtstag, Trennung vom Vaterhause, Heimweh, Besuch. Gesundheit, Krankheit, Kränklichkeit, Tod, Begräbnis. Witwen und Waisen.

d. **Vermögensverhältnisse.** Geschäft (Gewerbe), Amt. Wohlstand, Reichthum, Dürftigkeit, Armut (Bettler), wodurch beides herbeigeführt wird. Vermögen: Haus, Grundbesitz, Kapital (Zinsen), Güter, Gewerbe, Bildung. An- und Verkauf; vermiethen und verpachten. Erbschaft, Lotterie.

4. Das Leben in der Gemeinde und im Staate.

Gliederung der Gesellschaft. Der Einzelne (Junggesell), Familie, bürgerliche und kirchliche Gemeinden in Dörfern, Flecken und Städten. Gliederung des Staats: Gemeinde, Kreis, Regierungsbezirk, Provinz, Heimatland, deutsches Reich.

I. Der Nährstand.

a. **Die Landwirtschaft.** Jagd, Fischfang, Hirtenleben, Ackerbauer, Bauer (Landwirt, Ackersmann). Hof (Landgut, Domäne). Tagelöhner. Ackerbau: Einsaat, (Geräthe), Ernte; Gärtnerei, Flachs- und Obstbau. Viehzucht: Vieh (welches?), Pflege desselben, Fütterung, Weide; Producte: Milch, Butter, Käse; Wolle, Federn, Eier; Leder, Fleisch, Talg, Speck 2c.

b. **Gewerbe.** Rohproducte aus dem Thier-, Pflanzen- und Mineralreiche; Verarbeitung derselben. Handwerker, welche sorgen für Nahrungsmittel, Kleidung, Wohnung (nebst ihren Werkzeugen)? Kleingewerbe, Fabriken (Maschinenarbeit). Uhrmacher, Instrumentenmacher, Buchbinder und Buchdrucker, Orgelbauer, Gold- und Silberarbeiter, Künstler. — Lehrling, Gesell, Meister, sich niederlassen (etablieren), Kundschaft. — Fleiß, Ordnung, Sparsamkeit, Rüstigkeit, Redlichkeit.

c. **Handel und Verkehr.** Verschiedene Waaren und Güter und wie man sie fabriziert. Kaufleute: Krämer, Schnittwaaren-, Kurzwaaren-, Eisen-, Buchhändler, Apotheker 2c., Makler, Wechsler (Banquiers). Lehrling, Gehilfe (Commis), Geschäftsreisender, Prinzipal. — Verkehr: Verkehrswege und -mittel: Frachtwagen, Dampfwagen, Flöße, Schiffe (Dampfschiffe); Post, Eisenbahn, Telegraph; Münzen, Maße, Gewichte (welche?); Briefe, Zeitungen; Jahrmärkte (Messen). Hausierhandel.

II. Der Wehrstand.

a. **Die Obrigkeit.** Ortsvorsteher, Bürgermeister, Magistrat; Regierung (Präsident, Minister, König, Kaiser). Gesetze (wer sie gibt), Richter (Prozesse), Kreisgericht. Polizeidiener, Gensdarm, Feldhüter, Nachtwächter 2c. verfolgte Verbrecher (Diebe, Betrüger, Mörder 2c.) — Advokaten (Sachwalter, Vertheidiger).

a. **Das Militär.** Soldaten: Rekrut, Gemeiner, Unterofficier, Officier (welche?). Infanterie, Cavallerie, Artillerie; Heer; Waffen (welche?), Pferde, Kanonen, Pulver; Musik; exercieren. Wache. Kasernen. Friede, Krieg. Feind, Schlacht, Niederlage und Sieg; Festungen. Segnungen des Friedens.

III. Der Lehrstand.

a. **Die Schule und die Lehrer.** Welche Schulen sind im Orte? Volksschule (Bürgerschule), Töchterschule, Realschule, Gymnasium; Gewerbeschule. Oeffentliche und Privatschulen. Lehrer und Lehrerinnen; Vorbildung derselben, Besoldung; ihre Thätigkeit; Pflichten der Schüler gegen ihre Lehrer. Werth der Schulbildung. Schulinspektor, Schulrath. — Turnen. Turnplatz. — Aerzte.

b. **Die Kirche und ihre Diener.** Prediger (Pastor) und seine Thätigkeit. Superintendent, Generalsuperintendent, Consistorium. Protestanten, Katholiken, Juden 2c. Erziehung zur Gottesfurcht. Alle Menschen sind Gottes Kinder.

5. Uebergang zum Frühlinge.

a. **Es wird Frühling.** Die Sonne geht früher auf und später unter, steigt höher, scheint länger, heller, wärmer; Nächte kürzer. Linde, laue Lüfte wechseln mit rauher, kalter Luft (Ostwind). Es hört ganz auf zu frieren, Nachtfröste; Eis und Schnee thauen auf, Wind und Regen; Flüsse schwellen an, Ueberschwemmungen (Deichbrüche). Schutz auf Wegen; es wird trocken. Wiesen begrünen sich, Lerchen singen; Schneeglöckchen (andere Blumen?), Fliegen, Bienen 2c. erwachen; Bäume und Sträucher knospen und belauben sich. Störche, Schwalben kehren wieder; Finken schlagen; Frösche quaken. Gärtner und Landmann; Hirt und Herde. Kinderspiele im Freien. Alte und Kranke erholen sich.

b. **Das Schneeglöckchen.** Die meisten Blumen schlafen noch (wo?). Das Schneeglöckchen, der erste Frühlingsbote. Wo und wann wächst und blüht es; Blüte: sechs weiße Blättchen, am Rande grün; Staubfäden, Griffel mit Narbe, blätterloser Stengel (Schaft); schmale, lange, grasartige Blätter kommen aus der Zwiebel (rund, braun), darunter die Wurzelfasern.

c. **Das Ende des Schuljahres.** Wie lange die Kinder in der Schule und Klasse gewesen, wie oft sie wegen Krankheit 2c. gefehlt, ob Kinder aus der Schule gestorben; ob der Lehrer mit ihrem Betragen 2c. zufrieden war; ob sie gute Fortschritte gemacht; wann die Schulprüfung stattfindet; in welcher Weise dieselbe abgehalten wird; Censuren (Zeugnisse), Versetzung; Ab- und Zugang in der Klasse zu Ostern; welche Bücher neu angeschafft werden müssen. Segen des Unterrichts. Dank gegen die Lehrer, Eltern und gegen Gott —

6. Körperformen.

Walze (Cylinder, Säulen, Mühlwelle, Baumstamm, Brunnenrohr, Schlange); Kegel (Zuckerhut, Berg); Kugel (Ball, Thurmknopf, Kegelkugel, Kanonenkugel, Früchte, Mond und Sterne, Erde); Ei (Früchte); Würfel (Bausteine, Kisten, Denkmal, Baukasten); Halbkugel (Kessel, Nest); Gewölbe (Himmel, Kirche, Kellerdecke). Was ist trichter-, haken-, glocken-, sichel-, herz-, pfeil-, bogenförmig? Was hat einen Boden, Henkel, Griff, Deckel, Fuß, Kopf, Stiel, Knopf, Knauf, Gipfel, Rücken, Rahmen, ein Oehr, eine Sohle, Spitze, Klinge, Blätter, Zähne, Zinken, Flügel, Saiten?

Die Heimat.

Grundriß einer allgemeinen Heimatkunde.
4. Schuljahr.

Formale Einleitung.

1. Zur Orientierung.

Der Standpunkt, Horizont oder Gesichtskreis; Erde, Himmel, Welt. Der Himmel ruht scheinbar wie eine hohle Glocke auf der Erde; Himmelsgewölbe, Himmelszelt. Sonne, Mond, Sterne. Auf- und Niedergang der Himmelskörper. Stand der Sonne zu verschiedenen Tageszeiten: Morgen — Osten, Mittag — Süden, Abend — Westen, Mitternacht — Norden. Ostpunkt. Die Sonnenbahn im Sommer, im Winter. Verschiedene Tages- und Nachtlänge. Die Jahreszeiten. — Orient, sich orientieren. Himmelsgegenden: O, W, S, N; NO, SO, NW, SW. Orientieren der Schüler in der Schule, im Wohnhause, auf dem Marktplatze, mittags, vormittags 6 Uhr, nachmittags 6 Uhr; Aufsuchen des Polarsterns. Windrose, Compaß.

Schule, Wohnort, Gemarkung (Feldmark), Kreis, Heimatland (Provinz), Reich, Europa, Erde, Weltraum. — Gott.

2. Vom Messen und Zeichnen.

Messen, abschätzen, berechnen. Maße: Hand- und Fingerbreite, Arm- und Fußlänge (Elle, Fuß), Schritt, Stunde, Meile; Meter (Stab), cm. (Neuzoll), mm. (Strich), Dm. (Kette), Km. (neue Meile). Quadratmaße: □cm., □dm., □m., Ar, Hektar, □Meile. Uebungen im Messen mittels einer Schnur von 1 m. Länge. Uebungen des Augenmaßes. Geometer, Meßkette, Reißzeug, aufzeichnen, verjüngter Maßstab. Grundriß (Schulstube, Schulhaus und Schulhof); Plan (Dorf, Stadt, Flur); Karte (Umgegend, Land); Reliefkarte; Globus.

I. Haus und Hof.

1. In der Wohnstube.

Raum. („Zwischen vier Wänden.“ „In seinen vier Pfählen.“) Zweck und Nothwendigkeit besonderer Wohnräume. Wechsel der Witterung. Jahreszeiten, Klima. Bedingungen des Lebens: athmen, essen, trinken, arbeiten, schlafen.

a. **Die Luft in der Wohnstube,** ein unsichtbarer raumfüllender Körper (besteht aus Stick- und Sauerstoff). Frische und verdorbene Luft; Lüftung. Ein- und Ausathmen der Menschen, Thiere und Pflanzen. Kohlensäure. Zimmerpflanzen. Wind in der Stube: Zugluft. Der Versuch mit dem brennenden Lichte an der Thürschwelle, am Schlosse, oben an der Thüröffnung. — Wärme und Kälte. Heizung. Oefen: Zweck und Einrichtung; Heizmaterial, Feuerentzündung; Vorgang der Verbrennung; Asche, Ruß, Rauch; Ofenrohr, Klappe,

Esse; giftige Luft (Kohlenoxydgas). Nützliche und schädliche Wirkungen des Feuers. Wärmestrahlung, Ofenschirm. Gute und schlechte Wärmeleiter (Versuche). Zimmertemperatur (14—15°), Thermometer. Feuersbrunst, Löschanstalten, Vorsichtsmaßregeln. Versicherung des Hauses und der Mobilien. — Vom Wetter in der Stube. Ausathmen, ausdünsten, verdunsten, verdampfen. Ein Mensch verliert 1 Pfund Wasser in 12 Stunden durch Haut und Lunge; Speisen, Getränke rc. geben Wasserdampf von sich. Form: sehr kleine, unsichtbare Bläschen. Die Luft trinkt dieses Wasser, je wärmer sie ist, desto mehr. Abkühlung der dampferfüllten Luft an kalten Gegenständen. Schwitzen oder Bethauen der Fensterscheiben und Wände. Eisblumen. Trockene und feuchte Luft.

b. **Das Licht in der Wohnstube.** Die Sonnenstrahlen: gradlinig, unzählig; hell und warm. Durchsichtige, durchscheinende und undurchsichtige Körper. Fenster, Läden, Vorhänge, Rouleaux. Grelles, blendendes, mattes Licht. Finsternis. Mensch, Thier und Pflanze gedeihen meist nur im Lichte. Lichtscheue Thiere und Pflanzen. Vom Spiegel; Tanzen der Sonnenstrahlen im Zimmer. Das Auge, ein Spiegel. Vom Sehen; Licht und Schatten; Schattenbilder. Künstliches Licht. Beleuchtung mit Oel, Petroleum, Gas, Talg, Wachs rc. Gewinnung dieser Leuchtstoffe. Lampen, Kerzen, Gasleitung. Sonnenstäubchen. Wie und woraus der Staub entsteht, auf welche Weise er überallhin gelangt. Reine Luft, gesunde Luft. Reinigung des Zimmers.

c. **Stoffe in der Wohnstube.** Mauersteine, Ziegelsteine, Mörtel (Kalk, Sand), Gips, Glas; Eisen, Stahl, Kupfer, Gold, Silber, Zinn, Zink, Blei, Nickel, Quecksilber, Neusilber (Kupfer, Zink, Nickel), Messing (Kupfer, Zink), Bronze (Kupfer, Zinn); Perlmutter, Bernstein, Elfenbein, Knochen, Gummi, Schildpatt, Horn; Wolle, Baumwolle, Seide, Leinwand, Hanf; Eichen-, Tannen-, Fichten-, Kiefern-, Nußbaum-, Kirschbaum-, Birken-, Mahagoni- und Ebenholz, Stuhlrohr; Papier, Tapete, Pappe; Lack, Firniß, Farbstoffe. Zu welchen Dingen werden diese Stoffe verarbeitet? woher kommen sie? wie werden sie gewonnen? welche Eigenschaften haben sie? wer verarbeitet sie? wie verarbeitet man sie? Diese Stoffe, namentlich die Hölzer, sind vorzuzeigen, und nach ihren wichtigsten Kennzeichen zu beschreiben.

d. **Stubenflanzen.** Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Rosen, Fuchsien, Verbenen, Veilchen, Kamelien, Blattpflanzen rc. Ihre Lebensbedingungen, Topf, Untersetzer, Erde, Wasser, Licht, Wärme. Pflege: nimm gute Erde, begieße womöglich mit Regenwasser, Brunnenwasser ist zu hart, kalkig: nicht mit zu kaltem oder zu warmem Wasser; im Sommer abends, im Winter früh; nicht zu viel, sonst faulen die Wurzeln; ruhende Gewächse wenig, blühende oft. Abstäuben der Blätter, Befreien von Schmarotzern (Regenwürmern, Tausendfüßen. Asseln, Blattläusen), naturgemäße Behandlung, Abschneiden verblühender Blumen: — Pilze, Schimmel. — Schädliche und wohlthätige Einflüsse der Stubenflanzen auf die Gesundheit.

e. **Thiere in der Wohnstube.** Hund, Katze, Maus (Säugethiere); Kanarienvogel, Rothkehlchen, Gimpel, Fink, Nachtigal rc. (Vögel); Goldfisch; Todtenuhr, Schabe, Marienkäfer, Motte, Hausgrille, Fliege, Mücke, Floh, Wanze (Insecten — Ungeziefer, Plagegeister, ungebetene Gäste); Spinne; Infusorien.

Der Kanarienvogel. Beschreibung des Körpers. Seine Heimat die kanarischen Inseln, auf denen er in Scharen lebt, wie bei uns der Sperling. Sing-

vogel. Finkengeschlecht. Seit 300 Jahren als Stubenvogel in Europa. Nahrung: Rübsamen, Hanf, Mohn, Vogelmiere, Kreuzkraut, Zucker. Pflege. Zucht (im Harz). Vermehrung: das Weibchen baut das Nest, das Männchen trägt die Baumaterialien (Haare, Heu, Wollfasern ꝛc.) herbei; 2—6 Eier: meergrün, gefleckt; brüten mehrmals im Jahre. Gute Sänger; ihre Lehrmeister. Gelehrig, verschiedene Dressur.

Der Goldfisch. Beschreibung des Körpers. Zweck und Bau der Kiemen und Flossen. Die allgemeinen Merkmale der Fische. Grätenfisch. In seiner Heimat China in Gartenteichen, bei uns in Glasbehältern. Pflege: oft frisches Wasser; dasselbe ist mit der Gießkanne einzugießen, Luft im Wasser. Sondert viel Schleim ab aus Drüsen. Nahrung: Würmer, Ameisenlarven (fälschlich Ameiseneier genannt), weiße Oblaten.

Die Todtenuhr. (Siehe Lesebuch.)

Die Fliege. (Siehe Lesebuch.)

2. In Küche und Keller.

a. **„Am häuslichen Herde."** Die Küche, ein Vormund. Einrichtung derselben, Geräthe, Gefäße. Hacken, reiben, schneiden, schaben, schälen, zerstoßen, zerbröckeln, schöpfen, füllen, gießen ꝛc. Feuer und Wasser, treue Gehilfen der Mutter. Kochen, braten, backen. Zweck und Vorgang dieser Thätigkeiten. Ausdehnung des Wassers durch die Wärme; überlaufen. Kochendes Wasser. Dampfbildung. Niederschlagen der Dämpfe an kühlen Gegenständen. Rauch und Dampf. Dampf in geschlossenen Gefäßen. James Watt. Gewöhnliches Wasser hat mineralische Bestandtheile (Kalkansätze in Töpfen), niedergeschlagenes nicht mehr, es ist destilliert.

Gewürze aus dem Garten: Petersilie, Zwiebeln, Dill ꝛc.; aus der Fremde: Pfeffer, Zimmet, Zucker, Muskatnuß, Lorbeerblätter ꝛc.

Das Salz. Mineral. Steinsalz, Seesalz, Salzsoole. Gewinnung. Krystalle: klein, würfelförmig, klar und durchsichtig. Geschmack. Aus Versuchen werden folgende Sätze gewonnen:

1. Eine gesättigte Lösung nimmt nichts mehr auf. 2. Durch Auflösen von Salz im Wasser wird letzteres schwerer. 3. Durch Abdampfen des Wassers erhält man wiederum Krystalle; sie sind klein. 4. Durch Verdunsten erhält man größere Krystalle als durch Verdampfen. 5. Die Verdunstung geht langsamer vor sich als die Verdampfung. Verwendung des Salzes im Haushalte.

Der Zucker. Hutzucker (fest zusammenhängende, kleine Krystalle), Kochzucker (lose Krystalle), Candiszucker (große Krystalle). Zuckerrohr, Zuckerrübe. Geschmack. Benutzung. Resultate aus anzustellenden Versuchen: 1. Im heißen Wasser löst sich der Zucker leichter als im kalten. 2. Wasser löst mehr Zucker als Salz. 3. Eine gesättigte Salzlösung ist dünnflüssig, eine gesättigte Zuckerlösung dickflüssig. 4. Eine gesättigte Salzlösung löst kein Salz mehr auf, wohl aber noch Zucker.

Fette. Rinds-, Hammel-, Gänse-, Schweinefett, Butter; Rüb-, Baum-, Leinöl ꝛc. Fest, flüssig; schmelzen, gerinnen. Oel und Wasser mischen sich nicht. Fette verwandeln sich in der Hitze in brennbare Gase (Lampe, Licht). Benutzung zum Essen, Brennen, Schmieren. Seife.

b. **Der Keller:** gewölbter Raum im Hause, tief unter der Erdoberfläche. Stufen. Allmähliches Gewöhnen des Auges an das Dämmerlicht. Erscheint im

Sommer kühl, im Winter warm. Abstand der Temperatur der Kellerluft von der freien Luft im Sommer, im Winter. Ziemlich gleichmäßige Temperatur während des ganzen Jahres: 8°. Gewährt Schutz gegen Fäulnis und Gährung, Vertrocknung, Frost, Insecten. Was in dem Keller aufbewahrt wird. Eis im Keller, umgeben mit schlechten Wärmeleitern (Holz, Stroh). Feuchte Luft; Durchsickern des Wassers. Ungesunder Aufenthalt; Gefahr der Erkältung. Pflanzen im Keller: nur Schimmel, Pilze, Kartoffelkeime (farb- und blattlos, giftig, weil es an Licht fehlt). Thiere im Keller: Ratte, Maus, Kellerassel.

Die Ratte. Nagethier, noch einmal so groß wie die Maus. Glänzende Haare, spitze Schnauze, lange Barthaare, scharfes Gebiß; Vorderfüße kurz, Hinterfüße länger, 5 zehig; Schwanz: peitschenförmig, so lang als der Körper, nackt, schuppig. Hausratte: grauschwarz, nur noch vereinzelt anzutreffen, ist im vorigen Jahrhunderte vertrieben worden durch die Wanderratte. Diese ist braun, größer, bissiger, lärmender, gefräßiger, dreister, kühner als jene; war in früheren Zeiten eine wahre Landplage, wurde als Strafe Gottes betrachtet (Bußtage deswegen z. B. in Nordhausen), kam über Rußland und Persien. Vermehrung: jährlich zwei- bis dreimal 4—7 Junge. Säugethier. Rattenkönig. Schaden groß. Vertilgung (Rattengift). Werden in der Noth gegessen (Belagerung von Paris).

3. Auf und unter dem Dache.

Das Dach: hoch, steil, flach, platt. Zweck. Formen. Esse. Regen (Dachrinne), Schnee (schmilzt zuerst da, warum?), Sonne (die ersten und letzten Strahlen treffen das Dach). Dachstuhl; First, Giebel.

a. **Bedachungsmaterial.** Ziegel: roth, aus Lehm gebrannt; Formen. Schiefer: schwarzblau, tafelförmig, blätterig, besteht aus Thon, wird angenagelt. Dachpappe, Cement, Stroh, Zink, Kupfer, Schindeln. Die Ziegel verwittern, werden zerfressen vom Zahne der Zeit; Winde tragen Spuren von Flechten und Moosen herbei; genährt vom Stein und Regen und Sonnenschein, wachsen sie wie auf Felsen. Mauerschüsselflechte: ein Lager aus kleinen krustenartigen Schuppen, in der Mitte gelbe Fruchtschüsselchen. Mauerschraubenmoos: dichter, polsterartiger Rasen, filzig; helle Haarspitzen an den Blättern; schmale, walzenförmige Früchte an dünnen Stielen. Hauslaub: dichte Rosetten von dickfleischigen Blättern, die viel Wasser enthalten; es nährt sich aus den dürftigen Erdballen an seinen Wurzeln und vom Wasser.

b. **Thiere auf dem Dache:** Storch, Taube, Sperling; am Dache: Schwalben, Rothschwänzchen; unter dem Dache: die Fledermaus. Säugethier. Auf dem Bodenraume in der Nähe der Esse; hängt da am Tage an den Hinterbeinen und schläft. Ober- und Unterarm auffällig lang; 4 lange Finger, dünn wie die Stäbe des Schirmes, Daumen kurz, mit langem Nagel zum Aufhängen. Flughaut: fein, zugleich ein Sinnesorgan, ausgespannt zwischen Zehen, Füßen und Schwanz. Große Ohrmuscheln. Weitgespaltenes Maul zum Aufschnappen der Insecten. Hautfalten auf der Nase. Blattnasen, Hufeisennasen. Unschönes Aussehen. Fliegen schnell, gern im Zickzack und in verschlungenen Linien, an Sommerabenden. Nützliche Thiere. Einmal jährlich 1—2 Junge, die sich bei den Alten an der Brust festsaugen und im Fluge mit herumgetragen werden. Winterschlaf: verlangsamter Blutlauf, verminderte Blutwärme (bis 1°). Sage vom Vampyr.

c. **Der Blitzableiter:** eine eiserne, ununterbrochene Leitung bis in die feuchte

Erde. Spitze vergoldet. Zweck. Franklin. Einiges von der Elektricität. Einfacher Versuch mit der Siegellackstange. Hinweis auf die Elektrisiermaschine (auf Jahrmärkten). Vom Gewitter.

Wetterfahne; Wahrzeichen (z. B. Pferdeköpfe) am Dache.

4. Das Haus und seine Geschichte.

Höhlen, Pfahlbauten; Nomaden, Zelt; Jäger und Fischer, Hütten; Ackerbauer, schlichte Wohnungen aus Holz, Lehm, Stein. Wie die alten Deutschen wohnten. Hütten in umfriedigten Gehöften (Hausfriedensbruch); rohe Holzwände, behangen mit Waffen und Jagdgeräth; Bänke, Herd, Bärenhaut; keine Esse, Dielen und Fenster, sondern Rauchloch, Estrich und Läden, keine Lampen, sondern Kienspäne, Fackeln 2c. Später; in steinernen Häusern, aber noch ohne Fenster, Tapeten, Luxus. Noch später: Häuser mit dicken Mauern, Holzschnitzwerk, kleinen Fenstern (runden Scheiben), großen Kachelöfen, Erkern, Inschriften.

Beschreibung des heutigen Bauern- und Bürgerhauses, des Palastes und der Hütte. Wohnungsnoth in großen Städten. Mietwohnungen.

5. Im Hofe.

Nebengebäude des Wohnhauses. Namen, Zweck, Beschaffenheit derselben. Was ist ein Bauernhof? ein Kirchhof? der Hof eines Königs? der Hof um den Mond?

a. **Am Brunnen.** Tiefes, senkrechtes, meist ausgemauertes Loch; ausgegraben schon bei Beginn des Hausbaues (warum?). Wasser in der Erde (woher?); Grundwasser, verschiedener Stand desselben nach der Oertlichkeit, den Erdschichten und Gesteinsarten. Gutes Trinkwasser, eine Wohlthat; enthält aufgelöste mineralische Bestandtheile: Kalk, Kohlensäure, Salz, Salpeter, Eisen; kühl, 8—10°; darf nicht verunreinigt werden (z. B. durch Senkgruben in der Nähe; Cholera). Grüner Ueberzug am Rohre und an den feuchten Gesteinen des Wasserablaufes: Algen, einfache, pflanzliche, schleimige Gebilde. Schöpfvorrichtungen: Eimer (am Ziehbrunnen), Pumpe: Saugrohr, Stiefel, Klappen, Kolben, Kolbenstange, Schwengel, Ausflußrohr; Luftdruck (das Prinzip ist zu erläutern an der Spritzbüchse der Knaben aus Holunder). Pumpen (zucken). Röhrbrunnen, Springbrunnen, Born.

b. **Steine im Hofe.** Das Pflaster, der Kies, der Sand. — Der gemeine Kieselstein: Quarz, gelblich gefärbt durch Eisenrost, innen oft hell, glasartig, weiß, gebändert, punktirt, schwärzlich, rothbraun; abgerundete Form, Rollstein, Geschiebe; liegt zerstreut auf den Fluren. (Feuerstein, Achat, Amethyst sind seine Vettern.) Gartenkies: kleine Kieselstückchen, anfangs gelb, dann gebleicht vom Regen. Kiessand. Quarzsand. Sandstein: Säulen, Platten, Schwellen, Stufen, Quadern; besteht aus zahllosen Sandkörnchen, verkittet durch kalkige, lehmige, thonige Bestandtheile. Der Sandstein unter der Dachtraufe wird ausgewaschen, Korn nach Korn löst der Regen ab. (Aehnlich sind entstanden die sonderbaren Felsformen im Sandsteingebirge).

c. **Abfälle im Hofe.** Bedingungen der Behaglichkeit und Gesundheit der Hausbewohner: Reinlichkeit, Ordnung. Abnutzung, Verbrauch, Vergehen aller Dinge. Die Dinge verändern nur ihre Form, ihre Verbindungen. Auf der Erde kann nichts verschwinden. Aschen-, Senk-, Düngergrube, Kehricht, Wegwurf; Kloaken, Schleusen. Cholera; Desinfection. Nutzen des

Düngers. Benutzung der Knochen (Knochenmehl, beinerne Dinge, Phosphor, Leim), Fischschuppen (falsche Perlen, künstl. Blumen), Lumpen (Papier, Pappe, neue Zeuge, Berlinerblau, Papiermaché), Sägespäne (Puppenbälge, Bälle, Holzessig), Holzasche (Düngemittel), Glasscherben (werden wieder eingeschmolzen in der Glashütte), Eisenstücke (desgl. in der Schmelzhütte). Wanderungen der Stoffe. Es kann sich wiederfinden ein alter Papierfetzen im Kassenbillet, ein Pappdeckel in einer zierlichen Figur von Papiermaché, ein alter Nagel in einer Pflugschar, ein Stahlschnitzel im Büchsenlauf rc.

d. **Thiere im Hofe.** Pferd, Kuh, Schwein, Schaf, Ziege, Hund, Katze, Kaninchen, Ratte, Maus, Marder, Iltis; Gans, Ente, Schwan, Hühner (Haus-, Perl-, Trut-, Pfauhühner), Tauben, Sperling, Schwalbe, Rothschwänzchen; Frosch; Bremsen, Mücken, Wespen, Fliegen rc. Nutzen, Pflege und Wartung der Hausthiere.

Der Sperling. (Siehe Lesebuch.)

6. Im Garten.

a. **Die Gartenerde:** ein Gemenge von verwitterten Gesteinen, von zahlreichen Resten abgestorbener pflanzlicher und thierischer Wesen, von Auswurfsstoffen (Dünger); daher locker, schwärzlich, fettig, fruchtbar, feucht; der Regen löst und zersetzt die Bestandtheile des Bodens, diese dringen mit dem Wasser in die Pflanzen und bilden neue Zellen, d. h. die Pflanzen wachsen. Regenwürmer, Käfer, Ameisen, Larven rc. im Boden. Welche Blumen, welche Sträucher, welche Gemüsearten wachsen im Garten? (Siehe Wohnort.)

b. **Im Blumengarten.** Das Hecken- oder Dornröschen: ein Strauch mit sichelförmigen Stacheln (nicht Dornen), gezähnten Blättern; Kelch: krugförmig, eingeschnürt, fleischig, mit Zipfeln versehen, umgibt die zahlreichen Nüßchen und bildet eine Frucht, die Hagebutte. Blumenkrone: 5blätterig, zahlreiche, auf dem Kelche stehende Staubgefäße, viele Pistille; einfach. Gartenrose: gefüllt, die Staubfäden haben sich in Blumenblätter verwandelt; die Königin des Gartens im Juni und Juli, ist ein Sinnbild (der Schönheit), wie Veilchen (Bescheidenheit), Vergißmeinnicht (Treue), Lilie (Reinheit, Unschuld); Rosenwasser, Rosenöl. Andere Rosenblütler: Erd-, Brom-, Himbeere, Weißdorn, die Obstbäume, Fingerkraut.

Lippenblütler: meist wohlriechende Kräuter; Melisse, Salbei, Pfefferkraut rc. 2 lange und 2 kurze Staubgefäße.

Schmetterlingsblütler: Erbse, Bohne, Linse, Goldregen; Hülsenfrüchte.

Korbblütler: Sonnenrose, Aster, Ringelblume.

Giftpflanzen: Fingerhut, Eisenhut, Nachtschatten, Schierling.

Schlingpflanzen an der Laube: Winde, Pfeifenstrauch, wilder Wein, Geisblatt (Jelängerjelieber) rc.

Unkräuter im Garten. Löwenzahn, Gänseblümchen (im Rasen); Kreuzkraut (an Wegen), Melden (mit weißbereiften Stengeln und Blättern), Vogelknöterich, Sauerklee (aus Amerika eingewandert), Vogelmiere. Brennessel: feine Haare mit spröden Spitzen, hohl wie Schlangenzähne, giftiger Saft, brennt, feuchte Erde auflegen; bei herzhaftem Angreifen legen sich die Haare um. Viehfutter: Bastfasern, eine Verwandte vom Hanf.

Hirtentäschel: zeitig; Blätter fiederspaltig; Blüte: weiß, klein, Kreuzblüte; Frucht: ein Schötchen von dreieckiger Form, ähnelt den alten Hirtentaschen. Kin-

der lassen andere die Taschen abpflücken und singen dann: „Taschendieb, hat Vater und Mutter nicht lieb!“

Wie die Unkräuter in den Garten kommen. Ihr Kampf mit den angebauten Pflanzen. Gäten.

c. **Thiere im Garten.** Maulwurf, Igel; Fink, Meise, Staar, Sperling, Grasmücke, Nachtigal rc.; Frösche, Kröte (in der Mauer); Kohlweißling, Citronenvogel rc.; Maikäfer, Bohrkäfer, Apfelstecher (in der Blüte), Todtengräber, Johanniswürmchen rc.; Ameise, Biene, Wespe, Hummel; Schnecke; Spinne; Ohrwurm, Tausendfuß, Regenwurm.

Der Staar. Schwarzbrauner Vogel mit blau und grün schillerndem Gefieder; Schnabel: pfriemenförmig; 3 schwarze Zehen nach vorn, 1 nach hinten, Füße aber röthlich. Insectenfresser, darum nützlicher Zugvogel, scharenweise bei uns vom März bis Oktober. Höhlenbrüter; Nistkästen; 4—6 blaßgrüne Eier, brütet 2 mal. Zähmbar, gelehrig, lernt schwatzen.

Der Regenwurm. Körper: spannenlang, walzenrund, nackt; ohne Glieder, Augen, Fühler, Kiemen. Ringe. Der Regenwurm gräbt tiefe Löcher in die Erde, erscheint bei Regen und nachts auf der Oberfläche, frißt die Wurzeln ab.

Der Todtengräber. (Siehe Lesebuch.)

d. **Im Obstgarten.** Holzäpfel und Holzbirnen im Walde. Baumschule. Wildlinge. Veredelung durch Pfropfen und Oculieren. Steinobst. Kernobst. Echte Beeren (Wein-, Johannis-, Stachelbeeren; die Samenkerne schwimmen im saftigen Fleische ohne anderweite Umhüllungen). Scheinbeeren (z. B. Erdbeere, der Fruchtboden selbst ist saftig und wohlschmeckend geworden, die Früchtchen sind als kleine harte Körnchen an seiner Oberfläche geblieben). Nüsse.

Der Apfelbaum. Baum mit wagerechten oder herabgebogenen Aesten. Blätter: eirund, zugespitzt, sägezähnig, kurzstielig. Rosenblütler. Blumenkrone: 5 blätterig, weiß, roth angehaucht; der Kelch umschließt die künftige Frucht; diese ist eine 5 fächerige, trockenhäutige Hülle (Gröbs) mit Samenkernen, umgeben vom fleischig gewordenen Kelche, dessen Zipfel am Apfel bleiben. Blüht April und Mai. Apfelsorten. Vielfacher Nutzen.

II. Der Heimatort.

Wald, Einöde, Ansiedelung, Niederlassung, Ortschaft, Dorf, Stadt; einzelne Höfe, Fabriken, Mühlen. Ortsnamen, meist gegeben nach der Lage; ihre häufigsten Endungen. Warum die meisten Orte an fließenden Gewässern liegen, warum mehr in Ebenen und Thälern als auf Bergen. Nothwendigkeit und Vortheile des gesellschaftlichen Zusammenwohnens. Gemeinde. Verwaltung und Eigenthum der Gemeinde.

1. Das Heimatdorf.

a. **Lage und Beschaffenheit.** An welchem Gewässer, in welcher Gegend (Gau, Landschaft, Gebirge), in welcher Parochie, in welchem Bezirke, Kreise, Lande (Provinz) liegt das Dorf? Die Anlage: zerstreute Häuser, Bauart derselben, Höfe, Thore, Vor- und Hintergärten, grüne Hecken, Stellung der Gebäude zu einander, zur Straße. Die Dorfstraße: krumm, uneben, ungepflastert, nachts finster, mit Fußwegen, Gräben, offenen Schleusen versehen. Dorfteich; Anger. Der Gemeinde gehörige Gebäude: Kirche, Pfarre, Schule, Spritzenhaus, Armen-

haus. Privatgebäude: Wirtshaus, Bauernhöfe, Wohnungen der Arbeiter, Tagelöhner (Häusler), Handwerker. Schloß (Lage, Beschaffenheit, Umgebung; Rittergut, Adel). Statistik: Die Einwohner (Seelen, Köpfe) nach Stand, Zahl und Religion. Die Zahl der Feuerstellen, Haushaltungen, Pferde, Rinder ꝛc. Gemarkung, Größe, Grenzen, Flurbuch, Flurplan. — Der Gemeinde-, Schul- und Kirchenvorstand.

b. **Geschichtliches.** Die Sprache der Dörfler, die wichtigsten Eigenthümlichkeiten der Mundart. Feste: Kirmes, Pfingstschießen ꝛc. Was sich die alten Leute im Dorfe von früher erzählen (Frohndienst), was man über die Gründung und die Geschicke des Dorfes überhaupt weiß. Sagen und Aberglauben der Heimat. Ob das heimatliche Dorf ein Bauern-, Fabrik-, Fischer-, Kirch-, Nebendorf, Marktflecken ꝛc. ist. — Ausblick in die Umgegend; die benachbarten Orte nach Lage und Entfernung.

2. Die Vaterstadt.

a. **Geschichtliches.** Entstehung und Alter der Stadt. Früher: Ansiedelung in und um feste Burgen (Bürger), an Wasser-, Land-, Heer-, Handelsstraßen; jetzt: an Eisenbahnen, Knotenpunkten des Verkehrs. Spuren von alten Wällen, Gräben, Ringmauern, Türmen. Was erzählt die Stadtchronik von der Gründung, den früheren Zuständen und Schicksalen der Vaterstadt?

b. **Geographisches.** Ist die Vaterstadt offene Stadt oder Festung, Residenz-, Haupt-, Kreis-, Landstadt; Binnen- oder Seestadt; Handels-, Fabrik-, Berg-, Universitätsstadt? Lage der Vaterstadt in Bezug auf Gewässer, Gau, Gebirg, Ebene, Eisenbahnen; Kreis, Provinz, Land. Der Name der Vaterstadt; Stadtfarben, Stadtwappen.

c. **Der Stadtplan.** Innere (alte), äußere Stadt (Vorstädte. Mittelpunkt, Umfang, Ausdehnung. — Freie Plätze: Namen, Lage, Größenverhältnisse, Zweck; Markt, Nothwendigkeit desselben, Schilderung des Marktverkehres; Brunnen, Denkmäler, öffentl. Gebäude, Straßen (v. Marktplatze aus): Richtung, Ausdehnung, Haupt- und Querstraßen, Gäßchen. Straßenkörper: Pflaster, Trottoir, Rinnsteine, Schleusen (Zweck, Richtung, Ausmündung), Beleuchtung (Laternen, Gas, Gasleitung, Gasanstalt), Wasserleitung (Anlage, Verzweigung der Röhren durch die Stadt, Fallen und Steigen des Wassers). Straßenordnung: Reinigung, Abfuhr der Abfallsstoffe, Sprengung. Erklärung der Straßennamen, von den Personen und Ereignissen, an die sie erinnern. Ungefähre Zahl der Straßen und Häuser der Stadt. Brücken. — Promenaden: Zweck, die vorherrschenden Pflanzen in denselben; Schutz der Anpflanzungen. Teich (Weiher). Thiergarten? Botanischer Garten? Park?

Die Linde. Wipfel: schön, rundlich. Stamm: umfangreich bei hohem Alter. Blätter: schiefherzförmig. Blüte mit einem zungenförmigen, gelblichen Deckblatte an einem Stiele. Kelch und Krone: 5blätterig, zahlreiche Staubgefäße, Nüßchen (Kapsel mit 1—2 Samen). Groß- und kleinblätterige Linden. Holz: weich, weiß; Schnitzereien, Zeichenkohle, Schießpulver, Zahnpulver, Bast. Blüten: honigreich, schweißtreibender Thee. Lindenschwärmer. Rothwanze (Soldaten): Standort?

Der Schwan hat die doppelte Größe der Gans, schneeweißes oder schwarzes Gefieder, einen sehr langen, schön gebogenen Hals, einen breiten, rothen Schnabel,

schwarze Füße; der Gang ist schwerfällig. Er legt 8 weißgrüne Eier, läßt sich nicht necken, lebt von Insecten und Wasserkräutern.

d. **Gebäude.** Rathhaus: Alter, Bauart; Sitz der städtischen Verwaltung, Gemeindevertreter, Verwaltungsbeamte (Bürgermeister, Stadträthe, andere Beamte). Erhebung der Steuern und des Schulgeldes. Verordnungen, Gesetze, Verbote (z. B. bezüglich des Verkehrs, des öffentl. Eigenthums). — Polizei: Ordnung, Ruhe, Wohlanständigkeit, Schutz und Sicherheit. — Rechtspflege: Amtshaus, Gericht, Personal desselben, Gefängnis; Advokaten. — Militär: Soldaten, Kasernen, Wachposten, Parade, Exercierplatz, Besatzung (Garnison), Einquartierung. — Wohlthätigkeitsanstalten: Armen- und Waisenhaus, Hospital, Speise-, Taubstummen-, Blinden-, Heilanstalten; milde Stiftungen, Sparkasse, Leihhaus. — Gesundheitspflege: Aerzte, Apotheke, Bäder, Turn- und Spielplätze, Promenaden. Straßen- und Kloakenreinigung. Kirchhöfe. — Schulen. Arten, verschiedener Zweck, Lage und Eigenthümlichkeiten derselben. Die Bildungsverhältnisse sonst uud jetzt. Lehrer. — Kirchen. Die Religionsverhältnisse der Heimat. Die verschiedenen Kirchen und ihre Eigenthümlichkeiten nach Größe, Bauart, Gottesdienst, Form und Höhe der Türme. Synagoge? — Kunst und Wissenschaft. Theater, Concerte, Museum, Sammlungen, Bibliotheken. Denkmäler, Prachtgebäude. Schauspieler, Musiker, Bildhauer, Holzschneider, Maler, Architekten. Gelehrte. — Buchdruckereien, Zeitungen, Bücher, Holzschnitte, Kupferstiche.

e. **Gewerbe und Industrie.** Die Handwerker; Meister, Gesellen, Lehrlinge; Werkstätte; Werkzeuge. Rohstoffe. — Fabriken: Maschinenarbeit, Wasserkraft, Dampfkraft, Arbeitstheilung; Fabrikherr, Beamte, Arbeiter, Lohnverhältnisse. Was und wie fabricirt wird. — Brennerei, Brauerei, Schlächterei, Bäckerei; Mühlen; Eisengießerei, Ziegelbrennerei ꝛc. Welche Industriezweige sind vorherrschend, durch die Bodenverhältnisse bedingt, durch die Lage der Stadt begünstigt, durch Herkommen üblich, weithin berühmt ꝛc.?

f. **Handel und Verkehr.** Von den Bedürfnissen der Menschen. Güter. Waren. Tauschen, kaufen und verkaufen. Kaufleute, Firma, Kaufläden, Niederlagen. Groß- und Kleinhändler. Handelsplatz. Märkte, Messen, Güter- und Menschenverkehr: Fuhrleute, Eisenbahn, Post, Omnibus, Droschken; Telegraph.

g. **Die Einwohner.** Zahl; Nationalität; Volksstamm. Eigenthümlichkeiten der Sprache; besondere Sitten und Gebräuche, ihre Entstehung; Feste, Gedenktage. Wohnungen: die vorherrschende Bauart, Bedachung, Zahl der Stockwerke und dergl. Privathäuser, die besondere Namen, Inschriften, Sagen, historische Erinnerungen aufweisen. Wahrzeichen, Denkwürdigkeiten, Denkmäler.

III. Die heimatliche Landschaft.

Vorbemerkung. Die heimatliche Landschaft ist auf verschiedenen Ausgängen des Lehrers mit den Schülern näher kennen zu lernen. Dabei ist zu achten: auf die Richtung, Beschaffenheit und Länge des Weges, die einmündenden Nebenwege, die Meilensteine, die Eisenbahnlinien, den Bahnhof, die umliegenden Mühlen, Höfe, Fabriken, Dörfer und Städte, auf die gegenseitige Lage, die Größe und Entfernung derselben, das Treiben der Menschen, auf die Beschaffenheit des Bodens,

auf die Oberflächengestaltung (Berge und Thäler), auf den Lauf und Zusammenhang der Gewässer, auf die Gesteinsarten, die Flora und Fauna der Heimat, die Ueberreste der Vorzeit, auf Wind und Wetter, die Wirkungen des Regenwassers, die Bewölkung des Himmels, den Stand der Sonne ꝛc. ꝛc. — kurz auf alle Erscheinungen des Natur- und Culturlebens in der Heimat, um so die Anschauungen zu gewinnen, die dann in der Schule durch zweckmäßige Besprechung der folgenden Abschnitte in Ordnung und Zusammenhang zu bringen sind. Von dem Wohnorte und der Umgebung ist nach und nach eine Uebersichtskarte zu entwerfen, in welche die Routen eingezeichnet werden.

1. In Feld und Flur.

a. **Allgemeines.** Vom Grundbesitz. Früher: Fürst, Lehen, Adel, Leibeigene, Bauern, Frohnden, Klöster; jetzt: freie Grundbesitzer durch Erbe, Kauf, Tausch; Gemeindebesitz, Ritter- und Bauerngüter, Hufen, Gärten. Geschichte des Feldes: anfangs Urwald, ausroden, umpflügen, Acker, säen, Ermüdung oder Erschöpfung des Ackers, Brache, Unkräuter, Weide, später Düngung (Stalldünger, Pferche, Guano, Kalk, Knochenmehl ꝛc.), Fruchtwechsel, bessere Bearbeitung (früher der Mensch allein mit rohen Werkzeugen, später mit Hilfe der Thiere, jetzt mit Maschinen), Drainierung, größere Ergiebigkeit. Die Menschheit mehrt sich, Feld und Flur nicht. Theuerung der Landeserzeugnisse (Getreide, Futterkräuter, Oelfrüchte, Gewebepflanzen, Gemüse, Fleisch, Butter ꝛc.). Einfuhr.

b. **Am Getreidefelde.** Sommer- und Wintergetreide. Gräser: Halm, Knoten, bandartige Blätter, Aehre, 3 Staubgefäße, Kelch- und Blütenspelzen mit Grannen, Fruchtknoten (später Samenkorn), Körner (Schale, Kleber, Mehl). Brandpilze. Roggen. Aehre: kurzgrannig. Korn: wenig lang, dünn, grau. Weizen. Aehre: grannenlos oder kurzgrannig. Korn: dick, kugelig, gelb. Gerste. Aehre: mit langen, scharfen, zerbrechlichen Grannen. Korn: lang, dick. Hafer. Rispe: flatternde, schwankende Aehrchen an haardünnen Stielchen, Grannen geknickt. Korn: ziemlich lang, schlank, goldgelb, glänzend. Wichtigkeit des Getreides für den menschlichen Haushalt. Miswachs, Hungersnoth, Getreidezufuhr.

Vom Unkraute unter dem Weizen. Es gedeiht in der lockeren, gedüngten, besonnten Erde, macht sich breit, beengt die Halme, entzieht ihnen Nahrung, macht das Brot bitter, wird ausgesät vom Winde, schüttelt meist den Samen vor der Ernte aus. Viele Unkräuter sind eher dagewesen als das Getreide, wollen sich nicht verdrängen lassen. Kampf um's Dasein. Manche sind eingewandert mit dem Getreide aus Asien (Kornblume, Rade, Mohn, Rittersporn). Mäuseschwänzchen, Rapünzchen (Feldsalat), Hungerblümchen, Ehrenpreis (mit 3theiligen Blättern), Taubnessel, Hedrich, Stiefmütterchen, Distel, Wucherblume, Quecke, Feldwachtelweizen, Winde, römische Kamille (hohler Blütenboden, Thee), Hundskamille (mit Mark erfüllter Blütenboden), Klappertopf, Schachtelhalm ꝛc.

Die Kornblume. Einjährig; Stengel $^1/_2$ m. hoch, ästig, wenigblätterig. Blätter: lanzettlich, gezähnt, wollig, wechselständig. Zusammengesetzte Blume (Scheibe, Korb). Hüllkelch: ziegelig, schuppig. Randblüten: blau, trichterförmig. Bodenblüten: violet. Juni — September. Erntekranz.

Die Kartoffel. Kraut: übelriechend; Blätter: unpaarig, gefiedert, rauh, Nebenblättchen. Blütenstand: Trugdolde. Blüte: weiß, violet, 5 Staubgefäße, 5 Kronenblätter. Juli, August. Beeren: kugelrund, gelblich grün, giftig. Wurzel-

knolle: unterirdischer, verdickter Zweig mit Knospen (Augen), aus denen Stengel wachsen können; mehlreich, wenig nahrhaft. Wird überall gebaut, namentlich in armen Gegenden (Gebirgen), hilft oft aus der Noth des Miswachses; unentbehrlich. Stärkemehl, Spiritus, hunderterlei Speisen. Ist ein echter Amerikaner, Möhren und Pastinaken sind dagegen Ureinwohner der Heimat. Stammt aus der Familie der Nachtschatten. Vettern: Tabak, Tollkirsche, Bilsenkraut, Stechapfel. Wurde vor 300 Jahren zuerst nach England gebracht und in der Noth des 7jährigen Krieges auch in Deutschland eingeführt.

c. **Die Thiere auf dem Felde.** Hase, Hamster, Wiesel, Feldmaus; Lerche, Wachtel, Feldsperling, Krähe, Rebhuhn, Taube, Goldammer; Feldgrille, Hummel, Todtengräber, Goldkäfer, Mistkäfer &c. &c.

Der Hamster. Nagethier. Körper: 20 cm. lang. Fell: pelzartig, oben braun, unten schwarz; Backentaschen, kurzer Schwanz; Bau: tief unter der Erde, 3—8 Vorrathskammern; heimst große Mengen Getreide ein. Winterschlaf. Wild, zornig. setzt sich zur Wehr. Jährlich zweimal je 4—6 Junge. Schaden. Ausgrabungen.

Das Rebhuhn. Kurze abgerundete Flügel, unbefiederte Läufe und Zehen, hakenförmiger Schnabel, spaltenförmige Nasenlöcher mit unbefiederten Decken. Es lebt gesellig in „Ketten" oder „Völkern", angeführt von einem alten Hahne, brütet einmal jährlich, ist zärtlich gegen die Jungen, wird gejagt mit dem Vorstehhunde, läuft erst, duckt sich dann und fliegt endlich mit rauschendem Flügelschlage auf. Fleisch: zart und wohlschmeckend.

d. **Die Gemarkung.** (Feldmark, Flur). Feldwege, Grenzen, Grenzsteine. Feldraine. Gräben, Dämme, Hecken (Knicks). Weiden, Brachfelder. Flurschutz.

Am Feldraine: Wegebreit, Thymian, Rainfarn, Wolfsmilch; Hummeln.

e. **Auf der Wiese.** Die Wiesen der Heimat; Thalwiesen am Ufer der Gewässer, Bergwiesen, Waldwiesen. Die Wiese, ein Pflanzenteppich; die Farben, Perlen und Edelsteine auf demselben; wer ihn stickt. Die Kräuter und Gräser der Wiese haben meist ausdauernde Wurzelstöcke, wachsen immer wieder trotz des Mähens, sind meist alte deutsche Landsleute. Die Wiese im Winter. Be- und Entwässerung, Ueberschwemmung, Verschlämmung; Schutz dagegen.

Gräser: Fuchsschwanz, Schmielen, Ruch-, Zitter-, Knäulgras &c.

Kräuter: Dotterblume (am Ufer), Hahnenfuß, Schaum-, Lab-, Habichts-, Johannis-, Knabenkraut, Löwenzahn, Storchschnabel, Kukuks-, Wucher-, Glocken-, Tollblume, Tausendschön, Blutströpfchen, Vergißmeinnicht, Salbei, Klee, Ehrenpreis, Kresse, Knöterich, Ampfer, Kümmel, wilde Möhre, Herbstzeitlose &c. Die weidenden Thiere; sie haben die Auswahl, denn die Schmetterlingsblütler schmecken süß, die Dolden und Lippenblütler gewürzhaft, die Hahnenfußarten scharf, die Korbblütler bitter, die Riedgräser sauer; durch's Trocknen verlieren sie die schädlichen Säfte; Heu, Grummet.

Der Gundermann. Stengel: kriechend, vierkantig, knotig, treibt Nebenwurzeln. Blätter: gegenständig, theils herz-, theils nierenförmig, gekerbt. Blattfläche: runzelig, behaart. In den Blattachseln 3 gestielte Blümchen. Kelch: röhrig, 5zähnig. Krone: blau, Lippenblüte mit Ober- und Unterlippe, 2 kurze und 2 lange Staubfäden. Früchte: 4 nackte Nüßchen. April, Mai.

Wiesenschaumkraut. Stengel rund, Blätter fiederig, Blüten weiß oder lilaroth und 4blätterig, 4 lange und 2 kurze Staubfäden. Kreuzblüte. Frucht:

Schote. April, Mai. Die Schaumcicade, ein Insect (Zirpe), von der Größe der Fliege, legt eine Schaumflocke darauf (Kuckuksspeichel).

Die wilde Möhre. Wurzel: spindelförmig, holzig, zweijährig, gelb, riecht wie die gebaute Möhre. Stengel: ästig, behaart, gefurcht. Blätter: doppelt oder dreifach gefiedert; Blattscheiden. Blütendolde: eine Anzahl gleichlanger Blütenstiele entspringt in einem Punkte, Schirm; Döldchen, Blumenkrone: weiß, 5 Blätter, 5 Staubfäden; die mittelste Blüte ist oft roth. Früchtchen: gereift, haarig, Juni — September. Andere Doldengewächse: Petersilie, Schierling, Fenchel, Dill, Kümmel, Kälberkropf.

Die Herbstzeitlose. Die letzte Zierde der Wiese. Zwiebelgewächs. Im September erscheint die Blüte: blaßroth, ohne Kelch, röhrig, sechsspaltig, 6 Staubfäden. Erst im nächsten Frühlinge erscheinen die tulpenartigen Blätter, im Sommer reift die Frucht (Kapsel). Giftpflanze.

f. **Die Thiere auf der Wiese.** Maulwurf, Wiesel, Maus, Hase 2c.; Storch 2c. mancherlei Käfer, Schmetterlinge (Pfauenauge, Citronenvogel, Fuchs); Heupferd.

Der Maulwurf. Oben 6, unten 8 Schneidezähne, 4 Eckzähne, oben je 7, unten je 6 Backenzähne. Kein Nagethier, ein Raubthier, Insectenfresser (Regenwürmer, Engerlinge, Schnecken). Langer, beweglicher Rüssel; sammetweiche, schwarze Haare; kurze, 5zehige, handförmige Füße, die vorderen schaufelförmig, zum Graben eingerichtet; kleine perlrunde Augen; Gehör und Geruch fein; gräbt Höhlen und Gänge; wirft zweimal 4—5 nackte, blinde Junge. Ein nützliches Thier.

2. Im Wald und auf der Heide.

a. **Allgemeines.** Die Wälder und Gehölze der Heimat nach Namen, Lage und Art. Nadel- und Laubwälder. Hain. Erlicht (Erlenwäldchen), Tännicht, Eichicht, Weidicht 2c. Bewaldete Berge, Thäler, Felsen. Forst, Lichtungen, Blößen, Schneisen. Förster, Forsthaus; Waldpflege.

Früher im Walde. Urwald: sumpfig, weg- und steglos; Urochs, Bär, Wolf, Luchs, Wildkatze, Wildschwein, zahlreiches Hochwild; der Urwald erregte die Phantasie der Menschen: Sagen, Märchen (Riesen, Hexen, Zwerge, Zauberer. Höhlen, Drachen, Lindwürmer; der wilde Jäger); Raubritter, Räuber, Einsiedler, Wildschützen, Schmuggler verbargen sich im Walde; das Jagdrecht besaß der Fürst allein; der große Wildstand schadete dem Landmanne.

Jetzt im Walde. Waldfriede, Waldluft, Waldeinsamkeit; Forstarbeiter pflanzen an, vertilgen Borkenkäfer, Raupen 2c., Holzfäller, Flößer, Jäger, Kohlenbrenner (Meiler), Kräutersammler, beerensuchende Kinder, Spaziergänger, Reisende. Das Wild wird eingehegt, das Raubschloß liegt in Trümmern.

b. **Die Pflanzen im Walde.**

Waldbäume. Eiche, Rothbuche, Hain- oder Weißbuche, Birke, Rüster (Ulme), Erle, Weide, Pappel, Espe, Esche, Ahorn; Tanne, Fichte, Kiefer, Lärche.

Die Rothbuche. Stamm: gerade, walzenrund, glattrindig, hoch und schlank im Walde, knorrig und breitästig auf dem Anger, mit prächtiger Krone. Wurzel: nicht tief, aber weitverzweigt. Blätter: eiförmig, schwach gezähnt. Im Mai Stempel- und Staubgefäßblüten, getrennt auf einem Baume. Staubgefäßbl., langgestielte, quastenartige Kätzchen, enthalten Staubfäden. Stempelbl.: kurzgestielt, aufrecht, in einer 4spaltigen zur Zeit der Fruchtreife stacheligen Hülle, enthalten die Griffel. Frucht: 2 dreieckige braune Nüßchen (Bucheckern); enthalten

Oel, werden aufgesucht von Kindern, Eichhörnchen, Schweinen ꝛc. Holz: hart, schwer, gutes Nutz- und Brennholz, aber kein Bauholz, weil es leicht wurmstichig wird (Todtenuhr). — Buchstabe, das Buch, Runen; heute noch liebt es das Volk, Einschnitte und Zeichen in die Buchen zu machen.

Die Fichte (Rothtanne). Stamm: schnurgerade, bis 50 m. hoch; Krone: pyramidal; Aeste quirlständig (Jahresringe). Nadeln: dicht, vierkantig, kurz, spitz. Triebe und Blüten im Mai. Staubgefäßbl.: Kätzchen, schuppenförmig, gelb; Stempelbl.: purpurroth, aufrecht, in den oberen Zweigen. Zapfen: schuppig, hängend, walzig, lang, lichtbraun. Same: geflügelt, zwischen den Schuppen Geselliger, waldbildender Baum, liebt gebirgigen Boden, wächst bis zum 100. Jahre. Nutzen: Holz (Masten ꝛc.), Rinde (Lohe), Nadeln (Bäder, Waldwolle), Harz (Terpentin, Theer, Pech, Ruß). Feinde: Sturm, Schnee, Borkenkäfer, Nonne.

Die Waldsträucher. Haselnuß, Hornstrauch, Hartriegel (Liguster), Spindelbaum, Kellerhals, Brom-, Him-, Stachel- und Heidelbeersträucher. Unterholz.

Der Haselnußstrauch. Mehrere Stämmchen mit aschgrauer, glatter Rinde, inmitten des Holzes dünnes Mark. Blätter: fast rund, gezähnt. Blüten getrennt, sichtbar schon im Herbste, blühend im Februar und März. Staubgefäßblüten: walzenförmige Kätzchen, Stempelbl.: roth, buschig, aus Knospen hervorbrechend. Frucht: Nuß in grüner Hülse (Kelch), gebräunt, mit flachem Keimfleck; inwendig ein weißer, öliger, süßer Kern. Nußrüsselkäfer legen in die Blüten Eier, daher sind die Nüsse oft wurmstichig.

Waldkräuter. Schneeglöckchen, Schüsselblume, Anemone, Lungenkraut, Aronstab, Walderbse, Haselwurz, Waldmeister, Einbeere, Erdbeere, Maiblümchen, Ehrenpreis, Hexenkraut, Wachtelweizen, Wohlverleih (Arnika), Rührmichnichtan ꝛc.

Die Schlüsselblume. (Siehe Lesebuch).

Das Moos. Pflanzen ohne Blüten, dichte Zweige mit winzigen Blättchen, zierliche Früchte auf schlanken Stielchen, Kapsel mit Haube, Deckel und Sporen. Das Moos bildet Polster in kühlen, feuchten Schluchten, auf Felsen, Gestein und Berglehnen, saugt Regen auf, hält Millionen Tropfen fest, verhindert das rasche Verdunsten und Ablaufen des Wassers, das rasche Anschwellen der Gewässer, schützt das kleine Gethier gegen den Winterfrost.

Der Fliegenpilz. Schwamm, verborgenblütig; Strunk: weiß, knollig; Hut: 10 cm. breit, oben schön roth, jung eiförmig, den Strunk umschließend, dann abwärts gebogen, später flach, endlich übergebogen. Unter dem Hute sind Blätter mit Sporen: Blätterpilz. Fleisch: weiß, giftig. August — October.

c. **Die Thiere des Waldes.** Hirsch, Reh, (Wildschwein), Hase, Fuchs, Dachs, Baummarder, Wiesel, Eichhörnchen, Waldmaus, Haselmaus, Igel, Fischotter, Falke, Habicht, Eule, Elster, Eichelhäher, Kuckuk, Specht, Baumläufer, Fink, Rothkehlchen, Nachtigal, Grasmücke, Amsel, Drossel, Pirol; Eidechse, Blindschleiche, Ringelnatter, Kreuzotter, Laubfrosch, Kröte, Salamander; Bienen; Gallwespen, zahlreiche Schmetterlinge mit ihren Raupen, Ameisen, verschiedene Käfer.

Eichhorn und Specht. (Siehe Lesebuch).

Die Kreuzotter. Schlange, Amphibium. Körper: walzenrund, gliederlos, armlang, graubraun, auf dem Rücken ein schwarzes Zickzackband, zwischen den Augen 3 Täfelchen, auf dem Kopfe zwei nach außen gekrümmte Bogenlinien, daher Kreuzotter. Maul: weit, breit. Zähne: hohl, spitz, auf Giftdrüsen stehend. Man muß die Wunde rasch aussaugen, auswaschen, unterbinden, ausbrennen oder

ausschneiden. Sie legt an feuchte, warme Orte Eier mit zäher Schale, sonnt sich auf warmem Gestein, springt nicht weit, verfolgt nicht, beißt ungereizt nicht, verschlingt die Beute (Mäuse, Eidechsen, Vögel rc.) ganz, wird durch Ruthenhiebe schon getödtet, liegt im Winter erstarrt in Felsklüften, hohlen Bäumen rc.

Die Eidechse. Leib: schuppig, braun, grün; Schwanz: lang; 4 kurze Beine. Gewandt, munter, lebt an sonnigen Orten, Hecken, Rainen, Felsen, frißt Regenwürmer, Fliegen, verkriecht sich im Winter in die Erde. Sie legt 5—8 Eier. Amphibium.

d. **Nutzen des Waldes:** Bau-, Brenn-, Nutzholz, Rinde (Lohe), Laub, (Streu), Früchte (welche?), Harz (Theer, Pech), Ruß, Holzkohle, Arzneikräuter (welche?), Schatten, angenehmer Aufenthalt. Spaziergänge, Gesang, Wirkung auf's Gemüth, Tempel der Natur, Säulenhallen, Gott. — Der Wald zieht Regenwolken an, verhütet Ueberschwemmungen, muß geschont werden.

e. **Auf der Heide.** Sand, unfruchtbarer Sand, kleines Abbild der Wüste; schlechte Wege, der Fuß sinkt ein, der Fußtritt wird verweht; knorrige, verkrüppelte Kiefern, Heidekraut, Heidekorn, Heidelbeeren, vereinzelte Gräser; Dornbüsche, wilde Rosen; Bienen, Ameisen rc. Fleiß, Ausdauer, Dünger verwandeln mit der Zeit auch Heideland in Ackerland. Wo giebt es Heideland in der Heimat? Welchen Namen führt es?

3. Grund und Boden der Heimat.

a. **Die Bodenoberfläche.** Wasserfläche: glatt, eben; Meeresspiegel. Bodenoberfläche: meist uneben; erhöht, vertieft. Senkrechte Gliederung: ebenes, hügliges, bergiges Land. Hügel. Anhöhe. Berg: Fuß, Abhang (Lehne, Rücken), Gipfel (Kopf, Kuppe, Spitze); Höhe; Form; schräg, sanft ansteigend, steil, schroff; kahl, bebaut, bewaldet; rauh, zerklüftet, felsig. — Rundschau über die heimatliche Landschaft. Thal: zwischen den Bergen, Wasserweg, entstanden meist durch Auswaschungen, Abschwemmungen, Senkungen; die Berge erniedrigen sich fortwährend, Thalhänge, Schlucht, Hohlweg, Thalmulde, Thalsohle; breit, eng, tief, flach, thalauf; thalab; Gefälle, Thalfahrt, Bergfahrt; Thalboden: fruchtbar, angeschwemmter Boden; Wiesen, Felder; Ortschaften, Mühlen, Fabriken im Thale am Wasser.

Gebirge: Berge und Thäler; Kamm, Höhenzug, Sattel, Paß, durchschnittliche Höhe; Abdachung; Hoch- und Tiefebene. Quellen, Lauf der Gewässer; Wasserscheide.

Wagerechte Gliederung. Festland, Meer; Insel, (Werder), Halbinsel, Landzunge, Meerenge, Kap. Festland: Wege, Stege, Straßen, Plätze, Gärten, Ortschaften, Wiesen, Weiden, Wälder, Felder, Heiden, Moor, Oeden; verschiedene Gewässer.

b. **Die Beschaffenheit des heimatlichen Bodens** (Der Grund). 1. Felsen die Knochen der Erde, Gesteine, Metalle; Steinbruch, Bergwerk, Kohlengrube, Saline; wo in der Heimat Felsen zu Tage treten; Granit, Sandstein, Schiefer, Kalk rc.

Das Eisen. Eisenerz, Ausschmelzung in Hüttenwerken. Gußeisen, Formen: hart, spröde, nicht dehnbar. Schmiedeeisen: Stäbe, Stangen; weniger hart, zähe, schweißbar, dehnbar; Stahl: grauweiß, sehr hart, sehr fest, spröde, sehr elastisch, politurfähig, schweißbar. Draht, Blech. Das E. ist 7 mal schwerer als Wasser. Schmelzpunkt 1500°. Rost. Das nützlichste, nothwendigste und wichtigste Metall; wird jetzt zu allen Dingen verarbeitet. Unsere Zeit ist die „eiserne.“

Der Granit. Feinkörnig wie Kümmel und Salz; dreierlei Bestandtheile:

Quarz (weiß), Feldspath (röthlich), Glimmer (dunkel, blätterig). Hart, feuerfest, unauflöslich, schwer. Urgestein. Trottoir, Stufen, Treppen, Denkmäler.

Der Kalk. Kalksteine, Kalkfelsen, Kalkgebirge. Fest, hart, spröde, krystallisiert und unkrystallisiert; schwer, unschmelzbar, gebrannter Kalkstein unauflösbar, ungebrannter nicht. Löschen des Kalkes. Kalkmehl, Kalkbrei (ätzend), Kalkgrube, Mörtel. Kalk (kohlensaurer Kalk), Gips (schwefelsaurer Kalk). Marmor (harter, farbiger, feinkörniger, krystallinischer, politurfähiger Kalk.

Kreide (weißer, weicher, abfärbender, leicht zerreiblicher, kohlensaurer Kalk; entstanden aus den kalkigen Schalen winziger Thiere). Knochen, Eierschalen, Muscheln, Wasser rc. enthalten auch Kalk.

2. Sandboden: weniger fruchtbar, durchlässig. Sand- und Kiesgrube. Der Sand am und im Flusse, am und im Meere. Beweise, daß früher Meer die Heimat bedeckte. Der Rollkiesel. (Siehe Lesebuch).

3. Lehmiger Boden: fest, fettig, undurchlässig, zähe, ziemlich fruchtbar.

Der Thon: weiß; trockener Thon zerreiblich, nasser weich, zähe, läßt sich kneten, formen, modelliren. Thon ist im Wasser unlöslich; feuchter Thon saugt während des Trocknens Oel auf, bekommt beim Trocknen Risse; gebrannter Thon (Gefäße) ist hart, unlöslich, porös. Töpfer. Lehm ist unreiner, gelber Thon, hat dieselben Eigenschaften. Ziegelei. Lehmhütten.

4. Erdiger Boden: fett, schwarz, fruchtbar. Humus, Dammerde, Gartenerde entstehen durch Verwitterung, Zersetzung, Fäulniß, Verwesung. (Siehe Garten).

5. Weichland. Morast: schlammiger Boden, der nicht trägt; Sumpf: weicher Boden mit Wasserlachen; Bruch: Sumpf mit Buschwerk; Ried: Sumpf mit Binsen; Röhricht: Sumpf mit Rohr.

Anmerkung. Alle Begriffe dieses Kapitels sind im Hinblicke auf die Beschaffenheit des Grund und Bodens der Heimat zu erklären, resp. zu veranschaulichen.

4. Ueberreste der Vorzeit in der Heimat.

a. **Alte Burgen.** Die Burgen der Heimat. Bauart: Wall, Graben, Zugbrücke, Thor, Thürme, Warte, Hof, Ställe, Gemächer, Rittersaal, Gänge, Verließ. Ritterthum, Mittelalter. Jetzt Ruinen, Epheu, Fledermäuse, Eulen, Kröten rc. „Zahn der Zeit.“ „Das Alter stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ (Schiller.)

Die Schleiereule. Kopf: groß, befiedert, katzenähnlich; Schnabel: hakenförmig. Augen: groß, nach vorn gerichtet, in einem Federkreise (Schleier) liegend, Gefieder: zart, weich, braun. Flug: leise. Raubvogel, fliegt in der Dämmerung aus, verbirgt sich am Tage in hohlen Bäumen, Ruinen rc., fängt viele Mäuse, ist sehr nützlich.

b. **Klöster.** Zweck, Bauart. Mönche und Nonnen. Schenkungen, Klostergüter. „Bete und arbeite!“ Luther, Reformation, Aufhebung der Klöster, Benutzung derselben zu Zwecken öffentlicher Wohlfahrt.

c. **Andere Spuren der Geschichte.** Was in der Heimat erinnert an die Freiheitskriege, den 7 jährigen Krieg, den 30 jährigen (wüste Marken, Schwedenschanzen rc.), an die deutsche Urzeit (Hünengräber, Opferstätten, Pfahlbauten)?

5. Die Gewässer der Heimat.

a. **Das Wasser.** Arten: Regen-, Schnee-, Quell-, Fluß-, Seewasser. Eigenschaften: tropfbar, flüssig, klar, durchsichtig, trübe; meist farb-, geruch-, geschmack-

los; süß, salzig, kalk-, kohlensäure-, eisenhaltig ꝛc; Wirkungen: löst auf (waschen, reinigen, baden, kochen; Gerber, Färber, Bleicher, Maurer ꝛc.), ist thätig bei der Ernährung der Pflanzen, Thiere und Menschen (ohne Wasser kein Leben), löscht Feuer, treibt Mühlen, trägt Schiffe und Flöße, bewegt als Dampf vielerlei Maschinen, schwemmt Land an, spült Land ab, erniedrigt die Berge, wäscht Rinnen, Thäler ꝛc. aus (zu veranschaulichen an den Wirkungen des Gewitterregens), gewährt Pflanzen und Thieren eine Wohnstätte. Zustände: fest (Eis, Hagel, Schnee; Eispunkt), tropfbarflüssig (Regen, Thau, fließendes Wasser ꝛc.), luftförmig (Nebel, Dampf, Wolken). Wasserspiegel: ebene Fläche, wagerecht, ruhig, bewegt; Welle, Kreiswellen, Wellenschlag, Woge; fließendes, stehendes Wasser.

Der Kreislauf des Wassers.

b. **An der Quelle.** Quellen in der Heimat. Regen- und Schneewasser sickert ein, rinnt auf undurchlässigem Grunde (Gestein, Lehm-, Thonlagern) fort, tritt irgendwo sprudelnd zu Tage. Warme Quellen, Gesundbrunnen, Bäder (Eisen-, Schwefel-, Soolbäder ꝛc.). Rinnsal.

c. **Am Bache.** Bäche der Heimat; woher, wohin? Bachbett: r. und l. Ufer, schmal, seicht, steinig, sandig, schlammig. Welche Thiere und Pflanzen sind im und am Bache? Mühlen, Fabriken.

Die Bachstelze. Sing- und Zugvogel. Pfriemenschnäbler. Körper: oben aschgrau, Stirn und Kehle weiß, Schwanz und Brust schwarz. Schwanz: lang, gerade, schmalfederig, mit zwei längeren Mittelfedern. Nest: Höhlung im Ufer, gepolstert mit Gras ꝛc. Sie legt 6—8 bläuliche, graupunktirte Eier, brütet zweimal, ist lebhaft, gewandt, fliegt und läuft schnell, wippt mit dem Schwanze, frißt Insecten.

Die Bachforelle. Fisch; meist 30—40 cm. lang; Bauchweißforelle, Lachsart. Rücken schwarz-, Seiten rothpunktiert. Im kühlen, klaren Gebirgsbach, schwimmt schnell, hastig, ist scheu und vorsichtig, verbirgt sich gern unter Steingeröll. Raubfisch. Fleisch: zart und fein. Künstliche Forellenzucht.

d. **Am Flusse.** Die Flüsse der Heimat. Haupt-, Neben-, Zuflüsse; ihre Quellen, ihr Ober-, Mittel-, Unterlauf; Gefälle, Wasserfälle; reißend, schäumend, schleichend; Schnelle in der Secunde oder Minute; Hauptrichtung; Mündung. Flußgebiet und Flußsystem. Verkehr auf dem Flusse; Inseln, Werder; Ueberschwemmung. Welche Thiere und Pflanzen sind am und im Flusse?

Der Flußaal. Kopf: glatt; Leib: walzig, schlangenartig, starkmuskelig; Haut: scheinbar nackt, schleimig, aber mit Schüppchen bedeckt; Kiemenöffnungen. klein, aber lange feucht; Hakenzähne; Brustflossen: klein, nach hinten gestellt: Größe: bis $1^1/_2$ m. Schwere: bis 10 Pfund. Raubfisch. Geht bei Regenwetter und Nachtthau auf's Land nach Schnecken und Regenwürmern aus. Winzige Eier, die Jungen kriechen oft im Bauche aus. Fangart. Fleisch: fett, weiß; frisch, gesalzen, getrocknet, geräuchert.

Der Krebs. (Siehe Lesebuch.)

Die Wasserjungfer (Libelle). Insect. Kopf: drehbar, 2 große, kugelige Augen, kurze Fühler. Brust: 4 lange, schmale, netzartig geaderte Flügel; Netzflügler; 6 Beine. Hinterleib: lang, schlank, vielgliederig. Flug: schwankend, langsam. Nahrung: kleinere Insecten. Eier im Wasser; Larven ohne Flügel, ähnlich dem vollkommenen Thiere, leben im Wasser, haben große Fangzangen, kriechen endlich ans Land, häuten sich und erscheinen als Wasserjungfern.

e. **Am Teiche.** Die Teiche (Weiher) der Heimat; Namen, Lage, Umfang. Stehendes Wasser in einer zugerichteten Senkung des Bodens, mit und ohne Abfluß. Schaf-, Fisch-, Floßteich. Landsee (?). Fischotter, Wasserratte; Wasserhühner, Schwan; Hechte, Karpfen, Schleihen, Karauschen ꝛc.; Wasserjungfern, Mücken ꝛc.; Schwertlilie, Teichrose, Wasserschierling, Pfeilkraut, Froschlöffel, Teichlinsen, Schilf, Rohr ꝛc.

Die Teichmuschel. Schalthier. Gehäus: 2 kalkige Schalen mit Schloß, aber gewöhnlich klaffend; Knochen außerhalb, Fleisch innerhalb, „umgewendetes Thier"; hornfarbig, bläulichgrün; innere Seite weiß, glänzend, Perlmutter. Der Leib hat keinen Kopf, einen zweilappigen Mantel, Mund und Kiemen, punktförmige Augen, einen Fuß; mit letzterem schiebt sie sich auf dem Teichgrunde fort, Furchen im Schlamme bezeichnen den Weg. Sie frißt winzig kleine Thiere im Schlamme; legt 10—20,000 Eier. Ihre Muhme ist die Auster. — Muschelschalen im Kalklager; wie das zugeht.

f. **Am Sumpf.** Sümpfe, Moore, Moräste in der Heimat. Trübes, fauliges, wärmeres Wasser ohne Bett und Abfluß, auf Thon- oder Lehmboden; Wasserlachen, dazwischen schwankender, schlammiger Boden. Blauschillernde Haut auf der Lache; Eisenocker, Raseneerz. Die Fabel vom Irrlicht. Sagen von versunkenen Menschen und Orten. Die Pflanzen und Thiere im Sumpfe: Binsen, Rohr, Schilf, Vergißmeinnicht ꝛc. Storch, Kiebitz; Frosch, Salamander ꝛc.

Das Torflager. Algen, Torfmoos, Riedgräser, Rohr ꝛc. verwesen, bilden einen braunen, lockeren, schlammigen Boden, der nach und nach fest und schwarz wird (Kohlenstoff): Torf. Die Senkung füllt sich endlich aus, das Wasser fließt ab, der Torf wird durch neue Schichten überdeckt, gepreßt, so bildet sich nach Jahrtausenden Braunkohle. Torf- und Kohlengruben in der Heimat.

g. **Das Meer** (Die See). Küste, Deich, Strand, Düne, Brandung, das Meerwasser; Ebbe und Flut, Meerbusen, Insel, Halbinsel. Schiffahrt. Leuchtturm, Sturm; Deichbruch, Ueberschwemmungen. Thiere im Meere.

6. Wind und Wetter in der Heimat.

a. **Die Luft.** (Atmosphäre). Die Luft ist ein Körper: unsichtbar, dünn, leicht, durchsichtig, ausdehnbar, elastisch; Luftdruck, Barometer. — Die Luftwärme (Temperatur) in den verschiedenen Tages- und Jahreszeiten; Grade derselben, Thermometer; Frost, Hitze; kalt, rauh, kühl, milde, lau, warm, schwül, heiß. — Bewegung der Luft: Windstille, Zugluft, Brise, Wind, Sturm, Orkan, Wirbelwind; Windfahne. — Elektricität der Luft: Gewitter, Donner und Blitz, Wetterleuchten. — Luft und Wasser: feuchte und trockene Luft; Verdunstung, Verdampfung; Nebel, er verschleiert die Landschaft (wo? wann?); Thau (wo? wann?); Wolken (hochschwebende Nebel), Bewölkung, heiterer, trüber, bewölkter Himmel; Auflösen, Verdichten, Zerreißen, Verjagung, Färbung der Wolken; Wolkenformen: Feder-, Schäfchen-, Haufen-, Schicht-, Regen-, Gewitterwolken; Regen (zusammengeflossener Nebel): Staub-, Platz-, Strich-, Land-, Gewitterregen, Regenschauer (April), Wolkenbruch. Nutzen des Regens. Regenbogen, Farbenfolge. Hagel, Graupelwetter, Schloßen; Schnee: Flocken (sechseckig), Schneedecke, Schneegestöber, Nutzen; Reif; Eis: Eisblumen, Eiszapfen, Eisdecke, Eisschollen, Nutzen. — Wie schützen sich Menschen und Thiere gegen die schädlichen Einflüsse der Witterung?

b. **Das Klima der Heimat.** Der höchste, durchschnittliche und niedrigste Stand

des Thermometers, die ungefähre Zahl der Regentage, der Gewitter, der wolkenfreien, der ganz trüben Tage, die durchschnittliche Regenmenge und Höhe der Schneedecke, die vorherrschenden Winde der Heimat ꝛc. Alle diese Naturerscheinungen bedingen das Wetter, die Witterung, das Klima; rauhes (Gebirge, Norden), mildes (Ebene, Süden), gemäßigtes, gesundes ꝛc. Klima.

NB. Es sind die Schüler im Laufe des ganzes Jahres anzuhalten, auf dieses Kapitel bezügliche Erfahrungen und Beobachtungen anzustellen. Dasselbe gilt vom nächsten Kapitel.

7. Der heimatliche Himmel.

a. **Der Himmel.** Sein Aussehen nach Form und Farbe; vom Weltall, Weltgebäude; der Standpunkt des Beobachters, der Horizont, der Scheitel- und Fußpunkt ꝛc. (Siehe Orientierung).

Die Himmelskörper: Sonne, Mond, Sterne, Sternschnuppen (Meteore). Die Sonne, ein Fixstern; die Erde, ein Planet; scheinbare Bewegung, Auf- und Untergang, Tagesbogen, Stand zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten. Licht, Grade des Lichtes und der Finsternis; Schatten, dessen Richtung und Länge zu den verschiedenen Tageszeiten; Sonnenuhr; Wärme, Wirkungen derselben auf Menschen, Thiere, Pflanzen und leblose Körper. Scheinbare und wirkliche Größe, Entfernung, Gestalt, Masse, Verfinsterung der Sonne. — Der Mond, ein Nebenplanet, Begleiter der Erde; seine Hauptgestalten; Ursachen und Zeit des Mondwechsels. Mondlicht, Mondfinsternis. — Die Sterne: Zahl, zerstreute Stellung, Sternenhaufen (die Milchstraße); Sternbilder: der große und kleine Bär oder Himmelswagen, dessen letzter Deichselstern der unbewegliche Polarstern, das Siebengestirn (im November zu beobachten), der Orion (gegen Weihnachten), der Abendstern. Flimmern, Leuchten ꝛc., Auf- und Niedergang der Sterne; verschiedene Größe. Lichtstärke, Farbe, Entfernung. Kometen. Nordlicht. — Astronom, Fernrohr, Sternwarte.

b. **Die Zeit.** Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft. Die Tageszeiten, verschiedene Tageslänge in den Jahreszeiten; Tag- und Nachtgleiche; 1 Tag = 24 St., 1 St. = 60 M., 1 M. = 60 Sec.; die Uhr als Zeitmesser; Arten und Einrichtung der Uhren; 7 Tage = 1 W.; die 12 Monate (Monde) des Jahres nach Namen, Reihenfolge und Zahl der Tage. Die Jahreszeiten nach Anfang, Ende, Dauer, Stand der Sonne, Witterung. Quartale, Semester. 1 Jahr = 365 Tage 5 St. 48 Min. 48 Sec., das Schaltjahr = 366 Tage. Lebensjahre, Geburtsjahr (tag); Lebensdauer des Menschen und einiger Hausthiere. Jahrzehnt, Jahrhundert; Zeitrechnung nach Christi Geburt; Sonn- und Festtage (Kirchenjahr).

IV. Das Heimatland.

(Provinz, engeres Vaterland.)

Vorbemerkung. Da in diesem Lehr- und Lesebuche ein bestimmtes Heimatland (Provinz, Königreich, Herzogthum ꝛc.) nicht in's Auge gefaßt werden kann, so müssen wir uns hier auf die Andeutung der wichtigsten Gesichtspunkte der Behandlung beschränken. Je gründlicher übrigens die Landschaft in der entwickelten Weise besprochen worden ist, desto leichter wird sich der Uebergang zum Heimatlande vollziehen. Die Schüler sind auf die naturgemäßeste

Weise schon in den sicheren Besitz der wichtigsten geographischen Begriffe gelangt und haben auf dem Wege eigener Anschauung und Beobachtung und durch Uebungen im eigenen kartographischen Darstellen ein Verständnis der Karte gewonnen; rasch erweitert sich nun in ihrer Seele das klare Bild der heimischen Landschaft zu einer möglichst klaren Vorstellung des Heimatlandes. Vor- und Nachzeichnen müssen aber auch hier wieder mit den Besprechungen Hand in Hand gehen.

Gesichtspunkte. 1. **Das Land.** Lage, Grenzen, Größe, politische Eintheilung. Oberflächengestaltung; Gebirgs- und Flußsysteme. Klima und Boden. Die vorherrschenden Naturerzeugnisse, ihre Abhängigkeit von Klima und Boden. Das Eisenbahnnetz a. vom Wohnorte, b. von der Hauptstadt, c. von den Knotenpunkten aus. Topographie: a. die wichtigsten Orte der Kreise und Bezirke, b. die wichtigsten Orte an den Eisenbahnen, den Flüssen, den Hauptstraßen.

2. **Die Leute.** Zahl, Abstammung, Religion. Bildungsanstalten. Künste, Industrie, Acker- und Bergbau, Forstwirtschaft, Handel und Verkehr mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des Bodens und die Vergangenheit des Landes.

3. **Das Wichtigste aus der Geschichte des Heimatlandes.** Sagen. Alterthümer.

NB. Da jetzt fast für jedes Heimatland besondere „Heimatkunden“ vorhanden sind, so wird der Lehrer leicht auf Grundlage einer solchen das vorstehende Kapitel behandeln können. Eine eingehendere Behandlung findet das Heimatland erst im Rahmen der Vaterlandskunde.

V. Das menschliche Leben.

A. Der Mensch.

1. **Der Leib.**
   a. Die äußere Gestalt (Wiederholung): Kopf, Rumpf, Glieder; deren Theile. Stellung und Gebrauch.
   b. Der innere Bau des Leibes.
      aa. Die Knochen: Rückgrat, Rippen; Hauptknochen des Armes und der Hand, der Beine und Füße, des Kopfes (Zähne) nach Namen und Lage. Welche sind beweglich, welche unbeweglich? Bestandtheile, Festigkeit.
      bb. Die Muskeln: Fleisch und dessen Fasern. Wozu dienen die Muskeln? Welche rothe Röhren und weiße Fäden durchziehen sie? Adern und Nerven.
      cc. Die Lunge und das Herz: Luft, ein stetes Lebensbedürfnis; Luftröhre; Lungenflügel (wo? wie?); das Athemholen; Erfrischung des Blutes (woher dies?); das Herz, der Mittelpunkt des Blutlaufes, ein Pumpwerk; Lage, Gestalt 2c. desselben; Puls- und Blutadern.
      dd. Der Magen: Nahrung, Speiseröhre, Schlucken; Magen (wo?), Gedärme; Verdauung, Auswurf; Blut- und Fleischbildung.
2. **Die Seele.**
   a. Der sterbliche Leib (Körper), die unsterbliche Seele (Geist). Die Sinne und ihre Werkzeuge (Organe) — welche? wozu? Die Seele sieht, hört 2c. durch dieselben. Beschreibung des Auges und des Ohres. Die Sprache: Gebärden-, Wort-, Schriftsprache. Lachen und Weinen.
   b. Wahrnehmen, erkennen (was?), fühlen, wollen. Verstand, Gefühl, Wille. Nenne Sinnesthätigkeiten, Verstandesthätigkeiten, Gefühle (der Lust und des Schmerzes)! Unschuld, Sünde, Gewissen.

c. Tugenden und Untugenden: Wer ist fleißig — träge, faul? wahrhaft — lügenhaft? ehrlich — diebisch? betrügerisch? edeldenkend — verläumderisch? großmüthig — rachsüchtig? bescheiden — eitel, hochmüthig, stolz? uneigennützig, selbstverleugnend — eigennützig, ehr- und ruhmsüchtig? sparsam — verschwenderisch? freigebig (mildthätig) — geizig? barmherzig — unbarmherzig? liebevoll — feindselig? friedfertig — zanksüchtig? zufrieden — unzufrieden, mürrisch? gelassen, geduldig — ungeduldig, hitzig, zornig, wüthend? standhaft — schwach? treu — untreu, falsch? dankbar — undankbar? wohldenkend — schadenfroh, neidisch? rc.

3. **Sein Lebensgang.**
Geburt, Taufe. Erste Nahrung des Säuglings: Entwöhnung nach dem Zahnen, andere Nahrung (welche?); lernt gehen und sprechen (wann? wie?). Anfängliche und spätere Kleidung. Wachsthum und Gedeihen; Kinderkrankheiten; Wartung und Pflege. Knaben und Mädchen. Eintritt in die Schule; Lernen und häusliche Arbeiten; Confirmation, Trennung vom Elternhause, Fortbildung. Jüngling und Jungfrau. Berufswahl, Lehrjahre; Erlangung der Selbständigkeit; Verlobung, Hochzeit, Ehestand von Mann und Weib (Herr und Frau). Jahre der Kraft und der Arbeit; Glück und Unglück in der Familie; Greisenalter; Krankheit, Tod, Begräbnis, Trauer. Ewiges Leben.

B. Die menschliche Arbeit und die Arbeiter.

1. **Die natürlichen Bedürfnisse des Menschen.**
   a. Die ersten und einfachsten: Nahrung (die wichtigste und gesündeste?); Kleidung (welche? woher?) und Wohnung: Hütte, Haus, Palast, Gesundheit — wie sie erlangt und bewahrt wird.
   b. Bedürfnisse (Güter) gesitteter Völker: 1. Wohlstand — wie man dazu gelangt. 2. Bildung (Schulbildung, Berufsbildung — ihr Werth). 3. Glückseligkeit (Gesundheit der Seele, reines Gewissen — wie wir sie erlangen). 4. (für diese Güter bedürfen wir) Schutz gegen Diebe, Verläumder, Landesfeinde; gegen zerstörende Naturkräfte. Wer schützt uns und wie schützen wir uns? —

2. **Den Bedürfnissen entspricht die Arbeit**
   a. zur Erwerbung äußerer Güter.
      aa. Die Erzeugung von Rohproducten.
      Jagd und Fischfang; Viehzucht (Nomaden), Acker- und Gartenbau, Bergbau. Wer beschäftigt sich damit? Welche Producte? wozu?)
      bb. Welche Menschen verarbeiten sie weiter? Gewerbe zur Erzeugung der Nahrungsmittel, der Kleidung, Wohnung, von Luxusartikeln.
      cc. Welche treiben Handel mit Natur- und Kunsterzeugnissen (Kaufleute). Welche sorgen für den Verkehr? (Fuhrleute, Schiffer, Post und Eisenbahnbeamte — welche?)
   b. zur Erhaltung der Gesundheit.
   Arzt, Wundarzt, Zahnarzt, Apotheker; Krankenpfleger (Diaconissinnen); Lazarete (wo?)

c. zur Erwerbung geistiger Güter.
  aa. Für die Bildung: Lehrer; die Bildungsarbeit. Bildungsvereine. Beförderung der Bildung durch Bücher und Zeitschriften (die Presse.)
  bb. Für die Seligkeit: Prediger (Geistliche ꝛc. — welche?); ihre Arbeit in der Gemeinde; Missionäre.

d. zu unserm Schutz (Ruhe und Sicherheit).
Der König und seine Armee gewähren Kriegsschutz; Richter, Beamte ꝛc. Rechtsschutz. Welche Militärs und Beamte kennst du, und was weißt du über ihre Arbeit? — Wer gehört demnach im weiteren Sinne zu den Arbeitern und wer nicht?

C. Die menschliche Gesellschaft.

Alle diese „Arbeiter" (Hand-, Mund-, Kopfarbeiter) müssen in Gesellschaften leben: weshalb?

1. Die Familie — die Grundlage aller andern Gesellschaften.
Familienglieder (welche?); Gesinde, Tagelöhner ꝛc. und ihre Beschäftigungen; Ereignisse und Feste im Familienleben. Das Geschäft (Gewerbe) des Familienvaters. Wann lebt die Familie in Wohlstand und Reichthum, in Armut und Dürftigkeit? Die Ursachen davon. Fleiß, Sparsamkeit, Mäßigkeit, Ehrlichkeit, Liebe und Gottesfurcht — die Hauptfamilientugenden; ihr Gegentheil.

2. Die Gemeinde.
  a. Die bürgerliche Gemeinde.
  Bauern und Tagelöhner bilden die Landgemeinden; Bürger (Handwerker, Kaufleute, Aerzte, Advokaten, Lehrer ꝛc.) die Stadtgemeinden. Gemeindebeamte auf dem Lande (welche? ihre Thätigkeit); der Magistrat und die Stadtverordneten; Polizei- und Gemeindediener. Kämmerei (Communalsteuer). Wie wird für den Wohlstand, für die Gesundheit, für den Schutz und das Vergnügen der Gemeindeglieder gesorgt? Gute Nachbarschaft. Gemeindefeste, Jahrmärkte.
  b. Die kirchliche Gemeinde.
  Welche Kirchen? welche Confessionen? Pfarrer (Prediger, Pastor) — geistlicher Vorsteher; Küster, Organisten, Cantoren; Kirchenräthe; Synoden; Consistorium. Der sonntägliche Gottesdienst (Wiederholung aus dem „Wohnorte"), die christlichen Feste, ihre Bedeutung und Feier.
  c. Die Schulgemeinde.
  Oeffentliche und Privatschule. Volksschule (Bürgerschule) — Zahl der Schulen, Klassen, Lehrer, Schüler; höhere Schulen: höhere Bürgerschule, Realschule, Gymnasium (was? wo?). Berufsschulen: Handels-, Gewerbe-, Landwirtschafts-, Forst-, Bergschulen (wo in der Provinz?). Taubstummen-, Blinden-, Rettungsanstalten.

3. Der Staat.
  a. Der Staat — die geordnete menschliche Gesellschaft eines Landes, die unter einer Regierung steht. Die Staatsregierung hat zu sorgen für den Rechtsschutz gegen innere, den Landesschutz gegen äußere Feinde; für den Wohlstand, die Gesundheit und die Bildung der Staatsbürger oder Unterthanen. An der Spitze steht der König (Kaiser, Fürst ꝛc.); unter

ihm die Minister und anderen Beamten; diese geben in Verbindung mit dem Landtage (wo?) Gesetze (welche z. B.?) und sorgen für die Beobachtung derselben durch Richter und Verwaltungsbeamte (welche?) in den Provinzen und Regierungsbezirken.

b. Für den Landesschutz (nach außen) sorgt die Regierung durch das Kriegsheer (die Armee), welche aus Armeecorps, Regimentern, Bataillonen (bei der Cavallerie aus Schwadronen) und Compagnien besteht. Cavallerie, Infanterie, Artillerie, Pionniere. Welche Geschütze und andere Waffen kennt ihr? Das Leben eines Soldaten: Einstellung, Rekrut, Exercitium; Unterofficiere und Officiere; Manöver; Krieg.

c. Für den Rechtsschutz durch Verwaltungsbehörden (Provinzial-, Bezirks-, Kreisregierung; Magistrate). Gerichte: Obergerichte, Kreisgerichte; Polizei; Gefängnis.

d. Für die Bildung durch Universitäten und Akademien der Künste, höhere und niedere Schulen. Für das Kirchenwesen: Oberconsistorium, Consistorium, Superintendentur (Ephorien), Parochie.

e. Rechte und Pflichten der Staatsbürger (Unterthanen): Stimmrecht in Gemeinde- und Staatsangelegenheiten; Petitions- und Klagerecht; persönliche Freiheit und Sicherheit. — Pflicht der Steuerzahlung; Wehrpflicht; Treue und Gehorsam gegen Gott, König und Vaterland; Art der Steuerzahlung: Einkommen-, Gewerbesteuer; Steuereinnehmer, Steuerämter; Finanzminister. —

Schluß. Freie (Privat-) Gesellschaften.

Wodurch sie sich von jenen unterscheiden. Welche Vereine kennt ihr? Welche von diesen suchen den Wohlstand, welche die Bildung, welche Religion und Sittlichkeit des Volkes zu befördern? Welche dienen der Kunst, der Erholung und dem Vergnügen? Mitglieder, Aufnahme derselben; Statuten (Gesetze), Versammlungen, Berathungen.

Uebersicht

der im 4. Schuljahre ausführlicher zu behandelnden Pflanzen und Thiere.

Sommerhalbjahr. Schlüsselblume, Apfelbaum (April); Gundermann, Hirtentäschel, Waldmeister, Wiesenschaumkraut, Fichte (Mai); Rose, Kornblume, Linde (Juni); Roggen, Weizen, Gerste, Hafer nach den wichtigsten Kennzeichen, wilde Möhre, Rothbuche (Juli); Kartoffel, Fliegenpilz, Moos (August); Haselnußstrauch, Herbstzeitlose (September).

Winterhalbjahr. Säugethiere. Maulwurf (Raubthier, Insectenfresser); Fledermaus (Flatterthier); Ratte, Hamster, Eichhorn (Nagethiere). — Vögel; Schleiereule (Raubvogel); Sperling, Staar, Bachstelze, Kanarienvogel (Singvögel); Specht (Klettervogel); Rebhuhn (Hühnervogel); Schwan (Schwimmvogel). — Amphibien; Kreuzotter (Schlange); Eidechse. — Fische: Goldfisch, Forelle, Flußaal (Grätenfisch, Weichflosser). — Krustenthiere: Krebs. — Insecten:

Todtenuhr, Todtengräber (Käfer oder Hartflügler); Hummel (Hautflügler); Stubenfliege (Zweiflügler); Wasserjungfer (Netzflügler). — Würmer: Regenwurm. — Weichthiere: Teichmuschel.

Die anorganischen Naturkörper (Salz, Eisen, Sandstein, Kiesel, Granit, Lehm, Thon, Gartenerde, Torf ꝛc.) werden im Rahmen der betreffenden Kapitel behandelt.

NB. Die im „Wohnorte" besprochenen Thiere (Katze, Hund, Fuchs, Igel, Hase, Maus, Pferd, Esel, Kuh, Schaf, Ziege, Hirsch, Reh, Schwein; Huhn, Taube, Gans, Ente, Storch, Nachtigal, Stieglitz, Lerche, Kuckuk, Schwalbe, Rabe; Ringelnatter, Frosch; Karpfen, Hecht; Maikäfer, Kohlweißling, Pfauenauge; Spinne; Schnecke) und Pflanzen (Tulpe, Löwenzahn, Schneeglöckchen, Hahnenfuß, Maiblümchen, Vergißmeinnicht, Tausendschön, Veilchen, Bienensaug, Lilie, Erdbeere, Bohne, Kirschbaum, Birke) sind gelegentlich zu wiederholen.

---

1. Anhang.

Sprach- und Denkübungen.

1. Orthographische Uebungen.*)

1. Lange Vokale.

a. Das Schaf, der Same, die Schale, die Wage, die Ware, der Spaß; der Herd, die Herde, die Schere, das Schwert, gebären, gebar, geboren; das Los, los, der Schoß, das Gebot, der Strom, das Weißbrot, verloren, geschworen, erfroren, du hörst, thronst; das Blut, die Blüte, die Flut, die Glut; du lügst, betrügst, das Oel.

b. **ah**: der Gemahl, die Gemahlin, vermählen, das Gastmahl, (das erste Mal, einmal), du zählst, wählst, mahlst — malst, der Pfahl, der Prahler, der Strahl, der Rahmen, der Zahn, der Kahn, der Truthahn, das Hähnchen, der Wahnsinn, die Bahn, die Aehre, die Bahre, die Nahrung, der Stahl, der Diebstahl, zahm, kahl, wahr — war, ähnlich.

eh: der Fehler, ich empfehle mich, der Hehler, das Rehhaar, die Sehne, das Mehl, das Gewehr, er verzehrt, begehrt, wehrt, du stehst, gehst, lehrst, kehrst um, geehrt, entbehrt.

ih: ihm, ihn, ihr, ihrer, ihnen.

oh: froh, der Strohhut, hohl, die Höhle, die Kohle, die Gewohnheit, das Söhnchen, der Einwohner, der Ohrring, die Bohne, das Rohr, die Sohle, der Floh, befohlen, gestohlen, belohnt.

uh: die Uhr, der Fuhrmann, die Kühnheit, die Mühle, das Huhn, die Hühner, der Stuhl, der Kuhhirt, der Schuhmacher (Schuster), das Frühjahr, du fühlst, blühst, ruhst, rührst an.

d. **th**: das Thal, der Thaler, der Thau — das Tau, die Theuerung, die Thür, das Thor; der Thon — Ton, das Urtheil, die That, thätig, gethan, der Reichthum, vertheidigen, vertheilen, verrathen, die Heirath, der Rath, das Räthsel, athmen, der Athem, die Noth, nöthig, roth, die Ruthe (ruhte), der Muth, der Hochmuth, die Demuth, das Gemüth, die Armuth, die Wuth, der Werth; — aber: die Heimat, der Monat, der Turm, der Wirt.

e. der Aal, der Aar, das Paar, das Pärchen, der Staat, der Staar, der Saal, das Haar, das Härchen; die See, das Heer, der Klee, der Schnee, der Thee, der Kaffee, die Beere, das Beet, der Speer, die Seele (selig), das Meer (mehr), leer, leeren (lehren); das Boot, das Moor (der Mohr), das Moos; der Schoß.

f. **ie**: das Lied — Augenlid, die Zwiebel, der Giebel, das Fieber, das Gefieder, das Spiel, der Zierat, der Stiefvater, die Schwiele, die Biene, der Priester,

*) Ueber diesen orthographischen Lehrstoff, sollen die Schüler spätestens nach Ablauf des 4. Schuljahres sicher verfügen können.

das Siegel, der Spiegel, der Ziegel, das Papier, dies, diesseits, du liebst, schriebst, gefielst, es fließt, gießt, er genießt, kriecht, siegt, blies, wies. Das Vieh, du befiehlst, empfiehlst, stiehlst, siehst, fliehst, ziehst, liehst. Buchstabieren, spazieren, regieren, addieren, dictieren; der Barbier, Officier, Tapezier.
Aber: die Kirche, der Wirt, der Hirt, die Distel, die Liste, du gibst, er gibt. die Bibel, die Fibel, der Tiger, die Rosine, der Sirup, die Lilie, die Maschine; der Igel, der Biber.

2. Kurze Vocale.

a. der Stamm, das Lamm, du nimmst, kommst, brummst, schwimmst; der Mann — man, dann, denn, wenn, er kennt, nennt, rennt, brennt, beginnt; der Stall, Wall, Fall, er füllt, brüllt, wollte, er sollte; das Schiff, der Pfiff, du pfiffst, triffst, gaffst; der Narr, starr, er murrt, schnurrt, klirrt, sperrt, herrscht, irrt. Aber: die Brennessel, die Schiffahrt, der Mittag, die Freundin, die Nachtigal, der Kamerad; die Brombeere, der Walfisch, die Walnuß, das Almosen, die Witwe; das Rad, der Weg, das Glas, das Gras.

b. ck: der Stock, der Pflock, der Flecken, wackeln, flackern, der Zickzack, der Kuckuk, die Quecke, das Glöckchen, das Stückchen, das Packet, das Päckchen, das Siegellack; er erschreckt — erschrak, sie erschrecken — erschraken, du deckst, neckst, schmeckst, reckst, nackt, trocknen. Der Dank, die Bank, blöken, quaken.

c. tz: der Sitz, Fritz, das Spitzchen, das Schätzchen, das Kätzchen, der Schwätzer, der Kiebitz, du schützest, nützest, schwitzest, er sitzt, schnitzt, es blitzt, jetzt. — Die Walze, wälzen, der Geiz, geizig, die Kanzel, heizen, heißen.

3. ä: der Schwan — die Schwäne; die Häuser, die Mäuse, Wände, Säle, Aepfel, Aeste, Aerzte, Städte, Säcke, Kränze, Gräben, Sträucher, Kräuter, Bälle, Plätze, Aexte, Mägde; die Fähre, die Beschädigung, gefährlich, stählern, mächtig, das Fäßchen, Hähnchen, Kränzchen, gläubig, bäuerisch, säumen; lächeln, hämmern, glätten, stärken, er fällt, wächst, läßt, quält, wählt. —
Der Bär, die Säge, die Mähne, Krähe, der Säbel, die Thräne, der Käfig, zähe (Zehe), er sät, der Sämann, er erzählt, träge, das Geländer, das Geräth, das Knäuel, der Schädel, der Käse, gäten, währen (wehren), rückwärts, fähig, ähnlich, spät. — Die Eltern, Ernte, Grenze, der Hering, der Greuel, emsig, echt, verleumden.
Der Kaiser, der Mai, der Mais, Baiern, Main, Mainz, Saite — Seite, die Waise — Weise; das Getreide, der Weizen, der und die Heide, der Papagei.

4. d und t: das Bad, der Pfad, das Rad, das Mädchen, Ländchen, Bändchen; die Gestalt, Gewalt, der Soldat, die Magd, der Brand, er band, fand, trat, bot, sie spinnt, kennt, nennt, alt, kalt, die Welt, glatt, platt, satt, der Tritt, das Haupt, Amt, der Abend; das Schwert, Brot, die Ernte, der Schmied, Ende — Ente, Dorf — Torf, leiden — leiten, Dach — Tag, Weide — Weite, Feld — fällt, bald, ballt, Held — hält, bunt — Bund, ordentlich.
Der Tod — todt, tödten, Todtschlag, das Gewand — gewandt, beredt, gesandt, verwandt.
Die Nation (=zi), Lection, Portion, Pontius Pilatus.

5. g und ch: der Berg, Schlag, Tag, Zwerg, Talg, Pfennig, Zeisig; der Storch, das Töchterchen, der Kirchhof, der Dolch, der Jüngling, der Hauch, Brauch, er ging, hing, fing, springt, singt, lacht, macht, lügt, betrügt; du schlägst, steigst, ihr sucht, stecht, sag', leg', mach' — mag; hungrig, furchtbar, die Predigt, das

Rechenbuch, das Zeichenbuch; der Essig, Ludwig, Friedrich, Heinrich, die Pflicht, der Böttcher, der Hecht, Knecht, Bösewicht, schlicht, brachte, dachte, tüchtig, das Gewicht, die Geschichte, manchmal, begegnete, sagte — sachte, rechnen — regnen, fegten — fechten, Flug — Fluch, Teig — Teich. Der Dachs (=ks), Fuchs, Ochs, das Wachs, die Achse, Achsel, Wichse, Büchse, der Wechsel, der Drechsler sechs (sechzehn, sechzig). Die Axt, Hexe, das Exempel.

6. **lich** und **ig**: das Lob — löblich, freundlich, täglich, stündlich, ängstlich, königlich, männlich, schmerzlich, röthlich; die Güte — gütig, anständig, gefällig, fleißig, ruhig, heilig, adelig, willig, hungrig, gabelig; die Einigkeit, Wohlthätigkeit, Höflichkeit, am schmerzlichsten, billigsten, flüchtigsten.

7. **k** und **c**: der Haken, blöken, der Anker, der Kalender, Katholik, Kuckuk, Kürbiß, Kürschner, Kattun, Kamin, die Klasse, Kanone, Kapelle, Kutsche, das Klima, Kapital, Katheder. Der Doctor, Rector, October, Cacao, die Cigarre (=zi), Censur, Cichorie, — Christus (k), christlich, das Chor. — Die Quecke (kw), Quitte, Quaste, quaken, quetschen, erquicken, das Quecksilber, das Quartier.

8. **f**, **v** und **pf**: der Vater, Vetter — fetter, das Veilchen, viel — fiel, der Vogt, voll, füllen, vor, für, der Vers, verleumden, vornehmlich, die Flöte, fest, die Lava, der Frevel, brav, Vulcan, das Pulver, der Advocat, die Confirmation, Gustav Adolf. Das Pfund, Pferd, Pfeifchen, der Pfennig, Pfühl, Pfahl, Pfriemen, die Pfütze, er pflegt, pflügt, pflanzt, hüpft, entschlüpft, schöpft.

9. **s** und **s**: das Haus — die Häuser, sausen — in Saus und Braus leben, er wuchs — sie wuchsen, Gras — Gräser, Bläschen, Näschen, Bosheit, Aussicht, Aussaat, dasselbe, desselben, deshalb, weshalb, indes, diesseit, er wies, blies, pries; er reist, weist, niest, erlöst, fischt, mischt, nascht, hascht, Dienstag, Donnerstag, Wespe, Knospe, Pulsschlag; Finsternis, Wildnis; **misbrauchen**.

10. **ss** und **ß**, **z**: müssen — müßt, lassen — laßt, der Kuß — die Küsse, Fluß — Flüsse, Faß — Fässer; der Fuß — die Füße, Stoß — Stöße, Schoß — Schöße, die Geiß — Geißen, Preuße, preußisch, Russe, russisch, heißen, heißt, weißen — weisen, der Biß — bis, er ißt — ist, er büßt, schießt, schließt, das größte Maß, zwanzig, dreißig — vierzig, fünfzig, sechzig; der Herzschlag, die Reissuppe, der Holzschuh, die Salzsiederei, herzzerreißend. Rose — Rosse, las — laß, ihr ließt — er liest, heißer — heiser; Gans — ganz, Sucht — Zucht, Sehne — Zähne — Zahn, zieht — sieht, Zeile — Seil; Prinz, Schmerz, Schwanz, Polizei. —

2. Namen, Geschlecht und Zahl der Dinge.

1. Nenne die Vor- und Zunamen deiner Mitschüler, der dir bekannten Ortschaften (Dörfer, Städte ꝛc.)! — **Eigennamen** (Personen- und Ortsnamen) sind **Hauptwörter**.
2. Nenne die Namen einiger Dinge in der Schule, am Menschen, im Garten! — **Gattungsnamen** sind auch **Hauptwörter** (mit großen Anfangsbuchstaben zu schreiben.) Hauptwörter sagen, was die Dinge sind.
3. Nenne Personen männlichen und weiblichen Geschlechts! Nenne leblose Dinge, denen man ein männliches, weibliches und sächliches Geschlecht beilegt! — **Natürliches und sprachliches Geschlecht; Geschlechtswörter** (der ꝛc., ein ꝛc.)
4. Welche Dinge sind einmal, welche mehrmals in der Schule, am Menschen und überhaupt vorhanden? Welche Wesen haben 2, welche 4 und welche 6 Füße? — **Einzahl** und **Mehrzahl** der Hauptwörter (und Geschlechtswörter.)

5. Wie nennst du die Ecke des Tisches, die Thür des Ofens, die Breite der Hand, die Spitze der Nase ꝛc. mit einem Namen? **Einfache** und **zusammengesetzte Hauptwörter?** Erkläre zusammengesetzte Hauptwörter: Sonnenschirm ꝛc.!
6. Wie nennst du dich, wenn du deinen Namen nicht nennst? wie mich? wie deinen Freund N.? wie die Schwester? wie ein Kind überhaupt (wie ein Buch?) **Persönliche Fürwörter:** ich, du ꝛc. in der Ein- und Mehrzahl. — Wie kann ich (Friedrich) auch sagen für Friedrichs Buch? Mein Buch ꝛc. — **Besitzanzeigende Fürwörter:** mein, dein, sein, ꝛc.

3. Eigenschaften der Dinge.

1. **Formen.** Welche Dinge sind rund, eckig, kantig, spitz, breit, schmal, lang, kurz, dick, dünn, ꝛc. — **Eigenschaftswörter.** Sie sagen, wie die Dinge sind.

2. **Farben.** Wie sehen die Dinge in deiner Umgebung aus? Welche Farben kennst du überhaupt? Welche Dinge sind (von Natur) weiß, schwarz, roth. grün, blau, gelb, braun, grau, violett? welche röthlich, grünlich ꝛc.? welche bunt, hell, blaß, leuchtend, glänzend, dunkel, matt? welche dunkelblau, hellblau, dunkelgrün ꝛc.? hellroth ꝛc.? Was ist schneeweiß, kreideweiß, kohlschwarz, himmelblau, veilchenblau, grasgrün, goldgelb, aschgrau, blutroth, rosenroth ꝛc? — **Zusammengesetzte Eigenschaftswörter.** Wie sind sie zusammengesetzt?

3. **Eigenschaften des Gehörs** und der andern Sinne.
a. Was klingt hell, dumpf, laut, leise, stark, schwach, schrill ꝛc.? pfeifend, rollend, zischend, schmetternd, flötend ꝛc.?
b. Was riecht angenehm — unangenehm, thranig, räucherig, angebrannt, gesengt, schwefelig ꝛc.
c. Was schmeckt bitter, süß, sauer, salzig, herbe ꝛc.? brennend, zusammenziehend, kühlend ꝛc.? gewürzhaft?
d Was fühlt sich hart — weich, rauh — glatt, eben und höckerig (uneben), spitz, scharf — stumpf an? was warm, heiß — kalt, kühl, lau ꝛc.? — Was ist elastisch — spröde, leicht — schwer, naß, feucht — trocken, dürre? schmerzhaft, empfindlich, angenehm (dem Gefühl)? spiegelglatt, butterweich, sammetweich, steinhart?

4. **Geistige und körperliche Eigenschaften des Menschen und der Thiere.**
a. Nenne das Gegentheil von klug, fleißig, muthig, dreist, gerecht, treu, wohlthätig, flink, gehorsam, artig, fertig, feindlich, freundlich, sparsam, genügsam! Welche Tugenden und Untugenden (Laster) entsprechen diesen Eigenschaften? (Suche sie wo möglich zu erklären!)
b. Nenne das Gegentheil von freudig, glücklich, ruhig, munter, hungrig, stark, gesund, lebendig, jung, reich!
c. Welche Thiere sind stark, schwach, listig, wild, zahm, behaart, befiedert, schuppig, nackt, scharfsichtig, wachsam, begabt ꝛc.?

5. **Vergleichung der Dinge nach ihren Eigenschaften.**
a. Vergl. Gold und Silber (nach ihrem Werthe, ihrer Schwere, Farbe ꝛc.) Thaler und Groschen, Meer und Fluß, Glas und Horn, Pferd und Esel, Rose und Tulpe, Wein und Wasser, Hund und Katze, Fahrweg und Fußweg, Leinwand und Seide, Kain und Abel, Abraham und Lot, Centner und Pfund,

Monat und Woche, Schwan und Ente, Kirsche und Schlehe, Pflaume und Zwetsche, Apfel und Birne rc. —

b. Kalk, Kreide und Alabaster; Brot-, Feder-, und Rasiermesser; Woche, Monat, Jahr; Jahr, Jahrzehnt, Jahrhundert; Knabe, Jüngling, Mann; Jüngling, Mann, Greis; Mond, Erde, Sonne; Bach, Fluß, Strom rc. —
Die 3 Vergleichungsgrade des Eigenschaftswortes (wie wird der 2., wie der 3. Grad gebildet?)

c. **Stoffe.** Welche Dinge sind aus Holz, welche aus Eisen, aus Glas, Papier, Stein gemacht? Nenne noch hölzerne, eiserne, stählerne, gläserne, steinerne, kupferne, silberne Dinge; ferner wollene, baumwollene, goldene, metallene, seidene, leinene rc. Dinge! —
Eigenschaften des Stoffes. — Stelle die Eigenschaften der Dinge zusammen!

4. Thätigkeiten der Dinge.

1. Nenne Th. des Schülers, des Lehrers, des Vaters und der Mutter; der Handwerker — **Thätigkeits- oder Zeitwörter.** Sie sagen, was die Dinge thun.

3. **Thätigkeiten** (namentlich Bewegungen) des Kopfes: drehen, neigen, nicken rc.; des Auges: sehen, schauen, blicken, umsehen, winken, sich schließen, öffnen rc.; zielen rc.; des Mundes: essen, sprechen rc.; der Füße: gehen, laufen, rennen, stehen, hüpfen rc; der Hände: arbeiten, schreiben, stricken rc. Wie bewegen sich die Thiere? — (Suche diese Thätigkeiten oder Bewegungen durch Veranschaulichung zu erklären!).
Die Weise der Thätigkeit. Welche Dinge bewegen sich (die Bewegung auf verschiedene Weise ausgedrückt!) langsam, schnell, gewandt, kriechend, schleichend, springend, hüpfend, truppweise, einzeln, kopfüber, jählings, aufwärts, thalwärts, abwärts rc.

3. **Stimmen.** Welche Töne kann der Mensch hervorbringen? Welche Thiere brüllen, blöken, brummen, grunzen, singen, zwitschern, wiehern, krähen, krächzen, girren, zirpen, summen, heulen, pfeifen, schlagen, trillern, zischen, plappern, miauen, piepen, gackern, bellen rc.
Was knistert, klatscht, knarrt, prasselt, kracht, donnert, klirrt, poltert, plätschert, schwirrt, rauscht, tobt, wüthet rc.?

4. **Was mit den Dingen geschieht und geschehen kann.**
Das Brot wird gebacken. Das Schwein wird geschlachtet rc.
Thätige und leidende Form des Zeitwortes. (Beisp.)

5. **Thätigkeit zu verschiedener Zeit.**
Ich schreibe heute; ich schrieb gestern (habe gesch.); ich werde morgen schreiben —
Die drei Hauptzeiten: Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. (Beisp.)
Bestimmung der Zeit. Nenne das Gegentheil von gestern, morgen, neulich, früh, abends, mittags, vorher, zuweilen, immer, sonst, sogleich! — Was geschieht zu dieser Zeit? Was geschieht künftig, bald, dann und wann, jetzt, bisher, allezeit rc.?

5. Zweck und Mittel.

1. Wozu dienen die Dinge in der Schulstube? Der Schwamm dient zum Abwischen (Reinigen) der Schreib- und Wandtafel rc. — **Zweck.**

2. Womit wischen wir die Tafel ab? spitzt man den Griffel? schneidet man das Tuch entzwei? — **Mittel.**
(Beachte sorgfältig die Dativ-Endung **m**: mit de**m** [seine**m**] Schwamme ꝛc.)
3. Durch welche **Mittel** erreicht man folgende **Zwecke?**
Die Erwärmung eines Zimmers; die Reinigung des Körpers; die Wiederherstellung der Gesundheit; die Stärkung schwacher Augen; Wiederfinden einer verlorenen Sache; weite Aussicht; Gewandtheit des Körpers; Unterhalt des Lebens; gute Censur; Ruhm vor der Welt; Erholung von der Arbeit; den Eltern Freude machen; den Unterricht des Lehrers verstehen; reichlich ernten; Bewahrung des Eigenthums vor Dieben; Erwerbung von Vermögen; Entdeckung des Diebstahls; Fang der Vögel, Fische; Erlangung des Wildes ꝛc.
4. Welchen (näheren oder weiteren) **Zweck** kann man durch folgende **Mittel** erreichen?
Schreibmaterialien; Schreiben; Lesen; Bestellung des Ackers; Spielen in der Lotterie; in die Schule gehen; Gebrauch des Spatens; Gebrauch des Spinnrades ꝛc.

6. Ursache und Wirkung.

1. Warum sind im Sommer die Tage länger als im Winter? schmilzt im Frühlinge Eis und Schnee? ziehen wir im Winter dickere Kleidung an? im Sommer leichtere? werden im hohen Sommer die Pflanzen oft dürr? — **Ursache und Wirkung.**
2. Welche **Wirkungen** können hervorgebracht werden durch das Feuer, einen Schuß, einen Wolkenbruch, den Regen, den Wind, den Schnee, den Krieg, ein Erdbeben, einen Sturm, die Sünde, die Unmäßigkeit, die Verschwendung Unachtsamkeit, Trägheit?
3. Suche die **Ursache** zu folgenden Wirkungen:
Manche Nächte sind sehr finster; andere sehr hell. Im Herbste werden die Tage kürzer. Eis; Nässe; Schlaf; Regenbogen; gekrümmter Rücken; Krankheiten; Unwissenheit; Theuerung; Armuth; Reichthum; Traurigkeit.

2. Anhang.

Praktisch ausgeführte Lectionen aus dem Anschauungsunterrichte und der Heimatkunde.

Von Dr. W. Jütting.

Winke für den ersten Unterricht.

1. Es versteht sich von selbst, daß der Lehrer überall mit solchen Kindern, welche einen von der hochdeutschen Schriftsprache mehr oder weniger abweichenden Dialekt sprechen, im Anfange nur in diesem sprechend Vertrauen bei ihnen gewinnen und sie zum Sprechen bringen kann. Nach und nach, wenn sie durch Zuhören im Unterrichte mit älteren Kindern sich ein schwaches Verständnis des Hochdeutschen in den gewöhnlichen Redensarten erworben haben, mag er auch mit den Anfängern hochdeutsch zu sprechen anfangen; allein die Vermittelung des Verständnisses durch den Dialekt wird er noch oft benutzen müssen. Selbst auf der Mittel- und Oberstufe kann der Dialekt, dessen Studium sich der Lehrer zur strengen Pflicht machen sollte, der Sprachbildung besonders dem genauen Sprachverständnisse sehr förderlich sein.

2. Einige andere Abweichungen von den allgemeinen Unterrichtsregeln darf und muß sich der Lehrer anfangs insofern gestatten, als er weder mit allen neueingetretenen Schülern die Unterredung beginnen, noch von ihnen vollständige Antworten erwarten kann. Es wird ihm im Anfange nur möglich sein, die Dreistern und Begabtern oder falls er von vorn herein reines Hochdeutsch spräche, nur solche zum Sprechen zu bringen, welche zu Hause hieran schon gewöhnt sind. Auch in der Form des Unterrichts muß er sich der bisher gewohnten häuslichen Unterhaltung nähern, also vorläufig auf vollständige Antworten verzichten; je ungezwungener, freundlicher und naiver er die ersten Tage mit den Kindern verkehrt, desto eher gelingt es ihm, auch schwächer Begabten oder Schüchternen den Mund zu öffnen und sie nach und nach alle an's regelrechte Antworten im Hochdeutschen, an Nachsprechen von Wörtern und Sätzen, bald einzeln und bald im Chor und endlich an Antworten in abgerundeten, wenn auch noch so kurzen und einfachen Sätzen zu gewöhnen.

3. Ferner darf der Lehrer dem Grundsatze, „vom Bekannten zum Unbekannten“ folgend, von vorn herein dem Schüler nicht mit wesentlich fremden Gedankenstoffen, wie sie doch der Lehrplan eigentlich vorschreibt, entgegentreten, sondern auch in dieser wichtigen Beziehung hat er den bisher gewohnten Verhältnissen der Kinder Rechnung zu tragen, indem er sich theilnahmevoll nach ihren persönlichen und häuslichen, dann nach ihren kameradschaftlichen Verhältnissen erkundigt. Ein Eingehen auf solche, den Kindern geläufige und sie in-

teressierende Gedankenkreise, verbunden mit einer entsprechend ungekünstelten herzlichen Lehrweise, schließen ihm am ersten die Herzen der Kinder auf und lösen ihre Zungen. An einem passenden Uebergange zu den Schulverhältnissen wird es dann nicht fehlen. Er befrage also ein und das andere Kind nach seinem Namen und seinem Alter, dem Geburtstag, dem Namen, dem Stand (Gewerbe) und dem Wohnhaus (Straße, Hausnummer) der Eltern, nach der Zahl, dem Geschlecht und den Namen der Geschwister, welche älter und welche jünger sind; ob noch jemand mit im Hause wohne, ob ein Garten am Hause liege; durch welche Straßen es zur Schule gekommen sei; ob und welche Mitschüler es kenne; welche Sachen (Tafel, Schwamm, Schieferstift, Pennal, Buch — Fibel, Tornister 2c.) es mit zur Schule gebracht habe — wobei der Lehrer sich an mehrere Kinder wenden kann —; wo dieselben gekauft oder welche und von wem sie geschenkt sind (einige Verwandte anzugeben); — ferner wo es jetzt sei; wer es hierher gebracht habe; welche Sachen es abgelegt und wo es dieselben hingelegt habe, wo und zwischen wem es sitze (Beginn der Schulordnung); was es hier mit den Sachen zu thun gedenke. — Der Lehrer zeige, daß und wie man auf der Schiefertafel und auf der Wandtafel schreiben könne, wie die Tafeln wieder zu reinigen seien, wie die Tafeln zu legen seien vor, bei und nach dem Gebrauche 2c. lasse dies von den Schülern nachmachen und suche sie darüber zum Sprechen zu bringen. Sodann kann er, um sie alle an das Schulleben und dessen Ordnungen zu gewöhnen, sie aufstehen, sich setzen, aus der Bank, in (zwischen) die Bank treten, die Hände erheben, auf und unter den Tisch legen, das Auge auf ihn richten, den Kopf drehen und zur Seite wenden, die Tafel auflegen, wieder unter den Tisch legen, umdrehen, aufstellen 2c. das Buch aufschlagen, zuschlagen 2c., von Einzelnen die Thür öffnen und schließen, sie hinausgehen, hereinkommen, die Kopfbedeckung abnehmen, hinhängen und wieder aufsetzen lassen und dgl., wobei er soviel wie möglich zeigt und vormacht und die Commando-Worte nachsprechen läßt. Endlich mag er auch auf sich selbst hinweisen und den Kindern sagen, daß er ihr Lehrer sei, zu dem sie alle Tage in die Schule gehen und dieses alles lernen müßten; viele wissen ohne Zweifel schon des Lehrers Namen und Wohnung, kennen etwas über seine Familienverhältnisse, was für die andern von großem Interesse ist zu erfahren. Nach der Stunde führe der Lehrer seine Schüler auf den Spielplatz, ordne nach und nach das Hinausgehen und Hereinkommen der ganzen Klasse, überlasse wenigstens im Anfange die Kinder auf dem Spielplatze nicht sich selbst, sondern weise sie auch hier in jeder Beziehung zurecht, lasse den Kleinen durch größere Schüler (Geschwister) bei Befriedigung ihrer Bedürfnisse behülflich sein, spiele mit ihnen, anfangs mit Einzelnen und ganz ungezwungen, nach und nach mit größeren Gruppen und mehr geregelt, verweile anfangs auch, wenn er andere Klassen nicht stört, bei gutem Wetter länger als 1/4 St. auf dem Spielplatze, lasse die Kinder dort allerlei Beobachtungen an Wänden, Erdboden, Gebäuden, Bäumen, Spiel- und Turngeräthen, an Sonne, Wind, Wolken und Regen 2c. machen und spreche dann mit ihnen in der Klasse gelegentlich darüber. Ebenso ist es rathsam, daß er sie, falls die Localität das gestattet, allwöchentlich im Sommer, einmal auf ein halbes oder nach und nach ein kleines Stündchen im Wohnorte spazieren führt, anfangs in kleinen Gruppen, und sie auf alles das achten läßt, was im Lehrbuche unter den „Spaziergängen" für diesen Zweck namhaft gemacht ist.

In den ersten Unterrichtsstunden wiederholen sich tagtäglich mehr oder weniger sämmtliche angedeutete Fragen, Bewegungen, Uebungen, Spiele, so daß die

Kinder sich nach wenigen Wochen untereinander gehörig kennnen gelernt und sich in der neuen Wohnung, der Schule, gehörig orientiert haben. Die Anschauungs- und Sprechübungen bewegen sich zunächst wesentlich um dieselben Stoffe, in denselben Formen, werden aber nach und nach mannigfaltiger, ebenso wie die für die geistige und körperliche Entwickelung und zur Herbeiführung einer guten Schulordnung äußerst wichtigen Commando-Übungen. Hierbei gewinnen die Kinder auch eine Menge ihnen bisher größtentheils fehlender Vorstellungen, welche für die formale Bildung von höchstem Werthe sind, wie rechte, linke Hand, rechtes, linkes Auge, rechter, linker Fuß, rechte, linke Seite, ꝛc., unten und oben, vorn und hinten, hoch und niedrig, aufrecht, schief, lang, breit, und andere räumliche Bezeichnungen; ferner von Bewegungen und Thätigkeiten: in die Höhe halten, ausstrecken, ballen (Faust), zeigen, verstecken, auflegen, fortlegen, aufschlagen, aufheben, fallen lassen, gehen, marschieren, laufen und rennen, springen, hinken und hüpfen, stille sitzen, schweigen und sprechen, singen, lachen und weinen, hören und sehen, fragen und antworten, zanken, schlagen und plaudern und viele andere, vgl. das Lehrbuch Section 1 und 2. Selbstverständlich kann in den ersten Tagen, ja Wochen an die Leseübungen noch nicht gedacht werden, wohl aber lassen sich die Anfänge des Rechnens (zählen der Hände, Füße, Augen, Tafeln, Bücher, Tische, Tischecken, Fensterscheiben u. drgl. bis 10, auch Uebungen des Abzählens oder Abziehens) mit diesen Anschauungs- und Sprechübungen verbinden und die ersten Uebungen im Zeichnen und Schreiben nach den betr. Vorlagen in der Fibel an dieselben anschließen. Bald können zur Abwechselung und Erheiterung auch einfache Liedchen durch Vor- und Nachsprechen, gelernt oder gesungen werden. Uebrigens darf keine dieser Uebungen im Anfange länger als 15—20 Minuten in derselben Form dauern; auch ist es nicht zu empfehlen, die Kinder überhaupt in der ersten Zeit während der 2stündigen Schulzeit am Vormittage oder Nachmittage ununterbrochen in der angedeuteten, immerhin doch anstrengenden Weise zu beschäftigen; man lasse außer der längeren Pause auf dem Spielplatze auch in der Klasse längere oder kürzere Pausen in der Arbeit eintreten, während welcher die Kinder sich ungezwungen unterhalten mögen.

4. Anfänger im Unterrichte thun wohl, wenn sie unter Zugrundlegung des skizzierten Lehrganges im „Lehrbuche" und unter Berücksichtigung der besonderen (localen, persönlichen Verhältnisse, die doch vielfach verschieden sind,

a. einen einfachen Aufsatz über den fraglichen Gegenstand schreiben, welcher den durch die Unterredung zu entwickelnden Gedankenstoff in gehöriger Reihenfolge und in zweckmäßiger Darstellungsweise enthält, so daß dann

b. die Ausarbeitung einer Unterredung darüber wesentlich in einer Analyse des Aufsatzes besteht, was natürlich nur dann der Fall sein kann, wenn die Gedankenentwickelung im Aufsatze soviel wie möglich synthetisch gestaltet ist.

5. Da natürlich in der ersten Zeit, vielleicht das ganze 1. und 2. Schuljahr hindurch, jeder Gegenstand einige Male und zwar nach und nach in ausführlicherer Weise betrachtet werden muß, so versteht es sich von selbst, daß die Betrachtung nicht sofort der schriftlichen Präparation entspricht. Im Anfange wird der Lehrer, besonders, wenn er unter ungünstigen Verhältnissen arbeitet (zu große Schülerzahl, große Verschiedenartigkeit derselben, Combination 2. und 3. Jahrgänge, schwache Stundenzahl, Armuth, Unwissenheit und Roheit der Eltern, und in Folge dessen Stumpfsinn und Spracharmuth der Kinder, Dialektschwierigkei-

ten u. dergl.) seinen Stoff und die sprachliche Darstellung desselben auf das Allereinfachste einschränken müssen.

Gleichwohl wird er, wenn er täglich wenigstens 1/2 St., später 1 St. auf den Anschauungsunterricht verwendet und wöchentlich nur 2 Gegenstände behandelt, nie unvorbereitet an diesen wichtigen und schwierigen Unterricht geht, ihn unverdrossen, mit Eifer ertheilt, bald die schönsten Früchte erzielen. Zur Aufmunterung und Förderung desselben dient wesentlich das Studium theoretischer und praktischer Werke über den Anschauungsunterricht, z. B. die von Harder, Wrage und Denzel, Diesterweg, Schlotterbeck, Knauß, Eckert, Fuhr und Ortmann, Sandmeier, Karl Richter u. a.

Wie später, etwa vom letzten Drittel des 1. Schuljahres an, die Lehrstoffe der Fibel und des folgenden Lesebuches an den Anschauungs- und heimatkundlichen Unterricht anzuschließen sind, ist in meiner Schrift über den Schreiblesenunterricht nach der Realmethode weiter ausgeführt.

Der Anschauungsunterricht im ersten Jahre.

Aus dem 1. Abschnitt.

Lection 4. Die Thür.

a. Die Thür ist (befindet sich) in der Wand (Mauer). Sie hat einen Rahmen und unten eine Schwelle. Sie steht aufrecht (Gegensatz: das Buch liegt auf dem Tische). Die Thür hat 4 Ecken, ist viereckig. An der einen Seite ist ein Schloß und ein Griff, ich kann die Thür öffnen und schließen (zu zeigen); ich stecke den Schlüssel in das Schloß und schließe die Thür auf; ich drücke auf den Griff und die Thür geht auf. An der andern Seite ist eine Angel. Die Thür ist aus Holz gemacht; sie ist von dem Schreiner (Zimmermann) aus Holz gemacht. Der Anstreicher hat sie angestrichen (gefärbt); sie ist mit grauer (weißer) Farbe angestrichen; sie fühlt sich glatt an. Wenn ich hinaus will, so muß ich die Thür öffnen; wenn ich hinausgegangen bin, so schließe ich die Thür hinter mir zu (wenn du hinaus willst ꝛc., wenn er hinaus ꝛc.). Wer eintreten will, muß erst anklopfen; dann rufe ich: Herein! Wer eintritt, nimmt die Mütze, den Hut vom Kopfe und grüßt, sagt guten Tag, guten Morgen. (Nachdem die Thür gemessen ist:) Die Thür ist ein Meter breit; sie ist zwei Meter hoch.

b. Wo ist (befindet sich) die Thür? Zeige mir den Rahmen! Was hat sie also? Zeige mir die Schwelle! Was hat sie also unten? Das Buch (Lineal) liegt auf dem Tische; wie steht aber die Thür? Wie viele Ecken hat die Thür? wie ist sie also? (Wie ist die Tafel auch? das Fenster?) Was siehst du an dieser Seite (ein Schloß, einen Griff oder eine Klinke, einen Drücker). Was thue ich jetzt? (Sie machen die Thür auf — statt des provinziellen „offen") Was jetzt? (Sie machen die Thür zu — schließen sie). Was kann ich also mit der Thür machen? (Sie können die Thür auf- und zumachen — (besser) öffnen und schließen.) Was kannst du auch? Was thust du jetzt? (Ich öffne, schließe die Thür). Sage Heinrich, er solle die Thür öffnen, schließen. Was stecke ich jetzt in das Schloß? (den Schlüssel) Was kannst du auch thun? (L. dreht den Schlüssel um:) Was

habe ich mit dem Schlüssel gethan? Jetzt habe ich die Thür verschlossen; jetzt kann niemand hereinkommen oder hinausgehen. Was seht ihr auf der andern Seite an der Thür? (unbekannt — einen Haken oder eine Angel) Sprecht: Die Thür hängt in der Angel; sie dreht sich auch in der Angel. Woraus ist die Thür gemacht? Von wem ist die Thür gemacht? Sprecht zusammen: Die Thür ist von dem Zimmermann aus Holz gemacht; der Zimmermann hat die Thür aus Holz gemacht. Wer hat die Thür angestrichen? (Herr F. ein Anstreicher, Maler). Wie sieht die Thür aus? (Grau, weiß, braun). Mit welcher Farbe ist also die Thür angestrichen? (L. streicht mit dem Finger über die Thür und läßt die Kinder dasselbe thun:) Wie fühlt sich die Thür an? (glatt). Was muß ich mit der Thür machen, wenn ich hinaus gehen will (Ich muß 2c.). Was muß ich mit der Thür machen, wenn ich hinaus bin? Was muß Heinrich thun, wenn (H. oder er muß 2c.). Was habe ich so aber gethan? (Sie haben an die Thür geklopft.) Wann klopfest du an? (Wenn ich herein will [eintreten will], dann klopfe ich an) Sprecht zusammen: Wer hereintreten will, muß erst anklopfen. Was rufe ich dann dem Eintretenden zu? Was nimmst du ab, wenn du in die Schule, die Stube trittst? (die Mütze, den Hut, die Kappe) Was sagst du dann am Morgen? am Tage? Sprecht: Wer eintritt (der Eintretende) sagt: Guten Morgen! guten Tag — er grüßt). Was habe ich hier in der Hand (ein Lineal, einen Stab — ein Meter; sprecht: Das Band ist ein Meter — damit kann ich messen; wer gebraucht es zu Hause?) Woran habe ich jetzt das Meter gelegt? Ich habe die Thür gemessen; sprecht: Mit dem Meter kann ich die Thür messen. Die Thür ist gerade so breit, wie das Meter lang ist; sprecht: die Thür ist ein Meter breit. (Nach dem Messen der Höhe: Wie hoch ist die Thür (2 Meter). L. mißt das Katheder, den Stuhl, den Tisch).

Lection 6. Der Ofen.

a. Der Ofen steht in der Ecke des Zimmers, an der Wand, neben der Thür. Er hat 4 Kanten — ist vierkantig (oder rund). Der Ofen ist von Eisen (Stein, Thon, Porzellan) gemacht; er sieht schwarz, (braun, gelb 2c.) aus. Unten ist ein Kasten für das Feuer — der Ofen hat unten einen Feuerkasten; der Kasten hat eine Thür; darunter ist (befindet sich) ein Rost; unter dem Feuerkasten ist ein breiter Fuß — oder der Ofen steht auf 4 Füßen; er steht aufrecht; er darf nicht schief stehen, sonst fällt er um. Oben hat er ein Rohr; das Rohr geht in die Decke (oder die Esse). In der Mitte des Ofens sind Fächer; wir können Wasser (Gefäße) in die Fächer stellen. Ich messe den Ofen, er ist über 2 Meter hoch; er ist höher als die Thür. Wenn es kalt ist, machen wir Feuer im Ofen an; wir legen Holz und Kohlen hinein und zünden sie an; wir zünden das Holz (die Späne) mit dem Schwefelholz (Streichhölzchen) an; das Holz fängt an zu brennen; die Kohlen fangen nachher auch an zu brennen; dann wird der Ofen warm, heiß. Stelle dich nicht zu nah an den heißen Ofen; am heißen Ofen kann man sich leicht brennen. Wenn der Ofen heiß ist, wird das Zimmer warm. Im Winter muß Feuer im Ofen angemacht werden; im Winter muß das Zimmer geheizt werden. Wenn das Feuer aus ist, so finden wir Asche im Ofen; die Asche fällt durch den Rost in einen Kasten; der Aschenkasten muß gereinigt werden. Wenn ein Feuer angezündet wird, so entsteht auch Rauch, der Rauch zieht durch das Rohr in die Esse; er steigt aus dem Schornstein (der Esse) in die Luft;

der Rauch ist sehr leicht. Kohlen sind schwer — Kohlen sind schwerer als Rauch und Asche.

b. Wo steht der Ofen? (Wo stelle ich mich hin? — an den Ofen, vor den Ofen, hinter den Ofen; wo steht Peter?) Wie viel Kanten hat der Ofen? wie ist er also? (vierkantig.) Wie ist auch das Lineal? der Fuß am Stuhl? (was sonst noch? wie war die Tafel? — ähnlich wenn der Ofen rund ist — der Name Cylinder-Ofen kann noch unerwähnt bleiben). Wovon ist der Ofen gemacht? (von Eisen 2c.) Sprecht: Hier steht ein eiserner Ofen (noch nicht gußeisern); hier steht ein Ofen von Porzellan 2c. Wie sieht er aus? (dann: welche Farbe hat er?) Sprecht: Der eiserne Ofen hat eine schwarze Farbe, erglänzt. Wie heißt der untere Theil? (ein Kasten, der Fuß) Worin wird das Feuer angemacht? (das Feuer wird in dem Kasten angemacht, angelegt). Wie heißt deshalb dieser Kasten? (Feuerkasten). Was ist vor dem Kasten? (eine Thür). Was ist unter dem Feuerkasten? (Fuß, 4 Füße) Worauf steht also der Ofen? Wie steht er? darf er nicht stehen? Was könnte leicht geschehen, wenn er schief stünde? Was hat der Ofen oben (hinten? — ein Rohr). Wohin geht (führt) das Rohr? (in die Esse, den Schornstein). Was befindet sich in der Mitte des Ofens? (Löcher, Oeffnungen, Fächer). Was können wir in die Fächer stellen? (Messen) Was habe ich gethan? Wie hoch ist der Ofen? (über, unter 2 Meter) Was ist höher, der Ofen oder die Thür? Sprecht zusammen: der Ofen ist höher als die Thür, die Thür ist niedriger als der Ofen — oder: Der Ofen ist niedriger als die Thür. 2c. —

Was machen wir im Ofen an (zünden wir an), wenn es kalt ist? Was legen wir dann zuerst hinein? Wer legt am Morgen Holz und Kohlen in den Ofen? Womit zündet er das Holz an? Sprecht: Man zündet das Holz mit dem Schwefelhölzchen (Zündhölzchen) an; wenn das Holz angezündet ist, so brennt es; das Holz flammt und raucht (alles ist womöglich vorzumachen). Was fängt nachher auch an zu brennen? Wie wird der Ofen dann? (wie fühlt er sich an?) Sprecht: Wenn das Feuer im Ofen angemacht ist, so wird der ganze Ofen warm, heiß. Wann darfst du dich nicht zu nahe an den Ofen stellen? Weshalb nicht Sprich: Wenn der Ofen heiß ist, darf ich mich nicht zu nahe an denselben stellen, sonst verbrenne ich mich. Wie wird endlich auch das Zimmer, wenn der Ofen warm (heiß) ist? Wann wird Feuer im Ofen angemacht? (in welcher Jahreszeit?) wann wird also das Zimmer geheizt? Sprecht: Die Schulstube (das Zimmer) muß im Winter (wenn es kalt ist) geheizt werden. Was finden wir im Ofen, wenn das Feuer aus ist (wenn Holz und Kohlen verbrannt sind)? Wohin fällt die Asche? (Aschenkasten). Was muß aber gereinigt werden? Was steigt im Ofen in die Höhe, wenn das Feuer angemacht ist? Sprecht: Wenn das Feuer angemacht ist, so entsteht Rauch (so steigt Rauch in die Höhe). Wodurch zieht der Rauch ab? (durch das Rohr, die Esse, den Schornstein); wie muß der Rauch sein, da er in die Höhe steigt? (leicht) Sprecht: Der Rauch ist leichter als Holz und Kohlen — Kohlen und Holz sind schwerer als Rauch und Asche; der leichte Rauch steigt durch das Rohr, die Esse und den Schornstein ab; er steigt in die Luft empor. — (Von der Ventilation oder dem Luftzuge im Ofen später).

Lection 10. Das Buch. (Die Fibel.)

a. Ich habe ein Buch; alle Schulkinder haben Bücher; jeder Schüler hat ein Buch (eine Fibel). Wir gebrauchen das Buch in der Schule, darum ist es ein Schulgeräth. Es hat 4 Ecken, ist viereckig; es ist genäht, eingebunden, hat einen

Einband; es hat hinten einen Rücken, an den Seiten 2 Deckel. (Nach Vorzeigung eines andern Buches:) Die Fibel ist ein dünnes und leichtes Buch; ich kann die Fibel in die Hand nehmen und sie leicht tragen; ich lege die Fibel auf den Tisch, schlage sie auf; in der Fibel sind viele Blätter von Papier; ich schlage (wende) die Blätter um; ich blättere in der Fibel. Ich kann eine Ecke des Blattes umschlagen; kann ein Blatt einschlagen, aber ich darf es nicht thun (das Buch darf keine Ohren haben). Ich darf das Buch nicht schmutzig machen, beschmutzen; ich muß es immer rein halten; ich darf das Buch auch nicht zerreißen = ich muß es rein und ganz halten, gut aufbewahren. Ich kann in dem Buche lesen, benutze es zum Lesen; ich lese Wörter; ich schreibe die Wörter auf; das Buch dient mir auch zum Schreiben. In dem Buche sind auch Bilder (Figuren); ich kann die Bilder nachmachen, nachzeichnen: das Buch dient auch zum Zeichnen. Die Fibel dient zum Lesen, zum Schreiben und zum Zeichnen. Mein Vater hat das Buch bei dem Buchbinder NN. gekauft; es kostet 55 Pfennige, der Buchbinder hat das Buch eingebunden (vom Buchdrucker später). Die Blätter sind aus Papier, das Papier ist weiß; die Wörter und die Bilder sind schwarz; die Deckel sind aus Pappe, die Pappe ist grau, die Deckel sind mit buntem Papier beklebt; der Rücken ist aus Leinwand oder Leder; das Leder ist schwarz, die Leinwand ist schwarz gefärbt. Ich kenne auch andere Lesebücher, Schreibbücher, Gesangbücher 2c. —

b. Was hast du in der Hand? Sprich: Ich habe ein Buch; das Buch gehört mir. Mein Buch ist eine Fibel. Was haben alle Schulkinder? hat jeder Schüler? Wo gebrauchen wir das Buch? Was ist es darum? (das Wort Schulgeräth ist schon bekannt). Wie viele Ecken hat das Buch? wievieleckig ist es also? Was siehst du hier? (einen Faden). Sprich: Es ist genäht, eingebunden, hat einen Einband (der zu zeigen ist). Was hat es hinten? (ebenso wie du selbst hier — einen Rücken).

An der Seite hat es etwas, womit es zugedeckt ist — was ist das? Sprich: An den Seiten hat das Buch 2 Deckel. Dieses (vorzuzeigende) Buch ist dick und schwer, wie ist aber die Fibel? (dünn und leicht). Wohin kannst du die Fibel nehmen? (womit kannst du sie anfassen?) Sprich: Ich kann die Fibel in die Hand nehmen und leicht tragen. Wohin legst du die Fibel jetzt? wohin jetzt? und jetzt? Wohin kannst du also deine Fibel legen? (stecken?) (Nachdem der Lehrer das Buch aufgeschlagen hat:) Was habe ich jetzt gethan? Schlage du das Buch auf! Schlagt sie alle auf! (Die Schüler begleiten die Thätigkeit durch entsprechende Worte). Was ist (befindet sich) in dem Buche? Wovon sind die Blätter? (welche Blätter sind nicht von Papier? Baumblätter) Was habe ich jetzt mit den Blättern gethan? (sie umgeschlagen). Sprecht: Ich blättere in der Fibel, wir blättern in der Fibel (unter Begleitung der Thätigkeit). Was schlage ich jetzt um? (die Ecke des Blattes); sprecht: Ich kann die Ecke des Blattes einschlagen — ich kann (wir können) die Ecken der Blätter einschlagen. Was darfst du aber nicht thun? Sprecht: Die eingeschlagenen Ecken heißen „Ohren"; in einem Buche dürfen keine „Ohren" sein. Wie sieht Wilhelms Buch aus? (schmutzig) Wie darf aber ein Buch nicht sein? Sprecht: Unsere Bücher dürfen 2c. Wie ist Ferdinands Buch hier? (zerrissen) Wie darf ein Buch aber auch nicht sein? Sprecht: Unsere Bücher dürfen nicht zerrissen und schmutzig sein; mein (dein, sein) Buch darf 2c.; ich darf mein Buch nicht zerreißen und beschmutzen. Was habt Ihr gestern (oder zu Hause) mit der Fibel gemacht? Wir haben darin gelesen; (was denn?) Wozu dient Euch also das Buch? (zum Lesen). Was habt ihr mit

den Wörtern gemacht, welche ich aus der Fibel an die Wandtafel geschrieben hatte? (nachgeschrieben) was mit den Wörtern in, aus der Fibel? (abgeschrieben). Wozu dient Euch die Fibel also auch? (zum Schreiben, Abschreiben der Wörter). Stehen bloß Wörter in dem Buche? (nein, auch Bilder). Was haben wir mit dem .... Bilde gemacht? (nachgemacht, gezeichnet). Wozu dient also die Fibel Euch auch? (zum Zeichnen); sprecht zus.: Die Fibel dient uns zum Lesen und zum Zeichnen; wir lesen die Wörter und zeichnen die Bilder (Figuren). Sprecht zus.: Die Fibel dient uns zum Lesen, Schreiben und Zeichnen; wir lesen und schreiben die Wörter aus der Fibel; wir zeichnen die Figuren aus der Fibel. — Wo hat dein Vater (deine Mutter) das Buch gekauft? (Buchbinder N.). Was kostet es (55 Pf. — die Münze vorzuzeigen). Herr NN. ist ein Buchbinder. Was hat er mit dem Buche gemacht? (eingebunden). Woraus sind die Blätter im Buche? (Papier) wie sieht das Papier aus? Wie sehen aber die Wörter und Bilder im Buche aus? Sprecht: Die schwarzen Wörter und Bilder stehen auf weißem Papier. Woraus sind die Deckel gemacht? (Pappe) wie sieht die Pappe aus? (nöthigenfalls ein besonderes Stück grauer P. vorzuzeigen) Sprecht: die Deckel bestehen aus grauer Pappe. Womit sind die Deckel von H.'s Buch beklebt? wie sieht dieses Papier aus? Sprecht: Die Deckel an H.'s Buch sind mit buntem Papier beklebt. Wer hat sie mit b. P. beklebt? Woraus hat er den Rücken gemacht? wie sieht die Leinwand (das Leder) aus? Sprecht: Die Blätter des Buches bestehen aus weißem Papier; die Deckel des B. bestehen aus grauer Pappe; der Rücken des B. besteht aus schwarzem Leder (schwarzer Leinwand). Welche Bücher sind dies? (Lesebücher, Gesangbücher, Schreibbücher vorzuzeigen).

Lection 12. Die Wandtafel und die Kreide.

(Der Kürze halber lassen wir jetzt die Präparation a. fort.)

NB. Womöglich sind 2 Tafeln, eine hängende Wandtafel und eine stehende Schultafel als Anschauungsmaterial vorzuführen; —

Wo hängt diese Tafel? Wie heißt sie darum? (Wandtafel). Wo steht diese Tafel in der Schule? (auf einem Gestell, Rahmen) Sprecht: Die eine Tafel hängt, die andere steht schräg; die hängende Tafel heißt Wandtafel, die stehende heißt Schultafel.

Vergleicht Eure Schreibtafeln mit der Wandtafel! welche ist länger und breiter? Sprecht: Die W. ist länger und breiter als die Schreibtafel (Schiefertafel). Welche ist auch dicker und fester? Versuche die Schultafel aufzuheben; warum kannst du es nicht? (Ich kann sie nicht aufheben, weil sie zu schwer für mich ist). Streiche mit dem Finger darüber; wie fühlt sie sich an? (glatt) Wie sieht sie aus? Aber sie glänzt auch, darum ist sie glänzend schwarz. Sprecht: Die W. ist g. s. Wievieleckig ist sie? Nennt andere viereckige Dinge in der Schule. Woraus ist die Tafel gemacht? von wem? Sprecht: Die Wandtafel ist von dem Tischler aus Holz gemacht (verfertigt). Was befindet sich oben an der W.? (Haken, Krampe) Woran hänge ich sie mit dem Haken? Sprecht: Sie hängen die Wandtafel mit dem Haken an die Wand (an den Nagel in der Wand). Wohin stelle ich aber die Schultafel? (Gestell) was habe ich jetzt mit ihr gethan? (aufgehoben) was jetzt? (herunter-, niedergelassen) Sprecht: Ich (der Lehrer) kann die Schultafel (auf dem Gestell) auf- und niederlassen. Was stecke ich dann in das Gestell (den Rahmen), wenn ich die Tafel niedergelassen habe? (einen Stock — Pflock). Wo kann

ich die Schultafel hinstellen? (vor die Tische, vor das Katheder, vor die Thür, vor den Ofen; neben die T. des Kindes ꝛc.)

Was habe ich in der Hand? (Kreide) Wie sieht sie aus? Was habe ich jetzt mit der Kreide gemacht? (Sie haben die Kreide entzwei — kaput gemacht — zerstoßen, zerbrochen) Sprecht: Was sich leicht zerbrechen läßt, ist bröckelig. Wie ist auch die Kreide? Sprecht: Die Kreide ist weiß und bröckelig.

(L. läßt ein Stück Kreide auf den Fußboden fallen) Wann zerbricht die Kr. auch leicht? was darf ich deshalb nicht thun? Wie sehen auch meine Finger jetzt aus? Sprecht: Kreide färbt ab. Was habe ich jetzt gethan? (geschrieben) wo? Sprecht: Man kann mit der Kreide auf der Wandtafel schreiben; die Kreide dient zum Schreiben an der Wandtafel. Was habe ich jetzt gezeichnet? Wozu dient also die Kreide auch? Sprecht: Die Kreide dient zum Schreiben und Zeichnen an der Wandtafel. Wer schreibt mit Kreide an der W.? Wer schreibt mit dem Griffel auf der Schiefertafel? Sprecht: Der Lehrer schreibt mit der Kreide an der W.; der Schüler schreibt mit dem Griffel (Schieferstift) auf der Schiefertafel (Schreibtafel); die Wandtafeln und die Schiefertafeln dienen zum Schreiben und Zeichnen. Lehrer und Schüler gebrauchen die Wandtafel zum Schreiben und Zeichnen. — Vergleicht aber die Buchstaben an der Wandtafel mit den Buchstaben auf der Schiefertafel; welche sind größer? Sprecht: Die Buchstaben auf der Wandtafel sind größer als die auf der Schiefertafel. Warum müssen sie so groß sein? (damit alle Kinder sie sehen können) Sprecht: Damit alle Kinder ꝛc. —

Lection 18. Hand- und Fußbekleidung.

Was habe ich an die rechte Hand gezogen? (Handschuh) Wovon ist der Handschuh gemacht? (Leder) wovon dieser? (Garn — Baumwolle) Sprecht: Die Handschuhe sind von Leder oder von Baumwolle (Zwirn) gemacht. Welchen Finger stecke ich in diesen Theil? (Daumen) darum heißt dieser Theil des Handschuhs Däumling; sprecht nach: Man steckt den Daumen in den Däumling des Handschuhs. Wie viele Finger hat die Hand? wie viele muß auch der Handschuh haben? Wir müssen aber mit der Hand und den Fingern in den Handschuh hinein kommen können; wie müssen daher der Handschuh und die Finger sein? (offen, hohl) Wie fühlt sich der Handschuh an? (vergleiche ihn mit der Tafel — weich). Dieser Handschuh sieht kleiner aus als meine Hand und doch geht diese hinein; wie ist das möglich? der Handschuh geht auseinander, wird weiter, dehnt sich aus; sprecht: Der Handschuh ist ausdehnbar (für fähigere Schüler: elastisch). Wann tragen wir dicke und warme Handschuhe?

Was tragen wir an den Füßen? (Schuhe, Stiefel, Strümpfe). Wer hat die Schuhe und Stiefel gemacht? und woraus? Wie fühlt sich das Leder auch an? Versuche es zu zerreißen (kann es nicht); wie ist das Leder, da es sich nicht leicht zerreißen läßt? (fest) wie sieht es aus (braun, schwarz, glänzend — an verschiedenen Stiefeln oder Schuhen nachzuweisen) Wie sehen H.'s Stiefel aus? (schmutzig) wie ist das gekommen? wie muß man seine Schuhe und Stiefel halten? (rein) Was muß deshalb am Abend mit den Schuhen geschehen? (geputzt werden) Wer thut das bei Euch? womit bürstet die Magd die Stiefel zuerst ab? womit bestreicht sie dieselben dann? (Wichse) Womit fährt sie dann wieder über die Wichse? Sprecht: Die Magd putzt die schmutzigen Stiefel; sie bürstet sie erst ab, bestreicht sie mit Wichse und fährt dann mit der Bürste wieder darüber. Die

Magd wichst die Stiefel. Was hast du an den Füßen? (Schuhe) was du? (Stiefel) woran kann man das sehen? (die Stiefel sind höher als die Schuhe). Der höhere Theil an dem Stiefel heißt Schaft. Sprecht nach! ferner: Der Stiefel hat einen Schaft, der Schuh ist ohne Schaft. Wie heißt der untere Theil des Stiefels und des Schuhes? (Sohle) Sprecht! Wie heißt der hintere Theil der Sohle? (Absatz, Hacke) Womit ist der Absatz befestigt? (beschlagen? Nägel). Was tragen wir an den bloßen Füßen? (Strümpfe) Sprecht: Wir tragen Strümpfe zwischen den Stiefeln und den Füßen.

Woraus sind die Strümpfe gestrickt? (Garn) Wer hat deine Strümpfe gestrickt? wer deine? wo sind deine Strümpfe fertig gekauft? Was macht deine Mutter, wenn deine Strümpfe Löcher bekommen? (stopft sie). Sprecht: Die Strümpfe müssen gestopft werden, wenn sie Löcher bekommen (zerrissen sind). Welche Strümpfe dürft Ihr nicht tragen? (zerrissene Strümpfe) Woraus ist das Garn zu deinen Str. gesponnen? (Wolle) zu deinen? (Baumwolle) Sprecht: Es gibt Wollengarn und Baumwollengarn; man nimmt Wollengarn oder Baumwollengarn zu Strümpfen. Welches Garn ist am weichsten und wärmsten? Wann tragen wir die dicksten und wärmsten Strümpfe? wann die dünnsten und kühlsten? der Strumpf läßt sich ebenso gut ausdehnen wie der Handschuh; wie ist er deshalb auch?

Schuhe, Stiefel und Strümpfe sind Kleidungsstücke; an welchen Körpertheilen benutzen wir sie? Sprecht: Schuhe ꝛc. dienen zur Fußbekleidung, Handschuhe zur Handbekleidung.

Lection 21. Das Messer.

(L. zeigt ein Taschenmesser vor) Was habe ich hier in der Hand? (Messer) Woraus habe ich es genommen? (Tasche) Worin trage ich es gewöhnlich? Was für ein Messer ist es deshalb? Wie ist das Messer hier? (an die Schneide zeigend — scharf) Was thue ich jetzt mit dem scharfen Messer? (schneidet einen Stock ab) (L. auf seine Finger zeigend:) Worin könnte ich mich auch leicht mit dem Messer schneiden? Was wäre auch leicht möglich, wenn ich das Messer offen in die Tasche steckte? Was muß ich mit dem Messer thun, damit ich mich nicht schneide? Sprecht: Wir müssen das Taschenmesser zuklappen, zuschlagen, wenn wir es in die Tasche stecken, sonst schneiden wir uns damit. Wir nennen es auch Klappmesser, weil ꝛc. Welche Messer gebrauchen Vater und Mutter? (Tischmesser, Brotmesser, Rasiermesser ꝛc.) (L. zeigt ein größeres Brot- oder Tischmesser und schlägt mit einem Schlüssel an die Klinge:) Was thue ich jetzt? Was hört ihr? (einen Klang) Sprecht: Der Theil des Messers, der klingen kann, heißt die Klinge. (L. versucht es an mehreren Messern:) Jedes Messer hat eine Klinge. Woraus ist die Klinge gemacht? wie sieht sie aus? (blank, glänzend) Wodurch ist die Klinge so blank und glänzend geworden? (ein matteres Eisen zur Vergleichung vorzeigend — weil sie geschliffen ist) Wer hat das Messer geschmiedet und geschliffen? (Messerschmied) Bei wem kaufen wir die Messer? Wie fühlt sich die Klinge an? (glatt, dünn) wie ist sie hier? (scharf) Was kann man mit dieser Seite? (schneiden) Sprecht: Die Seite des Messers, mit welcher man schneiden kann, heißt die Schneide. Wie wird die scharfe Schneide, wenn ich viel damit schneide? (stumpf) Was muß mit dem stumpfen Messer geschehen? (wieder geschliffen werden) (L. zeigt ein altes verrostetes Messer vor:) Wie sieht diese Messer-

klinge aus? (schmutzig, roth, röthlich) Sprecht: Die röthlichen Flecke in der Klinge sind Rost; das Messer ist verrostet. Was muß auch mit dem verrosteten Messer geschehen? Wer thut das (Messerschmied, Scherenschleifer). Wie heißt die hintere Seite der Klinge? (wie bei einem Menschen — Rücken) Wie ist der Rücken im Vergleich zur Schneide (L. versucht damit zu schneiden: stumpf). Sprecht: Der Rücken des Messers (der Klinge) ist breit und stumpf, die Schneide des Messers dünn und scharf. Wie ist das Messer hier oben? (spitz) Sprecht: Der obere Theil der Klinge heißt die Spitze, Messerspitze. Mit der Schneide schneiden wir, was kann man aber mit der Spitze? (stechen) Wovor mußt du also dich in Acht nehmen, wenn du ein Messer in die Hand bekommst? Sprecht! (L. greift an den unteren Theil) Wie heißt der untere Theil, an den ich eben griff? (der Griff) Sprecht: Der untere Theil des Messers, an den ich eben griff, heißt der Griff. Man greift (faßt) das M. an dem Griffe und nicht an der Klinge. Woraus ist der Griff gemacht? (Holz, Horn) wie sieht er aus? wie viele Kanten hat er? wie ist er also? (hölzern, lang, dick, schwarz, vierkantig 2c.) (L. zeigt ein Messer vor mit deutlich erkennbaren Nieten:) Seht, das Eisen geht tief in das Holz (Horn) hinein; beide sind aneinander befestigt, womit? (Nagel, Stift — Niet); sprecht: Klinge und Griff sind mit einem Niet befestigt, zusammengenietet. Warum gehen noch mehrere Niete durch den Griff? (damit er fester sei). Merkt: der Griff ist durch die Niete an die Klinge befestigt oder geheftet, darum heißt der Griff des Messers auch Heft; sprecht! Welche Messer liegen hier? Welche können zugeklappt werden, welche nicht? warum ist das bei dem Tischmesser nicht so nöthig? Wozu gebrauche ich (der Vater) das Rasiermesser? das Brotmesser? das Tischmesser? das Federmesser (früher zum Schneiden der Gänsefedern, jetzt?) Welche sind am schärfsten? Wovor müßt Ihr Euch in Acht nehmen? Womit dürft Ihr also nicht spielen? „Ein Messer in des Kindes Hand, o welch ein großer Unverstand!“ — Wiederholt die Theile eines Messers und sagt, wie sie sind!

Lection 23. Die Lampe.

Was habe ich in der Hand? (Lampe) Wohin habe ich die Lampe jetzt gestellt? (auf das Katheder, den Tisch) Wie heißt der untere Theil der Lampe, mit welchem sie auf dem Tische steht? (Hilfsfrage: womit stehst du?) Wie viel Füße hat die Lampe nur nöthig? Wie muß der Fuß aber sein, damit die L. nicht umfällt? (breit, groß) Sprecht: Eine L. mit breitem Fuße steht fest. Wie heißt der mittlere Theil der L. (über dem Fuße)? (Stange, Säule) Fasse die Stange an, du fühlst keine Kante; wie ist sie also? (rund) Sprich: Was nicht kantig ist, ist rund. Wie sehen Fuß und Stange aus? Was habe ich jetzt von der L. genommen? (die Kuppel, die Glocke). Wie sieht diese aus? Welche Gestalt hat sie (vgl. damit eine Kugel — sie ist kugelförmig; vergl. diese mit einer Glocke (Schelle) — sie ist glockenförmig. Wie sieht sie aus? Woraus ist sie gemacht? (Glas) Kannst du aber hindurch sehen, wie durch eine Glasscheibe im Fenster? Nein, ich kann nicht durch die Kuppel sehen. Sprich: Die Lampenkuppel ist undurchsichtig; das Glas der L. ist undurchsichtig. Was habe ich jetzt von der L. genommen? (Auch ein Glas — einen Cylinder) Kannst du durch den Cylinder sehen? Ja. Wie ist er also? durchsichtig. Sprecht: Der Cylinder der L. ist durchsichtig, aber die Kuppel der L. ist undurchsichtig. Was befindet sich oben am Cylinder? (Loch) wo auch?

Sprecht: Der Cylinder hat 2 Löcher oder Oeffnungen, eine oben und eine unten. (L. zündet den Docht an:) Was habe ich jetzt gethan? (Sie haben die L. angebrannt, angezündet) Was habe ich denn an der L. angezündet (den Docht). Was sagt ihr jetzt von dem Dochte? (Er brennt) Der Docht steckt in einem Gehäuse; das Gehäuse heißt der Brenner. Woraus ist der Brenner gemacht? wie sieht er aus? Wie sind Kuppel, Cylinder und Brenner, da sie keine Kante haben? Was drehe ich jetzt um? (eine Schraube) Was geht dann herauf oder herunter? Sprecht: Ich kann den Docht hinaufschrauben und hinabschrauben. Wie brennt die Lampe, wenn ich den Docht hinaufschraube? (hell) wie, wenn ich ihn hinabschraube? (dunkel). Sprecht! Was befindet sich unter dem Brenner? (ein Glas, Gefäß) Was ist darin? (Oel, Petroleum) Wie sieht das Petroleum aus? wozu dient es? (zum Brennen). Wann zünden wir die L. an? womit? warum? Sprecht: Wir zünden des Abends die Lampe an, damit wir im Zimmer sehen können. Wie wird das dunkle Zimmer, wenn die L. angezündet wird? (hell, licht) Sagt: Dunkle Zimmer werden erhellt oder erleuchtet. Du siehst jetzt die Flamme nicht, aber woran kannst du doch sehen, daß die L. brennt? (an der Kuppel) Sprich: Die Flamme scheint durch die Kuppel; die Kuppel ist nicht durchsichtig, aber durchscheinend. Fühle an die Kuppel! wie fühlt sie sich jetzt an? (warm) Sprich: Die Flamme der Lampe wärmt und leuchtet. (L. dreht an der Schraube.) Was habe ich gethan? Was ist (nach dem Drehen) in Folge des Drehens geschehen? (die L. ist ausgegangen, erloschen.) (L. zündet sie wieder an:) Was habe ich jetzt wieder gethan? was aber jetzt? (er bläst — Sie blasen die L. aus) Sprecht: Man kann die Lampe ausdrehen und ausblasen; man muß den Docht hinabdrehen und die Flamme ausblasen. Was hat sich in dem Cylinder angesetzt? (Schmutz — Ruß) Was muß jetzt mit ihm geschehen, wie mit einem rußigen Schornstein? (er muß gefegt, gereinigt, geputzt werden). Was muß auch von Zeit zu Zeit aufgegossen werden? (Petroleum) Wo bekommt man das Petroleum? Wer verkauft P.? Wo stellt man die L. hin, wenn sie brennen sollen? wo, wenn sie nicht mehr brennen sollen? Wie muß man damit umgehen? (vorsichtig).

Lection 24. Der Spiegel.

Was habe ich auf den Tisch gestellt? (einen Spiegel) Wie steht er jetzt? Was habe ich jetzt gethan? (hingelegt) was jetzt? (in die Hand genommen) Womit halte ich ihn fest? (mit beiden Händen) warum? (damit er nicht fällt) Was würde dann mit ihm geschehen? (zerbrechen) Was würde an dem Spiegel zerbrechen? (das Glas) Wie ist deshalb das Spiegelglas? (zerbrechlich) Wie muß man darum damit umgehen? (vorsichtig) Wovon ist das Glas umgeben? (von einem Rahmen). Sprich: Das Spiegelglas ist in einen Rahmen gefaßt. Woraus ist der Rahmen gemacht? wie ist er also? Wobei fasse ich den Spiegel auch? Was habe ich jetzt gethan? (hingehängt) wohin? (Wand, Katheder) was jetzt? (herabgenommen) (Lehrer hält einem Schüler den Spiegel vor:) Wohin siehst du jetzt? was siehst du? (mein Gesicht, den Kopf) was sonst noch? (zur Seite NN., den Tisch, das Buch 2c.) Sprecht: Wenn wir in den Spiegel sehen, so sehen wir uns selbst. Greife hinter den Spiegel, um zu erfahren, ob du dahinter stehst. „Ich stehe vor dem Sp., nicht hinter dem Sp." Aber wo scheinst du auch zu stehen? (hinter dem Spiegel) Merke: Du stehst nicht selbst hinter dem Sp., sondern nur dein Bild, das du nicht greifen kannst. Sprecht: Wer in den Spiegel sieht, sieht

in demselben sein Bild; das Bild befindet sich hinter dem Spiegel, ist aber nicht zu fühlen. Sprecht: Ich kann mich im Spiegel betrachten, bespiegeln. Was kannst du z. B. im Spiegel sehen, wenn du soeben gegessen hast? (ob ich schmutzig bin) Sprecht: Wir können im Spiegel sehen, ob wir im Gesicht schmutzig oder rein sind. Weshalb sehen wir denn in den Spiegel? (Lehrer bewegt den Kopf des in den Spiegel sehenden Knaben nach rechts:) Wohin habe ich deinen Kopf bewegt? Wohin bewegt sich dann auch das Bild im Spiegel? Wohin habe ich jetzt deinen Kopf (deine Hand) bewegt? (links) wohin bewegt sich dann auch das Bild? Sprich: Ich sehe in den Spiegel und bewege meinen Kopf nach rechts (links); dann bewegt sich auch das Bild von meinem Kopfe (meiner Hand) nach rechts (links). Tritt näher an den Spiegel heran! Was geschieht auch mit dem Bilde? Sprich: Wenn ich näher an den Spiegel herantrete, so kommt mir das Bild auch näher (entgegen); wenn ich von dem Spiegel zurücktrete, so geht auch das Bild zurück (oder für Fähigere: Wenn ich mich von dem Spiegel entferne, so entfernt sich auch das Bild von mir. Soweit ich vor dem Spiegel stehe, so weit erscheint das Bild hinter dem Spiegel).

Jetzt wollen wir das Spiegelglas näher betrachten; fühlt es an! „Es fühlt sich glatt an". Da das Glas nicht gebogen oder krumm ist, so sagen wir: Es ist eben. Wie sieht es aus? (hell, glänzend). (L. hält ein Stück Fensterglas daneben:) Siehst du durch dieses Glas dein Bild auch? (Nein) was aber? wie ist das Glas also? (durchsichtig) Merke: Das Fensterglas ist durchsichtig, das Spiegelglas nicht, ist undurchsichtig (du kannst die Dinge nicht sehen, die wirklich hinter dem Spiegel sind.) Es ist aber doch gerade solches Glas wie Fensterglas. (L. zeigt ein Stück Spiegelglas mit der Zinnfolie darauf:) Aber was liegt hier auf dem Spiegelglas (— nur eine dünne Decke von Zinn — wer kennt Zinn? was ist aus Zinn gemacht, gegossen?) Sprecht: Das Spiegelglas ist an der einen Seite mit Zinn bedeckt, dann wird es undurchsichtig; aber ich kann mein Bild dann in dem Glase sehen. (Daß die Zinnfolie mit Quecksilber amalgamiert worden ist, gehört in den physikalischen Unterricht.) (L. hält ein Buch oder einen andern durchsichtigen Gegenstand hinter das Fensterglas:) Was siehst du jetzt auch? Merkt: Wenn ich ein Buch 2c. hinter das Fensterglas halte, so 2c.

Wer hat einmal dicht am Wasser (Eimer mit Wasser, Flusse, Bache, 2c.) gestanden? Was hast du dann auch im Wasser gesehen?

Sieh' das Wasser ist auch ein Spiegel, spiegelt auch. In welchen Gegenständen habt ihr Euer Bild sonst noch gesehen? Das sind auch Spiegel. —

Lection 26. Der Hund.

(L. bringt einen Hund in natura und einen im Modelle mit in die Schule.) Dieses Thier kennt ihr alle. „Es ist ein Hund." Sprecht: Der Hund ist ein Thier. Wir wollen ihn genauer betrachten: Wie heißt dieser Theil des Hundes? (das ist der Kopf des Hundes) dieser? (der Leib — Rumpf des H.) und diese Theile? (Beine) wie viel? Sprecht: Der Hund hat einen Kopf, einen Rumpf und vier Beine; die Beine heißen auch Glieder; (Gliedmaßen). Woran fasse ich jetzt den Hund? (an dem Kopfe) an welchem Theile des Kopfes? (an d. Ohren) wie viel Ohren hat er? wie viel Augen? wie viel Nasen? wie viel Nasenlöcher 2c.? Sprecht: Am Kopfe des Hundes befinden sich 2 Ohren, 2 Augen, eine Nase und ein Mund. Wer kennt für den Mund des Hundes einen andern Namen?

(Schnauze, Maul) Wo sitzt die Schnauze am Kopfe? wo die Augen? wo die Ohren? Sprecht: Die Schnauze des Hundes sitzt vorn am Kopfe, die Augen an den Seiten und die Ohren weiter nach oben an den Seiten. Unser Kopf ist rund; wie ist aber der Hundekopf nicht? wie denn? (lang — länglich) Sprecht: Weil der Hundekopf vorn an der Schnauze etwas spitz wird, so sagt man: er ist zugespitzt. (L. öffnet die Schnauze des H.:) Was seht ihr im Maule des Hundes? (Zähne und Zunge) Wie fühlen sich hier die Zähne an? (spitz, hart) Was kann der Hund mit den Zähnen, gerade so wie du? (beißen) aber er beißt heftig. Was kann ein starker Hund sogar zerbeißen (Knochen). Was frißt er denn? Welche Thiere fressen auch Fleisch? Sprecht: Der Hund gehört zu den fleischfressenden Thieren. Wie heißt der Theil des Körpers hinter dem Kopf? (Hals) Wie heißt der obere Theil des Halses? (Nacken) der untere? (Kehle) Wie heißt der obere Theil des Rumpfes? (Rücken) der untere? (Bauch) Was trägt der Hund am hinteren Theile des Körpers? (Schwanz) wie trägt er ihn jetzt? (aufwärts) wie jetzt? (abwärts) Was thut er jetzt damit? (bewegt ihn hin und her) Sprecht: Wenn der Hund den Schwanz hin und her bewegt, so wedelt er damit; wenn er mit dem Schwanze wedelt, so ist er nicht böse. Was zeigt er aber, wenn er recht böse ist? (Zähne) Sprecht: Wenn der Hund recht böse ist, so fletscht (zeigt) er die Zähne. (L. läßt den Hund gehen und springen). Womit geht und springt der H.? Wie viel Vorder- und wie viel Hinterfüße hat er? Zeige seinen rechten Vorder- und seinen rechten Hinterfuß ꝛc.) Hebt er beide Vorderfüße beim Gehen zu gleicher Zeit auf? (nein) welche denn? (den rechten Vorder- und den linken Hinterfuß). Sprecht! (L. läßt den Hund über den Stock springen:) Welche Füße hebt er beim Springen zuerst auf? welche zuletzt? Wer kann am schnellsten laufen, du oder der Hund? wer von Euch ist aber der größere? (L. wirft ein Tuch hin und läßt es vom Hunde apportieren:) Was habe ich hingeworfen? Was hat der Hund gethan? — Wo sitzen die Füße? (unten an den Beinen) Du hast Finger an den Händen, was hat der Hund an den Füßen? (Zehen) wie viele an einem Vorderfuße? (4) wie viele an einem Hinterfuße? (5) An deinen Fingern sitzen platte Nägel; was hat der Hund dafür an den Zehen? (Krallen) Was kann er damit? (kratzen) wo? Womit ist sein Körper bedeckt? (mit Haaren) Wie sehen die Haare aus? wo hat dieser Hund Flecken? Ist sein Haar glatt oder kraus? Welche Hunde haben krauses Haar? (Pudel). (Der Hund wird unruhig, läuft zur Thür, kratzt und bellt:) Dem Hunde wird die Zeit gewiß lang, (oder die Lection dauert ihm zu lange); hörst du seine Stimme? (er bellt). Wann bellt Euer Hund? (wenn jemand kommt) Sprich: Wenn Fremde kommen, so bellt der Hund. Was bewacht der Hund? Sprich: Der Hund bewacht das Haus, ist wachsam und treu.

(Betrachtung des Modells) Was soll das auch sein? Ist das ein lebendiger Hund? ist er todt? (— ist er gestorben?) Sprich: Dieser Hund ist nicht lebendig, auch nicht todt; er ist leblos; es ist ein nachgemachter Hund.

Wo kann man ihn kaufen? Woraus ist er gemacht? (aus Gummi, Holz, Porzellan ꝛc.) Was kann er aber nicht öffnen? Was kann er nicht bewegen? Spr.: Der nachgemachte Hund kann nicht laufen und springen, nicht bellen und beißen. Woran kannst du aber doch sehen, daß es ein Hund ist? Was ist größer, der wirkliche oder der nachgemachte Hund? Wie ist dieser gefärbt? Worauf steht er fest? Jetzt zeige mir alle Theile des Körpers an dem nachgemachten Hunde, die wir an dem wirklichen Hunde gefunden haben.

Lection 30. Die Kuh (im Modell vorgeführt).

Was für ein Thier ist dies? (Kuh) eine wirkliche, lebendige? (nein) Ist sie todt oder leblos? (leblos) Woraus ist sie gemacht? (Holz, Gummi ꝛc.) Sprecht: Diese Kuh ist nach einer lebendigen gemacht, sie ist nachgemacht; eine nachgemachte Kuh ist ein Bild von einer natürlichen Kuh. Wo habe ich jetzt auch das Bild von der Kuh gemacht? (an der Wandtafel) Das ist ein gezeichnetes Bild; ein gezeichnetes Bild kann ich nicht anfassen; dieses Bild aber kann ich anfassen, aufheben, hinsetzen (zu zeigen — das Wort „Modell" für ein „körperliches Bild" ist für diese Stufe noch zu schwierig). Was kann aber das Bild von der Kuh nicht von selbst wie die lebendige Kuh? (gehen, laufen brüllen, fressen ꝛc.) Jetzt sucht mir die Hauptteile des Körpers auf! Was trägt die Kuh auf dem Kopfe? (Hörner) Wie stehen die H., da sie nicht gerade sind? (krumm, gebogen) Was befindet sich hinter den Hörnern? Was kann die lebendige Kuh mit den Ohren? Was befindet sich unter den Hörnern? Was kann die lebendige Kuh mit den Augen ? Was kann das Bild der Kuh aber nicht? Zeigt mir die Nase! Was kann die Kuh mit der Nase? Was kann sie mit dem Maule? Welche Stimme hat die Kuh? (sie brüllt, muht) Was frißt sie? wo? Welche Thiere fressen sonst noch Gras? Sprecht: Die Kuh gehört zu den grasfressenden Thieren! Wo ist der Hals? (zwischen Kopf und Rumpf) Wie heißt der obere Theil des Halses? (Nacken) der untere? (Kehle) Wie heißt der obere Theil des Rumpfes? (Rücken) der untere? (Bauch) Was für einen B. hat die Kuh? (dick) Wo hängt der Schwanz? (hinten am Körper) Die K. kann den Schwanz bewegen; was kann sie damit fortjagen? (Fliegen) Wie viele Beine und Füße hat sie? Wir haben Zehen an den Füßen; was hat die Kuh an den F.? (— 2 Hufe) Woraus bestehen die Hufe und die Hörner? (aus Horn, Bein) Welche Füße hebt die Kuh beim Gehen zugleich auf? (den rechten Vorder- und den linken Hinterfuß ꝛc.) Was kann das Bild aber nicht? Womit ist der Körper der lebendigen Kuh bedeckt? (Haar) Wie ist das Bild gefärbt? Wer hat braune Kühe gesehen und wer rothe? wer bunte (weiß und schwarz)?

Womit wird die Kuh im Winter gefüttert? (Heu, Stroh ꝛc.) Was gibt sie uns, wenn sie gut gefüttert wird? (Milch) Wer melkt die Kuh? Wie sieht die Milch aus? wie schmeckt sie? Wer trinkt sie gern? Worin wird die Milch aufbewahrt? (Eimer) Wie theuer wird ein Liter Milch verkauft? Was kann auch aus der Milch gemacht werden? (Butter und Käse) Sprecht: Die Kuh gibt uns Milch, B. u. K.; sie ist ein sehr nützliches Hausthier. — Was eßt ihr des Mittags zum Gemüse? (Fleisch) Woher bekommt ihr es? (Fleischer N. N.) Woher bekommt es der Fleischer? Sprecht: Der Fleischer kauft die Kuh und schlachtet sie. Was fließt dann aus dem Körper der Kuh? (Blut) Wie sieht das Blut aus? (roth) Was macht der Fleischer auch wohl aus Fleisch und Blut? (Wurst) Sprecht: Die Kuh ist auch sehr nützlich, wenn sie getödtet (geschlachtet) wird. Wie heißt eine ganz junge Kuh? (Kalb) Was saugt das Kalb an der Mutter Brust? (Milch) Sprecht: Die Kuh säugt das Kalb; das Kalb saugt; die Kuh ist ein Säugethier. Nennt mir noch andere Säugethiere; andere Hausthiere. —

Lection 31. Der Kanarienvogel im Käfig.

Was für ein Vogel ist das? (ein Kanarienvogel, eine Kanarie) Worin sitzt der K.? (im Korbe) Sprecht: Der Korb, in welchem der Vogel sitzt,

heißt ein Käfig; der K. wohnt im Käfig. Zuerst wollen wir den Käfig und dann den Vogel betrachten. Wie viel Kanten hat der K.? Sprecht: Der K. des Kanarienvogels ist vierkantig (oder Wie ist der K. gestaltet, da er keine Kanten hat?) rund. Unsere Wohnungen sind aus Stein gebaut; woraus aber das Haus des K.? (—) Sprecht: Die einzelnen Stangen sind von Draht gemacht und bilden ein Gitter. Die Wände unseres Zimmers sind undurchsichtig; wie ist aber die Gitterwand des Käfigs? (durchsichtig). In unser Zimmer fällt das Licht durch das Fenster; wodurch fällt das Licht in den Käfig? (durch die Gitterwand) Wie ist es deshalb überall im Käfig? (hell) L. hakt den Untersatz ab und hebt den Käfig auf: Wo ist jetzt der K. offen? Was könnte der Vogel deshalb? Ich will aber den Theil, den ich abgehakt habe, wieder untersetzen; wie kann ich den Theil, den ich untersetze, wohl nennen? (— Untersatz) Was befindet sich auf der einen Seite des Käfigs? (Glas) Was ist darin? (Wasser) Wozu dient dem V. das Glas mit Wasser? Was befindet sich auf der andern Seite? (Kasten) Was ist darin? (Futter, Same) Wozu dient der Futterkasten dem Vogel? Sprecht ferner: Der Futterkasten hängt dem Wasserglas gegenüber. Das Wasserglas ꝛc. Was muß aber oft gefüllt werden? Was geht von einer Seite des Käfigs zur andern durch denselben? (Stange) Wer sitzt auf der Stange? Sprecht: Die Stange, auf welcher der Vogel sitzt, heißt Sitzstange. Wie viele Sitzstangen befinden sich in dem K.? Was hängt außerdem noch oben im K.? (Ring) Wann setzt sich der V. gewöhnlich in den Ring? (des Nachts) Sprecht: Des Nachts schläft der Vogel in dem Ringe.

Was bemerkst du jetzt an dem Kanarienvogel? (du? du? — er springt auf die Stange) Sprecht: Der Kanarienvogel hüpft von einer Stange auf die andere. Wie muß er wohl sein, da er so schnell hüpfen kann? (munter, lebendig) Sprecht: Der Vogel ist sehr lebhaft und munter. Wie sieht er denn aus? (gelb, goldgelb). Daß der V. so munter ist und so schön goldgelb aussieht, gefällt uns sehr. Sprecht: Wir haben an dem goldgelben, muntern Vogel unsere Freude. Jetzt wollen wir ihn mit dem Hündchen vergleichen, das wir betrachtet haben; nennt mir noch einmal die Haupttheile des Körpers? (Kopf, Rumpf und Glieder) Wie heißt der obere Theil des V.? wie viel Augen hat er? wie viel Ohren? (— ich sehe keine) Womit ist der Kopf und der ganze Körper bedeckt? (Federn) Sprecht: Der Vogel hat auch Ohren, aber die sind mit Federn bedeckt, so daß wir sie nicht leicht sehen können. Sucht seine Nase und seinen Mund! (—) Sprecht: Der Vogel hat keine Nase und keinen Mund, dafür hat er einen Schnabel (für Fähigere: Der Vogel hat statt der Nase und des Mundes einen Schnabel) Was thut er jetzt mit dem Schnabel? (er sperrt ihn auf) Was seht ihr denn darin? (Zunge) was aber nicht? (Zähne) Sprecht: Der Vogel hat eine Zunge, aber keine Zähne im Schnabel. Wie heißt der obere Theil des Rumpfes? der vordere? (Brust). Der hintere Theil heißt Steiß; was trägt der Vogel am Steiß? (Schwanz) Woraus besteht der Schwanz auch? Wie viel Beine hat der V.? (der Hund?) Wie heißt der untere Theil der dünnen Beine? Was sitzt an den Füßen? (Zehen, Krallen) Wie sind diese gestaltet? (krumm, gebogen, spitz) Wie viele Kr. stehen nach vorne? nach hinten? Was thut er mit den Krallen, wenn er sich setzt? (krümmt sie, faßt damit die Stange) Was trägt der V. an den Seiten des Rumpfes? (Flügel) Das sind seine Arme; was thut er aber damit? (fliegen) Was breitet er aus, wenn er fliegt? Sprecht: Wenn der V. fliegt, so breitet er die Flügel und den Schwanz aus; der fliegende V. schlägt mit

den Flügeln die Luft. Aber im Käfig kann er nicht ordentlich fliegen; sprecht: Der Vogel flattert im Käfig. Wann flattert er denn besonders? (wenn Sie ihn kriegen, fangen wollen) Wie wird er dann? (bange, ängstlich) Woran hört ihr es auch, daß er ängstlich ist? (er piept, schreit) Sprecht: Wenn ich den Vogel fangen will, so piept und flattert er ängstlich im Käfig. Was hört ihr aber von ihm, wenn er still im Zimmer steht? (er singt) Nenne mir noch andere Vögel, welche schön singen! Sprecht: Der Kanarienvogel gehört zu den besten Singvögeln; wir haben an dem schönen und singenden Vogel unsere Freude.

Lection 33. Das Ei (des Huhnes).

Was liegt dort auf dem Teller? (Eier) Wie viel? Von wem kauft deine Mutter Eier? Wer legt sie? (Henne) Wer von euch hat Hühner? (wie viele? wo halten die sich auf? Wer weiß ein Hühnernest mit Eiern?)

Nimm das Ei in die Hand; fühlst du Kanten? Wie ist das Ei also gestaltet? (rund) Aber es ist länger als breit; darum ist es länglich rund. (L. zeichnet) Was habe ich von dem Ei gemacht? (Bild, Zeichnung) Was könnt ihr daran auch sehen? (daß es länglich rund ist) Zeichnet auch ein Ei auf eure Tafeln? Vergleicht jetzt die beiden Enden; sie sind nicht gleich rund; wie ist das eine Ende? (mehr spitz) das andere? (mehr rund, stumpf) Sprecht: Das Ei des Huhnes ist länglich rund und zugespitzt an dem einen Ende. Wie sieht es aus? (weiß) Wie fühlt es sich an? (glatt, hart) Was habe ich jetzt gethan? (Sie haben ein Ei zerbrochen) Was habe ich daran zerbrochen? (Schale) Wie war die Schale, da ich sie so leicht zerbrechen konnte? (dünn, zerbrechlich) Sprecht: Das Ei hat eine weiße, dünne und zerbrechliche Schale. Jetzt fließt etwas heraus; wie ist also das Innere des Eies? (flüssig) Wie sieht das J. aus? (gelb, blank) Sprecht: Das Innere des Eies ist gelb oder blank. Das Gelbe im Ei ist der Dotter. (L. zerschneidet ein gekochtes Ei:) Was habe ich wieder gethan? Es floß aber nichts heraus; wie ist das Innere nicht mehr? wie denn? (hart, fest) Wie kommt das? (— dies Ei ist gekocht) Sprecht: Das Innere eines gekochten Eies ist fest, nicht flüssig; das Innere eines rohen (ungekochten) Eies ist flüssig. Wie sieht der Dotter hier auch aus? Wo liegt der D.? (Mitte des Eies) L. hebt einen gekochten Dotter heraus:) Welche Gestalt hat der Dotter? Sprecht: Der D. ist kugelförmig. Wie sieht jetzt das aus, was den Dotter umgibt? (weiß) Sprecht: Das, was den Dotter umgibt, heißt Eiweiß; das Eiweiß umgibt den Dotter. Was sitzt aber noch um das Eiweiß? (dünne Haut) Weshalb kochen wir denn die Eier? (essen) Was essen wir aber nicht daran? (Schale) Sprecht: Die Schale besteht aus Kalk; der Dotter und das Eiweiß sind eine gesunde Speise (Nahrung). Wie benutzt deine Mutter die Eier? deine? deine? Wer kennt andere Eier? Sind diese dicker oder dünner als Hühnereier? —

Lection 34. Der Frosch.

Der Lehrer bringe womöglich einige lebende Frösche in einem durchsichtigen Gefäße mit Wasser in die Schule. —

(L. hebt einen auf seine Hand:) Was für ein Thier sitzt hier auf meiner Hand? (Auf Ihrer Hand 2c. Frosch) Woraus habe ich ihn genommen? Worin muß er also wohl leben können? Was würde mit dir geschehen, wenn du so lange im tiefen Wasser sitzen solltest? (ertrinken) Wer hat Frösche draußen im Wasser

gesehen? und wo? Wohin hüpfen sie aber auch oft aus dem Wasser? Sprecht: Der Frosch kann im Wasser und auf dem Lande leben. Was streckt er auch oft aus dem Wasser hervor? (Kopf) Seht seinen Kopf einmal genauer an! Welche Theile bemerkt ihr daran? Wie ist der Mund des Frosches? Sprecht: Der Fr. hat ein breites Maul. Was steht an den Seiten des Kopfes hervor? (Augen) Der Kopf sieht aus, als wenn er plattgedrückt wäre. Wie wird der Leib nach hinten? (dünn) Wie viel Füße hat er? welche sind am längsten? (die Hinterfüße). Was hat er auch an den Füßen wie ein Hund u. ein Vogel? (Zehen) wie viele? aber womit sind die Zehen verbunden? (Haut) Auf dem Lande hüpft er mit seinen Füßen; wie bewegt er sich aber im Wasser? (er schwimmt) Was schiebt er nämlich mit den breiten Füßen fort? (Wasser) Eigentlich schiebt er sich in dem Wasser fort. Sprecht: Der Frosch hat Schwimmfüße; zwischen den langen Zehen sitzt eine Schwimmhaut. Wozu dient diese? Womit ist der Hund bedeckt? (bekleidet) das Schaf? der Kanarienvogel? — womit aber der Frosch? (— er ist nackt) Wir sehen nichts als eine nackte Haut. Wie sieht diese aus? (grün) wie fühlt sie sich an? (kalt, glatt, naß, feucht) Sprecht: Die Haut des Frosches ist nackt, grün, kalt, glatt und feucht. Der Hund bellt, das Schaf blökt, der Kanarienvogel singt; welche Stimme hat der Frosch? (— er schreit, quakt) Wer hat ihn quaken hören? wo? (Sumpf) wann war es, abends oder morgens? Sprecht: Bei schönem Wetter stecken die Frösche ihre Köpfe aus dem Wasser und quaken laut. Wer hat schon einen Frosch essen sehen? was ißt er? (Würmer, Fliegen ꝛc.) Der Frosch wird aber auch gegessen, von wem? (Storch) Ja, die Frösche werden auch von Menschen gebraten und gegessen. (Kinder äußern Abscheu, Widerwillen) Ihr eßt sie gewiß nicht gern; ihr habt einen Widerwillen gegen die nackten, kalten und schleimigen Frösche. Wer hat schon einmal ganz junge Frösche gesehen? Wie viel Füße hatten sie? (gar keine) Sie hatten aber einen langen Schwanz und lebten nur im Wasser. Davon sollt ihr später mehr lernen. (Kann der L. Kaulquappen vorzeigen, so mögen die K. wenigstens den Namen derselben und einige Merkmale sich merken; die Verwandlung des Frosches gehört nicht in den Ansch.-Unt.)

Lection 35. Der Goldfisch (im Glase).

Was habe ich hier auf das Katheder gestellt? (ein Glas) Womit steht das Glas auf dem K.? (Fuße) Ich kann dich durch das Glas sehen; wie ist also das Glas? (durchsichtig) Das Glas ist ein großes Gefäß? womit ist das Gefäß größtentheils gefüllt? (Wasser) Wie wäre das Glas, wenn es nichts enthielte? (leer) Ich kann dich auch noch durch das Glas und das Wasser sehen; wie muß also das Wasser auch sein? (durchsichtig) Sprecht: Glas und Wasser sind hell und durchsichtig. Wie heißt der obere Theil des Glases? (Rand). Bis wie hoch steht das Wasser nicht?

Was seht ihr in dem Wasser? (Fische) Welche Farbe haben sie? Sprecht: Diese Fische sind gelb wie Gold; wer nennt mir ihre Namen? (Goldfische) Bald ist der Fisch vorn im Glase, bald hinten; wann sieht er am größten aus und wann am kleinsten? Welchen Theil wendet uns dieser Fisch jetzt zu? (Kopf) welchen Theil jener? (Schwanz) Welcher Theil ist zwischen Kopf und Schwanz? (Rumpf) Was bemerkt ihr vorn am Kopfe? (Mund — Maul) Welche Bewegung macht der Fisch mit dem Munde? (öffnet ihn) Welche Gestalt hat das offene Maul? (rund) Sprecht: Der Goldfisch öffnet und schließt das Maul sehr

Lection 36. Die Biene.

(L. hat einige Bienen in einem größeren verdeckten Glase mitgebracht und vor der Stunde eine Biene in größerem Maßstabe an die Wandtafel gezeichnet).

Was stelle ich hier auf das Katheder? (Glas, Trinkglas) Womit habe ich dasselbe zugebunden? (Papier) Weshalb? (weil Bienen im Glase sind; die fliegen sonst heraus) Sprecht: Das Glas ist mit Papier zugebunden, damit die Bienen nicht herausfliegen. Zu welchen Thieren gehören denn die Bienen wohl, da sie fliegen können? (Fliegen, fliegende Thiere) Womit fliegen sie denn? (Flügeln) Wie viele Flügel hat aber eine B.? (Seht auf diese Zeichnung — 4) wie viel hat der Vogel? die Stubenfliege? Die Flügel des Vogels bestehen aus Federn; woraus bestehen die Flügel der Bienen und Fliegen? (aus Häuten) Sprich: B. und Fl. haben häutige Flügel. Die Flossen der Fische sind auch Haut, aber undurchsichtig; wie sind die der Bienen und Fliegen? Weshalb gebe ich euch keine Biene in die Hand? (weil sie stechen) womit? (Stachel) wo sitzt der Stachel? (am Hinterleibe — durch die Zeichnung zu veranschaulichen) Wen von euch hat schon einmal eine Biene gestochen? that es weh? Sprecht: Der Stich der Biene schmerzt heftig. Was scheinen sie auch vorn am Kopfe zu haben? Das ist aber kein Stachel, sondern ein Rüssel. Wozu gebrauchen sie denselben wohl? (— wer hat eine Biene in eine Blume kriechen sehen? was macht sie dort? Sie saugt Honig) Sprecht: Die Biene saugt mit dem Rüssel Honig aus den Blumen. Wohin bringt sie den Honig? (Haus, Korb, Stock) Sprecht: Die Bienen wohnen zusammen in einem Hause, dem Bienenstock. Wer hat einen solchen gesehen und wo? wovon ist derselbe gemacht? Vorn am Kopfe scheinen zwei Stacheln zu stehen; was macht sie damit? (bewegt sie — sie fühlt damit umher, seht her!) Sprecht: Vorn am Kopfe hat die Biene einen Saugrüssel und zwei Fühler. Kann sie denn nicht sehen? (o ja) womit? (Augen). Sie hat sogar 2 große Augen. Womit kriecht sie (im Glase) von einem Orte zum andern? (Füße) Wie viel Füße hat sie aber? (6) Wie viele stehen an jeder Seite? Sitzen die Füße am Hinterleibe oder am Kopfe? (Seht auf die Zeichnung) Sie sitzen an der Brust. Was sitzt auch daran? (Flügel) Sprecht: Die Füße und die Flügel der Biene sitzen alle an der Brust. Nennt mir nochmal die Haupttheile der B.! (Kopf, Brust, Hinterleib) Jetzt wollen wir auch sehen, ob die B. fliegen können. (L. geht mit der Klasse hinaus und läßt eine B. nach der andern fliegen:) Hört ihr etwas? Sprecht: Die Bienen summen im Fliegen. Welche Thiere thun das auch?

Lection 39. Kirsche und Pflaume. (Zwetsche.)

(Lehrer bringt einige Kirschen und Pflaumen, Früchte an den Zweigen, von verschiedenem Alter, grüne, halb- und ganz reife, mit in die Schule).

Kennt ihr diese Früchte? (Kirschen) Wie viele Kirschen habe ich hier hingelegt? (3) Wie sieht die eine aus? (grün) wie die zweite? (roth) wie die 3.? (auch roth — aber dunkelroth und glänzend) Welche ist die kleinste? (die grüne) Welche ist darum wohl auch die jüngste? Sprecht: Die grünen K. sind klein und noch jung; die rothen Kirschen sind älter; die dunkelrothe ist noch älter als die blaßrothe. Was saß vor der Frucht an derselben Stelle des Baumes? (eine Blüte) wie sah diese aus? (weiß) Jetzt will ich euch ein Räthsel aufgeben: „Erst weiß wie Schnee; dann grün wie Klee (wer kennt Klee? wo wächst er?); dann roth wie Blut; dann schmeckt es gut" — was ist das? (eine Kirsche). Welche

von diesen Kirschen ist am härtesten? welche am weichsten? welche schmeckt am besten? welche kann und darf man noch nicht essen? Was habe ich jetzt mit der rothen Kirsche gemacht? (zerdrückt) Was fließt heraus? (rother Saft) Wie schmeckt der Saft von der dunkelrothen K.? (süß); wie schmeckt der Saft der blaßrothen Kirsche noch? (sauer) Welche Kirsche ist reif? welche ist noch ganz unreif? Sprecht: Die dunkelrothen K. sind am ältesten, schmecken am süßesten und sind am gesündesten; grüne Kirschen sind am jüngsten, sind noch nicht saftig und süß und sind ganz ungesund.

(Aehnlich verfährt der Lehrer auch bei den Pflaumen) Sprecht: Dunkelblaue Pflaumen sind am ältesten, saftigsten und süßesten; aber die Pflaumen sind nicht so gesund wie die Kirschen. Womit sind die K. und Pfl. umgeben? (Haut) (L. wäscht den bläulichen Reif von der reifen Pfl.:) wie sah die Pflaume vorher aus? (hellblau) wie jetzt? (dunkelblau und glänzend) was habe ich von der Pfl. gewischt? (Staub — einen bläulichen Reif). Welche von diesen Früchten ist rund wie eine Kugel? welche länglich rund wie ein Ei? Sprecht: Die Kirsche ist kugelrund und die Pflaume ist eirund. Was fließt aus der Kirsche und der Pflaume? aus welcher am meisten? Sprecht: Die Kirsche ist kleiner, aber saftiger als die Pfl. Was liegt in der Kirsche? worin liegt auch ein Stein? Wie sind sie gestaltet? Sprecht: Der Stein der Kirsche ist beinahe kugelrund; der Stein der Pflaume ist länglich. Was habe ich jetzt gethan? (die Steine zerschlagen). Es ist noch etwas in den Steinen — ein Kern. Kannst du ihn essen? (ja) aber sie sind ungesund. Sprecht: In der Mitte der Kirsche und Pflaume ist ein Kern, um den Kern sitzt ein Stein, um den Stein saftiges Fleisch, um das Fleisch eine Haut; die Haut der reifen Pflaumen ist mit einem bläulichen Reif bedeckt.

Woran sind die K. und Pfl. gewachsen? (an Stielen) und woran diese? (Zweigen) und woran diese? (an den Bäumen) Sprecht: K. und Pfl. sind Baumfrüchte; die Kirschen- und Pflaumenbäume tragen gestielte Früchte; Kirschen und Pflaumen sind Kernfrüchte.

Was bemerkt ihr sonst noch an den Zweigen? (Blätter) Was für Bl. sind es, da sie an Bäumen wachsen (Baumblätter — kein Bl. von Papier) Wie sind sie gefärbt? Was bildet den untern Theil des Blattes? (Stiel) Sprecht: Das Blatt am Kirschbaume ist gestielt. Wie ist es, da es nicht mit Härchen bewachsen ist? (glatt, kahl) Wie viele Seiten hat das Blatt? Dies ist die obere, dies die untere Seite des Blattes: welche von beiden ist dunkelgrün? (die obere) welche hellgrün? (die untere S.) Wer kennt eine Säge? (L. zeichnet sie an:) was findet sich an dieser Seite der Säge? (Zähne) Sprecht: die S. ist gezähnt. Wie ist auch der Rand dieses Blattes? (gezähnt) Sprecht: Das Kirschenblatt ist gestielt, kahl und gezähnt.

Lection 41. Der Baum (Apfelbaum).

(L. zeichnet während des Unterr. den Baum an) Menschen und Thiere stehen auf ihren Füßen; worauf steht der Apfelbaum? (—) Wir stehen auf der Erde; wo steht aber der Baum? (in der Erde) Daher kommt es, daß wir seine Füße nicht sehen. Wie nennen wir die Füße des Baumes, mit welchen er in der Erde steht? (Wurzeln) Sprecht: Der Baum hat Wurzeln als Füße (statt der F.); er steht mit den W. in der Erde. Wie viele Füße hat der Mensch? der Hund? — aber wie viele W. hat der Baum? (sehr viele) Womit sind sie verdeckt? (mit

(Erde) Sprecht: Wir können die W. des Baumes nicht zählen, da sie von der Erde verdeckt sind. Hast du schon versucht, einen jungen Baum aus der Erde zu reißen? wie steht er in der Erde? (fest) Wir können uns von einer Stelle zur andern bewegen; wo bleibt der Baum aber stehen? (auf einer Stelle) Sprecht: Bäume und andere Pflanzen bewegen sich nicht von der Stelle. Wie heißt der Theil unsers Körpers, der sich über den Beinen befindet? (Leib) Der Baum hat auch einen Leib; wie nennen wir ihn? auf denselben zeigend — (Stamm) Woraus besteht der Stamm des B.? (Holz) Wie steht der Baumstamm? (aufrecht, senkrecht -- dieser Begriff ist schon früher entwickelt). Wie ist er gestaltet, da er keine Kanten hat? (rund) Wie ist er, da du ihn nicht umspannen oder umfassen kannst? (dick) wie ist er aber, wenn er noch jung ist? (dünn) Sprecht: Der Stamm eines jungen B. ist noch dünn; der St. eines alten B. ist dick; er wird alle Jahre dicker. Womit ist der Baumstamm umgeben? (Rinde) Wie sieht sie aus? (grau) wie fühlt sie sich an? (rauh) Sprecht: Der Baumstamm hat eine graue und rauhe Rinde. Ich habe hier ein Stück von dem Stamme eines jungen Baumes mitgebracht; zeigt mir, wo derselbe abgesägt ist? (wer hat einmal gesehen, daß ein Baum abgesägt wurde?) Wie sieht das Holz aus? (weißlich) Die Stelle ist flach; was zeigt sich auf der Fläche? (Kreise, Ringe) Sprecht: Das Holz des Baumstammes hat viele Ringe. Wie heißt der obere Theil des menschl. Körpers? (Kopf) Der Baum hat auch einen großen Kopf; wie nennen wir ihn? (darauf zeigend — die Krone) Sprecht: Der Baum hat eine große Krone als Kopf; die Haupttheile des B. sind die Wurzeln, der Stamm und die Krone. Dort geht der Stamm des B. auseinander; was sitzt dort an dem Stamme? (ein Ast — Aeste) was an den Aesten? (Zweige) Sprecht: Die Krone des B. besteht aus Aesten und Zweigen. Was tragen die Zweige hier? (Knospen) was hier? (Blätter oder Laub) was hier? (Blüten) was hier? (Aepfel — Früchte) Wiederholt! Sprecht: An den Zweigen wachsen Knospen, Blätter, Blüten und Früchte. Sie sind gewachsen; wann denn? (Frühling, Sommer) Wann hat der Baum keine Blätter, Bl. und Fr.? (Winter) Sprecht: Im Winter ist der Baum kahl, im Frühlinge bekommt er Laub. Wann fällt das Laub wieder ab? Wann sind auch die Früchte (Aepfel) reif? Wie bekommen wir sie vom Baume? (die Bäume werden geschüttelt) Wie müssen wir die A. aber abnehmen, wenn sie nicht gequetscht werden sollen? (pflücken) Die Blätter und Zweige des B. bewegen sich; wie kommt das? (vom Winde) Welcher Wind bewegt die Kronen der Bäume heftig? (der Sturmwind) Was schüttelt der Sturm auch von dem Apfel- und Birnbaume? Aber der B. selbst steht doch fest auf seinem Platze im Sturm. —

Welche Bäume kennt ihr? wachsen in eurem Garten? tragen eßbare Früchte? welche nicht? Wo stehen viele Bäume beisammen? wo stehen auch die höchsten Bäume? Vergleicht die Höhe derselben mit einem Hause, mit einem Kirchturm!

Aus dem 2. Abschnitt.

Lection 2. Was ich in der Schule thun und nicht thun soll.

Wer bin ich? (Lehrer) Was seid ihr für mich? (Schüler) Wen habe ich als Lehrer zu unterrichten? Sprecht: Der Lehrer unterrichtet die Schüler. Wir wollen zuerst bedenken, wie ich das mache? Was habe ich euch gestern erzählt?

was vorgestern? Sprecht: Der Lehrer erzählt seinen Schülern Geschichten. Wovon haben wir gestern Nachmittag gesprochen? (Tafel ꝛc.) Was habe ich bei der Besprechung an euch gerichtet? (Fragen) ich habe gefragt. Was habe ich euch dabei gezeigt? was am Sonnabend? Wiederholt: Der Lehrer erzählt Geschichten; er stellt Fragen im Unterrichte; er zeigt seinen Schülern verschiedene Gegenstände, damit sie diese kennen lernen. Was habe ich euch soeben vorgelesen? was gestern? was habe ich an die Wandtafel geschrieben? was gezeichnet? Wiederholt: Der L. liest seinen Schülern aus dem Buche vor, schreibt Wörter an die Wandtafel und zeichnet Figuren an dieselbe. Wen von euch habe ich gestern gelobt? weshalb? wen habe ich getadelt (gescholten) und weshalb? wen habe ich denn gestraft? (in die Ecke gestellt, einen Klaps gegeben, heruntergesetzt) und weshalb? Sprecht: Der Lehrer lobt die fleißigen und artigen Schüler; er tadelt die trägen und straft die ungehorsamen. Wiederholt mir alles, was der L. in der Schule thut?

b. Jetzt wollen wir bedenken, was ihr Schüler thut? Was habt ihr zu thun, wenn ich erzähle? (zuhören) wenn ich etwas anschreibe oder zeichne? (nachschreiben) wenn ich etwas vorlese? (nachlesen) Sprecht: Wenn der L. erzählt, so müssen die Schüler zuhören; wenn er ꝛc. Sprecht: Der Schüler hört zu, wenn der Lehrer ꝛc. Wie müßt ihr auf der Bank sitzen, wenn ich erzähle? (still, ruhig) Wie müßt ihr zuhören? (aufmerksam) Sprecht: Wir müssen still und ruhig sitzen und aufmerksam zuhören, wenn der L. spricht. Was mußt du thun, wenn ich dir sage: steh auf! schlage dein Buch auf! lies! ꝛc.? (ich muß thun, was der L. sagt, befiehlt) Sprecht: Wenn der Schüler thut, was der L. ihm befiehlt, so ist er gehorsam. Wie lernt der aufmerksame und gehorsame Schüler seine Lection? (fleißig) Was lernt ihr denn? (lesen, schreiben, singen, Räthsel, Sprüche ꝛc.) Sprecht: Der fleißige Schüler lernt lesen, schreiben ꝛc. Was mußt du thun, wenn ich dich frage? (antworten) was, wenn ich vorgelesen habe? (nachlesen) wenn ich was geschrieben habe? (nachschreiben) Wiederholt: Der Schüler antwortet, wenn der L. ihn fragt; er schreibt auf die Tafel, wenn der L. ihm an der Wandtafel vorschreibt. Was mußt du thun, wenn ich dir einen Tisch vorzeichne? Was thut ihr, wenn ich sage: zählt zusammen 3 und 4, 5 und 6 oder 5—4? (rechnen) Wiederholt: Wir zeichnen auf die Tafel, was der Lehrer vorzeichnet und rechnen die Aufgaben, welche der L. uns aufgibt. Womit beginnen wir des Morgens? womit schließen wir den Unterricht auch? (singen, beten) Was singen wir denn? was beten wir? Mit wem reden wir, wenn wir beten? Worum bitten wir ihn z. B.? (Gesundheit, Essen und Trinken ꝛc.) An wen müßt ihr deshalb auch denken, wenn ihr betet? Sprecht: Wenn wir beim Beten an Gott denken, so beten wir andächtig. Wiederholt, was die Schüler alles lernen und thun in der Schule.

c. Daß ihr aufmerksam und fleißig, nicht träge sein müßt, haben wir schon gehört; ebenso, daß ihr gehorchen müßt, wenn der Lehrer etwas befiehlt. Jetzt wollen wir bedenken, wie ihr euch sonst noch betragen müßt, z. B. gegen eure Mitschüler. Wer ist denn dein M.? Mit wem bist du zur Schule gekommen? mit wem du? Habt ihr euch unterwegs auch gezankt oder gar geschlagen? Wer hatte sich gestern gezankt? Sprecht: Die Schüler dürfen sich nicht zanken, sie müssen Frieden halten oder sich vertragen; wer Frieden mit andern hält, ist friedlich oder verträglich. Mit wem spielst du (A.) fast alle Tage? Ihr seid gute Freunde mit einander. Wenn ihr einander seht oder begegnet, so freut ihr euch; ihr seid freundlich gegen einander; woran kann man das sehen? (im

Gesicht) Wenn B. seinen Griffel vergessen oder verloren hat und du hast 2 Griffel, was thust du dann gern? oder wenn A. sein Lineal vergessen hat, was leihst du ihm dann gerne? Sprecht: Wer andern gern einen Gefallen thut, ist gefällig (weitere factische Beisp. der Gefälligkeit anführen). Sprecht: Ein Schüler muß friedlich (verträglich), freundlich und gefällig gegen seine Mitschüler sein. Was sagst du, wenn du deinem Lehrer begegnest? was nimmst du ab, wenn du in die Schule trittst? Sprecht: Wer seinen Lehrer freundlich grüßt und seine Kappe abnimmt, der ist höflich (Beisp. vom Gegentheil anführen).

Was hatte doch H. dir einmal weggenommen? War das recht? Wie habe ich das damals genannt, was er gethan hatte? (stehlen) Sprecht: Wer einem andern die Sachen nimmt, der stiehlt. Wie nennen wir einen Menschen, der das thut? (Dieb) H. machte aber leider seine Sünde noch schlimmer; was sagte er, als ich ihn darüber fragte? (.....) er sagte die Unwahrheit; wie habe ich solche freche Unwahrheit damals genannt? (Lüge) Sprecht: Wer die Unwahrheit frech redet, der lügt, ein Lügner ist noch schlimmer als ein Dieb. Aber hoffentlich wird H. niemals wieder stehlen und lügen. Sprecht: Wer nie stiehlt, ist ehrlich; wer nie lügt, ist aufrichtig. Wie nannte P. dich vor einigen Tagen? was that er damit? (schimpfte mich) Ihr dürft euch aber nie schimpfen oder ausschelten; ja wann darfst du nicht einmal mit deinem Nachbar sprechen? (beim Unterricht) Sprecht: Wer mit seinem Nachbar im Unterrichte spricht, der plaudert und stört den Unterricht, ein Plauderer kann nichts lernen. Nun wiederholt mir, wie ihr sein und dann, wie ihr nicht sein müßt in der Schule. —

Lection 6. Geschichte des Hauses

(am besten eines bestimmten, in der Nähe der Schule stehenden, wohlbekannten und neuerbauten).

Was steht dort neben der Schule oder neben der Kirche? (Haus) Was für ein Haus ist es? (neues) Ist es schon lange da gewesen? Wann ist es erst erbaut worden? (diesen Sommer) Wer hat es bauen lassen? Wer ist also der Eigenthümer des Hauses (Hilfsfr.: wem ist es eigen?) Welche Leute haben daran gebaut? (Maurer, Zimmerleute &c.) Womit arbeiteten diese Leute? (mit den Händen) Sprecht: Leute, die mit den Händen arbeiten, nennen wir Handwerker. Wer führte die Aufsicht über diese Handwerker und über den Bau? Sprecht: Herr NN. ist der Meister, der Baumeister. Was bauen die Maurer? (die Mauern) Was haben sie dazu nöthig? (Steine) welche? (Backsteine, Bruchsteine) Was fügen sie zwischen die Steine, wenn sie mauern? (Kalk, Lehm) Wie wird der weiche Kalk bald? (hart) und wie werden dadurch die Mauern? (fest) Sprecht: Durch den Kalk werden die Steine aufeinander befestigt. Wohin werden die ersten Steine gelegt? (in die Erde) Sprecht: Der Theil des Gemäuers, der in der Erde liegt, ist das Fundament. Wie müssen die Mauern auf dem Fundamente stehen, wenn sie nicht umfallen sollen? (gerade, senkrecht). (Von dem Gebrauche des Senkbleies oder Lothes und des Winkelmaßes später). Was bauen oder zimmern die Zimmerleute an dem Hause? (Thüren, Treppen, Fensterrahmen, Fußböden &c.) Was bauen sie, damit man in das Haus kommen kann? Sprecht: Durch die Thüren betreten wir das Haus und die Zimmer. Was bauen sie, damit wir im Hause von unten nach oben kommen können? (Treppen) Sprecht: Durch die

der Spritzen in das brennende Haus? Woher holte man das Wasser? und womit? Was wollte man damit löschen? Sprecht: Das Wasser wurde in Löscheimern herbeigeholt; mit denselben wurden die Spritzen gefüllt; mittelst der Feuerspritzen versuchte man das brennende Haus zu löschen. Was war an die Feuerspritze geschraubt? (Rohr, Schlauch) Wer hat gesehen, wie man die Feuerspritze gebrauchte? (pumpen) Sprecht: Durch Pumpen wird das Wasser in den Schlauch getrieben und in die Höhe gespritzt. Was wollte man damit dämpfen oder löschen? Allein ihr werdet auch bemerkt haben, wie das Feuer immer weiter um sich griff; das Feuer fand leider, wie man zu sagen pflegt, viele Nahrung in einem Hause. Daß Heu und Stroh brennbare Stoffe sind, wissen wir bereits; aber auch viele andere Dinge im Hause sind brennbar; nennt mir solche! (Thüren, Böden, Betten, Möbeln zc.) Darum läßt sich ein großes Feuer auch so schwer löschen; es richtet großen Schaden an. Und dann kann sich das Feuer so leicht verbreiten; welche Häuser können leicht entzündet werden? (Nachbarhäuser). Was trugen deshalb die Nachbarn auch aus ihren Häusern? (Möbeln) wohin? warum thaten sie das? (um sie vor dem Feuer zu retten) Wie können auch die reichen Menschen leicht werden, wenn sie so viel durch das Feuer verlieren? (arm) Sprecht: Auch reiche Menschen können durch Feuersbrünste verarmen. Glücklicherweise bekommen die Abgebrannten manchmal viel Geld wieder (von „Versicherungen" später); den Armen unter ihnen wird auch manchmal viel geschenkt. Denkt an ihre Noth! Was bedürfen sie am ehesten und meisten? (Kleider, Brot, Wohnung) Was bedürfen die Obdachlosen? was die Hungrigen? was die Nackenden? Darum seid mildthätig gegen Nothleidende; „einen fröhlichen Geber hat Gott lieb."

Lection 11. Die Familie.

Wie heißt dein Vater, H.? wie der Deinige? wie deine Mutter? die Deinige? Wer ist älter, du oder dein Vater, deine Mutter? Wie nennst du Vater und Mutter zusammen, weil sie älter sind als du? Sprecht: Vater und Mutter sind meine (unsere) Eltern, denn sie sind älter als ich (wir) oder: Weil V. und M. älter sind zc. Wie nennt dein Vater dich, wie dich? wie zusammen? (Kinder) Wie nennt er dich, wenn er dich nicht beim Namen ruft? (Sohn) wie dich? (Tochter) Sprecht: Söhne und Töchter sind Kinder der Eltern. Wie viele Söhne und wie viele Töchter haben deine Eltern? wie viele deine? Wie heißt dein Bruder? deine Schwester? Wie viel Brüder und Schwestern habt ihr? Wie alt sind sie? Sprecht: Brüder und Schwestern sind Geschwister. Eltern und Kinder bilden eine Familie. Was geben Vater und Mutter dir? Du siehst, daß sie dich lieb haben (lieben); wie mußt du sie nun auch haben? Sprecht: Vater und Mutter lieben mich, darum muß ich sie wieder lieben. Wen mußt du auch lieb haben? (die Geschwister) Schilt sie nicht und zanke dich nicht mit ihnen! Heinrich, du bist jetzt noch ein Kind, ein Knabe; du wirst aber älter und größer; ihr alle bleibt keine Kinder; wie nennen wir einen jungen Menschen, der kein Kind mehr ist (der 14—20 Jahre alt ist)? (Jüngling) wie denn ein Mädchen von diesem Alter? (Jungfrau). Beide werden aber auch älter; wozu wird der Jüngling? (Mann) wozu die Jungfrau? (Frau) Nennt mir Jünglinge und Jungfrauen, die euch bekannt sind, nennt mir Männer und Frauen zc. Ja, auch Männer und Frauen werden noch älter, wenn sie nicht frühzeitig sterben;

dienen? (Leuchter) Wer pflanzt denn in eurem Hause den Weihnachtsbaum auf? Was steckt die Mutter darauf wie auf einen Leuchter? (Lichter) Was bindet sie sonst noch an den schönen Baum? Sprecht: Der schöne grüne Weihnachtsbaum ist mit Lichtern geschmückt. Aber am prächtigsten sieht der Baum aus, wenn alle Lichter brennen. Wer zündet sie denn an? wann? Wen ruft nun die Mutter herbei? Was stimmen erst alle vor Freuden an? (Lied, Gesang) Welches Weihnachtslied kennt ihr? (ein solches wird vorgetragen und gesungen) Was finde ihr dann unter dem Weihnachtsbaume? (Geschenke) welche? Was für schöne Geschenke hast du am vorigen Weihnachtsfeste erhalten? Durch welche Gaben bist du erfreut worden? welche sind dir beschert? Seht, alle diese Gaben bilden die Christbescherung. Wie sollt ihr für alle diese Wohlthaten sein? (dankbar) Aber alle diese Gaben kommen eigentlich aus Gottes Vaterhand; wie sollt ihr auch dem l. G. dafür sein? Was wir dem l. Heiland zu verdanken haben, werdet ihr später erfahren. Aber wodurch könnt ihr den Eltern denn beweisen, daß ihr ihnen und dem lieben Gott von Herzen dankbar seid? (durch Liebe und Gehorsam) Ihr könnt auch noch auf eine andere Weise dankbar sein: welche Kinder erhalten zu Weihnachten wenige oder gar keine Geschenke? (die armen) Ja, sie haben nicht einmal die Freude an einem Christbaum, da ihre Eltern zu arm sind, ihnen einen zu kaufen und zu schmücken! Wie könnt ihr nun solchen armen Kindern Freude bereiten? (Geschenke) Wer durch Geschenke erfreut worden ist, der soll andern wieder Freude durch Geschenke bereiten. „Vergiß des Armen nicht! Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“

Der Anschauungsunterricht im zweiten Jahre.

Lection 2a. Die Frühlingssonne.

In welcher Jahreszeit stehen wir jetzt? (Frühling) Welche J. geht dem Frühlinge voraus? welche folgt dem Winter? Wie war die Luft im Winter gewöhnlich? Wie waren ja auch die Tage im Vergleich zu den langen Sommertagen? wie aber die Nächte? Die Winterkälte hat jetzt sehr nachgelassen; wie ist es geworden? Von welchem Himmelskörper strahlt die Wärme aus? (Sonne) In welcher Himmelsgegend geht die Sonne jetzt auf? (Osten) wo vor 1 Vierteljahr? (südlich von Osten) Wo geht sie jetzt unter? (Westen) wo vor 1 Vierteljahr? (südlich von Westen) Beschreibt sie jetzt auf ihrem Laufe einen größeren oder einen kleineren Bogen als vor 1 Vierteljahr? Zeigt, wo sie jetzt am Mittage steht? wo vor 1 Vierteljahr? vergleicht nun die Höhe oder die Niedrigkeit ihres Standes. Sprecht: „Vor einem Vierteljahr stand die Sonne um Mittag tiefer am Himmel als jetzt;“ jetzt steht sie höher ꝛc. oder: Im Frühlinge steht die Sonne um Mittag höher ꝛc. An welcher Tageszeit geht die Sonne auf? Wie nennt man also die Tageszeit, an welcher die Sonne aufgeht? Um welche Uhr ist sie diesen Morgen aufgegangen? um welche Uhr wird sie untergehen? Sprecht: Der Tag (die Nacht) dauert im Frühlinge 12 Stunden. An welcher Tageszeit geht die Sonne unter? Wie nennt man also die Tageszeit, an welcher die Sonne untergeht? Welche Zeit folgt auf den Abend? (Nacht) Wie nennt man die Zeit mitten in der Nacht? Wie viel schlägt die Uhr um Mitternacht? Wie ist es in der Nacht,

da die Sonne nicht scheint? (finster) wie am Tage? wie am Abende oder am frühen Morgen? (dunkel) Seht, ich stehe hier im Sonnenschein; wo ist es hell und wo dunkel? Was wirft mein Körper hier, wo es dunkel ist, auf die Erde? (Schatten) Was wirft jeder Körper, der im Sonnenschein steht, auf die Erde? Die Sonne steht mir jetzt zur rechten Hand; wohin fällt aber mein Schatten? Die Sonne steht jetzt im Süden; wohin fällt mein Schatten? Sprecht: Der Schatten fällt immer auf die Seite des Körpers, welche der Sonne gegenüber ist (für Fähigere: Der Schatten fällt immer auf die der Sonne gegenüber liegende Seite des Körpers). Was verbreitet die Sonne, indem sie hell scheint? (Licht) Wie wird deine Hand auch, wenn die Sonne sie bescheint? (warm) Was verbreitet demnach die Sonne? (Licht und Wärme) Wann sind Licht und Wärme größer, im Winter oder Frühlinge? Sprecht: Im Frühlinge verbreitet die Sonne mehr Licht und Wärme als im Winter; oder: Die Sonne erleuchtet und erwärmt die Erde im Frühlinge stärker als im Winter (für Fähigere: Die erleuchtende und erwärmende Kraft der Sonne ist im Frühlinge ꝛc. Wann ist die erleuchtende und erwärmende Kraft der Sonne am stärksten?) Aber es ist im Frühlinge nicht immer warm; wie ist die Luft auch noch sehr oft? wie ist sie, wenn sie weder ganz warm noch kalt ist? (lau) Sprecht: Im Frühlinge wehen oft laue, linde Lüfte.

Nachdem wir den Auf- und Untergang der Sonne und dann den Sonnenschein betrachtet haben, wollen wir über den Sonnenkörper selbst auch Näheres hören. Welche Gestalt hat sie? (rund, kugelförmig, wie ein Ball — schon vorgekommen) Woraus muß dieser Ball wohl bestehen, da sie wie ein Feuer Hitze verbreitet? (—) Ja, die Sonne ist ein Feuerball, welcher starke Hitze verbreitet. (Wiederholt). H., zeichne das Bild der Sonne an die Wandtafel, damit ich sehe, wie groß sie dir erscheint. (Nachdem der Lehrer noch mehrere Sonnenbilder hat anzeichnen und unter diesen das zutreffendste hat stehen lassen:) Jetzt wollen wir den Durchmesser des Sonnenbildes messen; wie viel Centimeter beträgt es? (25 cm.) Aber sollte die Sonne in der That nicht größer sein? Wer hat sie schon mal hinter einem ferne stehenden Hause oder Baume untergehen sehen? Was schien dir dann am größten, der Baum oder die Sonne? Ja, sie ist in der That viel größer, als alle Häuser, Kirchen, Türme, Berge, ja, als die ganze Erde. Wie kommt es nur, daß sie uns so klein erscheint? (weil sie so weit von uns entfernt ist) Wann erscheint uns ein Körper nämlich am kleinsten? Sprecht: In großer Entfernung erscheinen uns auch große Körper klein.

Wie würde es auf Erden sein, wenn die Sonne nicht schiene? (finster und kalt). Ja, ich und du, wir alle würden ohne die Sonne gar nicht leben können; wie wäre dann alles? (todt — leblos) Was für Geschöpfe würden also gar nicht auf Erden leben oder gedeihen können? (Menschen, Thiere, Pflanzen). Wovon hängt also unser Leben und Gedeihen ab? Aber die Sonne selbst ist auch ohne Leben; sie ist bloß ein Werkzeug in der Hand Gottes; denn wer hat die Sonne geschaffen und erhält sie auch? Der Allmächtige trägt und führt sie mit seiner starken Hand.

Lection 3a. Ein Gang in den Garten.

(Nach einem gemeinschaftlichen Besuche in einem bestimmten Garten oder in verschiedenen.)

In welchem Garten seid ihr gestern gewesen? Wo liegt derselbe? wo der eurige? Bei welchem Gebäude pflegt der Garten gewöhnlich zu liegen? Sprecht:

oder fangen. Was hast du H. mal in der Hecke gefunden? (Nest) Was fandest du in dem Neste? (Eier) Was kommt aus den Eiern? (Junge) Wie mußt du mit den Eiern und Jungen umgehen? (vorsichtig, schonend) Sprecht: Wir dürfen die Vogelnester nicht ausreißen, die Eier nicht fortnehmen oder zerbrechen und die Jungen nicht erschrecken oder quälen. Wie nennen wir einen bösen Menschen, der Thiere quält? (Thierquäler) (Warnung vor Thierquälerei.)

Lection 3c. Die Tulpe.

In welchem Monate stehen wir jetzt? Welche Blume habe ich mitgebracht? Daraus könnt ihr abnehmen, in welchem Monate die Tulpe blüht. Woher habe ich sie wohl geholt? Sprecht: Die Tulpe blüht im Monate Mai im Garten. Was für ein Gewächs ist es deshalb? Was für ein Gewächs ist sie, da sie keine eßbaren Früchte trägt, sondern zur Zier dient? Sprecht: Die Tulpe ist eine Gartenzierblume. Woraus habe ich die ganze Pflanze gehoben? (Erde) Mit welchen Theilen wächst sie denn in der Erde? (Wurzeln) Wie nenne ich die Wurzeln, da sie faserig sind? (Wurzelfasern) Wie sind diese beschaffen? (erst dünn) Was befindet sich über den Wurzeln? (Knollen, Kugel) Es ist das eine Verdickung des Stengels, welche wir Zwiebel nennen. Wer kennt eßbare Zwiebeln? Diese sind nicht genießbar. (L. durchschneidet die Z.) Wie sieht sie inwendig und auswendig aus? Ihr seht, daß die Zwiebel aus mehreren Theilen besteht, die sich wie dicke Blätter oder Häute aufeinander oder umeinander legen. Sprecht: Die Zwiebel der Tulpe ist dick, rundlich, weiß und inwendig dickhäutig. Was wächst aus der Zwiebel empor? (Stengel, Blätter) Wie viele Blätter? (2) Wie sind sie gestaltet? (lang) wie gefärbt? Wie sind sie, da ihnen der Blattstiel fehlt? (stiellos) Wo ist der Stengel gewachsen? (zwischen den Blättern) Wie ist derselbe gestaltet im Querschnitt? Wie ist er, da sich an demselben keine Blätter befinden? (blattlos) Merkt: Einen blattlosen Stengel nennt man auch einen Schaft. Was trägt der Stengel an seinem obern Ende? (Blüte, Blume) Wie ist die Tulpe zu nennen, da sie nur eine Blüte auf jedem Stengel hat? (einblütig) Sehen wir uns die Blätter etwas genauer an: Durch wie viele Blumenblätter wird sie gebildet? (6) Vergleicht ihre Größe und Farbe untereinander (sie sind gleich groß und gleich gefärbt) Wie sind sie zu einander gestellt? (im Kreise) Welche Form bilden sie, wenn ich sie umkehre? (Glocke — glockenförmig) wie gefärbt? (roth, bunt) wie, da Streifen darüber laufen? (gestreift) Wie fühlen sich die Blumenblätter an? An andern Blumen haben wir unter den bunten Blumenblättern grüne Kelchblätter gefunden; was zeigt sich in der Tulpenglocke? (Griffel und Staubfäden) Wo steht der Griffel? Wie steht er? Was befindet sich am äußersten Ende desselben? (Narbe) Wie fühlt sich die Narbe an? (klebrig) Wie stehen die Staubfäden zu dem Griffel? (um ihn) Wie viele St. stehen um den Griffel? (6) Sprecht: Die T. hat eben so viel St. wie Blumenblätter. Was befindet sich am Ende der Staubfäden? (das sind Staubbeutel — L. zeigt den Staub) Jetzt riecht mal an die Blume (sie riecht nicht); jetzt die zerschnittene Zwiebel (unangenehm, scharf). Sprecht: Die Tulpe hat eine prächtige Farbe, riecht aber nicht oder ist ohne Wohlgeruch; es ist eine prachtvolle Zierpflanze — nennt mir andere Gartenzierpflanzen. Welche davon riechen schön? welche nicht?

Im Sommer.

Lection 1b. Der Sommermorgen.

Welche Tageszeit ist es? (Morgen) Welche Zeit geht dem Morgen voran? (Nacht) Wie ist es in der Nacht? wie am Morgen? Die Finsternis oder Dunkelheit der Nacht geht aber nicht sogleich in helles Tageslicht über; wenn es etwas licht wird, so dämmert es. Sprecht: Nach der dunklen Nachtzeit stellt sich die Morgendämmerung ein. Das große Gestirn des Tages, die Sonne ist noch nicht aufgegangen; wie wird aber gegen Morgen der Himmel im Osten? (roth) Sprecht: Vor Aufgang der Sonne zeigt sich am östlichen Himmel die Morgenröthe. Was verschwindet aber, wenn die Sonne aufgeht und es ganz hell wird? Was habt ihr während der Nacht gemacht? (geschlafen) Welche Geschöpfe schlafen auch? Welcher Vogel erwacht aber am Morgen schon vor Sonnenaufgang? (Hahn) Wodurch gibt er kund, daß er aufgewacht ist? (Krähen) Wen will er wecken? Draußen auf dem Felde erwachen auch andere Vögel; welcher Vogel steigt z. B. am frühen Morgen in die Luft empor? (Lerche) Was stimmt die steigende Lerche an? (Lied) Sprecht: Die Lerche steigt fröhlich singend in die Luft empor. Woraus kommen am Morgen die Bienchen hervor? (Stocke) Wohin fliegen sie und weshalb? Welcher Mann steht auf dem Lande auch sehr früh auf? (Landmann) Was für Thiere füttert er? (Kühe, Pferde ꝛc.) Was spannt er an den Wagen? (Pferde, Kühe) Wohin fährt er und was holt er von dort? (Korn) Was für eine Zeit ist es jetzt, da der Bauer sein Getreide erntet? Leider regnet es viel; was kann dann leicht verderben? Aber der alte Gott lebt noch und läßt keinen Menschen verhungern. Auch der Hirt steht früh auf; welche Thiere treibt er hinaus auf die Weide? (Schafe ꝛc.) Wo pflegen die Menschen nicht so früh aufzustehen, wie im Dorfe? Welche Städter stehen auch früh au
Am Morgen kann man auch am besten arbeiten oder lernen. Wann müßt ih deshalb aufstehen? (6 Uhr) Was ist eure erste, zweite ꝛc. Beschäftigung am Morgen? Wann geht ihr zur Schule? Was habt ihr dafür stets am Abend bereit gelegt? Wer ist auf seinem Schulwege an Grasflächen (Rasen) oder an Blumenbeeten vorbeigekommen? Was habt ihr an den Blättern wahrgenommen? (Wassertropfen) Sprecht: Die Wassertröpfchen, welche am Morgen an Pflanzenblättern hängen, nennen wir den Thau; es hat in der kalten Nacht gethaut. Wodurch schmelzen aber die Thautröpfchen bald fort? (Sonnenschein) Es ist jetzt heller Sonnenschein; wie ist auch die kalte Nachtluft und die kühle Morgenluft nach und nach geworden? (warm) Sprecht: Die kalte Nachtluft und die kühle Morgenluft ist allmählich erwärmt. Ja, wie wird die Luft um Mittag? (heiß)

Lection 3a. Raupe und Schmetterling.

Welche Thiere habt ihr gestern in dem Garten gefunden? Welche von diesen können fliegen und welche nicht? Welche haben 4, welche 2 und welche 6 Füße? Was kriecht hier auf meiner Hand? (Raupe — vom Hecken- oder Kohlweißling) Wie ist der Körper derselben gestaltet? (länglich, langgestreckt) Wie sieht der Kopf aus? (schwarz) Womit ist der Leib bedeckt? (Haaren) wie sehen diese aus? (gelblich) Sprecht: Der Leib der Raupe ist mit langen, gelblichen Haaren bedeckt. Zählt die Füße an der einen Seite des Leibes; dann an der andern Seite (an jeder Seite 4) Die Füße sitzen sich an beiden Seiten gegenüber und bilden je

ein Paar; wie viel Paar Füße hat also die Raupe? wie viel sind das im ganzen? Wie bewegt sie sich mit denselben vorwärts? (kriecht) Seht, wie sie kriecht: was hebt sie zuerst auf? wohin setzt sie die Vorderfüße? was zieht sie zusammen? womit schiebt sie sich nach? (Hinterfüßen) Welche Kinder kriechen auf Händen und Füßen? wie lange pflegen sie so zu kriechen? Wo finden wir die Raupen im Garten? (auf den Blättern) an welchen am meisten oder gewöhnlichsten? (Kohlblättern) Warum hält sie sich dort so gerne auf? (sie frißt Blätter) Sprecht: Die R. frißt sehr viel, sie ist sehr gefräßig. Wo habt ihr ganze Raupennester gefunden? Was müßt ihr thun, um die Pflanzen gegen die gefräßigen Raupen zu schützen? (ablesen) Es sind in der That sehr schädliche Thiere. Merkwürdiger Weise bleibt die Raupe nicht immer eine solche häßliche Raupe; was habe ich hier in der Hand? (Puppe) Merkt, die Puppe ist aus der Raupe entstanden. (Die Metamorphose selbst ist Gegenstand des naturgeschichtlichen Unterrichts.) Wie scheint die P. zu sein, da sie sich nicht rührt? (todt, leblos) Sie ist aber nicht todt, sie schläft nur so fest. Welche Gestalt hat sie von hinten? (spitze) welche Farbe? Welche Körpertheile fehlen ihr? (Füße).

Wer hat die Puppe schon hängend gefunden? woran hing sie? (Faden) Merkt: Die Puppe hängt oft an einem dünnen Faden, den sie selbst gesponnen hat; sie hat sich eingesponnen. Aber die Puppe bleibt auch nicht immer eine solche P. Was halte ich hier im Glase? (Schmetterling) Merkt: Aus der Raupe wird eine Puppe; aus der Puppe ein Schmetterling. Worein verwandelt sich also die Raupe? und dann die Puppe? Sehen wir uns den Schmetterling genauer an: welche großen Körpertheile besitzt der S., die der Raupe und Puppe fehlen? (Flügel) Zu welchen Thieren rechnen wir den S.? (Insecten) Was für ein Insect ist er, da er Flügel hat? (geflügelt) Wie sind die Flügel im Vergleich zu dem kleinen Körper? (groß) wie sind sie gefärbt? (weiß) Merkt: da dieser Schmetterling große weiße Flügel hat, so heißt er ein Weißling. Wo lebte die Raupe desselben? (auf dem Kohl) Was für ein Weißling ist es deshalb? (Kohlweißling) Andere leben auf Hecken oder Bäumen und heißen auch darnach; wie denn? (Hecken- oder Baumweißling) Wie viel Flügel hat der Vogel? Der Schmetterling scheint auch nur 2 Fl. zu haben; allein wie viele hat er eigentlich an jeder Seite? Wie kann man diejenigen nennen, welche vorn am Körper sitzen? wie diejenigen, die hinten sitzen? Welche Flügel haben eine breite schwarze Spitze? Wie trägt der S. die Flügel, da er sie nicht zusammenlegen kann wie ein Vogel? (ausgebreitet, aufrecht) Welche Bewegung macht er aber mit ihnen, wenn er fliegt? (er bewegt sie auf und ab) Wohin setzt er sich? Sprecht: Der Schmetterling flattert von einer Blume zur andern. Jetzt zählt noch einmal die Füße? (an jeder Seite 3) Sprecht: Der Schmetterling hat 3 Paar oder 6 Füße; er ist ein sechsfüßiges Insect. An welchem Theile des Leibes sitzen die Füße? (mittlerer Theil) Sprecht: Die F. d. S. sitzen an dem Bruststück. Was trägt er vorn am Kopfe? (Fühler, Fühlhörner) Wohin setzt der Sch. sich gern? (Blumen, Blätter) Was saugt er aus den Blumen? (Honig) Spr.: Die Raupe nährt sich von Blättern, der S. von Honig. Was für ein Werkzeug hat er am Munde zum Saugen? (Saugrüssel) Aber er nimmt den Blumen nicht bloß etwas; er gibt ihnen auch was; er legt seine Eier an die Unterseite der Blätter (womöglich vorzuzeigen) Was kommt denn wieder aus den Eiern?) (Junge) Wann könnt ihr den S. am besten fangen oder haschen? (wenn er auf den Bl. sitzt) Wobei faßt ihr ihn denn? (an den Flügeln) Aber was streift ihr

dann auch von den Flügeln? (Staub) Das ist kein natürlicher Staub, sondern es sind kleine Federn, welche wie Schüppchen auf den Flügeln sitzen. Womit fängt man den S. sonst noch? (Netzen) Wie macht ihr das? —

Lection 5b. Die Reise auf der Eisenbahn.

(Nach einer gemeinschaftlichen Fahrt).

Worauf haben wir gestern (vorgestern) eine Reise gemacht? (Eisenbahn) Wo sind wir gewesen? Sprecht: T. war das Ziel unserer Reise. Auf welcher Haltestelle stiegen wir ein? Was hielt denn dort? (Zug) Spr.: Der Ort, an welchem der Zug hielt, heißt die Haltestelle oder Station. In welchem Gebäude hielten wir uns vor dem Einsteigen auf? (Bahnhof, Bahnhofsgebäude) Was mußte ich dort erst am Schiebefenster oder Schalter lösen oder kaufen? (Billette) Wer hat sie gesehen? wie sind sie gestaltet? was steht darauf? Wie viel kostete die Fahrt für jeden von uns? (wie viel für alle?) War der Zug schon angekommen, als wir die Billette lösten? (Nein) Woran merktet ihr, daß der Zug nahe war? (Pfeifen) Bald brauste der Zug heran; von welcher Seite kam er? wohin fuhr er? Was hörtet ihr denn? (Zischen) Was stieg mächtig aus einem Rohr? (Dampf) was aus einem andern? (Rauch) Wie nennen wir die Maschine, welche von Dampf getrieben wird? (Dampfmaschine) wie den ganzen ersten Wagen, der die andern in Bewegung setzt? (Beweger?) Spr.: Der Wagen, welcher die andern in Bewegung setzt oder zieht, heißt die Locomotive. Was für ein Wagen befindet sich hinter der Locomotive? (Kohlenwagen) Welche W. folgen dem Kohlenwagen? (Wagen für die Reisenden) Wie viele Klassen von Wagen sind da? (4) mit welcher Klasse sind wir gefahren? (3) Welche Leute pflegen mit der 1. oder 2. Kl. zu fahren? welche mit der 4.? Denn welche sind am theuersten? billigsten? Woran erkanntet ihr die Wagen 3. Klasse? Wie viel Thüren hatte jeder Wagen an der einen Seite? wie viel an der andern? zusammen? Jeder Wagen besteht aus mehreren Abtheilungen; wie nennen wir die Abth. eines Wagens, zu welcher von jeder Seite eine Thür führt? (Coupé) Was für Bretter befinden sich an der Seite des Wagens zum Auftreten? (Trittbretter) Wie muß man einsteigen, da man leicht fallen und zwischen die Räder gerathen kann? (vorsichtig) Wie viel Sitzplätze hat ein Coupé? (10) Wie viel Personen gehen also in einen Wagen, der 5 Coupés hat? Wie nennen wir diese Wagen, weil sie für Personen bestimmt sind? wie diejenigen, welche für Güter bestimmt sind? Wer hat uns in den Wagen und das Coupé gewiesen? S.: Die Schaffner haben die Pflicht, die Personen in die Wagen zu weisen. Was forderten sie uns ab? (die Billette) Wie heißt der Mann, der den ganzen Zug führt? (Zugführer) und wie der, welcher die Maschine heizt? (Heizer, Maschinist) Wer gab das Zeichen zur Abfahrt? (Bahnhofs-Inspector) womit? (Pfeife, Glocke) Von wo hörten wir denn auch einen Pfiff? (von der Locomotive) Jetzt setzte sich der Zug in Bewegung; aber wie? (langsam) Was hörten wir stöhnen? (die Maschine) Was begann sich zu drehen? (Räder) wie sind dieselben? worauf bewegen sie sich? (Gleisen) Woraus sind die Gleise gemacht? wie viele sind es, da sich die Räder an beiden Seiten der Wagen befinden? S.: Zwei neben einander liegende Gleise bilden ein Paar oder einen Schienenstrang. Wie wurde die Bewegung nach und nach? (schnell) Woran flogen wir vorbei? (Häusern, Bäumen) Welche Häuschen sahen wir öfter an der Bahn? (Wärterhäuschen) wer wohnt in demselben? (Bahn-

wärter) Worauf haben die Bahnwärter zu achten? Was würde leicht geschehen können, wenn sich dicke Steine oder Balken auf den Gleisen befänden? (ein Unglück) S.: Der Zug kann leicht aus dem Gleise kommen oder entgleisen, wenn 2c., dann würden die Wagen übereinanderstürzen, und wer könnte dabei umkommen oder verletzt werden? Wo hielt der Zug? wo zuletzt? Auf welcher Station sind wir ausgestiegen? Wie lange fuhren wir? Wann stiegen wir wieder ein? wo? Wann kamen wir wieder nach Hause? Wie lange dauerte die Reise? Welche Ortschaften haben wir gesehen? 2c. nördlich von der Bahn? südlich 2c.

Im Herbste.

Lection 1a. Der Herbst kommt.

Wie lange haben wir wieder Ferien oder Ruhetage in der Schule gehabt? (14 T.) Wie viel Wochen? Wie nennen wir diese Ferien, da sie um Michaelis (so heißt der 29. Sept.) gewesen sind? Wann hat die Schule wieder ihren Anfang genommen? Welche Jahreszeit ist mit den Michaelisferien vorbei, oder vergangen? Welche Jahreszeit beginnt nun? Das können wir noch an der Sonne sehen: wie stand sie im Hochsommer um Mittag? wie jetzt schon? (niedriger) Wann ging sie im Hochsommer auf? wann jetzt? (nach 6 Uhr morgens) Wann ging sie im Hochsommer unter? wann jetzt? (vor 6 Uhr abends) Wie lange scheint sie also noch? wie lange schien sie im Hochsommer? Wie werden also jetzt die Tage? und die Nächte? Sprecht: Im Herbste geht die Sonne später auf und früher unter als im Sommer, und die Tage werden kürzer, die Nächte aber länger. Es nehmen aber nicht allein die Tage ab an Länge; was ist auch mit der Sonnenwärme der Fall? Sprecht: Im Herbste nimmt die Sonnenwärme ab oder sie wird schwächer. Wie wird dann die Luft oder Temperatur werden? (kühler, kälter) Wie ist aber das Wetter in den Michaelisferien und auch bis jetzt gewöhnlich noch gewesen? (schön) Wie war die Luft, da es nicht wehte oder stürmte? (still) Sprecht: Auch im Herbste ist das Wetter oft noch schön und die Luft still und angenehm. Aber wie wird das Wetter nun bald werden? (schlechter) Wie nennen wir das Wetter, wenn es viel regnet? (regnerisch) Wie nennen wir die Luft, wenn es viel stürmt? (stürmisch) Wie wird das Wetter im Spätherbste, nach einigen Wochen sein? Was für Kleider ziehen wir darum im Herbste an? (dickere und wärmere) Was machen wir im Ofen an? Wie nennen wir das Feueranmachen, da der Ofen dadurch heiß werden soll? (einheizen) Wogegen wollen wir uns dadurch schützen? (gegen die Kälte) Sprecht: Im Herbste ziehen wir dickere und wärmere Kleider an und heizen ein, um uns gegen die Kälte zu schützen.

Wo fanden wir im Sommer oft kleine Wasserbläschen? (am Grase, den Pflanzen) Wie nennt man die Wasserbläschen, welche 2c.? (Thau) Wo schweben jetzt, besonders des Morgens, viele solcher kleinen Wasserbläschen? (Luft) Was bilden sie? Sprecht: Im Herbste schweben viele kleine Wasserbläschen in der Luft, welche den Nebel bilden oder welche man Nebel nennt. Was sehen wir oft am Himmel, wenn der Nebel verschwunden ist? (Wolken) Was wird durch Wolken und Nebel verdunkelt? (Luft, Himmel) Im Frühlinge und Sommer hörten wir viele Vögel singen: wie sind sie jetzt geworden? (stumm) Sprecht: Der Gesang der Vögel ist verstummt. Manche V. sind gar nicht mehr hier; wohin sind sie geflogen oder gezogen? (andere Länder) welche z. B.? (Schwalben, Störche)

Sprecht: Vögel, die im Herbste in fremde Länder ziehen, nennt man Zugvögel. Wie wird die Luft ihnen geworden sein? (zu kalt) und was können sie hier nicht mehr finden? (Nahrung) Sprecht: Die Zugvögel werden durch die Kälte und den Nahrungsmangel vertrieben. Welche schöne Pflanzen, die eine Zier des Sommers bildeten, sind jetzt auch in Feld und Garten verschwunden? (Blumen) Sprecht: Im Herbste ist der Gesang der Vögel verstummt und die Blumen sind verblüht. Wie sieht das sonst grüne Laub an den Bäumen jetzt aus? (gelb) Sprecht: Das Laub an den Bäumen ist vergilbt. Was verlieren die Bäume und Sträucher auch bald? (Früchte, Laub) wie sehen sie aus, wenn sie ihren Laubschmuck verloren haben? (kahl) Sprecht: Bäume und Sträucher entlauben oder entblättern sich im Herbste ꝛc.

Aber der Herbst bietet uns doch mancherlei Gaben. Was erntet man jetzt noch im Garten und auf dem Felde? (Kartoffeln, Rüben, Möhren, Bohnen ꝛc.) Wohin schaffen wir dieselben? (Keller, Gruben) Was macht der Bauer jetzt auf dem Acker? (pflügt ꝛc.) Wohin treibt jetzt der Hirt die Viehherde nicht mehr? (auf das Feld, die Weide) weshalb nicht? Welche Thiere können die Kälte etwas länger vertragen und werden deshalb auch noch auf die Weide getrieben? (Schafe) Wo bleibt das übrige Vieh den ganzen Winter hindurch? (im Stalle). —

Hast du kürzlich den Mond gesehen? Wie sah er aus? und wo stand er? (gestern um 6 Uhr? 9 Uhr? ꝛc.) Sagt mir morgen genau, wann der Mond heute untergegangen ist und dann seht, wann der Mond morgen Abend untergeht; endlich sollt ihr mir übermorgen sagen, um wie viel sich der Mond täglich verspätet.

Lection 3c. Das Feuer.

Was finden wir jetzt im Ofen, da es kalt geworden ist? (Feuer) Wogegen wollen wir uns durch Feuer schützen? (Kälte) Ohne Feuer würden wir jetzt frieren, darum ist das Feuer eine große Wohlthat. Wie machen wir jetzt Feuer im Ofen an? (mit Schwefelhölzchen) In alten Zeiten kannte man aber keine Schwefelhölzchen; da machte man Feuer durch Aneinander-Reiben zweier Hölzer, und wenn das zu mühsam war, da holte man sich Feuer von einem brennenden Baume oder einem Hause. Wodurch gerathen Häuser denn oft in Brand? (Blitz) Sprecht: Der Blitzstrahl entzündet unsere Häuser; auch entzündet und spaltet er Bäume. Nenne mir Stoffe, die sich leicht entzünden oder leicht brennbar sind? (Holz, Flachs, Stroh, Kleider, Papier ꝛc.) Welche sind nicht brennbar? (Steine, Glas, Eisen und andere Metalle) Ich will euch aber zeigen, daß Eisen und Stahl auch feurig werden können (L. schlägt mit einem Stahl an einen Stein): Was halte ich in der rechten, was in der linken Hand? Womit schlage ich an den Stein? Was seht ihr heraus fliegen? (Funken) diese kommen aus dem Stahl (nicht aus dem Stein) Womit habe ich also die Feuerfunken aus dem Stahl geschlagen? Was für ein Stein ist es deshalb? (Feuerstein) Sprecht: Mit dem harten Feuerstein kann man Feuerfunken aus dem Stahl schlagen. (L. legt einen Schwamm an den Feuerstein, so daß sich dieser beim Schlagen entzündet): Was seht ihr jetzt glimmen? (Schwamm) Sprecht: Der glimmende Schwamm brennt. Der Schwamm ist ein leicht entzündlicher Stoff. (L. hält ein Stück Papier an den glimmenden Schwamm und bläst dagegen:) Was habe ich jetzt entzündet? wie? Was steigt denn von dem Papier auf? (Rauch, Flamme) Was kann ich

nun weiter damit anzünden? (Stroh, Holz ꝛc.) Was flammt im Ofen? Die Flamme einer Kerze bewegt sich oft schnell hin und her; dann sagen wir, sie flackert. Was steigt aber von der noch glimmenden Kerze auf, nachdem ich die brennende Kerze ausgeblasen habe? (Qualm) Sprecht: Ein qualmendes Licht ist uns sehr unangenehm. Wie löscht man die brennende Lampe aus? (durch Blasen, Herunterschrauben) Wann erlischt sie aber auch von selbst? (wenn das Oel, Petroleum verbraunt ist) Sprecht: Wenn das Feuer keine Nahrung mehr findet, so erlischt es von selbst. Was bleibt im Ofen zurück, wenn das Feuer erloschen ist? (Asche) Wie sieht Holzasche aus? wie Steinkohlenasche? Was bleibt im Ofen an den Wänden, im Rohr und im Kamin vom Feuer zurück? (Ruß) Wie sieht er aus? Wer reinigt oder fegt den Ofen? Womit kann man brennendes Holz oder glühende Kohlen anfassen? (Zange) Womit rührt man im Feuer, um es besser brennend zu machen? (Rühreisen, Schüreisen) Wohin fällt die Asche des Ofens? (Aschenkasten) Womit nimmt man die Asche aus dem Kasten? (Schaufel) Wo bleibt die Asche?

Wann legen wir Feuer im Ofen an? (wenn es kalt wird) weshalb? (um das Z. zu heizen; um uns gegen die Kälte zu schützen) Das Feuer ist also, wie wir schon gehört haben, eine große Wohlthat für die Menschen. Wir wollen aber untersuchen, welchen weitern Nutzen es für uns hat. Was könnte der Bäcker nicht backen ohne Feuer? wo macht er deshalb ein großes Feuer an? Nennt mir andere Speisen, welche durch Feuer gebacken werden? welche werden gekocht? welche gebraten oder geröstet? Wir haben neulich eine Reise auf der Eisenbahn gemacht; womit wurde der Dampfwagen oder die Locomotive auch geheizt? Ohne was könnten wir also nicht auf der Eisenbahn reisen? Wer hat sonst noch Dampfmaschinen gesehen? Was setzten sie in Thätigkeit? Welches Licht brennen wir abends in den Zimmern? Welches Licht brennt in den Straßen? (Gas) Wo wird das Gas bereitet? woraus? (Steinkohlen) Nennt mir Werkzeuge aus Eisen oder Stahl! Wer bereitet sie? Was hat aber der Schmied zum Schmieden außer Eisen und Stahl noch nöthig? Wozu hat selbst der Tischler das Feuer nöthig? (Leim kochen) wozu der Goldschmied? der Glasbläser? der Töpfer und Ziegelbrenner? ꝛc. Wir sehen also, daß das Feuer eine wohlthätige Gabe Gottes ist, für die wir recht dankbar sein sollten. Aber was kann es auch leicht anrichten, wenn wir es nicht sorgfältig bewahren und vorsichtig damit umgehen? (Schaden) Bei einer Feuersbrunst gleicht die Flamme einem wilden Raubthiere, das alles zerreißt und verschlingt. Wir müssen sie dann wie ein Raubthier bezähmen. Drum spielt auch nicht mit dem Feuer! „Wohlthätig ist des Feuers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht.“

Lection 4c. Die Kirche.

(Nach einer gemeinsamen Besichtigung von außen und von innen.)

Welches große Gebäude haben wir gestern besucht? kennt ihr größere Gebäude in unserer Stadt? Sprecht: Die Kirche ist gewöhnlich das größte Gebäude im Wohnorte. Wo (an welcher Straße, welchem Platze) steht sie? Wovon ist sie umgeben? Hat sie einen Turm (mehrere Türme)? an welcher Seite der Kirche steht dieser? Hat derselbe ein spitzes oder ein flaches Dach? Wie viele Schalllöcher hat er? wie viele Glocken? (Später wollen wir den Turm noch genauer betrachten).

der Schnee blendet uns dann. Spr: Der Schne ist blendend weiß. Wie fühlt er sich an? (kalt, naß) Spr.: Der Schnee ist leicht, blendend weiß, kalt und feucht. Vorher war kein Schnee in der Luft; was sahet ihr vielmehr darin schweben? (Nebel) Darauf wurde es kälter und die Nebeltropfen froren und es wurden Schneeflocken daraus (wiederholen!). Wer von euch hat Schneeflöckchen auf der Schiefertafel aufgefangen, wie ich euch gerathen hatte? (. . . .) Spr.: Schneeflöckchen kann man am besten auf der Schiefertafel auffangen und betrachten. Wie muß sich dann aber die Tafel auch anfühlen? (kalt) Weshalb? (weil die Flocken sonst schmelzen würden) Spr.: Schneeflocken sind leicht schmelzbar. Wer hat gesehen, wie viele Spitzchen oder Eckchen jedes Flöckchen hatte? (sechs — L. zeichnet einige Fl. in einfacher aber vergrößerter Gestalt an die Wandtafel und läßt sie nachzeichnen) Spr.: Jedes Schneeflöckchen hat sechs Spitzen oder Ecken; es ist sechseckig. (Die großen Flocken bestehen aus vielen kleinen Flöckchen) Womit ist jetzt die Erde überall bedeckt? (Schnee) Was bildet also der Schnee für die Erde? (Decke) Unter einer Decke bleibt man warm; wie mag auch die Saat (das Korn) unter derselben bleiben? Was erhält also die Schneedecke im Winter warm? (Saat oder Korn) Wie sehen auch die Häuser und Bäume jetzt aus? Was für ein Kleid haben sie also auch angezogen? Was bildet ihr aus dem Schnee, wenn ihr ihn werfen wollt? (Schneeball) Wir ballen also den Schnee, wenn wir damit werfen wollen. Nun dürft ihr aber nicht damit werfen. Wohin dürft ihr besonders nicht werfen? Dafür wollen wir lieber vom Schnee etwas bauen, was denn? Schneemann) Was für Theile muß ein Schneemann haben? (Kopf, Augen, Rumpf ꝛc.) Wie lange steht der Schneemann? (so lange es friert) Was geschieht dann mit ihm, wenn warmes Thauwetter eintritt? (er schmilzt) Weshalb! Ich denke aber, daß es noch lange frieren wird; wie können wir dann auch einmal fahren? (in Schlitten) Welche Thiere werden vor die großen Schlitten gespannt? (Pferde) Womit sind denn die Pferde behangen, damit man sie weithin hören kann? (Schellen) Wie nennt man deshalb den Schlitten? Spr.: Im Winter fährt man in Schellenschlitten. Wir hören dann oft ein Schellengeläute. Wie heißen die kleinen Schlitten, welche man schiebt? (Schiebeschlitten) Wie diejenigen, welche man zieht? (Ziehschlitten). Wer von euch hat einen Ziehschlitten? Wer hat sich darin ziehen oder schieben lassen? Die Herrlichkeit dauert aber nicht immer, manchmal gar nicht lange. Wann schmilzt der Schnee? (wenn es wärmer wird) Spr.: Bei wärmerem Wetter schmilzt d. S. Was entsteht dann aus dem Schnee? (Wasser) Worin verwandelt sich also der Schnee durch Wärme? Wohin fließt das Wasser ab? (Rinne, Graben, Bach, Fluß ꝛc.)

Lection 3 c. Die Krankheit.

Wer ist einmal krank gewesen? Wer hat einen Kranken gesehen? Wer einen Todten? Wie seid ihr, wenn ihr nicht krank seid? (gesund) Was schmeckt dem Gesunden gut? (Essen und Trinken) Wem schmeckt Essen und Trinken aber nicht gut? Wonach hat er kein Verlangen oder keinen Appetit? Was fehlt ihm also? Was fühlt er oft im Körper, z. B. im Kopfe, Leibe und den Zähnen? Was für Weh hat er im Kopfe? im Leibe? in den Zähnen? Welche Krankheit habt ihr gehabt? du? du? deine Eltern? Geschwister? Wo muß der Kranke meistens bleiben? (im Zimmer) Wohin legt er sich? Spr.: Der Kranke muß das Zimmer hüten und sich zu Bette legen. Worüber klagt er oft? (Schmerzen, Uebelkeit) Wodurch

wird er in der Nacht nicht erquickt? (durch den Schlaf) Spr.: Er hat viele schlaflose Nächte. Wen läßt man dann rufen, wenn es schlimmer mit dem Kranken wird? (Arzt) Welche Aerzte kennt ihr? Wie redet man den Arzt gewöhnlich an? (Doctor) Wovon soll der Arzt den Kranken heilen? (von der Krankheit) Was verschreibt er ihm, nachdem er ihn genau untersucht hat? (Arznei oder Medizin) Wie nennt man den Zettel, auf dem der Arzt die Arznei verschreibt? (Recept) Wohin trägt man das Recept? (Apotheke) Was macht nun der Apotheker? Worin gießt er die flüssige Arznei? Worin wickelt er die trockne? (Papier) Manchmal bildet er auch Kügelchen; wie nennen wir Arznei-Kügelchen? (Pillen) Worin bewahrt man die Pillen auf? (Schachteln 2c.) Was muß der Apotheker streichen, wenn der Kranke eine Wunde hat? (Pflaster) Manchmal verordnet der Arzt auch etwas zum Einreiben; wie nennt man diese Arznei? (Salbe) Was macht der Kranke mit der flüssigen Arznei oder der Mixtur? (er nimmt sie ein) Wo muß der Kranke sich meistens aufhalten? (Stube, Bett) Wie wird er im Bette? (heiß, naß) Dann sagt man, er schwitzt (oder transpiriert, kommt in Transpiration. Wonach verlangt er dann auch? (Nahrung). Spr.: Nach dem Schlaf stellt sich der Appetit auch wieder ein. Wie wird es dann mit ihm? (besser) Wenn es besser mit dem Kranken wird, so ist er in der Genesung. Spr.: Er genest von seiner Krankheit. Wovon kann er dann auch bald wieder aufstehen? (Bette) Was kann er auch wieder beginnen? (Arbeit) Wie fühlt er sich endlich wieder? (gesund und kräftig) Wer hat ihm denn geholfen? (der l. Gott) Ja dieser hat die Arznei gesegnet; was soll ihm der Kranke dafür sagen? (Dank). — Aber der l. Gott lenkt es manchmal anders. Wie wird es dann mit dem Kranken, wenn es nicht besser wird? (schlimmer) Die Krankheit verschlimmert sich. Das kann man schon an dem Kranken sehen; wie werden seine Hände, Arme 2c.? (mager) „Er magert ab.“ Die Schmerzen werden größer; woran merkt man das? (der Kranke klagt und stöhnt) Wen ruft er um Hilfe an? (Eltern und lieben Gott) Aber der liebe Gott hält es für besser, daß er nicht wieder genest, sein Wille geschehe! Wer betet mit dem Kranken oder für ihn? (Eltern, Geschwister, Pastor) Alle sind in großer Angst, sie ängstigen sich. Der Kranke kann sich kaum mehr rühren; wie wird er dann, da er auch nichts genießt? (matt, kraftlos) Er kann sich nicht mehr erheben; wer muß ihn heben und verlegen? Endlich hört man den Kranken auch kaum mehr stöhnen und klagen. Was wird ganz leise? (Stimme, Athem) Wie ist er, wenn er nicht mehr athmet und sich nicht mehr rührt? (todt) Wie stirbt er? (ruhig) Er ist gestorben oder verschieden. Wohin geht seine Seele? (zu Gott in den Himmel) Wie sind aber darnach die Angehörigen oder Hinterbliebenen? (traurig) Woran kann man das merken? (Weinen, Wehklagen) Was für Kleider ziehen sie an? (schwarze, dunkle) oder was binden sie sich an den Hut, den Arm, in das Knopfloch? (ein schwarzes Tuch). Spr.: Die Hinterbliebenen legen Trauerkleider an.

Lection 3d. Das Begräbnis.

Wir haben gestern vom Sterben gesprochen. Was müssen alle Menschen? (sterben) Spr.: Alle Menschen sind sterblich. Wann schon sterben viele Menschen? (wenn sie jung sind, in der Jugend) Wann andere? (im Alter) Wer kommt zu allen, um sie abzurufen von der Erde? (Tod) Wie nennen wir den todten Körper? (Leiche, Leichnam) Wohin wird die Leiche (von den Nachbarn)

gelegt? (Sarg). Spr.: Er wird eingesargt. Wer hat den Sarg gemacht? (Schreiner) Was für Kleider legen die Verwandten um den Todten an? (schwarze) Spr.: Die Verwandten legen schwarze Trauerkleider um den Todten an. Wem muß der Tod angezeigt werden? (den Freunden, Bekannten, der Polizei 2c.) Der Sarg mit der Leiche kann aber nicht lange im Sterbehause bleiben; wohin soll sie gebracht werden? (Kirchhof, Gottesacker, Friedhof) Was soll dort mit der Leiche geschehen? (begraben werden) Welcher Tag muß festgestellt werden? (Begräbnistag) Wer wird zum Begräbnisse eingeladen (Verwandte, Freunde, Pastor 2c.) Alle diese wollen der Leiche nach dem Friedhofe folgen und ihm damit die letzte Ehre erweisen (wiederholen!) Wo versammelt sich das Gefolge? (beim Hause 2c.) Welche Leute tragen den Sarg? (Träger, Leichenträger) Wohin setzen sie ihn? (Wagen, Leichenwagen) Welche Farbe hat auch der Leichenwagen? (schwarze) Womit sind sogar die Pferde bedeckt? (schwarze Decken) Wie gehen die Pferde? (langsam) Wo geht das Gefolge? (hinter dem Leichenwagen) Womit ist der Sarg bedeckt? (Kränzen) Wo hält der Wagen endlich still? (vor dem Friedhof) Wer muß den Sarg denn an das Grab tragen? (Träger) Wer hat dieses gegraben? (Todtengräber) Jetzt ist alles wieder still. Wer hält nun eine Rede am Grabe? Spr.: Der Pastor oder Geistliche hält eine Rede am Grabe, um die Traurigen zu trösten. Woran erinnert er die Umstehenden? (an den Tod) Spr.: „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.“ — Was wird darauf geworfen? (Erde) Was hört man von den trauernden Verwandten? (Weinen, Wehklagen) Wie sind alle gestimmt? (traurig und ernst) Wie kehren sie alle auch vom Grabe heim? Wer kann den Todten noch lange nicht vergessen? (Verwandte) Was lassen die Verwandten und Hinterbliebenen ihm auf das Grab setzen? (Kreuz, Stein, Denkmal) Durch das Denkmal wollen sie ihn ehren und das Andenken an ihn erhalten.

Lection 4b. Der Bauer.

Von wem kaufen wir die Milch? Von wem der Bäcker oder Müller das Korn? (Bauer) Was bebaut oder bearbeitet der Bauer? (Land) Wo lebt er auch gewöhnlich? (auf dem Lande) Wie nennen wir ihn darum auch, weil er auf dem Lande arbeitet oder wirtschaftet? (Landwirt) Wie heißt er, wenn er ein größeres Gut besitzt? (Gutsbesitzer) Spr.: Der Bauer heißt auch Landwirt; der reiche Bauer heißt Gutsbesitzer oder Oekonom. Seht doch mal seine Häuser und Gebäude an. Wie heißt das Gebäude, in welchem er wohnt? (Wohnhaus) Wie das, in welchem er sein Korn aufbewahrt? (Scheune oder Scheuer) Wie das, in welchem das Vieh steht? (Stall) Welcher Raum befindet sich zwischen diesen Gebäuden? (Hofraum) Was sehen wir gewöhnlich in dem Hofraum? (Brunnen, Wagen, Dünger 2c.) Wo liegt sein Land? (um das Haus im Felde). Er kann alles dieses nicht allein bewirtschaften; wer hilft ihm bei der Arbeit? (Knechte und Mägde) Spr.: Knechte und Mägde bilden das Gesinde des Bauern; sie helfen ihm in der Wirtschaft. Was muß er ihnen dafür geben? (Essen, Wohnung, Geld — Lohn) Welches Vieh hält der Bauer? (Pferde, Kühe, Schweine 2c.) Wie nennen wir diese Thiere, da sie bei ihm im Hause leben? (Hausthiere) Was gibt der Knecht dem Vieh täglich? (Futter, Wasser) Spr.: Er füttert sie oder zieht sie groß; er treibt Viehzucht. Womit füttert er das Vieh? Was erhält er von der Kuh und der Ziege? (Milch) Was muß das Pferd ziehen? (Wagen, Pflug) Was erhält er vom Schafe? (Wolle) Was muß der Hund bewachen? Wie sind

deshalb die Hausthiere, da sie ihm großen Nutzen bringen? (nützlich) Sie geben auch Dünger; wohin schafft der Bauer denselben? (Acker) Was soll der Acker tragen? (Früchte) Wie muß der Acker sein, wenn er Frucht trägt? (fruchtbar) Wodurch wird der Acker besonders fruchtbar? (durch den Dünger) Der Bauer muß den Acker aber auch bearbeiten oder bauen; was treibt er also neben der Viehzucht? (Ackerbau) Womit baut er den Acker? (Pflug, Spaten, Hacke) Wer zieht den Pflug? (Pferde, Ochsen) Wer gräbt oder hackt den Acker? Was wird beim Pflügen, Graben oder Hacken umgewendet? (Erde) Wie wird dadurch die vorher harte Erde? (weich, locker) Spr.: Durch Pflügen 2c. wird die harte Erde aufgelockert. Was kann der Bauer jetzt säen? (Korn) Welches Korn? (Roggen, Gerste, Hafer 2c. — womöglich die Körner vorzuzeigen) Womit macht er denn den besäten Acker eben? (Harke, Egge) Spr.: Er egget das Korn ein oder unter. Was beginnt nun bald zu wachsen? (Korn) Was wächst aber oft auch unter dem Korn? (Unkraut) Was muß aber damit geschehen? (ausreißen) Spr.: Das Unkraut muß ausgegätet oder ausgerissen werden Wie sieht das Korn erst aus? wie zuletzt? (gelb) Wie ist das Getreide (die Körner), wenn das Korn ganz gelb ist? (reif) Was muß mit dem reifen Korn geschehen? (geschnitten, gemäht werden) Wer schneidet denn das Korn? (Schnitter) In welcher Zeit geschieht das? (August — Ernte) Welches Getreide wird zuerst geerntet? welches dann? Wohin wird das Getreide gefahren? (Scheune) Was wird hier aus dem Stroh gedroschen? (Körner) Wohin schickt der Bauer das ausgedroschene Getreide? (Mühle) Wozu soll es hier gemahlen werden? (Mehl) Was läßt er dann daraus backen? (Brot) Wo bleibt das Getreide, welches er nicht selbst im Haushalte verbraucht? (verkaufen) Was erntet der Bauer im Herbst vom Felde? (Rüben, Möhren, Kartoffeln 2c.) was von den Bäumen? (Obst 2c.) Wo bleiben diese Früchte? Seht, wie wir unsere Nahrung (und Kleidung) von dem Bauer erhalten: er arbeitet für uns alle; darum ehrt ihn hoch! Arbeiten wir auch für ihn?

Lection 4g. Der Kaufmann.

Bei wem kauft ihr den Zucker? den Reis? den Kaffee? 2c. (N. N.) Was sind das für Leute, die uns ihre Waren verkaufen? (Kaufleute) Bei wem kauft ihr Tuch zu Kleidern? Spr: Herr N. N. ist ein Krämer. Er ist ein Tuchhändler. Wo kauft man Tabak und Cigarren? wo Eisenwaren? wo Putzwaren? wo Wein? Bier? Garn? 2c. (Geschäft und Stand bezeichnen lassen). Was muß dir deine Mutter geben, wenn du etwas für sie kaufen sollst? (Geld) Was bekommt man dafür? (Ware) Wohin stellst du dich, wenn du z. B. Kaffee bei Herrn N. kaufen willst? (an den Laden, Ladentisch) Wo befindet sich der Kaffee, Zucker 2c. hier? (in Kisten oder Fässern) Wie viel Kaffee holst du denn? (1 Pfd., 1 Kilo 2c.) Was kostet das? Womit muß der Kaufmann die Ware erst abwägen? (Wage) Wie viele Wageschalen hat die Wage? (2) Was stellt der Kaufmann zuerst auf die eine Schale? Was setzt er dann auf die andere? Worin gibt Herr N. N. dir den Kaffee? das Petroleum? Womit mißt Herr B. das Tuch oder Band? (Meter, Elle) Was hast du einmal dafür bezahlt? Wie heißt der, der etwas kauft? (Käufer) Dem Käufer ist die Ware aber oft zu theuer, was bietet er dann dem Kaufmann? (weniger Geld). Spr.: Wenn dem Käufer der Preis für die Ware zu hoch ist, so bietet er ihm weniger Geld oder er handelt, dingt mit ihm. Gewöhnlich läßt aber ein Kaufmann nicht mit sich handeln; er hat feste Preise für seine Ware.

Manchmal hat aber der Käufer nicht gleich Geld; was gibt aber der Kaufmann seinen Kunden (d. h. den ihm bekannten Käufern) darum doch? Spr.: Wenn der Käufer die Ware nicht gleich bezahlen kann, so borgt ihm der Kaufmann. Welchen Namen erhält denn der Käufer, da er dem Kaufmann Geld schuldig bleibt? (Schuldner). — Der Kaufmann N. N. besorgt hier sein Geschäft nicht allein; er kann es nicht allein besorgen, weil es zu groß ist; wer hilft ihm darin? (ein Gehilfe, Gehilfen) Wie heißen die Gehilfen auch, da sie im Laden dienen? (Ladendiener) Wie heißt der Gehilfe, so lange er das Geschäft noch erlernt? (Lehrling) Woher bekommt der K. N. N. seine Ware? (—) woher kommt z. B. der Zucker? (Zuckerfabrik) woher das Tuch? (Tuchfabrik) Manchmal kommen die Waren sehr weit her; dann schickt der Kaufmann einen Gehilfen auf Reisen, um Waren zu kaufen (oder zu verkaufen); wie heißt der Kaufmann, der auf Reisen geschickt wird? (Reisender). Was muß der R. für seinen Herrn oder Prinzipal kaufen? Was vertraut der Pr. ihm auch an? (Geld) Wie muß also der R. und der Gehilfe gegen seinen Herrn sein? (ehrlich, treu) Leider sind dies nicht alle Menschen; wie nennen wir diejenigen, welche andere um ihr Geld betrügen? (Betrüger) Wohin kommen Betrüger, wenn der Betrug (Diebstahl) entdeckt wird? (Gefängnis) „Ehrlich währt am längsten". —

Die Heimatkunde im dritten Jahre.

Die Post.

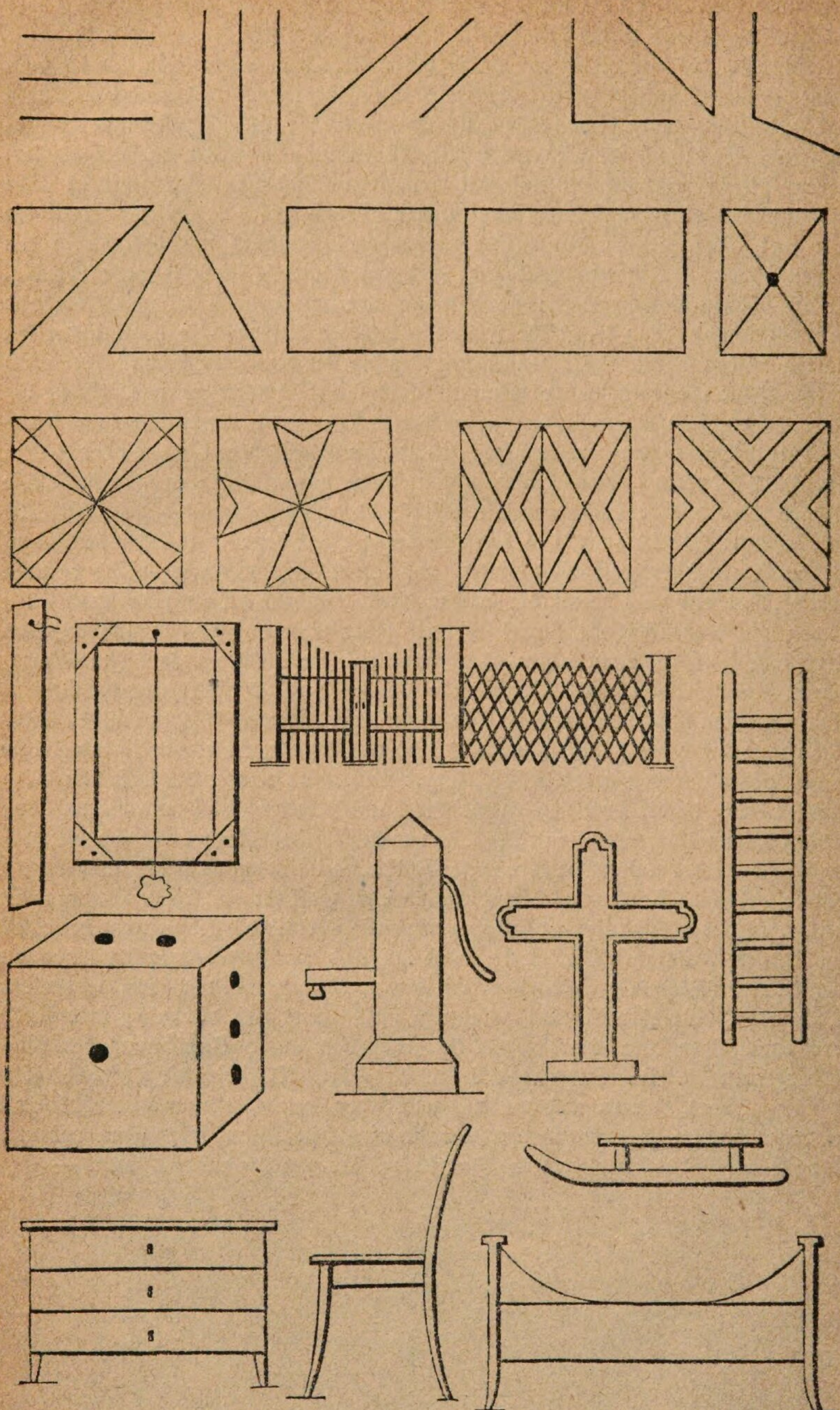
(4. Der Wohnort e). Wer bringt deinem Vater die Briefe? (Postbote) Woher holt er sie? (von der Post) Wo liegt das Posthaus? Woran kannst du das Posthaus erkennen? (Wappen) Wo befindet sich dasselbe? Welches Bild zeigt das Wappen? Wie heißen die Leute, welche an der Post angestellt sind? (Postbeamte) Welche kennst du denn? Woran kann man sie als Postbeamte erkennen? (Uniform) Wohin mußt du dich stellen, wenn du etwas zur Post bringst oder etwas von der Post holst? (Schalter) Was bringt man denn zur Post? (Briefe, Postkarten, Geld, Packete rc.) Wir wollen einmal die Geschichte eines Briefes hören: Wie entsteht der Brief? (wird geschrieben) worauf? womit? Was mache ich jetzt mit dem Briefe? (falte ihn) Welche Seite schlage ich zuerst ein? welche jetzt? Worin stecke ich den B.? (das Couvert) Was befindet sich am Rande des Couverts? (Gummi) Wie mache ich denselben? (feucht) Womit ist also jetzt das Couvert verklebt? Was kann ich auch dazwischen stecken? (Oblaten) Was träufle ich auf diesen Brief? (Lack) Womit drücke ich jetzt das Lack fest? (Siegel, Stempel) Was habe ich jetzt mit dem Briefe gemacht? (versiegelt) Warum muß ich den Brief versiegeln oder verschließen? (—) Wessen Namen schreibe ich jetzt auf das Couvert? (dessen, der ihn empfangen soll) Wie nenne ich den? (Empfänger) Was schreibe ich unten rechts? (Wohnort) was unten links? (frei) Was muß ich denn auch oben rechts aufkleben? (Marke) Wie viel gilt diese? (10 Pf.) Das ist eine 10 Pfennig-Marke. Welche Marke muß ich aber auf einen schwereren Brief kleben? (20 Pf.-Marke) Wie schwer darf ein Brief nur sein, auf welchen ich eine 10 Pf.-Marke aufklebe? (15 Gramm — der Brief ist in Gegenwart der Kinder zu wiegen). Was habe ich hier geschrieben? (Postkarte) Was schreibe ich auf die Vorderseite? was auf die Hinterseite? Wie viel gilt die Marke, welche auf die Postkarte geklebt oder gedruckt ist? (5 Pf.) Was habe ich

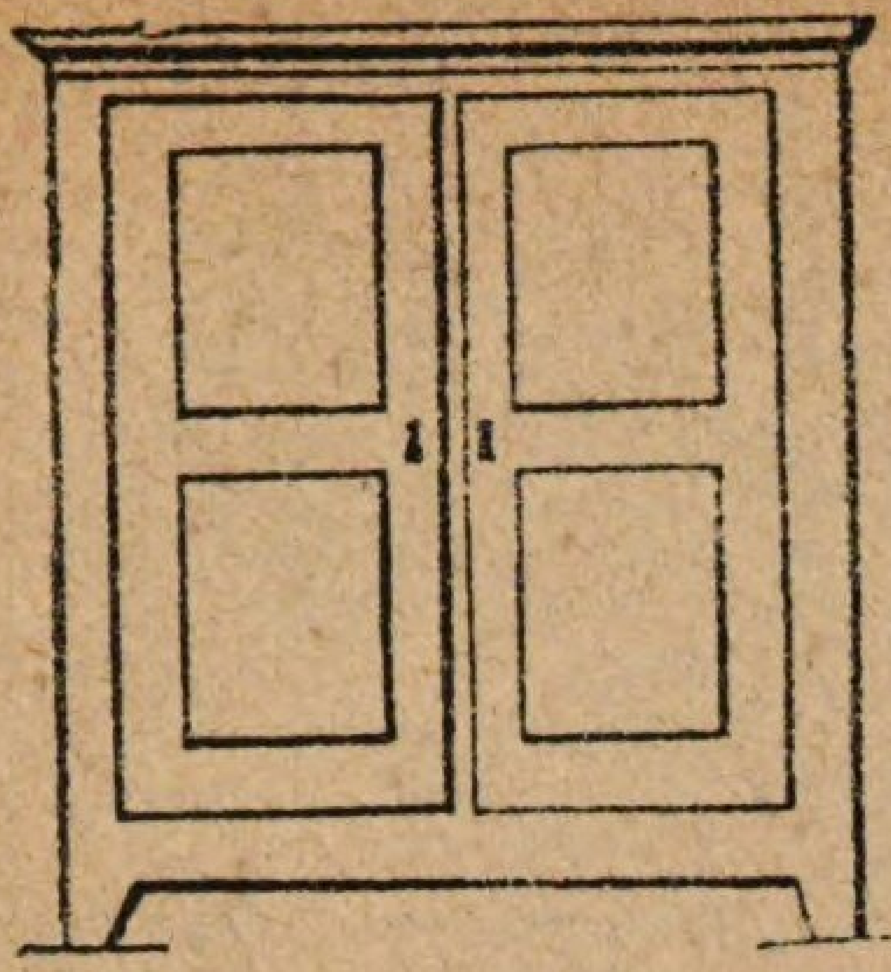
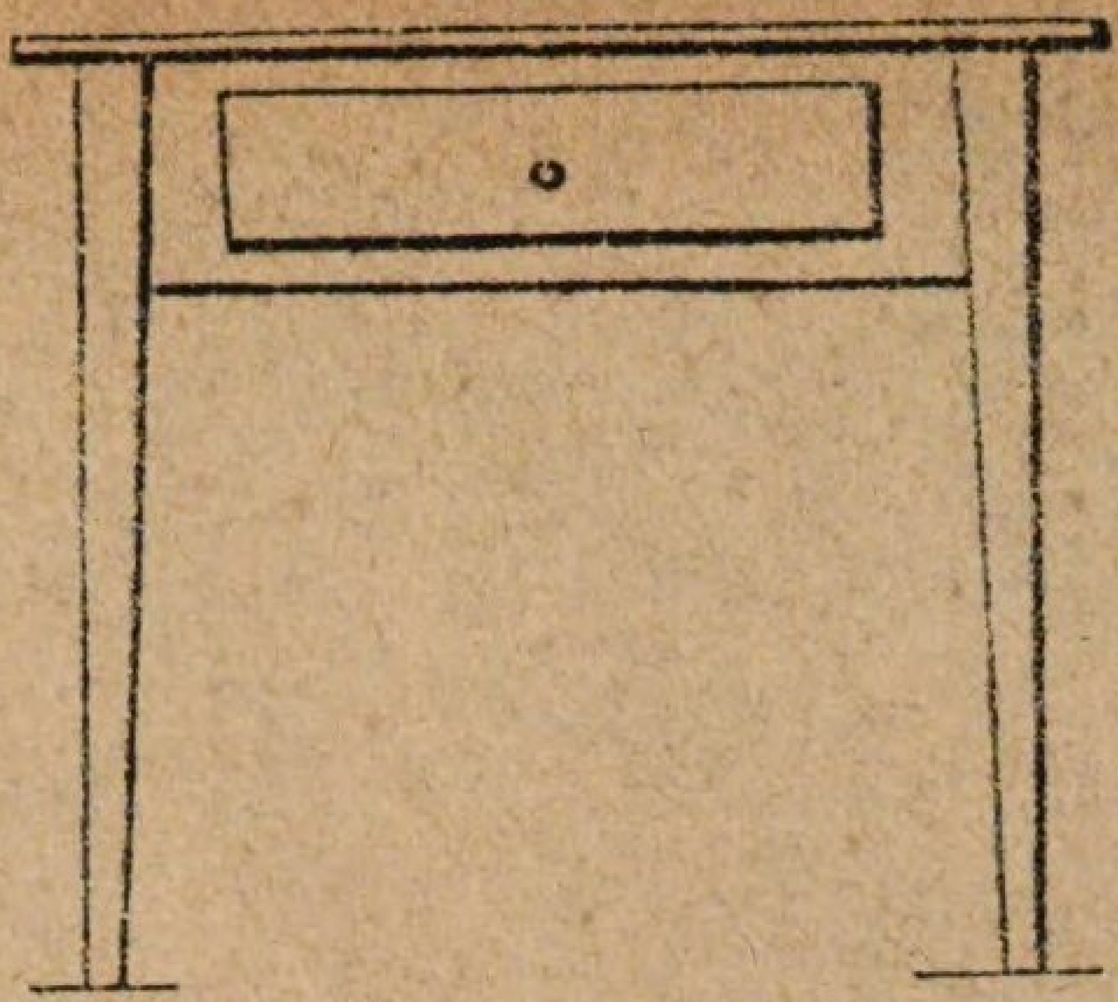
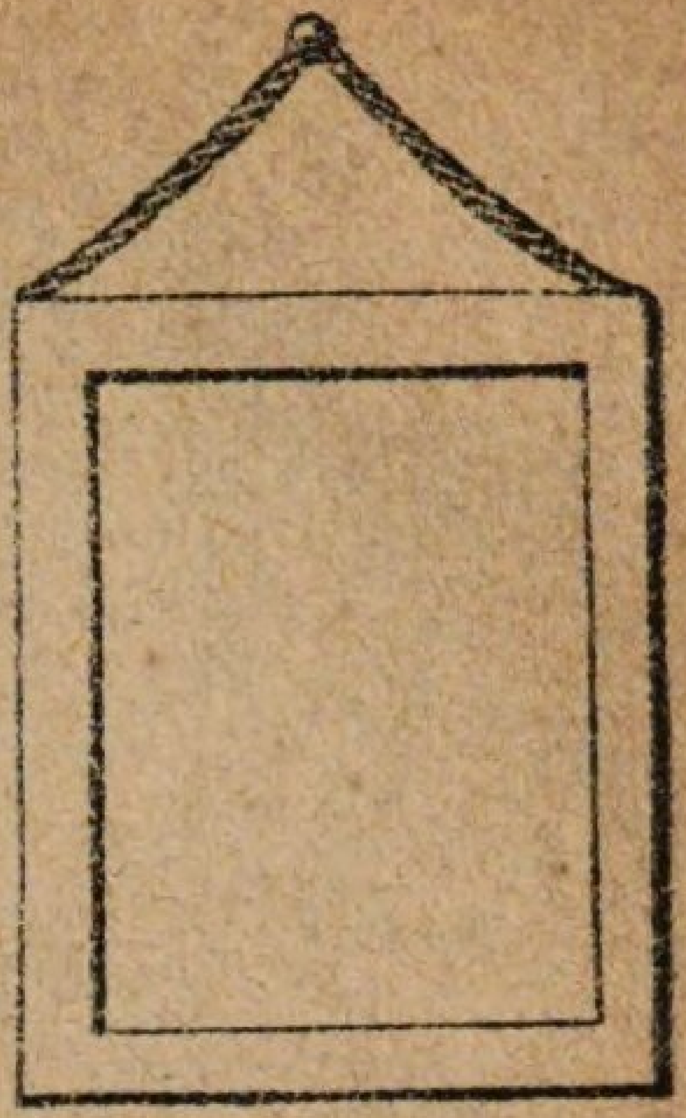
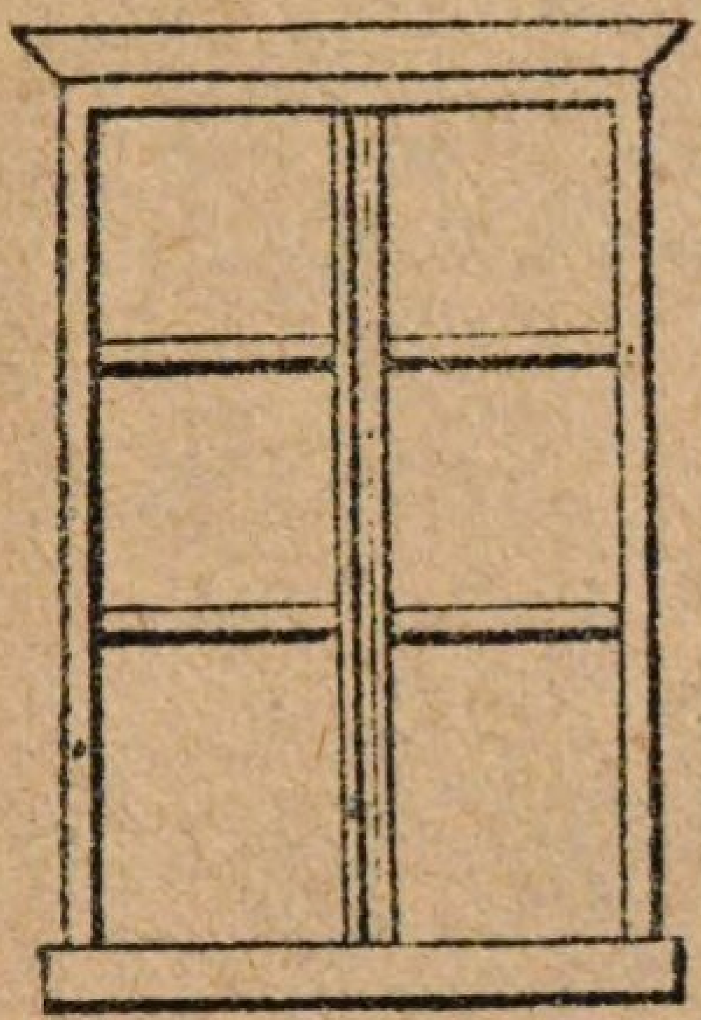
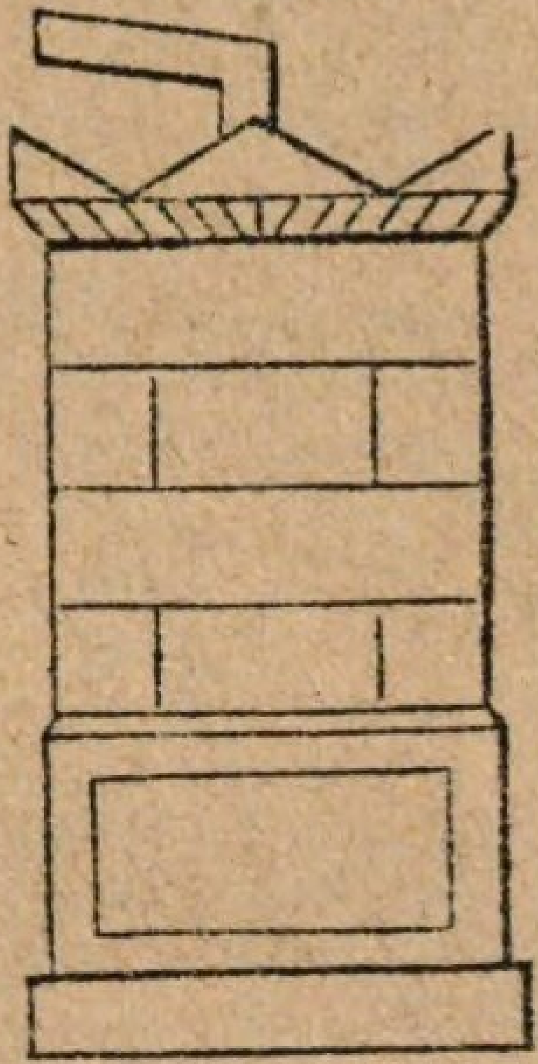
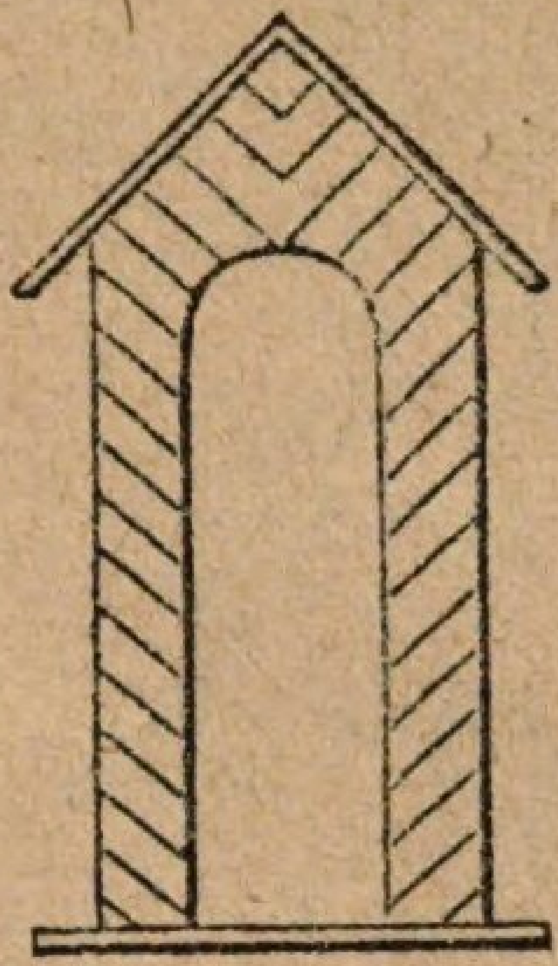
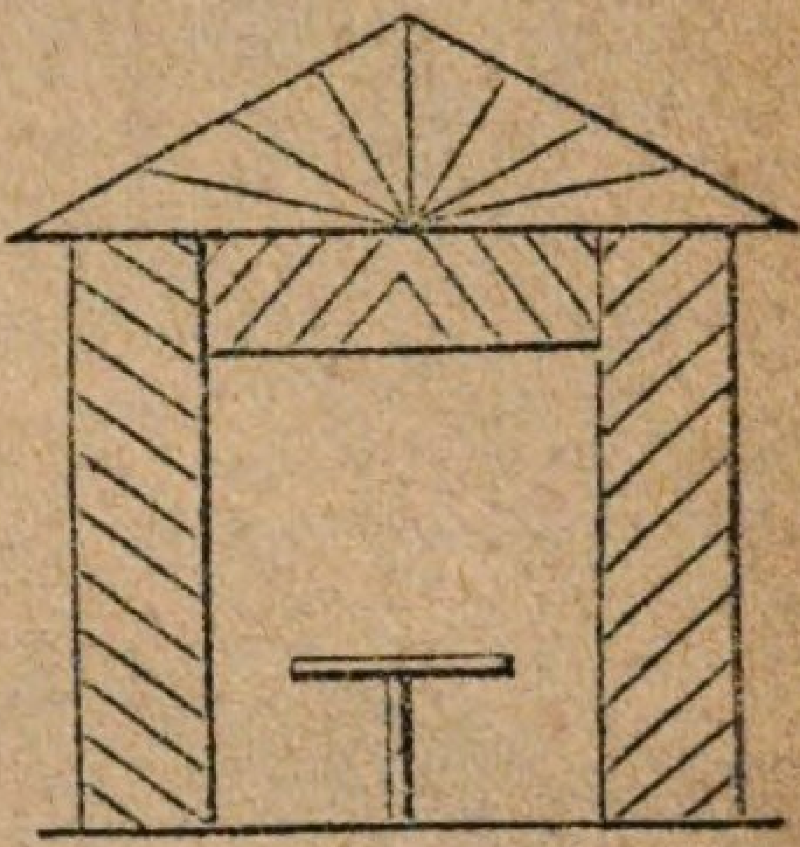
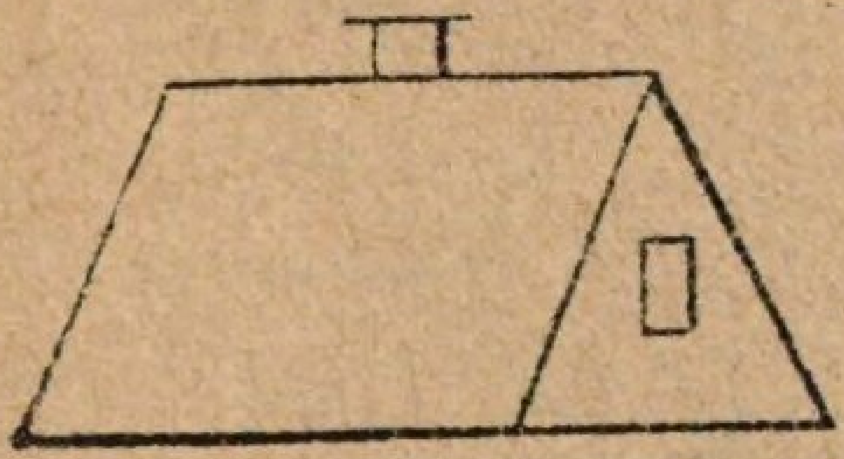
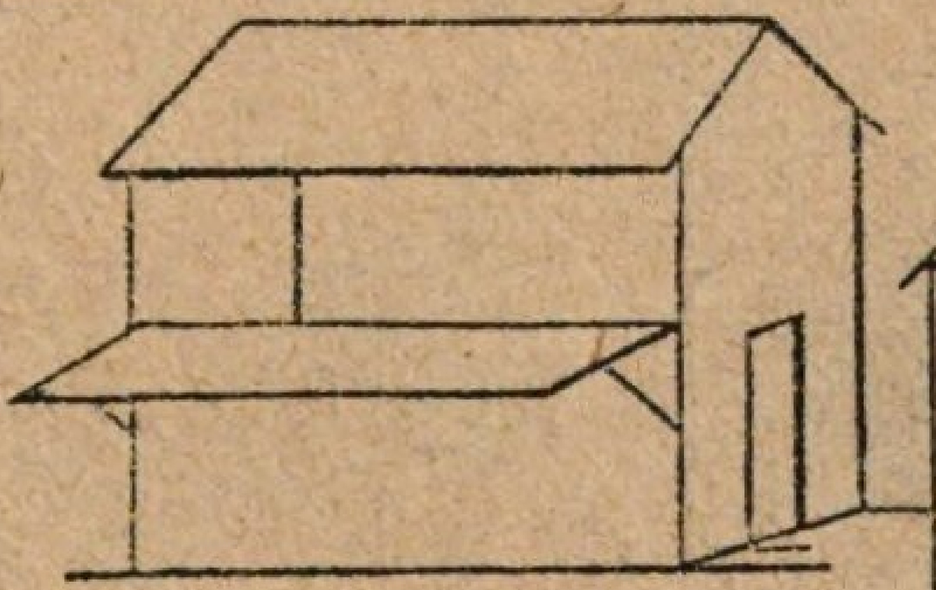
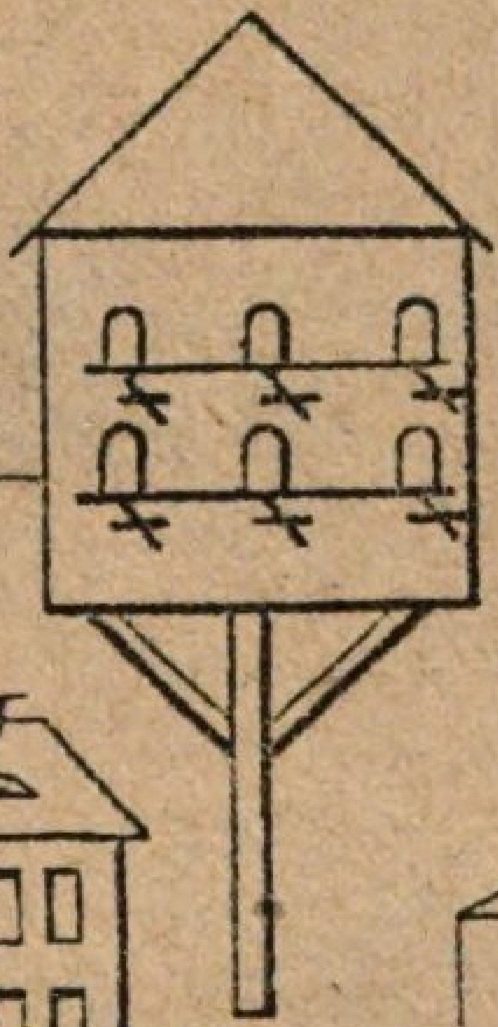
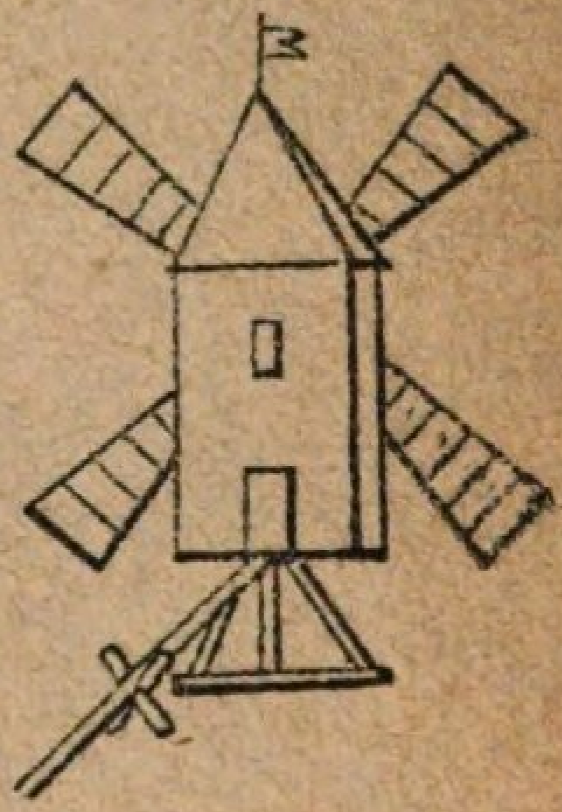
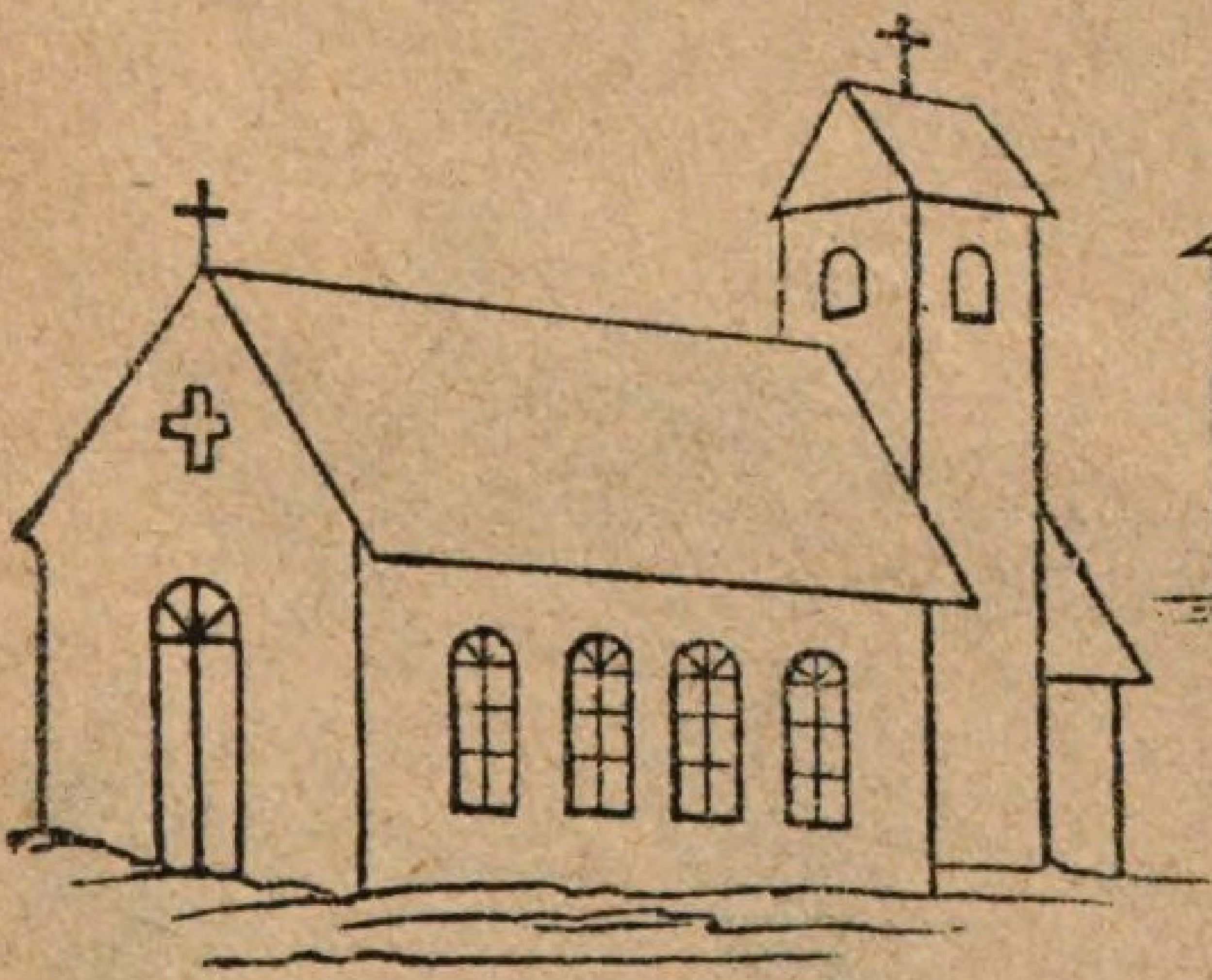
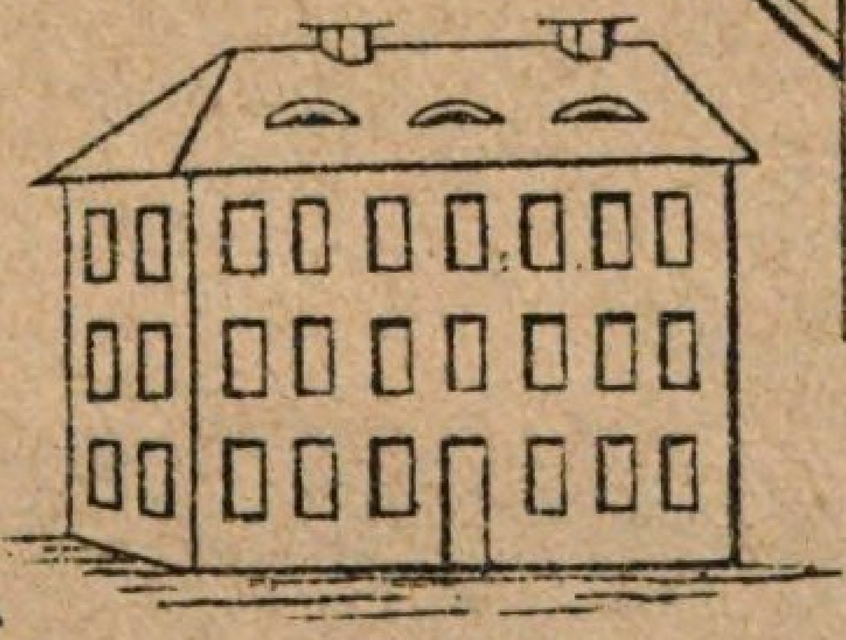
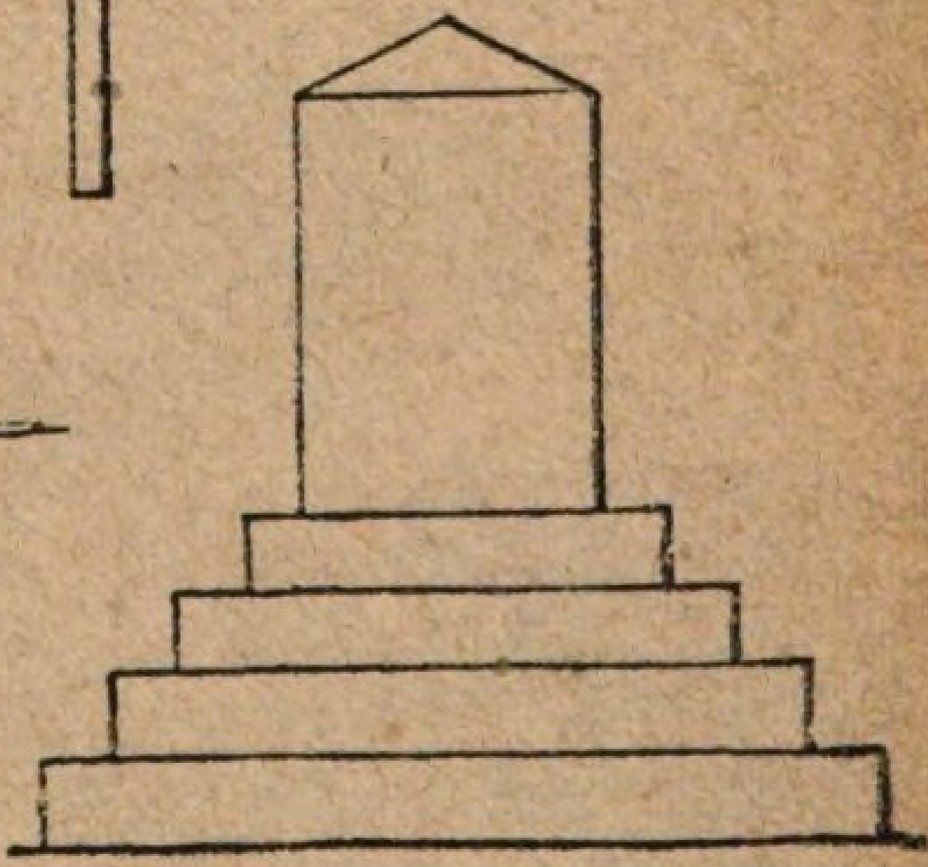
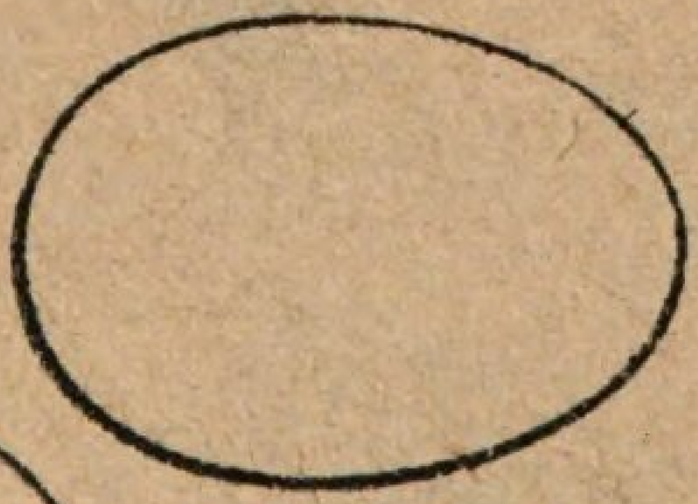
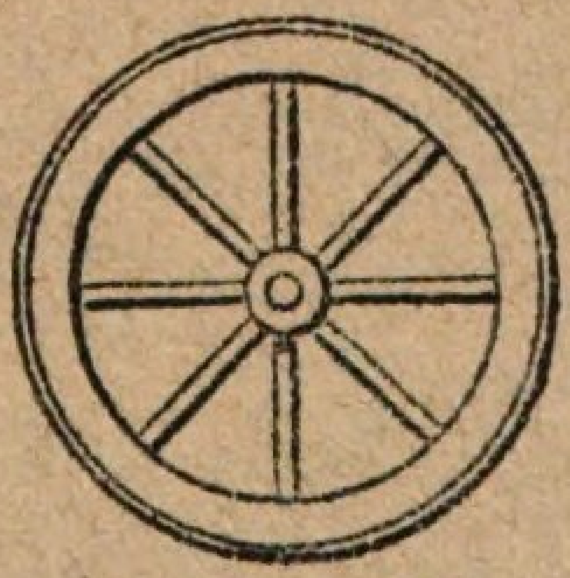
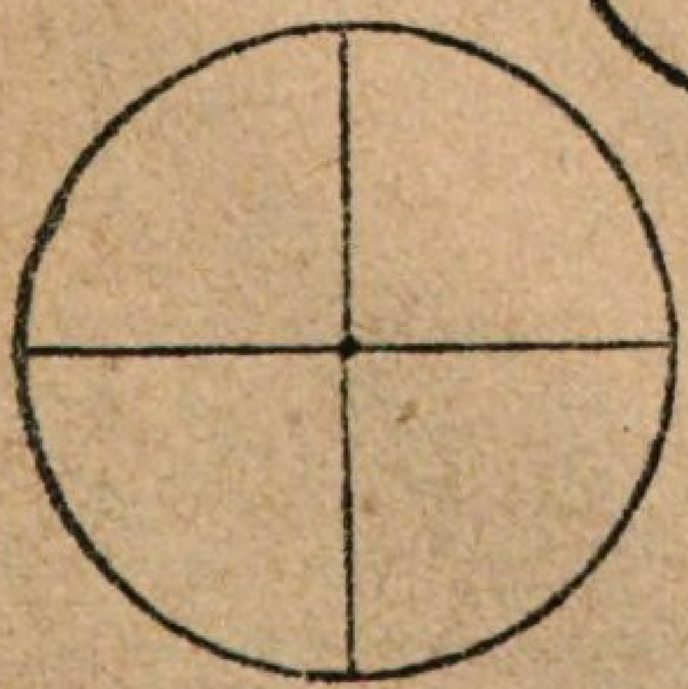
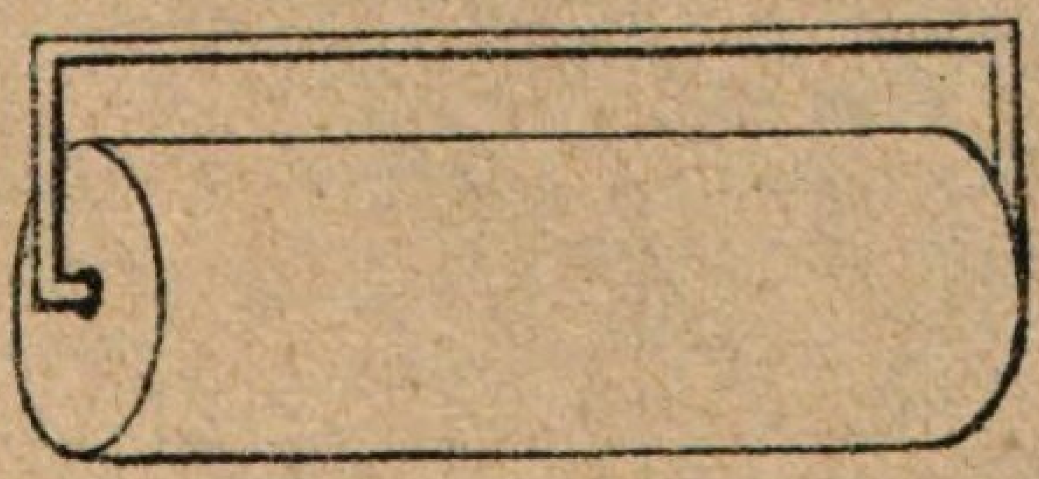
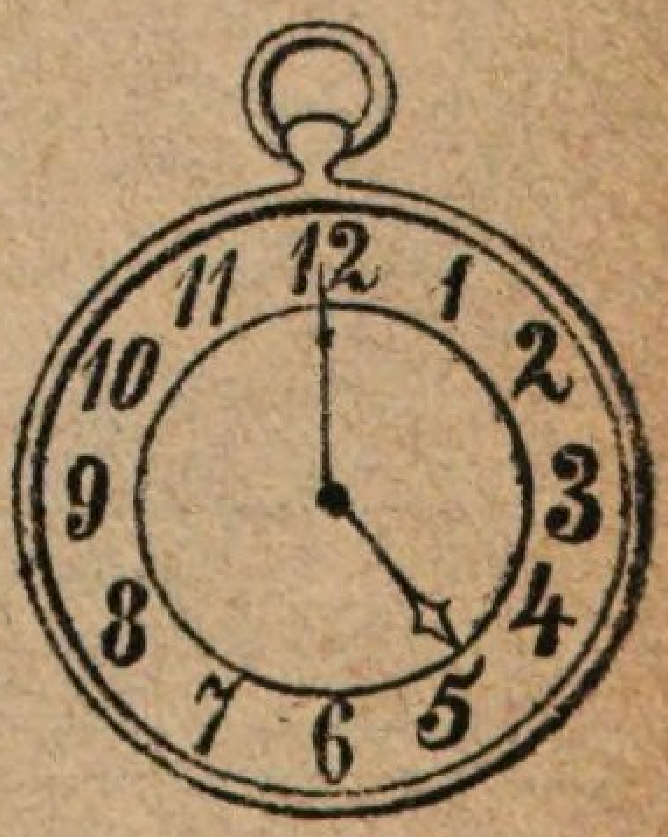
für die Postkarte nicht nöthig, wie ich es für den Brief nöthig hatte? (Couvert) Wie nennt man das Geld, welches für die Versendung eines Briefes oder einer Briefkarte gezahlt wird? (Porto) Was verstehen wir also unter Porto? (was ist Porto?) Klebe ich eine Freimarke auf den Brief, so ist der Brief frankiert, d. h. der Empfänger braucht kein Porto mehr dafür zu bezahlen. Wie sende ich den Brief aber ab, wenn ich keine Freimarke aufklebe? (unfrankiert) Wie viel muß dann aber der Empfänger dafür bezahlen? (20 Pf.) Wohin kann man den frankierten Brief stecken oder werfen? (Briefkasten) Wo hängen Briefkasten in unserer Stadt? Weshalb hat man sie dort aufgehängt oder angebracht? (damit man nicht nach dem Posthause zu gehen braucht) Wer holt die Briefe denn aus dem Briefkasten ab? wohin bringt er sie? Was drückt nun der Postbeamte (Postsecretär) darauf? (Stempel) — er stempelt den Brief (ein abgestempelter Brief ist vorzuzeigen). Womit werden denn alle Briefe und Packete weiter befördert? (Postwagen) Wie sieht derselbe aus? Welches Wappen hat er auch? (Reichswappen) Wie heißt der Kutscher des Postwagens? (Postillon) Womit gibt derselbe das Zeichen zur Abfahrt oder zur Ankunft? (Posthorn) In welchem Theile des Wagens befinden sich die Packete und Geldsendungen? (Hinterkasten) Wer setzt sich auch oft in den Wagen? (Reisende) Wohin reist man denn von hier aus mit der Post? (N. N.) Wohin werden aber die Briefe und Packete hier geschafft? (Bahnhof) Wer nimmt sie dort in Empfang? (Bahnbeamte) Wohin kommen sie zuerst? und dann? (Post-Eisenbahnwagen) Wie heißen die Bahnbeamten, welche die Aufsicht über die einzelnen Wagen haben? (Schaffner) Wie heißt der S. wohl, der die Aufsicht über die Postsachen hat? (Postschaffner) Dann setzt sich der Zug in Bewegung und die Briefe fliegen aus in alle Welt. Wer mußte in alter Zeit die Briefe austragen und sogar von einem Orte zum andern tragen? (Boten) Wie war denn die Beförderung der Briefe durch Boten, da diese zu Fuß gehen mußten? (langsam, unsicher) Wie geschieht sie jetzt? (schnell, sicher und billig) Womit wurden denn früher die Packete befördert? (Fuhrmann, Frachtwagen) Wie war diese Beförderung auch? Wir sehen also, welche großen Bequemlichkeiten und Vortheile uns die Post bietet. Was hast du denn schon mit der Post erhalten? (zum Geburtstage, zu Weihnachten ꝛc.).

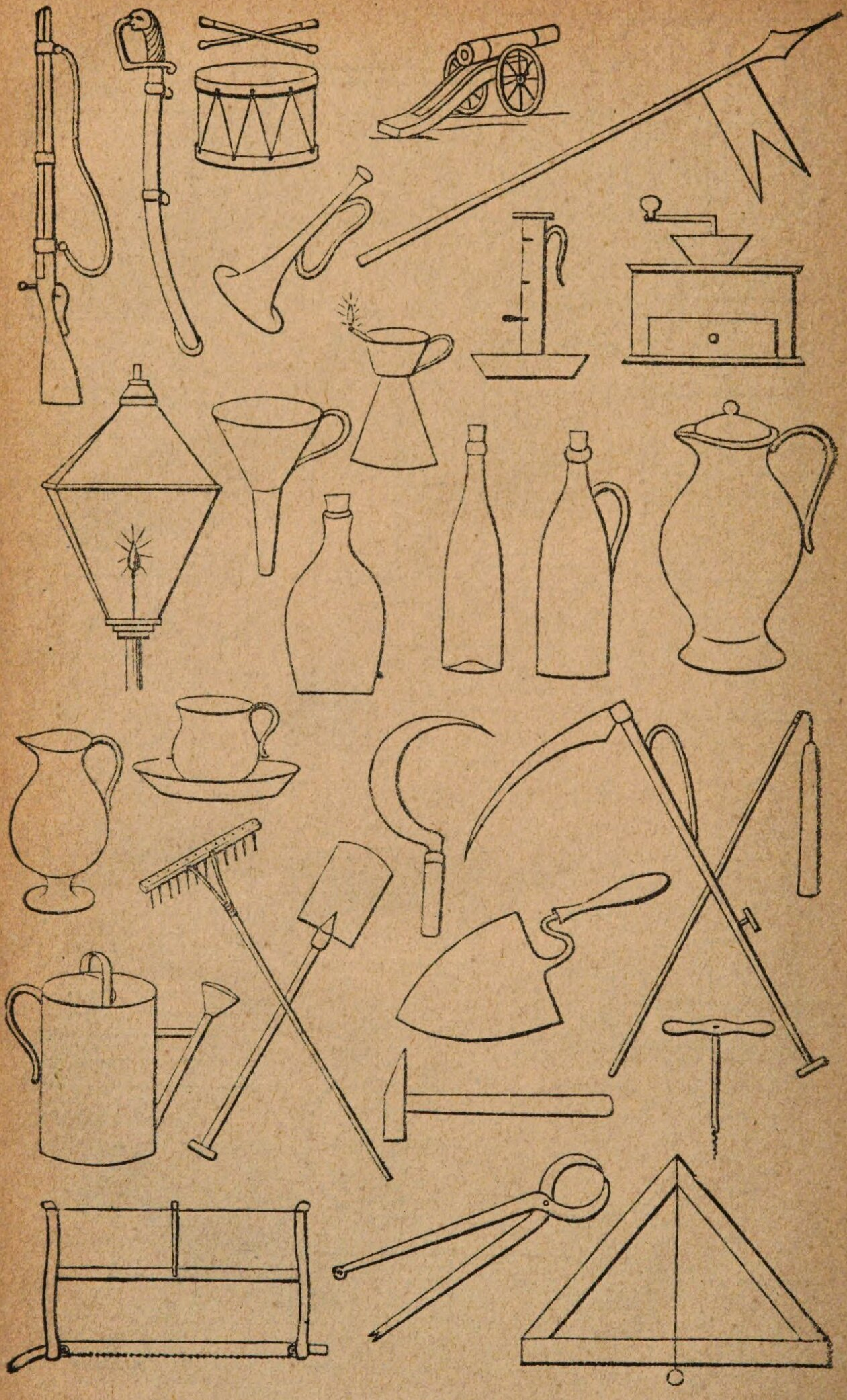
Der Plan des Wohnortes (Der Wohnort g) — allgemeine Fragen, die für jeden Wohnort sich besonders gestalten müssen. — 3—4 Lectionen, im Anschluß an Spaziergänge! — Wie heißt unser Wohnort? In welcher Stadt (Dorf) wohnen wir also? An welchem Platze oder welcher Straße befindet sich die Schule, in der wir jetzt sind? Welche Straße führt also an der Schule vorüber? oder welche Straßen kann man von der Schule aus einschlagen? Nach welcher Himmelsgegend führt die ... straße? nach welcher die ... straße? (die Schule und die angrenzenden Straßen vor- und nachzeichnen) Welche Straße führt von hier aus nach dem Marktplatze (oder einem andern bedeutenden Platze, der gewissermaßen den Mittelpunkt der Stadt darstellt)? Welche Straßen führen sonst noch dahin? (anzeichnen) an welchen öffentlichen Gebäuden vorbei? Welche Straßen laufen mit diesen gleich (parallel)? welche ungleich? welche gerade? krumm? Welche Straßen schneiden die . . . straße? die . . . straße? (anzeichnen) Welche Straßen kreuzen sich im rechten Winkel? Welche Straßen münden auf den Marktplatz? Gib die Himmelsrichtung derselben an! (vorzeichnen) Welche Straße ist darunter die längste? die kürzeste? Wie heißt die Fortsetzung der . . . straße? Nach welchem Platze führt die . . . straße? die . . . straße? an welchem öffentlichen Gebäude vorbei?

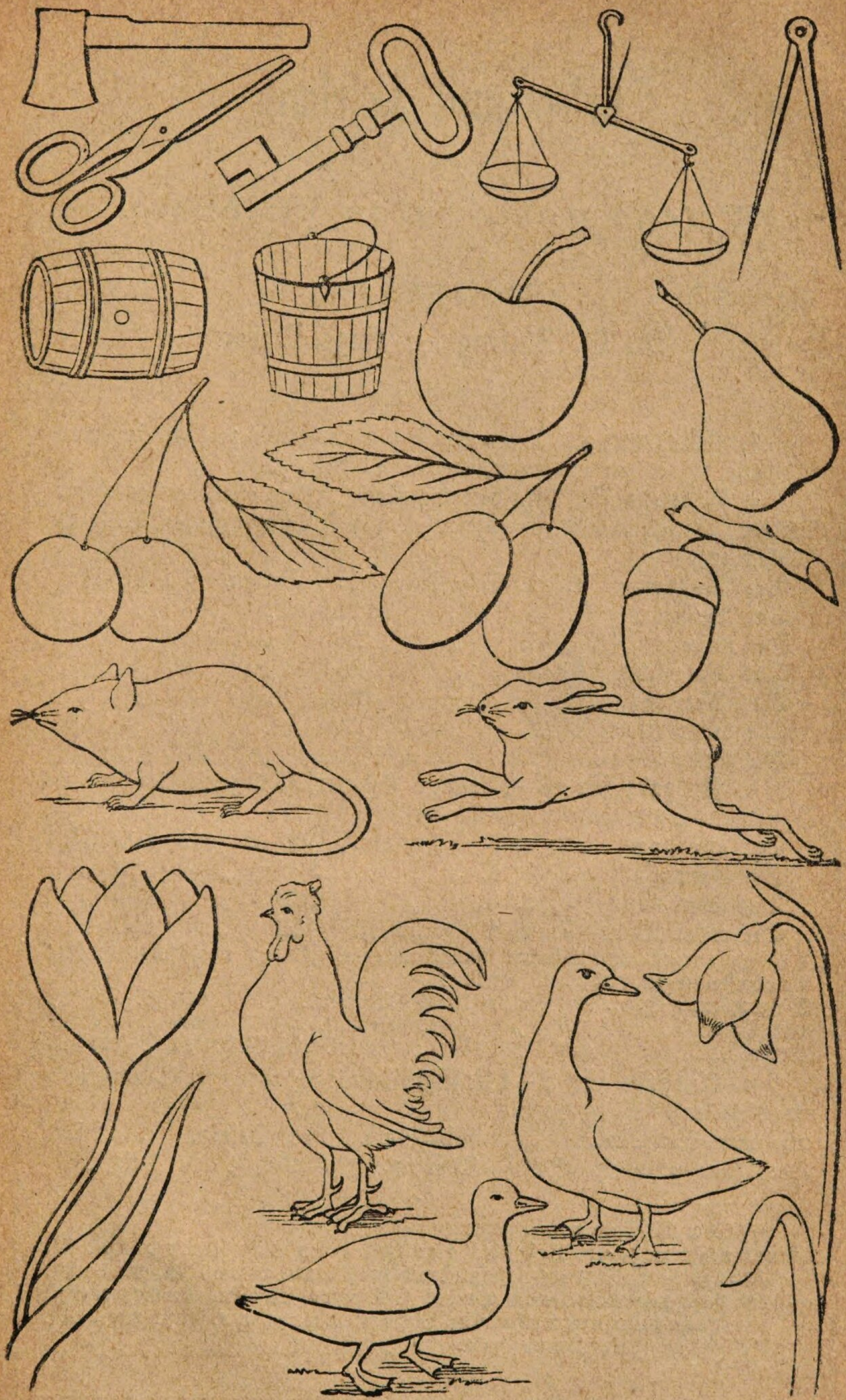
mel sehen? (von blauer Farbe) Spr.: In der Ferne sieht die Luft oft bläulich aus. Womit ist die Luft aber oft vermischt, z. B. auf der Straße im Sommer? (Staub) Wie nennen wir Luft, in welcher kein Staub sich befindet (die staubfrei ist)? Wie ist reine Luft für unser Befinden? (gesund) An welchen Orten ist die Luft wohl am reinsten? — im Walde, auf den Bergen, auf der See. Spr.: Wald-, Gebirgs- und Seeluft ist am reinsten und gesundesten. Wie ist unreine Luft aber für unsern Körper? (ungesund) Womit kann die Luft in der Stube leicht gefüllt sein? (Staub und Rauch). Spr.: Staub, Rauch und schlechte Dünste verderben die gesunde Luft. Wo ist die Luft schlechter als auf den Bergen und in den Wäldern? (in großen Städten) in welchen Räumen ist sie auch ungesunder, als in großen, hellen und offenen? Wie wird sie auch leicht in der Stube, wenn sich viele Kinder darin befinden? Wiederholt: In großen Städten, in engen, dicht verschlossenen Räumen und in großen Gesellschaften wird die Luft leicht verdorben. Wie ist die Luft im Sommer, wenn die Sonne scheint? (warm) wie im Winter? Ich habe hier eine Lampe angezündet; welche Luft steigt auch über den Cylinder empor? Wohin steigt auch die erwärmte Luft über dem Ofen? in dem Ofen? Merkt: Erwärmte Luft steigt empor! Wie muß sie also wohl sein im Vergleich zu der kalten Luft? (leichter) Merkt: Warme Luft steigt empor, weil sie leichter ist, als kalte. Ich öffne jetzt das Fenster; was zieht herein? Wie fühlt sich diese Luft an? Was für eine Luft ist es, weil sie herein zieht (zog)? (Zugluft) Wohin darfst du dich nicht stellen? (in Zugluft) Welche Krankheit kannst du in der kalten Zugluft bekommen? (Erkältung) Was habe ich jetzt in die Hand genommen? (Blase — es ist eine Schweinsblase) Was blase ich hinein? wie wird die Blase dadurch? Sie ist aber noch nicht ganz angeschwollen; jetzt wollen wir die Blase über den warmen Ofen hängen; was bemerkt ihr? (sie schwillt noch mehr an) Was muß sich also in der Blase ausdehnen? (Luft) Wodurch dehnt sich die Luft aus? (Wärme) Wiederholt! Das wollen wir auch an einem kleinen Instrumente sehen — L. zeigt eine Knallbüchse und knallt damit? was hörtet ihr? (Knall) Wie nennt man die Büchse, mit welcher man einen Knall erzeugt? (Knallbüchse) Was sitzt an dem einen Ende in der Büchse? (Pfropf) Was stecke ich jetzt auch in das andere Ende? (einen Pfropf) Was befindet sich in dem hohlen Raum zwischen den Pfröpfen? (Luft) Womit drücke ich jetzt auf den einen Pfropf? (Stempel) Was treibe ich mit dem Stempel in die Büchse hinein? (den Pfropf) Was presse ich denn damit stark zusammen? (die Luft in der B.) Jetzt läßt sich die Luft aber nicht weiter zusammenpressen; was fliegt mit einem Knall hinaus, wenn ich den Stempel noch weiter hinein treibe? Was dehnt sich dann plötzlich wieder aus? (Luft). Spr.: Die Luft läßt sich stark zusammenpressen und dehnt sich wieder aus. (Einen Schwamm in die Hand nehmend:) Was habe ich mit dem Schwamme gemacht? (zusammengepreßt) Wie ist der Schwamm, da er sich zusammenpressen läßt und sich von selbst wieder ausdehnt? (dehnbar, elastisch — früher schon vorgekommen) Wie ist auch die Luft, da sie sich 2c. — Auch in der Schweinsblase ist die Luft stets zusammengepreßt; was würde mit ihr geschehen, wenn ich sie noch weiter erwärmte und ausdehnte? (sie würde bersten, platzen). — Wiederholt: Die Luft ist sehr elastisch, da sie sich 2c. Lehrer athmet tief auf: Was dringt jetzt durch meinen Mund in die Brust ein? was stoße ich jetzt aber wieder aus? Spr.: Beim Athmen ziehen wir die Luft in die Brust und stoßen sie wieder aus; wir athmen Luft ein und aus. In welche Theile der Brust dringt denn die eingeathmete Luft? (Lunge) Welche Luft muß ich in die Lunge ziehen (zwingen)? (rein) Reine Luft

ist gesund; aber wie ist die Luft, die ich ausathme? (unrein, verdorben) L. öffnet das Fenster: athmet in die kalte Luft; was könnt ihr jetzt sehen? (den Athem, Dunst) Da der Athem sichtbar ist, so muß es nicht bloße Luft sein, die ich ausathme. L. haucht auf ein kaltes Glas: was nehmt ihr wahr? (das Glas beschlägt) Was setzt sich auf demselben an? (Dunst) Woraus besteht dieser Dunst? (aus Wasserbläschen) Was muß ich also wohl mit der Luft ausgeathmet haben? (Wasser) Merkt: Die ausgeathmete Luft ist mit wässerigen Dünsten gefüllt. Aber sie riecht auch übel, deshalb muß sie noch wohl andere böse Dünste enthalten. Wo ist die Luft jetzt reiner als im Zimmer? (draußen) Was müssen wir deshalb in den Pausen öffnen? Es ist jetzt Spätherbst (Winter); die Luft ist nicht mehr so ruhig, wie an schönen Sommertagen; sie bewegt sich; wie nennen wir die bewegte Luft? (Wind) Was könnt ihr sogar sich bewegen hören? Sie heult bisweilen wie ein wildes Thier. Wie nennen wir den starken heulenden Wind? (Sturm) Woran könnt ihr sehen, daß es draußen stark weht? (Bäumen) wie so? (sie bewegen, biegen sich) Ja, was vermag auch der Sturmwind umzuwehen und abzubrechen? Was vermag er einzubrechen und abzudecken? Wozu ist denn der Sturm geworden? (Orkan) Erzählt mir, was ihr von einem Orkan noch wißt? Wie wird es aber wieder nach dem Sturm? (stille) Was bewegt sich bei Windstille nicht? (Luft) Wie ist auch die Oberfläche des Wassers bei Windstille? (glatt, eben) wie im Sturm? (bewegt) Was entsteht auf dem Wasser, wenn der Wind darüber fährt? (Wellen) was, wenn der Sturm darüber fährt? (Wogen) Welche Wellen nennen wir Wogen? (hohe, starke) Womit fährt man auf Flüssen und auf dem Meere? (Schiffen) Wann gehen aber manchmal die Schiffe unter? (im Sturm) Der L. erzählt etwas vom Untergang eines Schiffes. Was richtet denn der Sturmwind an, wenn er Bäume umreißt oder entwurzelt und Schiffe untergehen läßt? (Schaden) Aber der Wind nützt auch sehr viel; wie macht es die Luft, wenn sie in der Stille unrein geworden ist? Spr.: Der Wind reinigt die Luft von bösen Dünsten. Wie ist die Luft nach dem Sturm und Regen? (frisch und gesund) Von welchen Himmelsgegenden kann der Wind wehen? Der Wind dreht sich oft; woher kommt er jetzt? gestern? Woher weht der Wind bei uns am meisten? (aus Westen, Südwesten) Was bringt uns der Westwind auch oft? (Regen) Der Westwind ist feucht. Welcher Wind ist aber kalt und trocken? (Ostwind.) Wann weht derselbe? (im Winter, Frühjahr) Welcher Wind ist kalt und rauh? (Nordwind) welcher lau oder warm? (Südwind) Wonach sehen wir, wenn wir wissen wollen, woher der Wind weht? (Windfahne) Wo befinden sich dieselben? und weshalb gerade dort? Wer kennt schon eine Windrose? (L. zeichnet sie unter Bezeichnung der Himmelsgegenden N., O., S., W.; NO., SO., SW., NW. auf die Tafel und läßt sie nachzeichnen). Er trägt dann, wie nach jeder Lection, alles was über die Luft gesprochen ist, im Zusammenhange, aber in einfachen bestimmten Sätzen vor und läßt sich auf bestimmte allgemeine Fragen das Vorgetragene wiederholen. —






















12
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11





Lehr- und Lesebuch

zur

Pflege nationaler Bildung.

Herausgegeben von

Dr. W. Jütting und **Hugo Weber.**

1. **Gliederung.** Das Lehr- und Lesebuch zerfällt in verschiedene Ausgaben mit verschiedenen Theilen.*)

a. **Ausgabe für 8klassige Schulen** („Bürgerschulen“ größerer Städte, „Mittelschulen“, Privatschulen, höhere Bürgerschulen, Töchterschulen ꝛc.).

Der Wohnort	I.	2. Schuljahr.	176	Seiten.	70 Pf.
Der Wohnort	II.	3. „	224	„	80 „
Die Heimat		4. „	208	„	80 „
Das Vaterland	I.	5. „	224	„	80 „
Das Vaterland	II.	6. „	224	„	80 „
Die weite Welt	I.	7. „ u. F.**)	384	„	150 „
Die weite Welt	II.	8. „ u. F.**)	352	„	150 „

b. **Ausgabe für 4—6klassige Schulen** (Bürgerschulen, mehrgegliederte Stadt- und Landschulen).

Der Wohnort	2. u. 3. Schuljahr.	256	Seiten.	100 Pf.
Die Heimat	4. „	208	„	80 „
Das Vaterland	5. u. 6. „	280	„	100 „
Die weite Welt	7. u. 8. „ u. F.**)	448	„	160 „

Für vorgenannte Schulen können unter Umständen auch folgende Zusammenstellungen empfohlen werden:

Wohnort u. Heimat.	248 Seiten	90 Pf.	Wohnort.	256 S.	100 Pf.
Vaterland.	280 „	100 „	Heimat.	208 „	80 „
Weite Welt.	448 „	160 „	Vaterl. u. W. Welt.	352 „	120 „

c. **Ausgabe für 2—4klassige Schulen** (einfachere Stadt- und Landschulen).

Wohnort u. Heimat.	Mittelstufe.	248	Seiten.	90 Pf.
Vaterland u. Weite Welt.	Oberstufe.	352	„	120 „

*) Dem Lesebuch vorausgeht:
Fibel oder Lehr- u. Lesebuch für das erste Schuljahr v. **Dr. W. Jütting.** 11. Aufl., durch latein. Druckschrift verm., roh. 45 Pf., geb. 55 Pf. — 12. Aufl. mit verändertem Ductus f. d. Prov. Sachsen. (im Erscheinen.) — Ausgabe mit einem methodolog. Vorworte f. Lehrer 4. Aufl. geb. 70 Pf.

**) F. = Fortbildungsschule.

Wegweiser durch die pädagogische Literatur. Wenn wir von kleinen Mängeln absehen, so müssen wir das Jütting-Weber'sche Lehr- und Lesebuch den besten deutschen Lesebüchern zurechnen; demselben liegt ein tief durchdachter Plan zu Grunde, der Lehr- und Lesestoff ist im allgemeinen gut gewählt und recht zweckmäßig angeordnet; die Ausstattung des Buches läßt nichts zu wünschen übrig; der Preis ist ein mäßiger.

Allgem. Thüring. Schulzeitung. 1877. Eine günstige Beurtheilung muß mit vollem Rechte diesem Lesebuche zu Theil werden. Jütting und Weber, zwei Namen, welche in der deutschen Lehrerwelt einen guten Klang haben, haben das Lesebuch aus der Praxis heraus für die Praxis gearbeitet. Es dürfte wohl ganz unnöthig sein, dem Werke noch einen weiteren Begleitschein mitzugeben; denn wir sind überzeugt, daß es seinen Weg in die Schulen finden wird. Die Ausstattung ist schön, der Preis der einzelnen Theile sehr mäßig, so daß eine Anschaffung durchaus nicht erschwert ist.

Schulblatt der Provinz Sachsen. 1876. Die Auswahl der Lesestücke ist durchweg eine vorzügliche und bekundet genaue Kenntnis der Literatur und Geschick, das beste zu wählen.

Schlesische Schulzeitung. 1877. Die Bücher sind rühmlichst bekannt. Wir haben schon früher Gelegenheit gehabt, die Vorzüglichkeit dieser Unterrichtsmittel darzulegen.

Neue pädagogische Zeitung. Der Stoff ist fast durchweg den klassischen Werken unserer Nationalliteratur entnommen. Die neuen Klassiker sind nicht stiefmütterlich behandelt. Durch sämmtliche Theile geht ein warmer, anheimelnder Ton, wie wir ihn in noch keinem Lesebuche gefunden haben. Der reale Unterrichtsstoff wird durch den dargebotenen Stoff in höchst interessanter Weise belebt, das Gemüth geht nicht leer aus. Das „Vaterland" ist von einem so durchaus nationalen Tone durchweht, daß wohl dieses Buch in erster Linie berufen sein dürfte, nationalen Sinn zu wecken und zu fördern.

Haus und Schule. Der Werth des Buches ist anerkannt und durch ein Rescript des H. Unterrichtsministers Dr. Falk vom 5. Mai 1876 bestätigt.

Bairische Lehrerzeitung. Ein warmer vaterländischer Zug durchweht das Ganze. Die Schule darf den H. Verfassern für ihre fleißige, wohlbedachte Arbeit Anerkennung zollen.

Schweizer Lehrerzeitg. Ein Musterlesebuch ist das von Jütting-Weber.

Ueber Jüttings Fibel:

In hohem Grade entspricht die Fibel von Dr. Jütting den Anforderungen der heutigen methodischen Wissenschaft, und wem es darum zu thun ist, nicht blos diese letztere kennen zu lernen, sondern sie auch in der eigenen Praxis zu befolgen, der versuche es mit der Jütting'schen Fibel in seiner Schule. Aber wer damit schöne Erfolge erzielen will, dem ist das sorgfältigste Studium der Schrift über den Schreibleseunterricht von Dr. Jütting zu empfehlen. Hannov. Schulztg.

Ueber das Lehrbuch für Anschauungsunterricht und Heimatkunde:

Thüring. Schulzeitung. 1876. Die in der Lehrerwelt rühmlichst bekannten Namen der beiden Herren Verfasser bürgen für die Gediegenheit des Schriftchens. Schon ein flüchtiger Blick in dasselbe sagt uns, daß es von tüchtigen Schulmännern verfaßt ist; widmen wir aber demselben größere Aufmerksamkeit und einen tieferen Einblick, so erkennen wir gar bald die Meister, die sich des Zieles und des einzuschlagenden Weges vollständig bewußt sind. Das Schriftchen kann der Lehrerwelt bestens empfohlen werden.

Schulblatt für die Provinz Sachsen. 1876. Wie sich nach dem Lesebuche der Anschauungsunterricht und die Heimatkunde zu gruppieren haben, zeigt dieses Lehrbuch vortrefflich. Staunenswerth ist der Sammelfleiß der Herren Verfasser, mit dem sie eine Unsumme verschiedener und doch zusammengehöriger und sich so natürlich darbietender Stoffe zusammengetragen und geordnet haben. Daß ein nach dieser Anleitung ertheilter Unterricht ein überaus fruchtbringender und bildender sein muß, liegt auf der Hand.

Ungar. Schulzeitung. Wir empfehlen das Büchlein aufs beste.

Inhalts-Verzeichnis.

Druck von Greßner & Schramm in Leipzig.